



Der dritte Auszug der Menschen aus Afrika

Ein Blick auf Zukunft und Vergangenheit
und die Urgeschichte der Menschen

Lars Hennings

Versuch eines Jugendromans

Berlin 2023

Mizan wurde als Kind bei einem Bomberangriff durch die äthiopische Armee auf ihr Dorf in der Nähe Asmaras, der Hauptstadt Eritreas, querschnittsgelähmt. Ich traf sie im Den-Den-Camp, einem Wohnheim für Kriegsversehrte.

Lars Hennings

Der dritte Auszug der Menschen aus Afrika
Ein Blick auf Zukunft und Vergangenheit und
die Urgeschichte der Menschen.

Berlin 2023

Jede Form des Kopierens – Text und
Abbildungen – ist untersagt.
Das Recht der Übersetzung ist vorbehalten.
Foto und Text: © www.LarsHennings.de
Ausgabe: 16.02.23

Inhaltsverzeichnis

Der Überfall der Weißlinge	5
Das große Meeting	9
Das Schiff des Geistes	15
Die Forschung beginnt	17
Entwicklung des Widerstands	19
Konferenzen	25
Tee-Zeremonie	30
Audrey im Lager der Feindin	33
Kriegslisten	40
Die Konge	48
Die Guerilla	50
Das erste Töten	52
Die Bauernstämme	56
Der Bau des Tempels	59
Hochverratsprozess	66
Vergewaltigung des Ichs	71
Gewalt gegen sich selbst	75
Der Geist des Schiffes	78
Evolution statt Religion	83
Reflexion des Widerstandes	91
Der Tag an dem Mizan schoss	101
Die Versklavung der Konge	105
Bruderkrieg	111
Böse Götter	117
Der Beginn der Geschichte	122
Unfreundliche Nachbarn	133
Der zweite Auszug aus Afrika	139
Was tun?	146
Großer Ratschlag	149
Krieg!	161
Zurück zum Ich	174
Neues Denken, neue Logik	178
In die Ewigkeit	196

Der Überfall der Weißlinge

Audrey lehnte entspannt und durch und durch zufrieden an jenem großen Baum, neben dem die wundervolle Mizan sie eben so intensiv geliebt hatte. Sie hatte es genossen, sich einfach nur hinzugeben, ohne selbst besonders aktiv zu sein, wie es sonst eher ihre Art war.

Aber bei Mizan, die sie gestern, gleich bei ihrem ersten Treffen, so offensiv angesprochen hatte... Sie lächelte der Geliebten hinterher, die eben hinter den Büschen verschwunden war, ich muss aufpassen, nicht noch zum Weibchen zu werden bei dieser Frau.

Ihre Tunika hatte Audrey nur lose über ihre dunkelbraune, sehr schlanke Gestalt gelegt.

Da stockt ihr Herz.

Plötzlich steht, wie aus einer anderen Welt, nein, aus einer anderen Welt, dieses Wesen vor ihr, wie sie noch keines gesehen hat.

Ein Mensch? Oder was ist das unter diesen langen zotteligen Haaren? Ein Gesicht mit hellrot-bräunlicher Haut und einer langen Narbe bis auf den Hals herunter starrt sie an.

Ein Weißer, durchzuckt sie plötzlich der Gedanke, einer, wie ich ihn aus den Büchern kenne, während sie sich wie instinktiv zur Flucht wendet, als dieses Wesen schon das große Holz, das es in einer Hand hängen hat, auf sie zu schleudert und gleichzeitig auf sie zuzurennen beginnt.

Das Holz kracht gegen den Baum, von dem Audrey sich im Reflex eben noch wegdrehen kann, um wie von einer Sehne geschnellt zur Seite und nach hinten ohne ihre Tunika zu verschwinden, instinktiv ihr Schamband haltend, das noch lose um ihre Hüfte hängt. Doch vor ihr ist nur dichtes Buschwerk...

Nein, dort ist ein Loch ganz tief zwischen den Zweigen. Mehr rollend als kriechend verschwindet sie unter dem Blätterwerk. Doch dann fühlt sie die kräftige Pranke an ihrem rechten Knöchel. Der starke Fremde zieht sie mit einem Ruck zurück, dreht sie um dabei, wirft sich sofort zwischen ihre Schenkel. Audrey schreit laut auf, versucht wild sich zu befreien, doch dieser Unhold hält sie wie auf den Boden gebunden. Sie spürt seinen Penis an ihrem Bein, sieht das triumphierende primitive Gesicht. Dann riecht sie seinen kräftigen Atem – und übergibt sich, als kehre sich ihr Magen wie von einer gewaltigen inneren Kraft getrieben nach außen.

Sie hört das Grunzen ihres Vergewaltigers, kann in seine Hand beißen, ihn auch kräftig kratzen und ein Bein anziehen, mit dem sie mit aller Kraft zustößt – dann ist sie frei und mit einem Satz nun in jener kleinen Öffnung des Blätterwerkes verschwunden, aus der er sie vor einem Augenblick noch zurückgerissen hatte.

Audrey rennt und rennt. Ihr Herz schlägt wie verrückt. Doch wohin laufe ich eigentlich, fragte sich ihre innere Stimme bald, als sie den Verfolger nicht mehr

hört, der sich offenbar nur schwer durch den Busch hatte zwängen können. Du läufst in die falsche Richtung, unser Dorf des Blattmachens ist auf der anderen Seite des kleinen Waldstückes. Dann sieht sie den Bach, wagt es, sich umzudrehen, sieht den Verfolger nicht und nimmt sich zusammen. Ich muss ihn abschütteln und meine Spuren verwischen, sagte ihre innere Stimme, als sie den Bach bereits in großen Sprüngen überquert hatte.

Sie stoppte in einem Buschwerk, sicherte noch einmal nach hinten, und ging schnell, aber ohne Spuren zu hinterlassen, über einige flache Steine geduckt zum Bach zurück, um in ihm zuerst ganz leise, bald aber wieder mit riesigen Sätzen zu laufen. In einem Busch am Ufer musste sie eine kleine Pause machen, so sehr hatte sie sich verausgabt. Schnell nutzte sie diese versteckte Lage, sich zu erfrischen und zu reinigen, band ihr Schamband neu um die Hüfte und zwischen den Beinen hindurch, um besser rennen zu können. Dabei zog Audrey das Medaillon, das sie an einer Schnur um die Taille trug, wieder nach vorn. Gleich würde sie zurück in ihrem Dorf sein, um ihre Leute zu warnen, die ihr nun schon nah waren. Weiter ging's.

Doch dann hört sie vom Dorf her ein großes Lärmen und Schreien. Nein! nein! schreit sie auf, sie sind schon dort, nein, nein, nein! Und Audrey macht noch größere Sätze. Da schnellst plötzlich hinter einem großen Baumstamm ein Arm hervor und packt sie. Sie fällt mit dem Angreifer zu Boden, spürt die Hand auf ihrem Mund; mit aller verbliebener Kraft windet sie ihren Körper hin und her und schreit und schreit, doch die Hand lässt keinen Laut hinaus. Voller Verzweiflung kämpft sie dagegen an, glaubt zu ersticken...

Bis ihr Benedicts flüsternde Stimme bewusst wird, sie sieht Mizan, Claire, Peter und noch ein paar Freund;nnen und bricht zusammen. Tränen quellen ihr aus den Augen, ihr ganzer Körper zuckt, sie stammelt nur etwas von ihrem Erleben. Erst langsam dringen Mizans Worte zu ihr, die sie jetzt in den Arm genommen hat.

Ruhig Audrey, ruhig, ruhig, wir sind es. Sei still, bitte sei still, sie sind uns auf den Fersen. Wir müssen weg in die Region des Instrumentenbaus, unsere Leute dort warnen. Hier können wir nichts mehr tun. Komm, bitte Audrey, komm.

Nimm meine Tunika, flüsterte Benedict. Audrey zog hastig die zwei Tücher, die auf den Schultern zusammengebunden werden, über den Kopf, band den Stoffgürtel fest, um ihre innere Kälte zu überwinden.

Psst, ich glaube, ich höre etwas, rief da einer der Freunde ganz leise. Los, dort hinüber zum Bach. Wir laufen zuerst nach Süden hinab, dann machen wir eine Schleife nach Osten. Ich kenne die Gegend hier ganz gut aus meinem Praktikum als Pflanzensammler. Los, los, aber leise.

Benedict und Mizan hatten Audrey aufgeholfen, jeweils eine Hand genommen und mit ihr zu laufen begonnen.

Halt, rief Peter leise, wir müssen unsere Tunika abnehmen und sie klein falten, die bunten Tücher sind sonst zu leicht zu sehen, ein paar Kratzer werden uns in dieser Situation nicht schaden.

Runter, ich sehe unsere Verfolger, zischte jemand, und wies mit dem Finger zurück.

Nein, ich glaube, das ist der Kerl, der mich schon erwischt hatte, bevor ich eben noch rechtzeitig kotzen musste und er mich kurz los ließ. Audreys Stimme klang jetzt, vor allem zu ihrer eigenen Überraschung, ganz ruhig. Doch diese innere Kälte fühlte sie, wie sie sie nicht gekannt hatte bisher, viel stärker als in den kühlen Höhlen im Urwald. Seht sein Haar, wie verklebt es ist. Das ist von mir. Und diese Narbe erkenne ich auch, ebenso diese eigenartig gemaserte Keule, obwohl es mehr solcher Waffen geben mag.

Allerdings, ja. Wie viele waren es? fragte Peter.

Ich sah nur ihn, doch jetzt kommen dort rechts noch ein paar dieser Weißlinge – ganz unbewusst hatte Audrey dieses Wort geflüstert. Sie scheinen dem Lärm hinterher in unser Dorf zu laufen. Suchen tun sie mich wohl nicht mehr. Lasst uns hier verschwinden, ich bin auch wieder in Ordnung; soweit es mein Rennen angeht, fügte sie noch hinzu.

Sie liefen gebückt weiter, bis sie einen kleinen Hang hinunter und wieder in ein Waldstück gekommen waren, wie es am Rand des Urwalds zur Savanne hin normal war. Sie fielen in einen leichten Trapp bis es bereits Nacht geworden war. Und bald schlug Claire vor, eine Pause zu machen. Sie wickelten sich in ihre Tunika, Audrey rückte eng zu Mizan. Lange schwiegen alle.

Dann begann Audrey stockend zu reden: Nun – sagt es – schon, was ist – denn passiert – im Dorf?

Wieder blieb es lange still, bis Claire zu sprechen begann. Ich war mit Peter hinaus gegangen, so wie Du spazieren gingst. Als wir zurückkamen, trafen wir die anderen Freundinnen und Freunde. Und in diesem Moment sahen wir am Rande des Dorfes vor uns diese Gestalten, diese Weißlinge, wie Du sie vorhin nanntest, wie sie hinter den Büschen auf die Häuser zu schlichen. Sie hatten solche Schlaghölzer bei sich und auch lange gerade Äste, die auf einer Seite spitz waren, einige trugen zwei oder drei davon. Einer hatte ein grob ausgeschlagenes Steinmesser in der Hand, wie wir sie auch benutzen, wenn wir nicht die neuen geschliffenen nehmen.

Auf dem Markt, den wir sehen konnten, waren die meisten unserer Leute versammelt. Nur mein Bruder Edward stand noch vor unserem Haus und wartete wohl auf meine Mutter. Da rief ich ihn mit unserem Vogelruf an, den wir in Kindertagen nutzten. Er sah zu mir hinüber, und tatsächlich entdeckte er dabei die Weißlinge, rief etwas ins Haus, und wollte eben zum Markt rennen, als ihm schon ein solcher Ast in den Rücken fuhr und er zu Boden fiel...

Clairens Stimme war jetzt ganz weich geworden, sie begann zu weinen und blieb stumm. Peter nahm sie in den Arm. In diesem Moment kam Clairens Mutter aus dem Haus, sah Edward, wandte sich entsetzt um, und wurde von der nun rennenden Horde einfach umgestossen, sie blieb ebenfalls wie tot liegen. Mehr wissen wir nicht, denn zwei der Kerle hatten uns bemerkt, und wir rannten um unser Leben.

Auch Thomas schwieg jetzt, am ganzen Körper zitternd. Sein Freund hielt ihn zärtlich umfassen.

Was ist das denn, wo kommen diese Wesen her? fragte Frank verzweifelt in die Runde. Wieso habt ihr einen Namen für sie, Weißlinge? Sind das Alte Menschen, oder ist es eine unbekannte Art von Affen? Oder sind es doch Götter...? Er schwieg hilflos.

Keine Ahnung, aber Audrey und ich haben in den Kursen neben unserem Studium an der Hochschule über die ganz frühe Geschichte jener Alten Menschen etwas gelernt, die vor der Großen Katastrophe lebten. Da haben wir von solchen vergangenen Wesen gehört, an die Audrey jetzt wohl denkt, sagte Benedict. Wir wollen es mit dem Weisen Rat der Dörfer des Instrumentenbaus besprechen.

Doch wenn ich Audrey richtig verstanden habe, setzte er den Gedanken fort, denkt sie etwas Ungeheuerliches. Als wären es Wesen aus längst versunkener Zeit. Aus jener Zeit, als unsere eigenen Völker hier im Kongobecken noch völlig zersplittert und miteinander verfeindet im Westen in den Wäldern lebten, als Stämme, die noch keine Schrift, vielleicht kaum eine Sprache kannten. Jener Zeit, über die wir ja auch nur etwas wissen, weil vor gut 1.000 Jahren das Schiff des Geistes auf dem damals viel höheren Meer weit im heutigen Binnenland strandete.

Aber die damaligen Herren der Welt, der so genannte Weiße Mann, sie sind doch ausgestorben in jener Großen Katastrophe, die sie selbst hervorgerufen haben, rief Peter aus. Ich weiß, das war nach deren Zeitrechnung um das Jahr 2084. Und sie waren sehr feine Leute, viele Millionen zudem, mit sehr gefährlichen Waffen, und nicht Affen. Doch sie konnten die Natur zerstören, hatten das Klima viel heißer gemacht, das Meer schwoll an, die Wüsten vergrößerten sich, alles wurde knapp. So kämpften sie mit diesen furchtbaren und unvorstellbaren Waffen, in denen die Atome gespalten wurden, um Ackerland und Trinkwasser miteinander und rotteten sich und alle anderen Menschen aus, ebenso viele Tiere. Nur unser Volk, das versteckt vor jenen Menschen in den auch immer kleiner werdenden Wäldern südlich des großen Sandmeeres lebte, merkte davon gar nichts.

Meine Vorfahren, also mein damaliger Stamm, gehörten zu jenen, die vor mehr als 850 Jahren dieses Schiff des Geistes entdeckten, sagte Thomas. Dann – nach einem Moment der Stille – fügte er hinzu: und meine Vorfahren waren ebenso solche, die mit dem Wissen aus diesem Schiff eine Religion machten und unsere Völker jahrhundertlang als Diktatorische Priesterschaft unterdrückten. Ja. Aber wir gehörten auch zu jenen, die in der Freiheitlichen Revolution vor fast 350 Jahren die

Freiheit für alle einzelnen Menschen und so auch für unsere Gemeinschaften mit erkämpften. Ich weiß das, weil meine Urgroßtante zu jenen gehörte, die die Geschichte unserer Herkunft mit erforschen konnten.

Aus den Blättern des Schiffes des Geistes haben wir doch auch unsere Sprache gewonnen, und sogar unsere Namen sind so wie die der Alten Menschen in dem Land Großbritannien oder England vor der Großen Katastrophe, na, mein Name vielleicht nicht, warf Mizan noch ein.

Das große Meeting

Sie waren sich nicht ganz sicher, ob sie auf dem richtigen Weg waren, denn die Straße ins Dorf des Instrumentenbaus hatten sie nicht laufen wollen, und sie dachten, auf einem Weg durch das Buschland sicherer dort hin zu kommen. Da hörten sie hinter der nächsten kleinen Anhöhe plötzlich Musik.

Na, endlich haben wir es geschafft, rief Mizan. Und zur Begrüßung spielt das Orchester ausgerechnet eine der Verhunzungen der alten Musik von Beethoven, die unser Ober-Komponist neuerdings dauernd aufführt. Ihre Brüder und Schwestern sind gefangen, vielleicht tot, und sie halten unwissend das traditionelle sonn-tägliche Mittagskonzert ab. Was für eine verrückte Situation...

In diesem Augenblick riss die Musik plötzlich ab. Einen Moment hörten sie nichts, dann drang ein Entsetzensschrei der Menge an ihr Ohr.

Nein, nein! schrie Audrey auf, sie sind schon hier, wir müssen uns verstecken, dort hinüber.

Da war es wieder still geworden, doch bald hörten sie die Leute erneut aufschreien.

Halt, rief Audrey, das hört sich anders an. Sie hören einen Bericht über den Überfall, wir können nur die Stimme nicht hören, die etwas erzählt. Wir müssen näher ran. Ich gehe vor, bleibt hier versteckt.

Und sofort war sie im schnellsten Lauf, den sie noch zustande brachte, zum nächsten Buschwerk vor ihnen gerannt. Mizan blieb an ihrer Seite, spürte Audrey erfreut.

Sie durchdrangen die Zweige. Bald konnten sie das Dorf sehen und direkt auf den Markt blicken. Vor dem Orchester stand tatsächlich jemand und berichtete etwas, wobei er ganz verzweifelt mit den Händen gestikuliert. Andere Leute hatten sich am Rande um weitere Personen geschart, die offenbar mit dem Erzähler zusammen gekommen und völlig erschöpft zusammengesunken waren. Mizan hatte schon das Zeichen nach hinten gegeben, die Freund:innen möchten nachkommen. Dann liefen sie noch einmal im schnellen Lauf zum Markt hinüber.

Unser Dorf wurde überfallen, riefen sie den Leuten entgegen, die sie nun bemerkt hatten.

Was, euch auch? Wie schrecklich, was ist denn nur los? riefen einige. Vor Minuten sind Brüder und Schwestern aus dem Dorf des Glasmachens angekommen. Dort haben fremde Unwesen die Bewohner:innen überwältigt, nur die wenigen hier konnten entkommen. Geh‘ hinauf auf die Bühne und berichte, wurde Audrey von einer Frau gedrängt, die sie gut kannte, nachdem sie von ihr fest umarmt worden war.

Audrey hatte Benedicts Arm gefasst und ihn mit nach oben gezogen. Ich bin Audrey und dies ist Benedict. Wir sind aus dem Dorf des Blattmachens, und wir haben die gleiche schlechte Nachricht wie unsere Schwestern und Brüder aus dem Dorf des Glasmachens. Es gab einen Überfall von Weißlingen, oder Weißen Männern, ich weiß es auch nicht genauer. Sie haben Schlaghölzer und gespitzte Äste als Waffen bei sich und einen furchtbaren Atem, der einem den Magen umdreht.

Sie versuchen Frauen zu fangen und für Sex zu missbrauchen, sind aber sofort bereit zu töten, wenn die sonst weglaufen könnten. Und sie töteten einen jungen Freund, Edward, den Bruder von Claire, die das zusammen mit den anderen Freund:innen ansehen musste, und vielleicht auch ihre Mutter, das wissen wir nicht. Sie greifen an, bevor sie mit uns zu reden versuchen, einfach so. Es ist so unverständlich und entsetzlich.

Eine Frau war gekommen und hatte Audrey, die jetzt nur ihr Schamband trug, eine Tunika gebracht. Dabei wandte sie sich um zu der Versammlung, die mittlerweile direkt vor der Bühne stand, und rief in das laute Klagen hinein: Meine Schwestern und Brüder, beruhigt euch, wir müssen jetzt einen klaren Kopf behalten und sehr schnell verstehen, was da vorgeht, was das für Wesen sind, die offenbar die Dörfer im Nordwesten und Nordosten in ihre Hand gebracht haben, und vielleicht dabei sind, zu uns zu kommen. Ohne es erst zur Diskussion zu stellen, bitte ich also ein paar junge Leute, die beiden Straßen zu diesen Regionen hinaufzulaufen, vorsichtig aber, besser seitlich der Straßen, um uns gegebenenfalls zu warnen.

Nun komm, Kind, wandte sie sich dann an Audrey, nun berichte genau, was Du über diese Gestalten, die Du Weißlinge nanntest, gesehen und gehört hast. Die Freund:innen aus dem Dorf des Glasmachens haben sie nur undeutlich in der Dämmerung bemerkt und wissen so gut wie nichts über sie. Nur von Schlaghölzern und Stangen haben sie auch etwas gesagt. Woher weißt Du, was das für Wesen sind?

Ich weiß es nicht, dieser Name kam wie von selbst aus mir heraus. Als ein Angreifer auf mich für den Bruchteil einer Sekunde urplötzlich still vor mir stand, erfasste ich ihn wegen dessen heller Haut als Weißen Mann, von dem Benedict und ich an der Hochschule erst vor Wochen etwas gelernt haben. Wir waren bei diesen Kursen über die ganz frühe Geschichte jener Alten Menschen vor der Großen Katastrophe, die dort gehalten werden, nachdem erst vor wenigen Jahren eine versteckte Kammer hinter einer Wandverkleidung auf dem Schiff des Geistes gefunden wurde, in der noch unbekannte Texte lagen, solche zur Geschichte dieser ganz ganz Alten Menschen lange vor der Großen Katastrophe von 2084.

Darin ist die Rede davon, es habe noch weitere tausende von Jahren zuvor solche einfachen Menschen gegeben, die nur Hölzer und Steine als Werkzeuge und Waffen kannten, die aber auch noch sehr primitiv lebten und keinen Komfort kannten, wie wir. Die ohne nennenswerte Bildung waren. Es gibt Zeichnungen in diesen Blättern, die solche ganz Alten Menschen zeigen. Und genau so sah der Mann aus, der mich beinahe... sie zögerte, der mich beinahe erwischt hat. Sein Atem stank so furchtbar, dass ich mich übergeben musste und ihm ins Gesicht spuckte. So kam ich frei, es kam von allein aus mir heraus – verzeiht diesen Ausdruck.

Das ist schon gut, wir müssen nun weniger höflich, sondern sehr präzise formulieren, antwortete die Frau, die Audrey um ihren Bericht gebeten hatte. Sie hatte mittlerweile auf einem der Stühle, die auf die Bühne gebracht worden waren, in der Mitte Platz genommen. Es war die neue Vorsteherin des Weisen Rates des Dorfes, erkannte Audrey nun. Die Frau sprach inzwischen mit ihrem Nachbarn, ihrem Stellvertreter, und der nahm das Wort.

Staunend sehe ich, meine verehrte Vorsitzende erinnert die ganz alten Zeiten unseres Volkes, als wir Männer für das Äußere und den Krieg zuständig waren, und bittet mich, weiterhin die Versammlung zu leiten.

Red' nicht rum, fuhr die Vorsitzende ihm freundlich dazwischen, ich bat Dich, weil Du anerkannt der beste Organisator bist, den wir haben, der Klügste in technischer Organisation, meine ich. Also los jetzt, und bitte Diskussionen nur zu wichtigen Themen. Aber wenn Du auf die alten Zeiten anspielst, dann waren das vermutlich auch solche, in denen ihr Männer so herumlieft wie diese Weißlinge, nur mit einem Fell um die Hüfte.

Gut, nahm der wieder das Wort, einige junge Leute sind bereits hinausgegangen, um die Straßen zu bewachen, und ich frage mich, ob nicht unsere Seglerinnen aufsteigen können, um in weiterer Entfernung die Situation zu erkunden. Ich frage mich überhaupt, wieso die nicht diese Weißlinge, bleiben wir doch bei diesem Wort, rechtzeitig erkannt haben? Ja, Bruder, sag uns etwas dazu.

Natürlich wollen wir, sobald es geht, die Segelflugzeuge vorbereiten, beziehungsweise sind die derzeit im Kurs Fliegenden schon unterwegs, um auch den ganz neuen Segler klarzumachen. Aber heute geht es ohnehin nicht mehr, und morgen, fürchte ich, wird es auch noch nichts, das Wetter ist einfach nicht günstig. Um hoch hinaufzusteigen, das wisst ihr doch, muss die Sonne scheinen, um Stellen zu finden, an denen die Thermik mit aufsteigender Luft über heißen hellen Bodenstellen die Flieger weit hinauf schiebt.

Warum wir nichts von den Weißlingen gesehen haben? Ich weiß es nicht. Aber wir leben schließlich, gerade hier im Nordosten, in der Region der Savanne und des Buschlandes am Rande des Urwaldes. Da werden Fremde, zumal mit vielleicht empfindlicher weißer Haut, so gut es geht im Schatten bleiben. Vielleicht haben Wesen, die wohl nur simple Werkzeuge haben, wie Keulen und Stangen, auch keine Ahnung von Seglern und halten unsere Flugzeuge für riesige Raubvögel und

verstecken sich. Aber da meldet sich Jonathan, der wegen seines gebrochenen Fußes nicht mit hinüber konnte zum Startberg für unsere Segler. Was gibt es, mein Freund?

Nachdem ich nun diese Berichte hörte und etwas überlegen konnte, muss ich möglicherweise etwas Furchtbares gestehen. Ich flog vor einer guten Woche mit unserem neuen Segler auf dem Höhentestflug sehr sehr hoch hinaus und kam weit weg von unserem Dorf nach Nordnordost. Dabei fiel mir etwas auf, was aber nur winzig war tief unten. Und eine Turbulenz erforderte meine ganze Aufmerksamkeit, dass ich nicht weiter darauf achten konnte. Jetzt, wo ich darüber nachdenke, halte ich es für möglich, so etwas wie einen Lagerplatz gesehen zu haben, eine ungefähr runde Stelle, zertrampeltes Gras vielleicht, mit einem schwarzen Punkt in der Mitte. Ich dachte, erinnere ich jetzt, an eine unserer Zielscheiben für das Geistige Bogenschießen. Die schwarze Stelle wäre dann das gelöschte Feuer des Lagers gewesen.

Freundinnen und Freunde, rief da eine Stimme aus der Gruppe der Menschen vor der nicht sehr hohen Bühne. Das ist doch der richtige Hinweis, den ich schon lange machen wollte. Offensichtlich sind unsere Bogenschütz:innen in der Lage, diese Weißlinge aus der Distanz zu erledigen...

Bist Du des Wahnsinns! schrie da ein anderer auf. Jahrhunderte ist das Bogenschießen uns heilig, und das Besondere daran ist, ja, das ist gerade das Ziel dieser Übungen, dass niemals, niemals ! auf Lebendiges, sei es Mensch oder Tier, auch nur gezielt, geschweige denn geschossen wird. Und das soll nicht mehr gelten? Unsere Gruppe soll zu Mörder:innen werden? Ich fasse es nicht! Niemals machen wir das, niemals!

Halt mal, so geht das aber nicht, rief eine junge Frau dazwischen. Wir aus dem aktuellen Kursus des Geistigen Bogenschießens, die wir hier beisammen stehen, das sind nicht alle, aber doch um die Hälfte, haben spontan ganz anders reagiert. Über unseren Kopf hinweg kannst Du nicht bestimmen, auch wenn Du unser Lehrer bist. Über dieses Problem müssen wir uns erst klar werden, alle zusammen.

Jedoch ist, scheint mir, darin keine so eindeutige Lösung zu sehen, wie es eben klang. Kommen die Weißlinge nachts, helfen unsere Pfeile nur wenig. Und im Buschland auch nicht. Aber etwas anderes sollten wir bedenken. Wenn diese mörderischen Weißlinge womöglich wirklich nicht wissen, wie ein Bogen funktioniert, so dumm können doch Menschen eigentlich nicht sein, aber wenn dem so ist, sollten wir selbst sie am besten nicht darauf hinweisen, wie das geht, und dass wir solche Geräte haben. Vielleicht gibt der Weise Rat die Order, erstmal alle Bögen und Pfeile zu verstecken, und zugleich in den Werkstätten statt weiterer Violinen viele neue Bögen und Pfeile herzustellen, auch das versteckt natürlich. Wer weiß, ob wir sie nicht doch eines Tages gebrauchen wollen.

Gut gesagt, meine Liebe, das sei hiermit, ich sehe mich im Rat um, vorläufig beschlossen. Doch jetzt wieder Ruhe, wir sammeln doch noch. Vor allem müs-

sen wir mehr Wissen über unsere Feinde zusammentragen, wer sie sind, was sie sind und vor allem auch, wie viele es sind – ja, was ist?

Hoher Weiser Rat, sprach nun eine andere junge Frau. Die Gruppe der Antilopen-Fahrer:innen hat schon die Tiere geholt und gerade sind die Wagen mit Lebensmittel beladen und angespannt, um alle Dörfer unseres Volkes und die Leute vom Schiff des Geistes zu informieren und zu warnen. Doch was genau sagen wir ihnen? Wäre das nicht zuerst zu entscheiden?

Liebe Tochter, ich freue mich sehr, selbst in dieser schwierigen Situation nicht auf Deinen ironischen Unterton verzichten zu müssen, da ich einmal vor der Vorsitzenden das Gespräch leiten darf. Gemach, ich sah eure Vorbereitungen längst und fürchtete schon, im jugendlichen Überschwang würdet ihr losrasen, ohne eine genaue Botschaft mitzunehmen. Ich sehe auch ein, dass ihr noch heute starten wollt, damit ihr morgen bis zum Abend sogar das Dorf der Hochschule noch erreichen könnt. Doch Du siehst, wir wissen noch nicht genug. Ich sehe nun zu, in einer halben Stunde die Informationen zu sammeln. Ein Punkt ist dann, es muss über die Frage des Bogenschießens im ganzen Volk beraten werden. Doch nun wieder zu Audrey, damit wir mehr erfahren... ja, was gibt es jetzt, kann das nicht warten?

Nein, lieber Freund, sprach ein schon etwas älterer Mann. Wir haben hier zwei Gruppen gebildet, die zu den überfallenen Dörfern reiten wollen, um genauer zu sehen, wie jetzt die Lage ist, und vielleicht mit den Brüdern und Schwestern dort zu reden. Ist das für den Rat in Ordnung? Wir würden für die erste Strecke Reitantilopen nehmen, bevor wir uns dann hineinschleichen in die Orte.

Gute Idee, ja, das macht so, oder gibt es Einsprüche? Nein, habt Dank für diesen Plan und zieht am besten gleich los, wenn wir die Informationen zusammengestellt haben. Nun also zu Audrey und Benedict zurück, die wohl etwas über diese fremden Unholde wissen. Versucht erstmal Informationen zu geben, die in die Dörfer geschickt werden sollen, danach solltet ihr dann alle eure Kenntnisse vortragen.

Nein, rief Audrey aus, ich will mit zu meinem Dorf, ich und auch meine Freund:innen hier wissen doch am besten Bescheid zu Hause. – Ach, Mizan, Claire und ihr anderen seid schon bei diesem Unternehmen dabei?

Ja, Audrey, Du musst doch erst berichten, was über diese Angreifer bekannt ist, ebenso Benedict, sagte Mizan mit bitterer Stimme. Darum wollen wir ohne euch los, damit wir bei Morgengrauen schon in die Dörfer zurückgeschlichen sein können.

Mizan wandte sich an den Organisator: Wir machen die Reitantilopen bereit und holen dann hier eure Hinweise für die überfallenen Dörfer ab, zu denen Wagen ja nicht fahren können, ohne von den Wilden entdeckt zu werden.

Und mit einem langen Blick verabschiedete Mizan sich von Audrey.

Nein, rief die noch einmal, ich muss doch wissen, was mit meiner Familie und meinen Freunden ist. Das willst Du doch auch, Benedict, oder?

Bevor jedoch Benedict antworten konnte, war eine ältere Frau vor der Bühne aufgestanden, und hatte gerufen: Nein, ihr bleibt da! Auf euch beide warten andere Aufgaben.

Audrey sah sich um und erkannte ihre Lehrerin bei den Kursen über die ganz frühe Geschichte aller Alten Menschen. Aber was kann wichtiger sein, als zu Hause vielleicht zu helfen?

Die Lehrerin war nun herangekommen. Liebe Freundinnen und Freunde, und ihr vom Weisen Rat, sagte sie. Diese beiden, Audrey und Benedict, wissen mehr über die ganz frühen Alten Menschen als irgend jemand sonst von unserem Volk. Vor einigen Wochen haben sie im Dorf der Hochschule bei dem Kursus so intensiv sich auf das nun bekannte Material gestürzt, dass wir sie zum Essen und Schlafen beinahe zwingen mussten. Und erst mit der letzten Post vom Dorf am Schiff des Geistes hörte ich die betrübliche Nachricht, Bruder Jonas, der diese alten Schriften entdeckt und bisher nur allein bearbeitet hat, sei gestorben. Er war auch schon alt. Und ich selbst kenne auch nur seine erste zusammenfassende Arbeit, um eine Anleitung bei den Anfangs-Kursen geben zu können.

Wenn nun, fuhr sie fort, die Notwendigkeit besteht, über solche Wesen, wie es vielleicht die Weißlinge sind, möglichst schnell und möglichst viel Wissen zu sammeln, beziehungsweise Hypothesen zu gewinnen, wie wir mit denen umgehen sollten, dann sind es diese beiden, die das machen können. Sie kennen jedenfalls die Schrift von Bruder Jonas, aber viele Bände harren noch der Überprüfung. Audrey und Benedict, das bitte ich euch im Rat festzuhalten, sollten sofort mit den Antilopenwagen zum Schiff des Geistes fahren, um ihre Studien dort an den Originalblättern weiterzuführen.

Hm, das hört sich vernünftig an. Gibt es eine andere Meinung? Wir müssen auch den Wunsch der beiden, ihren Leuten zu helfen, berücksichtigen. Ich sehe Zustimmung. Also bitte ich Dich, Audrey, und Dich Benedict, diesem Vorschlag zu folgen. Wollt ihr das tun? Gut, dann sei es so. Ihr fahrt in einer halben Stunde mit meiner Tochter Vivian dorthin, wenn auch die anderen Wagen losfahren und die Reiter;nnen in die überfallenen Dörfer aufbrechen. Doch nun erzählt noch, was ihr wisst oder jedenfalls vermutet. So viel Zeit muss sein, wir werden ja hier womöglich als nächstes mit diesen Ungeheuern zusammentreffen. Ich sehe unseren Ingenieur sich melden. Was möchtest Du sagen?

Mit scheint es nötig, sicherheitshalber an der Weggabelung am Dorf der Hochschule die dritte Straße, also die durch die Sandebene zum Schiff des Geistes führende, unsichtbar zu machen, und auch die Brücke nur wenige Kilometer weg vom Dorf, die über das erste Krokodilwasser führt, abzubauen und alles zu verstecken. Im schlimmsten Fall müssen wir uns alle womöglich auf das Schiff des Geistes zurückziehen, wo sich auch am ehesten eine gewisse Verteidigung machen ließe, sofern wir genügend Lebensmittel dort hin schaffen können.

Das wäre ein weiterer Punkt als Information für die Dörfer, möglichst viel Nahrung zum Schiff zu bringen und gut zu lagern. Wer weiß, wie lange der Spuk dauert. Diese Maßnahmen müssen allerdings sofort in Angriff genommen werden, so etwas braucht ja Zeit. Vielleicht finden die Weißlinge den Weg dann gar nicht, selbst wenn sie ins Dorf der Hochschule vorstoßen sollten, die Krokodile dort sind ja nicht sehr einladend.

Nun meldete sich die junge Frau von der Gruppe des geistigen Bogenschießens noch einmal:

Sollten wir, wenn diese Weißlinge nur primitive Waffen besitzen, nicht unsere Leute bitten, auch alle moderneren geschliffenen Steinmesser, auch die Glasgeräte, die als Werkzeuge dienen, zu verstecken?

Richtig, Luise, ein guter Hinweis. Nur sehr wenige alte, aus Stein gefertigte Werkzeuge, wie die Weißlinge sie offenbar auch haben, sollen künftig benutzt werden, damit wir denen nicht neue, bessere Waffen in die Hand geben. Doch nun endlich zu Audrey und Benedict...

Das Schiff des Geistes

Audrey saß in der Küche des Gemeinschaftshauses und sah hinaus auf die kleine Fläche des Felsens vor dem Schiff des Geistes, das vor fast genau tausend Jahren gestrandet war. Nach der Großen Katastrophe der früheren, der Alten Menschen, die mit einem mächtigen Ansteigen des Meeres begonnen und in einem Atomkrieg geendet hatte, war in Großbritannien – so sagte es ein Bericht der Leute, die dieses Schiff gefahren hatten, der nun im Gemeinschaftsraum unter einem Glasrahmen hing – ein verzweifelter Plan gefasst worden.

Da alle Informationsmöglichkeiten, die es zuvor reichlich und sekunden-schnell von Kontinent zu Kontinent gegeben hatte, zerstört waren, begannen dort Leute, die schon von der tödlichen Strahlenkrankheit befallen waren, dieses Schiff mit Büchern, den Blättern, wie in Audreys Volk gesagt wurde, zu beladen, die die Britische Bibliothek besaß. Das war damals einer der Orte, an dem das Wissen eines großen Teils der Welt, des sogenannten westlichen Kulturkreises, gesammelt worden war.

Und diese Riesenzahl an Büchern, so sagt es die Schrift an der Wand, sollte ganz nach Süden, auf den Kontinent Australien verbracht werden, in der Hoffnung, so weit vom eigentlichen Krieg auf der Nordhalbkugel entfernt habe es Überlebende gegeben, die nicht tödlich erkrankt seien. Doch obwohl das Schiff, das gerade von einer langen Fahrt aus der Antarktis zurückgekommen war, selbst nicht so sehr vergiftet wurde, das stürmische Meer es auch gut abgewaschen hatte, starben die Menschen an Bord, Frauen, Männer und Kinder, dahin. So war wohl das bald führerlose Schiff auf dem Meer getrieben und dann von den Winden ins Kongobecken, in dem der Fluss liegt, an dem Audreys Volk lebte, gedrückt worden. Bis es auf diesem kleinen Felsplateau hinter Audreys jetzigem Wohnraum auflief.

Später war, so hatten es die Wissenschaftler:innen auf dem Schiff des Geistes rekonstruiert, durch die Staubwolken des Atomkrieges die Erde wieder sehr kalt geworden. Eis, so vermuten sie, habe sich erneut an den Polen gebildet und die Meeresoberfläche sei deshalb wieder deutlich gesunken. Sie konnten aus den Stellungen der Gestirne mit Hilfe der Bücher auch den Zeitpunkt rekonstruieren, an dem die Große Katastrophe in Bezug zu ihrer Zeitrechnung stattgefunden hatte.

Audrey sah nun schräg gegenüber im Garten eines anderen Gebäudes Benedict die Blumen gießen. Sie selbst hatte diese Woche keinen Gartendienst, musste aber Bad und Küche reinigen. Doch das hatte sie eben schon gemacht. Alle Wissenschaftler:innen der Forschungsabteilung auf dem Schiff achteten sehr darauf, nicht den Eindruck zu vermitteln, wie zur Zeit der Diktatorischen Priesterschaft, sie seien zu fein für die normalen Aufgaben des Lebens und brauchten womöglich Dienstpersonal, was sich aber auch nicht gefunden hätte.

Weit vor dem Felsen, der steil auf den umgebenden Wüstenboden abfiel, konnte sie am Horizont die ganz schmale grüne Linie sehen, die aus den Bäumen an Rande des Flusses bestand. Dort verkehrte die Fähre, die jetzt über den zweiten Arm des Kongo hinweg fuhr, nachdem die Brücke demontiert worden war. Die Straße führte zum Dorf der Hochschule.

Weil das Felsplateau sehr hell war, die Winde hier aufstiegen, kam ein ständiger trockener Wind aus der Wüste im Nordwesten, ein ewiger heißer Luftstrom. So war das große Schiff aus Eisen immer noch relativ wenig von Rost befallen. Und auch die Blätter in den Kammern waren weitgehend unversehrt geblieben. Audrey liebte diesen Wind und den Frieden auf und um das Schiff herum. Die großen Krokodile am Fluss hatten sie wieder sehr erschreckt, als sie hier ankam. Es waren die einzigen Tiere, die ihr Volk kannte, die Menschen gefährlich werden konnten. Löwen, Hyänen oder Schakale, von denen in den Büchern stand, gab es keine mehr, keine Giraffen, keine Elefanten, nichts. Und die kleinen Wildschweine, die nun die Landschaft von Aas reinigten, waren sehr ängstlich.

Diese Krokodile hatten schon andere Weltkatastrophen überlebt, sogar die Saurier. Es waren die einzigen großen Tiere, die den Ober- und nicht den Unterkiefer bewegten, um zu fressen. Aber diese Ungetüme bewegten sich nicht weit weg vom Wasser. Und da sie um den Fähranleger herum immer wieder von Booten aus zwar nicht gejagt, aber eingeschüchtert und mit langen Stangen gezwickt wurden, hatten sie vor Menschen große Angst – jedenfalls, solange die sich nicht im Wasser befanden. Der Kongo war das einzige Gewässer, wo es sie gab, weil alle Flüsse dieser großen Region, die am Rande des Gebiets ihres Volkes flossen, vor dem Zufluss in den Kongo leichte Stromschnellen hinabflossen, die die Krokodile nicht überwinden konnten. Vielleicht sind sie ein Schutz vor den Weißlingen, dachte Audrey plötzlich, und notierte sich diesen Gedanken auf ihrem Block.

Für den Fall, dass die Angreifer doch einmal hierher fanden, war beschlossen worden, sollten sie von den Bewohner:innen des Dorfes am Geist-Schiff mit den

starken Bögen und einer Wolke von Pfeilen, von denen sie nun schon hunderte gelagert hatten, auf der ebenen Fläche vor den Felsen vernichtet werden. Dort gab es keinen Schutz für sie.

Audrey schrak auf. Was denke ich denn ausgerechnet heute an diese mögliche furchtbare Situation, fragte sie sich. Bislang haben wir das doch verhindern können. Immer noch sind nur die beiden zuerst angeriffenen Dörfer von den Weißlingen besetzt. Das war auch ihr Verdienst. Nachmittags würden die Kolleginnen und Freundinnen ein kleines Fest zu Ehren für Benedict und sie ausrichten. Denn sie waren anerkannt hier, weil ihre und Benedicts Studien und Ideen sehr geholfen hatten, die Weißlinge in ihrem furchtbaren Tun zu bremsen, die Versklavung ihres Volkes zu mildern. Mehr aber auch nicht, wurde Audrey jetzt wieder ganz wütend. Sie und Benedict waren heute genau ein Jahr auf dem Schiff.

Doch da weckte Benedict sie aus ihrem Grübeln und Träumen. Er war von seinem Haus herübergekommen, sie zum Gang auf das Schiff abzuholen. Komm, bald wird die Post da sein, und wir werden neue Nachrichten von Peter aus unserem Dorf haben, denke ich. Und die Feier beginnt auch gleich. Claire und Julia sind schon vorausgegangen, um noch etwas zu besprechen.

Die Forschung beginnt

Auf dem Antilopenwagen, mit dem Vivian, der Tochter des stellvertretenden Vorsitzenden und Organisators, zusammen mit einem weiteren Kutscher losgefahren war, um die anderen Dörfer über den Überfall zu informieren, hatte Benedict Audrey in den weichen Polstern der Sitze in den Arm nehmen wollen – doch sie wehrte ihn etwas hektisch ab.

Entschuldige, Benedict, sagte sie, selbst erschrocken, aber ich fühlte mich sofort wieder gefangen, ich ertrage Deine Umarmung nicht, die ich während des Kursus‘ bei unserer wundervollen Affäre so genoss.

Verzeih, ja, ich hätte selbst daran denken können. Lass uns überlegen, was zu tun ist, um diese schrecklichen Weißlinge wieder loszuwerden. Ich meine, klar ist, wir müssen so schnell wie möglich ihre Sprache entschlüsseln, damit wir mit ihnen reden können und ihr Bewusstsein verstehen, dieses Handeln vor jedem Nachdenken, das sie auszuzeichnen scheint. Und als nächstes sollten wir etwas über ihren Glauben...

Audrey lachte kurz auf. Sie war selbst erschrocken. Dass ich das schon wieder kann, murmelte sie dann, wo unser Volk und meine Familie, auch die Freundinnen und Freunde in so furchtbarer Gefahr sich befinden. Doch dann lächelte sie noch einmal und nahm Benedicts Hand. Lieber Freund, das Lächeln kommt mir zurück durch die Erinnerung an unsere gemeinsamen Studien an der Hochschule über die ganz Alten Menschen. Als wir im Wettstreit um das beste Wissen lagen und immer wieder die gleichen Antworten fanden. So wie eben, als ich Dich unterbrach. Verzeih mir. Aber ich sagte schon zu Claire, als wir uns verabschiedeten, sie

und Peter, die doch das Deutsche ganz gut lernten, sie müssten herausfinden, was diese Monster sprechen und glauben, wenn sie denn an etwas glauben.

Wieso denkst Du, sie täten das nicht? In den alten Schriften, schrieb doch Bruder Jonas, stand, diese Urmenschen hätten alle einen sehr einfachen Glauben gehabt. Sie konnten gar nicht anders denken als in religiöser Form, weil alle Dinge ihnen zugleich geistige Kräfte seien, wodurch viel später überhaupt erst definierte Religionen entstanden.

Ja, aber diese Weißlinge, wenn sie denn wirklich Menschen sind, kommen mir besonders primitiv vor. Irgendwann muss ja auch der Glauben entstanden sein. Und dann muss es zuvor noch Zeiten ohne Glaube gegeben haben. Sonst müsste der ja wirklich von irgendeinem Gott ihnen mitgegeben worden sein, oder nicht? Du hast ja schon gesagt, Benedict, meine ersten Gedanken beim Kennenlernen dieses Monsters seien etwas Ungeheuerliches, wenn es denn stimmt, was mir durch den Kopf schoss. Aber so kann es kaum gewesen sein, dass sie noch aus der Steinzeit von vor mehr als zehntausend Jahren stammen. Nein, diese Wesen müssen einmal zivilisierte und kulturelle Menschen gewesen sein, die durch die Große Katastrophe zurückgeworfen worden sind.

Irgendwo, wahrscheinlich weit im Norden, haben sie die Große Katastrophe der Alten Menschen überstanden, so wie wir. Aber unter Verlust all ihrer Zivilisation und Kultur. Und nun sind sie, nach tausend Jahren Entwicklungszeit, gerade so weit, wie wir uns bei diesem gewaltsamen Handeln vielleicht Affen vorstellen, oder ein bisschen weiter. Sie sind zurückgeworfen auf die Kultur der frühen Steinzeit, und in den letzten tausend Jahren haben sie die Entwicklung wieder von vorn begonnen, wie viel viel früher die Menschen insgesamt.

Ja, anders ist es kaum vorstellbar, Audrey, erwiderte Benedict nachdenklich, als dass sie durch die Große Katastrophe entstanden sind. Diese Katastrophe, die unser Volk womöglich gar nicht bemerkte, außer durch das Ansteigen des Wassers. Vielleicht überlebte es auch, weil es am Rande zum höher gestiegenen Meer sich von Fischen ernährte, die unter Wasser geschützt gewesen sind. Denn dass die Weißlinge eine direkte Entwicklung aus den allerersten Urmenschen sind, die vor zehntausenden von Jahren entstanden, ist wirklich kaum vorstellbar. In dieser langen Zeit wären sie kaum so primitiv geblieben. Und wo auf der Erde sollten sie 15.000 Jahre unbemerkt geblieben sein? Nein, Deine neue These wird richtig sein, die Weißlinge waren zivilisierte Menschen und überlebten die Große Katastrophe, wurden aber fast wieder zu Tieren dabei. Und irgendwann zogen sie los nach Süden.

Vielleicht waren sie noch Kinder damals. Aber wir kennen bisher nur Männer. Nicht weit von ihnen müssen ja wohl auch noch Frauen und Kinder sein. Und Jonas schrieb doch, Frauen und Männer seien damals eher getrennte Gruppen gewesen, weil die Frauen das Lager bildeten und tagsüber Früchte und Wurzeln sammelten und kleine Tiere jagten, während die Männer zusätzlich größere Tiere jagen

gingen. Im Lager, mit den Kindern und ein paar Älteren, könnte sich doch, scheint mir, ein anderes soziales Verhalten ausgebildet haben als bei diesen furchtbaren Kerlen. Wir sollten nach den Frauen Ausschau halten, habe ich schon dem Organisator gesagt. Vielleicht reden die eher als diese Krieger, wenn sie denn überhaupt eine nennenswerte Sprache haben und nicht nur Brülllaute oder so etwas.

Eine Sprache haben sie, sagte wieder Benedict, das war während der Vorbereitung des Angriffs auf unser Dorf genau zu sehen. Sie gaben vor allem die ganze Reihe der versteckten Männer entlang Zeichen, flüsterten aber auch etwas. Weiterentwickelte Affen sind das nicht, sie laufen ja auch zu gerade und ihr Körperbau ist proportional wie unserer, nur sind sie etwas größer als wir im Schnitt, eher 1,60 Meter, schien mir, als wir mit unserem Durchschnitt von 1,50.

Mittlerweile fuhr ihr Antilopenwagen mit großer Geschwindigkeit die markierten Straßen entlang; fast 20 Kilometer pro Stunde schafften diese Tiere, die eine alte Züchtung schon aus der ganz frühen Zeit nach der Freiheitlichen Revolution in ihrem Volk waren, etwas größer und vor allem kräftiger als die wilden Kuh-Antilopen, wie sie in den alten Büchern heißen. Und sie waren hingezüchtet zu einer ruhigeren Gangart, während die grazileren wilden Antilopen beim schnellen Lauf eher nur Sprünge machen. So konnten ihre Tiere gut und schnell einen Wagen ziehen, manche ließen sich sogar reiten und an den etwas kürzer gewordenen und ziemlich geraden Hörnern mit einem Seil lenken.

Auf den markierten Straßen im festen Boden der Savanne konnten die Wagenlenker:innen sicher sein, keine Löcher oder Steine zu finden, an dem ein so schneller Wagen leicht zerschellen kann. Audrey kannte sich damit aus, sie war selbst ein Jahr lang diese Wagen für den Postverkehr gefahren. Und sehr schnell war sie gewesen. In einem Segler hatte sie sich irgendwie fremd gefühlt. Ganz anders als Benedict, der das Fliegen gern mit dem Höhepunkt der Liebe verglich. Nach gut drei Stunden mussten sie ihre Gespräche mit den Wagenlenker:innen über die furchtbaren Ereignisse unterbrechen, um kurz Rast im ersten Dorf zu machen, dem zentralen Ort der Dörfer des Töpfers. Hier wurden auch die Zugtiere ausgetauscht. Doch nach dem Berichten über die Vorfälle brachen sie schnell wieder auf, um in einem Bogen nach Osten auch das Dorf des Stoffmachens noch zu erreichen, wo sie übernachten würden. Von dort aus würden andere Kuriere nach West und Ost die Nachrichten verbreiten.

Entwicklung des Widerstands

Erst elf Tage nach Audreys und Benedicts Ankunft im Dorf am Geist-Schiff war ein Brief von Claire gekommen: Ihr Lieben, zuerst die guten Nachrichten: eure Familien, Audrey und Benedict, sind vollständig in Ordnung. Und auch die meisten Freund:innen sind gesund. Doch es sind auch wieder entsetzliche Dinge geschehen, über die ihr Bescheid wissen müsst. Peter und ich sind gleich in der ersten Nacht nach unserer Ankunft zu meiner Mutter geschlichen. Denkt doch, sie bekam nur

einige Kratzer ab. Und dann, ich kann das Glück gar nicht schildern, wir hatten noch kein Wort gesprochen, steht plötzlich Edward in der Tür seiner Kammer, zwar einen riesigen Verband um den Brustkorb, doch lächelnd. Die Stange traf nichts Lebenswichtiges und die Ärztin, die ihn gleich behandeln konnte, nachdem diese Wilden zum Markt gerannt waren, sie war noch in ihrem Haus nebenan, stillte die Blutung mit einer Operation. Verzeiht, wenn ich erst die eher persönlichen Sachen schrieb.

Niemand aus unserem Dorf, nehme ich noch vorweg, wurde getötet. Die Weißlinge waren völlig überrascht, dass keiner unserer Männer Anstalten machte, sich zu widersetzen, woher sollten wir auch wissen wie. Deshalb hörte die Gewalt sehr bald auf, nur wer ihnen in die Quere kam, erhielt schnell Hiebe mit den Keulen oder sogar mit den Fäusten.

Doch irgendwann muss ich es ja sagen, also nun auch die entsetzliche Nachricht. Etlichen Frauen wurde seither Gewalt angetan, leider auch unserer lieben Freundin Mizan...

Nein! hatte Audrey aufgeschrien, und sie fühlte sich wie damals in der Hand ihres Vergewaltigers, nein, nein, nicht Mizan...

Dann war sie hinausgelaufen.

Als sie zurückkam, forderte sie Benedict nur kurz auf, den Brief weiter vorzulesen.

Claire schreibt, Mizan habe das zwar zuerst scheinbar bemerkenswert schnell weggesteckt, sie ist jetzt aber voller Mordgedanken. Weiter heißt es: Wir passten auf sie auf, so gut es ging, dass sie nicht auf den ersten Weißling losgeht, den sie sieht. Sie hatte die ersten Tage immer ein langes Steinmesser unter ihrer Tunika, wenn auch ein altes, ungeschliffenes, wie es ähnlich die Weißlinge haben. Es sind schon alle waffenfähigen Gegenstände und besonders die geschliffenen Messer versteckt worden. Dennoch ist das keine gute Idee. Jetzt hat die Ärztin ihr aber absolute Ruhe verordnet, und die Leute, bei denen sie wohnt, setzen das auch durch. So konnte ich sie seither nicht mehr sehen.

Also, was ist passiert: Mizan ist allein zu Haus, als die Plünderungen beginnen. Drei Kerle stürzen herein, die sich im Hause bedienen wollen. Mizan schafft es hinaus bis auf den kleinen Hof, an dem auch das Haus von Schwester Anne liegt, doch da ist noch einer von ihnen, der sie von hinten erfasst und ihr den Mund zuhält. Zwei der Monster vergehen sich an ihr, bis, ja, bis die tapfere Anne, die das bald sieht, aber nicht schnell genug heraushumpeln kann mit ihrem Gehstock, da ist und die Kerle kräftig zu verprügeln beginnt. Und – denkt doch nur – die laufen sofort jammernd weg.

Wir haben schnell bemerkt, diese wilden Kerle trauen sich nur an junge Frauen heran, sofern sie die allein erwischen, vor älteren sind sie generell merkwürdig zurückhaltend. Deshalb bleiben die jüngeren Frauen jetzt immer zu mehreren zusammen mit älteren Frauen im Haus. Doch zuvor waren schon einige andere

junge Frauen vergewaltigt worden, aber eben nur, wenn nicht ältere Frauen in der Nähe waren.

Jetzt wissen wir auch, warum sie so aus dem Halse stinken. Waschen tun sie sich sowieso nicht, doch dieser besondere Gestank aus dem Hals kommt vom – ich mag es gar nicht hinschreiben – sie fressen Fleisch von Tieren und haben gleich einige unserer zahmen Antilopen offen auf dem Markt getötet und – ihr glaubt es nicht – sogar vom Blut getrunken und rohes Fleisch runtergeschlungen. Erst dann haben sie Feuer gemacht und die armen Tiere an einem Spiess gebraten, so wie wir es mit Maiskolben machen. Ekelhaft!

Inzwischen erkannten wir aber mehr darüber, was mit denen los ist. Denn vier Tage nach dem Überfall kommt der Tross dieser Jäger im Dorf an. Viele große und starke Frauen sind es vor allem, gut genährt, und die übernehmen gleich auf dem Markt das Kommando, wo sie ihr Lager aufschlugen. Und als die Frauen mitkriegen, dass wir ein richtiges Dorf sind, also aus Männern und Frauen bestehen, vielleicht auch den besonderen Hass der Frauen spüren, da geht sofort ein ziemliches Geschrei los. Wir verstanden das natürlich nicht, glauben aber, die haben geahnt, dass ihre Männer hinter unseren Frauen her gewesen sind. Denn das hörte nach Ankunft dieser Frauen sofort auf. Sogar wir jüngeren können wieder auf die Straße. Natürlich machen wir uns so unansehnlich wie es geht, mit dunkler dreckiger und langer Tunika, die auch seitlich zugebunden ist, Asche im Gesicht und im Haar. Aber das ist diesen Kerlen ziemlich egal, ihre eigenen Frauen pflegen sich ja kaum, und dieser Friede für uns Frauen ist trügerisch und gilt wohl nur im Dorf, oder besser im Lager der Weißlinge, wo ihre Frauen vielleicht generell das Sagen haben.

Zum Dorfrand können wir nicht gehen. Ich merkte das am eigenen Leib, weil mir dabei plötzlich ein schon etwas älterer Weißling gegenüberstand und sofort auf mich los wollte, bis ich ihm – mehr im Affekt – meinen alten Schneidestein in den Bauch rammte, den ich bei mir trug, weil ich Kohl schneiden wollte. Das verletzte ihn aber kaum. Er fing an, mich furchtbar zu verprügeln, bis einige Frauen hinzu kamen, kaum älter als ich, und ihn furchtbar anbrüllten, worauf er von mir abließ. Er drohte dann den Frauen, die sich aber nicht einschüchtern ließen, der Kerl hat wohl kein besonders hohes Ansehen. Ich wartete nicht, wie deren Streit ausging und drückte mich durch die Büsche und verschwand. Keine Sorge, ich habe alles gut überstanden und sehe mich jetzt noch mehr vor.

Nun zu den Informationen über unsere Überwältiger. Sie haben seither das Dorf nicht verlassen, fanden die Getreide- und anderen Vorratsspeicher, die die Männer aber sofort den Frauen überlassen mussten, doch seither sitzen sie herum und fressen und saufen. Und es gibt bei ihnen kleine Tiere mit Hörnern, etwa wie Antilopen, nur knapp hüfthoch bloß, aus deren Milch die Frauen in Holzschalen ein eigenartiges Getränk machen, wovon die Kerle noch wilder werden.

Es ist wohl der Gärungsprozess, warf Audry ganz matt ein, der das bewirkt, weil dabei Alkohol entsteht.

Dann grölen sie bald – fuhr Benedict fort, – fangen untereinander Streit an, raufen. Danach schlafen sie schnell ein. Ein paar Bündel, einige kleine geschlossene Behältnisse aus Holz, auch für die Milch der Männer und Kinder, mehr hatten sie nicht bei sich. Ihre Sprache scheint uns, also Peter und mir, mit dem Deutschen zu tun zu haben, ein bisschen auch mit altem Englisch vielleicht. Wir erkennen keinen Sinn bisher, aber einige Worte glauben wir zu verstehen. Immer morgens, wenn die Sonne aufgegangen ist, stehen sie auf und verbeugen sich zu ihr mit dem Ruf: Si gröt Moddar Konge. Und abends, wenn die Sonne fast hinter dem Horizont verschwindet, sagen sie es wieder, Männer, Frauen, Kinder. Wir glauben, es heißt: Sei gegrüßt Mutter Königin. Wenn der Mond am Himmel sichtbar wird, machen die Männer etwas ganz ähnliches, immer mal wieder, wenn sie ihn gerade sehen: Si gröt Vaddar Konge, also vielleicht: Sei gegrüßt Vater König. Sie haben also eine richtige Sprache und auch einen Glauben, scheint es.

Jetzt muss ich schließen, es ist tiefe Nacht bei hellem Mondlicht, aber die Weißlinge schlafen. Deshalb muss der Brief zu den Freunden, die außerhalb des Dorfes blieben und ihn weiter weg bringen werden, wo ein Antilopenreiter wartet, um ihn durch den Busch zum Instrumentendorf zu schaffen. Auf der Straße könnten Weißlinge sein, vermutlich gehen die paar Männer, die abends das Dorf verlassen, nur ein paar Schritte und wachen da, wenn sie nicht auch schlafen. Das wissen wir noch nicht. Seid gegrüßt, eure Claire und Peter.

Die arme Mizan, was sind das bloß für Wesen, sagte Audrey ganz traurig. Dann schwiegen sie eine ganze Zeit, und nur Audreys leises Schluchzen war zu hören.

Ok, sagte sie dann wieder gefasst, wir müssen weitermachen, damit wir diese entsetzliche Plage loswerden, diese grauenhaften Wilden.

Aber immerhin sind es Muttersöhnchen, Audrey, das hilft uns doch alles schon ein gutes Stück weiter. Lass uns die Forschungsgruppe zusammenrufen, um den Brief genauer auszuwerten und nach Textstellen in den Blättern auf dem Schiff zu suchen, die vielleicht dazu passen.

Wenn die Frauen das Sagen haben, zumindest im Lager, das passt doch auch, wie wir es schon auf der Fahrt ansprachen, zu jenen Auffassungen, die Bruder Jonas aus dem Buch von Lewis H. Morgan von 1877 über eine altertümliche Gesellschaft der indianischen Americaner;innen zusammengetragen hat. Die Frauen haben im Lager das Sagen, ihnen gehört alles dort, während die Männer in ihrem Bereich, dem Jagen und im Krieg, das Kommando haben und ihre Waffen und die Beute besitzen.

Na ja, da ist was dran, Benedict, aber diese alten Americaner;innen lebten als Bauern in Dörfern mit großen Langhäusern und waren schon ziemlich zivilisiert. Diese furchtbaren Vergewaltiger sind doch scheinbar noch eine ältere Lebensform, die nur Sammeln und Jagen. Weil die Frauen eine so große Bedeutung haben, ist aber vielleicht auch eine Frau als oberste Priesterin da, oder als Schamanin, wie immer das bei denen heißen mag. Und jetzt, wo sie unsere Lebensmittellager und

die Antilopen haben, müssen die Kerle nicht jagen. Dann langweilen sie sich offenbar schnell.

Da hast Du recht, doch die Männer in jenen Americanischen Dorfgemeinschaften sollen doch auch gegenüber Fremden sehr gewalttätig gewesen sein. Vielleicht haben sie ihren Opfern sogar die Kopfhaut mit den Haaren abgeschnitten, um sie getrocknet als Zeichen der Tapferkeit an ihren Gürtel zu hängen. Wenn unsere Feinde Tiere mit sich führen, sind sie doch auch schon etwas bäuerlich, also, ich meine, dann sind sie wohl Hirten.

In der Geschichte sind die Hirten aber erst nach den Bauern entstanden, Benedict. Aber es gab damals in der Forschung auch Zweifel, ob diese Reihenfolge von Sammler:innen und Jäger:innen, dann Hirtenvölker und später Bauerngemeinschaften, wie es zuerst angenommen worden war, immer in dieser Reihenfolge nur aufeinander aufbauend entstanden sind, oder vielleicht auch regional geprägt gleichzeitig. Und wenn diese Reihenfolge kein generelles Gesetz der menschlichen Entwicklung ist, kann es auch andere Verhältnisse gegeben haben, die wir im Moment bei den Weißlingen nicht sehen. Auch ob in frühen Gemeinschaften wirklich zumindest meist die Frauen über den Stamm bestimmten, muss so nicht stimmen. Diese Irokes:innen können auch eine Besonderheit der Geschichte sein, sie lebten, als die Engländer versuchten, die zu Americaner:innen gewordenen Menschen England wieder einzuleiben und kämpften auf Seiten der Engländer, die verloren. Diese Indianer waren also oft, wenn nicht meist im Krieg. Da ist es für die Frauen leichter, ihre Rolle zu stärken, ohne zugleich auch nach außen das Sagen zu haben, also in allen Beziehungen der Stämme.

Gut, das müssen wir überprüfen. Es ist ja auch noch die Frage, ob und mit wem die Weißlinge Krieg haben konnten, worin sie geübt zu sein scheinen. Hatten sie früher Nachbarn? Oder sind da noch mehr auf dem Weg zu uns? Du hast schon recht, bei Sammler:innen und Jäger:innen bringen die Frauen oft mehr Nahrung nach Hause als die Jäger, die immer wieder erfolglos sind und hungrig nach Hause kommen. Das kann die Frauen also auch gestärkt haben, solange das Frauenlager das Zentrum der Gruppe war. Doch wenn wir recht damit haben, die Weißlinge stammen aus der Zivilisation vor der Großen Katastrophe, dann mussten sie die Tiere vielleicht nicht domestizieren, sondern fanden einfach solche, die sich als Herde einfangen ließen, die nicht mehr Wildtiere gewesen sind.

Wenn Claire und Peter etwas mehr der Sprache auskundschaften, sprach Benedict weiter, und vor allem beschreiben – auch andere werden doch sicher von den Fremden befragt: wo Brot, gebt Kohl und so weiter –, dann können wir vielleicht eine unserer älteren Frauen als unsere eigene Priesterin verkleiden, ihr womöglich etwas Farbe ins Gesicht schmieren und sie zur Weißling-Priesterin schicken, sofern es die wirklich gibt. Aber lasst uns nicht zu schnell von Priester:innen oder Schaman:innen sprechen. Wir brauchen sozusagen eine Steigerungsform für die historische Entwicklung. Ich schlage vor, diesen sehr primitiven Leuten, die vielleicht auch nur eine sehr schlichte religiöse Vorstellung haben, erst einmal nur eine Art Heiler:innen

zuzuordnen, weil die hochwahrscheinlich auch für die Krankheiten Rat wissen müssen, um durch reales Handeln Ansehen zu gewinnen. Haben sie womöglich doch schon eine richtige definierte Religion mit mächtigen Göttinnen und Göttern wären solche Leute dann Priester;innen zu nennen.

Na, das werden dann wahrscheinlich eher Männer als Priester sein, warf Audrey ein.

Die alte Schwester Miriam könnte vielleicht als erste Heilerin auftreten, die ist nicht nur weise, sondern sieht auch so aus und kann – glaube ich – das Französische, ist also sprachgewandt...

Nicht Französisch, sie kann das Deutsche, lachte Audrey auf, doch das Lachen klang sehr hart. Du hast einen wunderbaren Plan, mein Freund, lasst sie uns bald vertreiben, ja, und sie sollen büßen für das was sie taten und noch tun. Ja, büßen sollen sie dafür.

Wir müssen sofort in den Dörfern unseres Volkes nach älteren Leuten suchen, die das Deutsche etwas gelernt haben, das sind vermutlich meist Frauen. Die müssen dorthin, um auszukundschaften, wenn es denn deutsche Wurzeln hat, was die Weißlinge sprechen. Wir wollen es gleich in unserer Forschungsgruppe besprechen und, wenn die einverstanden ist, es den Weisen Räten vorschlagen.

Bald kam ein Brief aus dem Dorf der Glasmacherei, der ein bisschen so klang, wie der von Claire und Peter. Benedict las ihn und berichtete in der Gruppe: dort hat es größere Gewalt gegeben, eine Frau, Melany, und vier Männer, Bob, Jonatan, Bill und William, sind erschlagen worden. Eine lange Pause entstand.

Dann setzte er fort: Die Frauen der Weißlinge seien auch dort nachgekommen, hätten im Lager und auch im Dorf das Kommando übernommen, alle beten offenbar die Sonne und den Mond an, aber vielleicht auch noch andere Wesen. Ein alter Mann habe sich am Rande des Marktplatzes von Frauen aus Zweigen eine ganz einfache Hütte bauen lassen. Darin hocke er nun meist, und es sieht so aus als bete er meistens. Manchmal kommen Leute zu ihm, Männer wie Frauen, dann nehme er einen Holznapf, schüttele ihn, kippe ihn aus und sinniere über die kleinen Steine, die er ausgeschüttet hat. Die ihn befragen kamen, verbeugen sich, geben ihm etwas zu essen, vor allem Fleisch, und gehen wieder.

Ein paar Tage nach ihrer Ankunft seien die fremden Frauen durch das Dorf gegangen, hätten alle Häuser besichtigt und aus jenen, die ihnen gefielen, die Bewohner;innen vertrieben, um selbst nun dort zu wohnen, wie in unserem Dorf auch. Dann hätten sie begonnen, die überwältigten Menschen zu versklaven.

Viele junge Frauen seien mit Zeichen und auch Schlägen gezwungen worden, Essen zu machen, damit sie unsere Nahrung kennenlernen, auch die Böden zu reinigen, die ihnen, als sie die sauberen Bodenplatten sahen, besonders gut gefallen haben. Ebenso kannten sie zuvor offensichtlich keine Matratzen aus Stroh. Unsere Leute werden in die Gärten geschickt, um Obst zu bringen und und und. Und auch hier wird berichtet, wie furchtbar diese Leute Fleisch fressen. Im Dorf des Glasma-

chens füttern die Männer ebenfalls unentwegt und tun sonst nicht viel. Auch diese kleinen Tiere mit den Hörnern seien bei ihnen, und aus deren Milch werde ein berauschendes Getränk gemacht. Nur über die Sprache wisse dort noch niemand etwas.

Die beiden Gruppen scheinen also sich ganz ähnlich zu sein, vielleicht haben sie sich für den Überfall nur geteilt. Wir müssen herausfinden, ob sie eine gemeinsame Führungsfigur haben. Das könnte der alte Mann sein, eine Art Priester, vielleicht, oder Wahrsager, der aber nur im Geistigen eine Autorität ist. Was das wohl für Tiere sind, fragte Audrey. Ob sie die nicht essen, oder warum sind sie so wild auf die Antilopen? Unser erster Eindruck, diese Gruppen seien noch Sammlerinnen und Jägerinnen, stimmt offenbar also wirklich nicht. Sie sind auf dem sozialen Stand von Hirtenvölkern. Die Zahl der Tiere ist vielleicht mehr Statussymbol.

Dazu passt aber nicht die offenkundige Bedeutung der Frauen, erwiderte Benedict, die ja selbst diese Tiere trieben. Na, das mag nur so während des Angriffs gewesen sein. Jedenfalls ist von Hirtenvölkern mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu erwarten, die Männer seien Besitzer der Tiere und daher auch die Herren der Gruppe.

Ja, vielleicht befinden sie sich im Übergang, es sind ja nicht sehr viele Tiere. Und bestimmt haben die Frauen und die Kinder zuerst Tiere aufgezogen, bis später, wenn die Herde zu groß wird, die Männer das Hüten übernahmen, meinte Audrey dazu. Wir müssen ja offenkundig auf die Frauen einwirken, um uns zu schützen und vielleicht Einfluss auf ihr Handeln zu gewinnen. Wir müssen es real herausfinden, welche sozialen Verhältnisse dort gelten. Schließlich sind sie doch auch nicht in der ersten großen Menschwerdung entstanden, sondern viel später. Da können viele verschiedene Lebensformen nebeneinander entstanden sein, weil sich Restbestände früheren kulturellen Wissens unreflektiert bei ihnen ausgewirkt haben, als sie nach der Großen Katastrophe den Weg ihrer eigenen neuen Menschwerdung begannen.

Konferenzen

Also, rief Mary in die Runde, lasst uns den ersten Plan verwirklichen. Wir haben mit der letzten Post schon vier Frauen mittleren Alters benannt gefunden, die in einer kleinen Gruppe bereits vor einiger Zeit das Deutsche ganz gut kennen lernten und bereit sind, zu den Weißlingen zu gehen. Sie werden sich die Haare grau färben, um noch älter und weiser auszusehen. Und wir haben mit Dorothy auch eine Freundin, die sich die Rolle als angebliche Ober-Priesterin zutraut, weil sie sich mit religiösen Fragen beschäftigt, auch schon von Religionen um die Sonne, den Mond und die Sterne gelesen hat, die in der Frühzeit weit verbreitet waren. Denkt an die Alten Menschen in Mesopotamien, in Ägypten und sogar noch bei den alten Griechen, über die wir gesprochen haben. Wenn Miriam das im Dorf des Blättermachens auf sich nehmen will, kann Dorothy ins Dorf des Glasmachens gehen. Wir

müssen einen Katalog von religiösen Handlungen und Vorstellungen schreiben, damit unsere Frauen alle das gleiche erzählen.

Richtig, bekräftigte Cornelia, doch ob das Sprechen nun Deutsch als Wurzel hat, oder nicht, in einigen Wochen haben unsere Leute bei vielen Kontakten Wort um Wort gesammelt, und wir können mit ihnen reden. Wir sehen dann, wieviel Sprache sie überhaupt können. Nach den Berichten, die ich bisher gehört habe, sind diese Wilden womöglich gar nicht über unser Kleinkindniveau hinaus und sprechen auch unter sich womöglich nur mit bis zu Zwei- oder Drei-Wort-Sätzen, wie: Gib heiß Fleisch, geh Jagd Freund, oder so. Und dazu immer diese intensiven Handbewegungen. Das sind Zeichen und Gebärden, scheint mir nach diesen Berichten. Ob sie wirklich primär eine Zeichensprache nutzen und erst langsam eine bessere Sprech-Sprache lernen?

Das wollte ich gerade sagen, antwortete Mary, wir müssen überprüfen, ob dieses Gestikulieren nicht richtige Gesten und Zeichen sind. Wir selbst gestikulieren doch sehr viel, während wir sprechen; seht mich an, während ich dies sage. Nur merken wir das oft gar nicht. Eine Zeichensprache wäre bei der Jagd auf kleine oder große Tiere im offenen Gelände auch sehr praktisch. Doch wir müssen uns vor allem anderen mit deren Glauben beschäftigen.

Dorotheys Hinweis, warf Audrey ein, solche Menschen sähen überall Götter oder noch simplere Geistwesen, hinter jedem Strauch, jedem Tier, jeder Wolke, könnte es nötig machen, alle Versuche, auf sie einzuwirken, als religiöse Forderungen erscheinen zu lassen. Vergessen wir auch den alten Mann nicht, der vielleicht doch schon so etwas wie eine sehr einfache Religion vertritt. Und, das ist mir noch eingefallen, es gab in der früheren Forschung Stimmen, die sahen alle Religion vor allem als von den Männern gegen die Frauen gerichtet an, das sei der Sinn von religiösen Systemen von Anfang an gewesen.

Ich erinnerte mich gerade an Mesopotamien, von wo ja die ersten schriftlich überlieferten Mythen stammen, die solche Hinweise geben. Ich las das in einem der jüngeren, wenn nicht dem jüngsten Buch, das ich bisher sah. Wir finden fast nur solche der Zeit vor deren Jahr 2000, warum wissen wir noch nicht. Dieses Buch stammt von 2016 und handelt von der Höhlenmalerei bis zur Hochkultur am Göbekli Tepe, das ist eine große Steinanlage, die bereits Wildbeuter;innen wohl als ein Orakel der Steinzeit bauten, vor etwa 15.000 Jahren, lange vor dem Beginn der Landwirtschaft. Die Höhlenbilder stammen sogar ab vor etwa 42.000 Jahren vor heute. Beim Bau dieser Anlage ging gerade die Eiszeit zu Ende und das Wetter änderte sich, was diese Leute wahrscheinlich sehr besorgte, weil ihre Nahrung sich dabei veränderte. Damals gründeten sie auch eine schon sehr klar definierte Religion mit zwei – Audrey hob den Finger – ausdrücklichen männlichen Götterfiguren in dieser Anlage. Ich werde das noch einmal nachschlagen. Wenn die Kenntnis über deren Religion zu verdichten ist, können unsere neu geschaffenen Priester;innen

ihnen vielleicht bedeuten, dass unsere Segler mit der Sonne verbündet, also mächtige Vögel sind.

Wundervoll, rief Charles, ich bin jetzt schon sicher, das ist so, denn eben sehe ich einen unserer kühnen jungen Gottesgesandten am Horizont auftauchen. Er wird uns einen weiteren Postsack abwerfen, vermute ich, den ich mal holen gehe.

Noch einmal zu diesen Gesten, warf Benedict ein, ich meine zu erinnern, davon gelesen zu haben. Nicht bei unserem Kursus, aber in einem anderen Text, denn es könnte Sprache überhaupt aus Zeichen und Gesten entstanden sein, und nicht aus Lauten von Urmenschen oder Affen. Erinnerst Du das nicht Audrey? Es war ein Text, den Jonas dabei hatte, als er unseren Kurs mal besuchte. Das war ebenfalls einer der wenigen Texte, die es auf dem Schiff nach der Zeit der Alten Menschen nach dem Jahr 2000 gibt. Hieß der Autor Tomasello?

Es gibt generell nur Bücher auf dem Schiff des Geistes vor dem dritten Jahrtausend? Ja, ich muss mich schnellstens in das System der Bibliothek einarbeiten; aber ich bin ja auch erst zwei Wochen da, murmelte Mary vor sich hin.

Was meinst Du damit, Benedict? Warum sollte denn Sprache nicht aus Lauten früherer Menschen entstanden sein? fragte Cornelia.

Das erinnere ich nicht genau. Es ging aber wohl in diesem Text weit zurück um den Übergang von Tieren hin zu Menschen, also vor allem von Affen, zu denen die Alten Menschen viele Forschungen machten, und diese Tiere haben keine Sprache. Ihre Laute sind eher instinktive Äußerungen. Doch Zeichen können die wohl lernen, wenn sie von gebildeten Menschen aufgezogen wurden. Als wir die Kerle beobachteten, bevor sie unser Dorf überfielen, flüsterten sie jedoch mit ihren Nachbarn, aber einer machte mit den Händen Zeichen für die ganze Gruppe, so erinnere ich es jetzt. Wir müssen bei den anderen nachfragen, die dabei gewesen sind. Schreib es Claire, bitte.

Wieso stammen wir von Affen ab, ich dachte, Affen und Menschen entstanden nebeneinander aus einem Urprimaten? Gut, das schlage ich auch nach, nahm Cornelia sich vor.

Tatsächlich war der Segler nach einigem Kreisen über der ersten heißen Stelle südlich des Kongos, über der die Luft erhitzt nach oben strömt und das Flugzeug wieder hinaufschob, über das Schiff des Geistes geflogen und hatte an einem kleinen Fallschirm im Vorfeld der Häuser auf dem Plateau einen Sack abgeworfen. Charles hatte ihn bald gebracht. Der Inhalt, etliche Schriftstücke, wurde in der Gruppe verteilt und eifriges Lesen begann. Bald waren die Informationen aufgenommen und das Gespräch wurde fortgesetzt.

Ich habe hier den Bericht unserer fliegenden Kundschafter_innen, sagte Audrey dann. Die Gefahr wird größer, es kommen tatsächlich noch mehr Weißlinge, die offenbar den Spuren der ersten beiden Gruppen folgen. Wenn die

Berichte stimmen, die wir bisher haben, dann sind in den Dörfern des Blattmachens und des Glasmachens je zirka fünfzig bis sechzig bewaffnete Jäger. Und hier steht, die Folgegruppe sei vielleicht noch einmal so groß. Sie haben aber viel mehr Gepäck, das sie auf Stangen hinter sich herziehen. Und es ist von deutlich mehr Tieren die Rede als sie die ersten beiden Gruppen haben. Warum haben die so viel mehr zu schleppen? frage ich mich.

Die ersten Gruppen gingen voraus, um uns anzugreifen, die anderen bringen auch deren Sachen mit, meinte jemand.

Ja, vielleicht, sind aber nicht die Distanzen zwischen beiden Gruppen zu groß, um sich abzusprechen? Als die ersten unsere Dörfer sahen, vermutlich doch von den hohen Felsen im Norden aus, da waren die anderen noch zu weit weg. Was meinst Du, Benedict, sieht das nach dem Zug eines wirklichen Hirtenvolks aus? Oder haben die dafür zu viel Gepäck? fragte Audrey. Wir beide sprachen nämlich über dieses Problem, erklärte sie den anderen Mitgliedern der Forschungsgruppe.

Zuviel Gepäck, ja, antwortete Benedict. Ob das womöglich bereits Bauernstämme sind, die neue Felder suchen, weil die alten Anbauflächen ausgelaugt waren? Die sich womöglich auf Dauer hier niederlassen wollen? Na, es werden sicher schon Späher:innen hinausgeschickt, um sie mit den starken Ferngläsern zu beobachten. Dann wissen wir bald mehr. Kommen wir doch auf die Jägerzahl zurück. Wenn sie uns gegenüber auch Krieger sind.

Wir hätten es also zusammen mit knapp dreihundert gewalttätigen Männern zu tun, sah Audrey jetzt wieder in den Brief. Die neuen Gruppen werden nicht in den bisher eroberten Dörfern bleiben, sondern weitere unserer Brüder und Schwestern überfallen, fürchte ich. Es könne noch zwanzig oder sogar dreißig Tage dauern, bis die am Rand unseres Lebensraumes eintreffen, steht hier noch. Wir müssen dem Organisator schreiben, die Segler:innen sollen weit hinaus nach Norden fliegen. Wer weiß wie viele solcher Stämme noch hierherkommen.

Unterschätz' ihn nicht, das macht der sicher schon, womöglich kränkst Du ihn mit solchen Hinweisen. Also müssen wir einen Plan ersinnen, damit es nicht erst zu Gewalt kommt, meldete sich Mary. Dazu wäre es am besten, wenn diese neu kommende Gruppe zusammenbleibt, die Männer also keinen Anlass bekommen, sich von ihren Frauen zu trennen. Denn die Sklaverei durch die Frauen ist weniger grässlich als die Gewalt dieser Kerle. Wenn die hier ankommen, brauchen sie einige Zeit, um sich zu orientieren, sich mit ihren vorausgezogenen Gruppen zu verständigen.

Und dann werden sie ja höchstwahrscheinlich ins Dorf des Instrumentenbaus ziehen, sagte Jim. Und danach weiter zu dem des Töpferns. Diese Straßen sind gut zu erkennen. Wenn sie aber dort sind und die Segler am Boden sehen, können sie wohl kaum glauben, die kämen von den Göttern. Die müssen da weg. Doch wohin? Bisher haben wir nur einen so schönen Startberg wie dort.

Ich gehe mal eben zu den Kolleg:innen, die unsere Geographie bearbeiten, sagte Audrey, um zu fragen, ob es einen geheimen Startplatz irgendwo geben könnte, am besten hier in der Gegend südlich des Kongo und östlich der Dörfer. Dann kämen die Flieger mit der Sonne, das wäre doch sehr beeindruckend.

Den Weg kannst Du Dir sparen. Ich war mit einer Exkursion vor zwei Jahren einmal in der Gegend, von der Du sprichst, und ich war einmal Flieger, sagte Charles da. Da gab es tatsächlich so einen Berg, aber natürlich mit Busch bewachsen. Also, es war eher ein Abhang am Rand einer Erhebung, die stufenförmig anstieg. Von einer Ebene, auf der die Startvorbereitungen zu machen wären, die vor dem nächsten Anstieg liegt, können wir starten. Es gab Wasser, das aus dieser Fläche herausfloss und die mögliche Startfläche den Hang hinunterlief. Deshalb dachte ich nur kurz daran. Es ist ja auch zu weit weg von unserem Zentrum. Doch jetzt ist die Situation eine andere.

Die Quelle können wir vielleicht mit Rohren aus der Startfläche verlegen, warf einer der Ingenieure ein, dann kann dieser Teil des Abhangs ganz gut verteidigt werden, wenn es dort genug Wasser gibt, oder? Ist Platz genug auf dieser Ebene um vielleicht Palisaden zu errichten, vor denen kein Schutz für Angreifer ist?

So genau weiß ich das jetzt nicht, meine aber, eine solche Verteidigung mit den Bögen ließe sich wohl machen. Wir sehen uns das noch mal an. Wenn es günstig zu sein scheint, müssten wir ein großes Arbeitskommando losschicken, fuhr Charles fort, um den Berg und eine Landfläche an dessen Fuss von Busch zu reinigen und den Boden zu festigen. Durch das Wasser ist wohl genügend Gras dort vorhanden, um die Antilopen zu ernähren, die die Segler hinaufziehen zum Startplatz und hinunter mit dem Gummikatapult in Schwung bringen. Ich schreibe gleich ein Ersuchen an den Weisen Rat im Dorf des Instrumentenbaus, wenn es euch recht ist.

Wie denkt ihr darüber? sollte Charles dann nicht zugleich vorschlagen, ein solches Arbeitskommando ganz aus den Dörfern abzuziehen? fragte Audrey. Sie müssten eine Menge Lebensmittel, auch viele Antilopen mitnehmen und sie dort hüten, wenn sie sich jenseits des Kongos an diesem neuen Flugplatz für längere Zeit in Zelten einquartieren. Dann hätten wir offenbar zwei gut zu verteidigende Orte, die Anhöhe wird dazu ganz vom Buschwerk gesäubert, so dass Feinde auch gesehen werden, wenn sie von hinten kommen, nachdem sie seitlich dort hinaufgestiegen sind, habe ich das richtig verstanden?

Das weiß ich nicht mehr, es war ja alles dicht bewachsen, sagte Charles noch einmal.

Dazu sollten die Leute dort auch, wie hier am Schiff die erste, eine zweite Staffel der Geistigen Bogenschütz:innen bilden, fuhr Audrey fort, wenn ich auch noch immer strikt gegen eine kriegerische Lösung bin, auf die das ja hinausläuft, wenn wir das Geistige Bogenschiessen auf mehr Leute ausweiten. Alle, die das jetzt üben, werden doch daran denken, eines Tages auf Menschen schießen zu müssen – so geht es mir jedenfalls. Dabei könnten auch radikalere Stimmungen entstehen,

wenn junge Leute sich mit diesen Bögen stark vorkommen. Umso mehr als der Gegner stärker wird. An die dreihundert Jäger zu erschießen, das ist jedoch eine schwierigere Aufgabe, als es auf den ersten Blick scheint.

Und die Folgen für uns, selbst wenn es gelingt, dann nämlich unter uns eine große Zahl Krieger_innen zu haben, die schon töteten, behagen mir gar nicht. Allzu leicht verselbständigt sich so eine Entwicklung, und die Krieger_innen bleiben Krieger_innen, in ihrem Inneren jedenfalls, die womöglich auch später dazu neigen, Konflikte nicht mehr dialogisch, sondern mit Gewalt zu lösen. Aber sehr schnell werden wir die Plage der Weißlinge wohl kaum wieder los, scheint mir nun, wir müssen uns auch auf einen Krieg vorbereiten, das sehe ich ein. Was gibt es noch für Nachrichten in unserer Luftpost?

Tee-Zeremonie

Hier ist noch ein Brief aus dem Dorf des Glasmachens. Wäre die Situation nicht insgesamt so verzweifelt, ließe sich darüber lachen, meldete sich Catherine. Aber zuvor etwas weniger Lustiges: Vielleicht ist es mit der Vormacht der Frauen nicht so weit her, wie wir bisher dachten. Das scheint zwar am Lager als Ganzes zu gelten, aber in den kleineren Gruppen, also offenbar in Familien, wurde nun schon zweimal beobachtet, dass die Männer ihre Frauen schlugen, und die sich dann fügten. Es könnte also sein, dass im Alltag dieser Leute doch die Männer das Sagen haben. Und auch dieser Alte, von dem schon als Priester die Rede war, hat offenbar sehr viel Macht, zumindest über die Männer. Und hier steht, es habe eine Versammlung der Weißlinge gegeben. Dabei seien fast alle zusammen gekommen, aber nur die im innersten Rund hätten gesprochen. Wahrscheinlich in der Reihenfolge ihres Alters, so weit das erkennbar sei. Das seien fast nur Männer gewesen, obwohl auch wenige alte Frauen dort gesessen und gesprochen hätten.

Alte Frauen, warf Audrey ein, sind vermutlich die nicht mehr zeugungsfähigen, die keine Menstruation mehr bekommen. Wir lasen in unserem Kurs darüber, dass die Männer einfacher Stämme der frühen Zeit, eine hysterische Angst vor dem Menstruationsblut hatten. Das verstanden sie offenbar nicht, wie es in den Frauen eine blutende Wunde geben könne, die aber nicht tötet, sondern eher kräftigt, wenn sie sich wieder schließt. Oft mussten Frauen während dieser Zeit am Rande des Lagers in extra dafür gebauten winzigen Hütten sich verstecken. Was meinst Du, Benedict, könnte darin die Ursache liegen, dass die Frauen trotz ihrer Kraft, Leben zu schenken, als Bestandteil von Chaos meist galten, das durch die männliche Ordnung gebändigt werden muss? So etwa sagen es die mesopotamischen Mythen. Entschuldigt, wir erklären euch das später einmal.

Das ist ein interessanter Gedanke, ich muss darüber noch mal nachdenken, irgendwas erinnere ich dazu, nein, lass uns doch erstmal weiter über den Brief sprechen.

Hier heißt es gerade dazu, fuhr Catherine fort, wir sollten erst mal nicht von Göttern reden, sondern lieber von Geistern. Davon scheinen sie sehr viele zu haben. Es sei vielleicht besser, den Begriff Götter für Fälle frei zu halten, in denen nur ein oder zwei Hauptgötter bestehen. Eine unserer Frauen dort hat ein Buch der alten Griechen von einem Schriftsteller Homer gelesen. Die Geschichte von Trojas Eroberung, noch darin wimmelt es nur so von Geistern und einigen Obergöttinnen.

Also, wieder zum Bericht: die Szene wie im Dorf des Blattmachens, die Frauen befrieden die Situation etwas, versklaven aber einen Teil junger Frauen und auch einige Männer, wie sie sie gerade brauchen. Sie requirieren alle Häuser um den Markt herum, wie sie es von ihrem eigenen Lager wohl kennen, in dem die Frauen bestimmen.

Doch nach einigen Tagen geht die Vorsteherin der Weißlinge im Dorf umher, sieht die Werkstätten und geht hinein. Natürlich waren unsere Leute so klug, alle dickeren Gläser verschwinden zu lassen, die womöglich nach Waffentauglichkeit aussehen. Also gibt es nur dünnes Fensterglas, das sie an den Häusern schon sahen, und feine Stielgläser und ähnliches zu sehen. Leuchtende Augen kommen auf. Sie staunt. Doch einer der Jäger, die sie beschützen, grabscht nach so einem Glas, zerbricht es gleich. Die Weißlingische dreht sich um, knallt ihm eine, er tritt beiseite, in die Scherben. Gleich hat er eine große Schnittwunde im Fuss. Riesengeschrei.

Bald kommt unsere Ärztin, reinigt die Wunde und fängt an sie mit Alkohol zu desinfizieren, mit einer Tinktur zu betäuben und dann zuzunähen. Da sinkt unser starker Held seufzend in Ohnmacht. Sein Kumpel sieht ihn wohl sterben, will schon die Keule schwingen, doch ein Grunzen der Oberfrau hält ihn zurück. Die sieht wohlwollend dem Nähen zu, dann dem Verbinden, greift sich zart drei dieser Gläser und geht nach Hause, wenn ich mal so sagen darf. Die beiden anderen Jäger schleppen ihren Kumpel weg.

Am nächsten Tag wird die Ärztin durch eine der Unserigen zur Oberfrau gerufen. Der Jäger steht wieder, mit einem Stückchen Fell um die verbundene Wunde, versucht zu lächeln. Und die Weißlingische probiert zu gestikulieren und zu sprechen mit der Ärztin. Das klappt nicht, aber es wird eine freundliche Gestikulation, die eine bessere Verständigung erlaubt als das Radebrechen. Vorläufiges Ende der Veranstaltung. Und dann...

Interessant, unterbrach Benedict Catherine. Wie wir es schon gelesen haben. Da kommen Leute aus einer tieferen Kulturstufe mit hohem Gewaltpotential, überwältigen eine höhere Kultur, die sich gegen solche mörderische Gewalt gar nicht mehr wehren kann. Und dann sehen die Überwältigten sich um, finden manches dort angenehm und wollen auch so leben wie die Überwältigten. Daraus sollten wir, zusammen mit unseren andern Überlegungen, eine weitere Strategie entwickeln, wie die Gewalt zu minimieren ist. Aber Du warst noch nicht fertig, Catherine, bitte entschuldige.

Und dann, wollte ich noch sagen, grinste sie zu Benedict hinüber, schreiben unsere Freunde daran anschließend eine weitere fast schon rührende Geschichte.

Eine der Frauen im Weisen Rat des Dorfes, Caroline, die übrigens eine Tante von mir ist, hat schon selbst eine Strategie ersonnen. Sie war mit der Ärztin zu dem zerschnittenen Fuß gelaufen, um zu helfen, und wurde deshalb von der Oberfrau der Weißlinge ebenfalls mit freundlichen Blicken und Worten bedacht.

Caroline läuft also am späteren nächsten Tag scheinbar wie zufällig der Oberfrau über den Weg. Die will tatsächlich wieder reden. Da entsteht also ein Bedürfnis wie bei uns, nur mit anderer Zielrichtung. Jedenfalls gelingt es meiner Tante, die in einem der jetzt beschlagnahmten Häuser lebte, mit dem Wohlwollen der Oberfrau in ihr Haus zu gehen, um irgendetwas zu erbitten. Es sei ihr gar nicht darauf angekommen, was das sei, zuletzt habe sie eine alte Tunika mitgenommen, an der kein Interesse bestand – und eine Dose Tee.

Da wurden die Weißlinge so aufmerksam, wie Caroline es erhofft hatte. Der Tontopf wurde geöffnet, berochen, und der Wunsch war deutlich, ihn zu behalten. Caroline überlässt ihn ihr natürlich, gestikuliert aber, was mit Tee zu machen sei. Nimmt ein bisschen heißes Wasser, was eine junge Sklavin...

Catherine, ich bitte Dich, unsere Leute sind keine Sklaven!

Na, was sind wir dann? Ein unterjochtes Volk, das für sich selbst gar keinen Namen hatte, sagte Audrey dazu. Was sollten wir auch damit, solange wir die einzigen Menschen auf Erden waren, beziehungsweise dies glaubten. Wir mussten uns einen Namen für uns selbst suchen, deshalb sind wir jetzt die Konge – also wie das Wort in ihren Gebeten. Vielleicht halten sie uns dann alle für Könige und Königinnen und beten uns an. Ach, was ist das bloß für eine Welt jetzt plötzlich. Mach' weiter, Catherine.

Gut, also, unsere Schwester bereitet gerade eine Suppe vor, und Caroline gießt etwas heißes Wasser in eine Tasse mit Tee. Lässt es bedeutungsvoll ziehen, schnüffelt daran. Die Oberfrau wird ganz neugierig. Dann probiert meine Tante genussvoll – sie hat früher viel Theater gespielt – bietet es den Frauen an, die probieren, öffnen die Nase, probieren noch einmal, lächeln etwas. Und demnächst soll sie nun der Frau, die jetzt in ihrem Haus lebt, das Teemachen richtig zeigen. Sie hofft, auch die Oberfrau werde kommen.

Oh ja, meinte Audrey da, wir sind eben ein kluges und zivilisiertes Volk. Bitte schreib Deiner Tante sofort, sie möchte diese Rolle weiterspielen, um beim Nähern der neuen Gruppen der Weißlinge, wenn sie sich das zutraut, möglichst mit der Oberfrau zur Begrüßung hinauszugehen...

Ach, warte bitte noch, Audrey, hier sehe ich noch einen Schlussabsatz auf der Rückseite des Blattes... Na, das ist ja mal was, kaum reden wir darüber, gibt es schon eine Bestätigung, sie haben offenbar eine Zeichensprache und gestikulieren nicht nur so herum. Dazu sprechen sie ja ein wenig.

Fein, meinte Audrey, dann müssen wir uns unser eigenes Gestikulieren mal genau reflektieren, wie wir das machen. Vielleicht wissen unsere Theaterleute dar-

über etwas, wenn sie beispielsweise Pantomimen aufführen, machen sie doch auch Gesten. Ja, sehr gut.

Also, wenn Frauen zur Begrüßung hinaus gehen, dann kommt es vielleicht gar nicht zu Gewaltexzessen. Und wir müssen etwas über das Verhältnis der beiden obersten Frauen herausfinden, ob sie gleichberechtigt sind, oder nicht. Wir wollen auch Caroline schnellstens mit allen übersetzten Worten versorgen, sobald wir etwas mehr dieses Grunzens verstehen. Oder nicht?

Aber mir wird immer klarer, ich muss in mein Dorf und vielleicht in das der Glasmacherei, um mir diese Leute anzusehen. Nein Benedict, sagte Audrey noch, Du musst hier weiterarbeiten, Du kannst den nächsten Besuch machen, wenn ich wieder da bin. Morgen kommt ein Antilopenwagen von dort mit frischen Blättern, mit dem werde ich hinüberfahren.

Audrey im Lager der Feindin

Sie war nachts zu ihren Eltern geschlichen, dann auch zu Benedicts Eltern. Später war sie – zu ihrem Schutz – zum Haus begleitet worden, in dem jetzt Claire und Peter untergekommen waren. Eine lange stürmische wie stumme Begrüßung war das gewesen.

Als erstes fragte Audrey nach Mizan und hörte, die würde nun selbst niemanden mehr zu sich lassen.

Und die Leute, bei denen sie schon wohnen wollte, während sie das Blattmachen und Drucken lernte, schirmen sie weiterhin völlig ab, wie die Ärztin es anordnete, damit sie wieder zu sich kommt. Die Ärztin spricht jeden Tag mit ihr und den anderen vergewaltigten Frauen, sagte Claire.

Danach hatte Audrey ihr Bündel geöffnet und den beiden ein Buch gereicht.

Hier ist ein ziemlich altes Blatt, das auf dem Schiff zu finden war, in dem Deutsch verzeichnet ist. Es stammt von aus der Zeit bald nach Luther, der um 1500 herum eine erste deutschsprachige Bibel aus allen Dialekten verfasste, das heilige Buch des Christentums. Wir haben es kopiert für euch und wollen, wenn ihr einen Sinn darin seht, es auch für die anderen Dörfer drucken lassen. Allerdings denken wir nicht mehr, die Weißlinge seien bereits so alt. Dennoch mag die Schrift ergänzend hilfreich sein, solange wir kein besseres Buch finden, als das, mit dem bei uns diese Sprache gelernt wird. Aber nun zeigt, was ihr noch an Worten und Redewendungen der Weißlinge gesammelt habt, eure erste Lieferung sah ich nur kurz, als ich hierher abfuhr.

Dann lernte Audrey drei Tage lang mit Claire die bisher bekannten Wörter der Weißlinge. Immer deutlicher wurde der Zusammenhang mit dem alten Deutsch, aber auch etwas mit Englisch, was ihnen sehr half. Allerdings stellten die Weißlinge in ihren sehr kurzen Sätzen die Worte anders. Am Tag danach ging Audrey allein durch ihr Dorf. Sie hatte sich älter gemacht, das Haar grau eingefärbt, Holzsandalen angezogen, die mit einem breiten Riemen am Fuss befestigt und nur von älteren

Frauen getragen wurden, was Audreys Gang steifer machte, älter eben. Eine ganz alte Tunika verbarg ihren Körper. Peter wollte unauffällig in ihrer Nähe bleiben.

Als sie den Markt erreichte, war der erste Weißling, den sie traf – ihr Vergewaltiger. Sie erkannte sofort diese Narbe, aber auch die Keule mit ihrer besonderen Struktur des Holzes. Er starrte sie an, schien intensiv auf ihre sehr schlanke Figur zu sehen, als erinnere sie ihn an etwas. So wandte sie sich wie beiläufig um, ihm auszuweichen.

To mi kom, hörte sie ihn aber schon aufgeregt rufen. Und sie wusste, dieses Komm‘ her war ein eindeutiger Befehl der Besatzer ihres Dorfes, dem nicht widersprochen werden durfte. Trotzdem ging sie weiter als habe sie nichts gehört. Aber der Kerl war mit wenigen Schritten bei ihr und fasste sie fest am Arm.

Horsche kan nit, herrschte er sie jetzt an, kannst Du nicht gehorchen, und zog sie herum. Audrey versuchte, sich ihm zu entziehen, bis sie merkte, ihre Tunika würde verrutschen und ihren jungen Körper zu sehr zeigen. So blieb sie stehen, hoffend er würde sie dann los lassen.

Wo kom? Nit for sen. Wo kommst Du her, ich sah Dich bisher nicht, hieß das, verstand Audrey und tat als verstünde sie nichts. Aber er hielt sie fest und sah sie an mit dem Blick des Jägers auf seine Beute, offenbar sehr grübelnd, ob sie die sei, die er zu kennen glaube. Einige junge Mädchen der Weißlinge in der Nähe lachten. Von diesen eingebildeten Wesen war bekannt, dass sie hartes Vorgehen ihrer Verehrer gegen schwarze Frauen lustig fanden. Nur die erwachsenen Frauen der Weißlinge duldeten das nicht. Der Kerl beugte sich vor, sein Atem traf Audrey voll. Fast musste sie wieder spucken, konnte sich aber beherrschen, doch nun brüllte sie auf ihn ein: Lod gon mi, mitkil.

Und mit einem kräftigen Tritt ihrer Holzsandale traf sie sein Schienbein. Lass mich gehn, mochte noch angehen. Eine heimische junge Frau aber ihn laut Mistkerl rufen zu hören, und das in der Sprache der Weißlinge, das war genug, um sofort völlige Stille um sie herum eintreten zu lassen. Audrey entzog sich wieder, als der Kerl etwas taumelte, doch dabei noch einen Augenblick ihre Tunika zwischen den Fingern festhielt und auf ihre Figur sehen konnte, bis sie sich ganz befreit hatte.

Und nun erkannte sie in seinen Augen das Wiedererkennen der Schnur, die sie um die Taille über jenem Stoffband trug, mit dem die Menschen ihres Volkes unter der Tunika ihre Scham verbanden. Denn an dieser Schnur hing etwas Einmaliges, ein Dreieck aus dünnen Eisenblechen, die bunt mit Emaille verziert waren. Benedict hatte diesen Schmuck selbst für sie erfunden. Audrey schlüpfte schon aus einer Sandale, wollte wegrennen, doch da hörte sie wieder dieses: To mi kom!

Aber diesmal kam der Befehl nicht bloß laut, sondern mit erkennbarer Autorität, und er kam von einer Frau, die hinter Audrey stand, begleitet von drei

jungen Jägern, von denen einer schon vorgesprungen war, um Audrey festzuhalten und zu dieser Frau zu führen.

Du ken? Wer bist Du? fragte die Frau, die der Beschreibung nach, die Audrey bekommen hatte, die Oberfrau der Weißlinge in ihrem Dorf war.

Dorp dirn i. Ein Mädchen aus dem Dorf, antwortete Audrey.

Doch die Frau sah sie nur kühl an, obwohl ihre Augen zugleich belustigt schienen.

Kom, sagte sie bloß und schritt davon. Und Audrey wusste, dem konnte sie sich nicht entziehen und folgte ihr.

Sie waren in das Haus gegangen, das die Oberfrau für sich in Anspruch genommen hatte. Die schickte die anderen fort und begann dann eine langsame und nachdenkliche Unterhaltung.

Wi zunge du, begann sie, woher kannst Du unsere Sprache?

Mi twe wek hor, ich höre sie seit zwei Wochen.

Ne, mer du, du kannst mehr, warum? Woher?

Da sah Audrey, es sei vielleicht eine Chance für ihre Sache, das Gespräch offen zu führen.

Wir lernen eure Sprache, um euch besser verstehen zu können, warum ihr kommt und Menschen meines Volkes Gewalt bringt. Zwar gab es hier keine Toten, wie im Nachbardorf, aber eure Jäger durchbohrten einen von uns mit einer Stange, nur ein Wunder rettete ihn, und eure Männer tun uns Frauen besondere Gewalt an.

Dir auch, der Jäger schien zu kennen?

Nein, ich entkam ihm am ersten Tag, aber andere Frauen und Mädchen wurden so gedemütigt und in ihrer Seele verletzt, wie wir sagen, dafür kenne ich kein Wort in eurer Sprache.

Ich nicht versteh. Was Seele ist?

Die Seele ist das eigentlich Menschliche an uns, wie auch an euch, nicht nur unser Körper. Deshalb bekommen wir schlechte Träume, wenn uns Gewalt angetan wird.

Auf Träume hören wir müssen. Hat das zu tun mit Geister euren?

Ja, ein wenig, wir sprechen wenig zu und über unsere Geister. Unsere Heilerinnen, wie ihr, glaube ich, auch eine seid, zeigen sich nur dem Geist der Sonne und dem Fluss-Geist

Sonne beten Ihr? – Wir auch das.

Ja, aber still, und wir beten zu den Wassern, die wir Kongo nennen. Audrey betonte das Kongo ein wenig wie das Konge, König, das sie aus den Gebeten der Weißlinge kannte. Wir beten den Fluss an, damit wir beten können, auch wenn die Sonne nicht da ist. Das Wasser des Kongo ist der Geist, der unsere Ernährung

sichert. Unsere Geister sind gute und böse Geister, die Sonne und der Fluss sind die guten, die großen Tiere im Fluss und die kleinen über dem Fluss in der Luft sind die bösen Geister, die es zu überwinden gilt, um das Reich der Geister und dort ewigen Frieden zu finden. Doch unsere Männer sind nicht in der Lage, sie zu überwinden.

Es war schwierig, das in der schlichten Sprache der Weißlinge darzustellen.

Und so entwickelte sich ein Gespräch, zögerlich und mit Händen und Füßen, wie es die Oberfrau tat, mit Gebärden, die Audrey bald ganz gut nachvollziehen konnte, weil sie Handlungen imitierten. Dann reichten weniger ergänzende Worte zum Verständnis.

Woher kommt ihr, Oberfrau?

Wir aus Kälte kommen. Unsere Ahnen sagen, hinab zieht. Bis hinter Sonne. Um schlechte Luft in Kälte, wo wir kommen, zu entrinnen. Die Menschen sterben lässt.

Habt ihr viele andere Völker gesehen?

Nein, niemals.

Aber zwei Stämme folgen euch.

Wie ihr das wissen könnt? Die Oberfrau war förmlich erstarrt.

Die großen Vögel der Sonne sagten es uns, ihr kennt diese Stämme auch?

Wir sahen riesige Vögel, ihr mit ihnen sprechen?

Ja, sie sprechen zu uns. Wer sind die Stämme, die euch folgen, haben sie Waffen? Und kommen noch mehr?

Nein, mehr Menschen als unsere vier Stämme es nicht gibt, sagen unsere Ahnen. Die nachkommen uns Schwestern und Brüder. Stämme, wo bestimmen alles Männer. Bei uns Frauen bestimmen Lager. Die ander wollen bleiben an ein Ort, weil ihre Frauen sagen ihnen, sie könnten das Leben spenden an ein Platz.

Und ihr, Oberfrau, glaubt das nicht?

Nein, Ahnen uns in Welt alles geben. Wir stets weiter zum Ziel. Bis an Rand Welt. Und die Brüdervölker uns folgen dann. Wieder versuchen, uns zwingen zum Bleiben an einem Ort.

Mit Waffengewalt?

Nein, es müssen einig sein die Alten.

Sagen euch eure Geister nicht, wie ihr leben sollt?

Du viele Sachen fragst. Nein, seit wir auf Wanderschaft, weg von schlechter Luft, sagt uns Sonne, wir folgen. Soweit sie zieht selbst. Aber andere Stämme fallen ab Sonne zu vertrauen. Seit einiger Zeit sehr heiß. Ihre Saatkörner nicht immer sprießen gut. Doch nun sie uns wieder folgen.

Seit ihr auf Wanderschaft geht? Audrey merkte, wie anstrengend das Gespräch für diese Frau war. Hattet ihr denn früher andere Geister?

Die Ahnen ändern erzählen. Deshalb sind verschiedener Meinung wir. Manchmal. Eine alte Geschichte davon sprechen, Mutter Erde sei gewesen große Göttin, bevor Sonne Weg vorgibt. Doch das weit zurück. Trotzdem Frevel, die Mutter Erde aufreißen mit Hakenpflug, zuviel Haare abschneiden dieser Ahnin bei Ernten.

Wenn ihr Frauen in euren Stämmen die Macht im Lager habt, warum schlagen Männer dann Frauen?

Lager ist unseres, wir erschaffen alles dort. Wir sammeln und bereiten Essen. Wir bauen Schutz zu Wetter, machen Kochen. Männer bringen Tiere. Deshalb kriegen Essen von unserem.

Aber sie schlagen euch auch, warum lasst ihr das geschehen?

Männer sind die Mächtigen durch Geister. Sie erschaffen Boden mit Waffen. Männer schützen Lager. Einige sind grob. In anderen Stämmen Männer sind gröber zu Frauen. Ihre Geister geben Frauen wenig Kraft.

Die Geister bestimmen das?

Ja, als sie die Welt erschufen, Frauen brachten mit den Kindern das Leben. Unsere Ahnen waren mächtige Zauber, sehr wild. Deshalb immer eine Frau geistige Führung. Doch sie brauchten Wasser und Boden. Das ist den Männern, die mit ihren Waffen die Ordnung bringen. Vernichten das Wilde der Frauen. Die Ordnung ist von den Geistern den Männern gegeben, sagt die älteste Rede zu unserer Welt. Ordnung bestimmt das Leben in Stämmen. Andere Stämme Männer sind stärker mit ihren Verbindung zu Geister, nicht mehr Frauen, wie unsere Ordnung sagt.

Willst Du sagen, nur im ersten Mythos, ich meine diese ganz ganz alte Geschichte, die vom Ursprung eurer Welt erzählt, schienen Frauen stark nur zuerst? Weil sie die Kinder bringen. Doch dann sagen die Männer, die den Urmythos erzählen, im richtigen Leben brachten Männer Ordnung? Und die Ordnung wird durch euren religiösen Glauben bestimmt? Diese alte Geschichte haben sich doch wohl die Männer ausgedacht. Um euch Frauen sagen zu können, welche Ordnung gelten soll. Die Ordnung der Männer.

Nicht die Männer bestimmen die Ordnung, die Geister geben sie Männern.

Sie schwieg erschöpft einen Moment, und Audrey drang nicht weiter in sie.

Doch dann fragte die Oberfrau noch, was war, woran Jäger wieder erkannte Dich, was Du trägst unter Tuch?

Es ist ein Zeichen, wer es trägt, muss im Frieden leben. Hier seht.

Audrey hob die Tunika, löste die Schnur und gab der Oberfrau der Weißlinge ihren Schmuck.

Ich bekam dieses Gotteszeichen mit bei meiner Geburt, sagte sie. Nehmt ihr es, es kann euch den Weg hinter die Sonne zeigen. Wenn die Sonne aus der Kälte zurückkommt, wie ihr, dann folgt dem Weg zwischen ihrem morgendlichen Auf-

gang und dem Flug der großen Gottesvögel. Dann werdet ihr auf zwei Arme des Flusses Kongo stoßen, den ihr dort überqueren müsst, wo riesige Echsen im Wasser leben und Wolken von kleinen Flugtieren über dem Ufer stehen, die euch stechen werden. Wenn ihr die überwinden könnt, seid ihr durch die Geister geweiht, und die Sonne wird für immer direkt über euch stehen.

Wie heißt Du?

Ich bin Kongolila vom Volk der Konge.

Die Oberfrau stutzte einen Moment: Ihr Volk Konge? Ihr heißt wie Sonne als Königin, wie Mond als König der Menschen? Und nach einer Pause, Und nach einer Pause: warum Du sagst, eure Männer nicht fähig, die Prüfungen bestehen am Fluss? Warum sie nicht kämpfen, als Jäger kamen?

Wir leben in Frieden mit unseren stillen Göttern und mit uns selbst seit langer langer Zeit. Gewalt zu begehen ist gegen die Götter gerichtet, gegen die guten Götter. Doch die bösen Götter, die Krokodile und die Mücken, sind anderer Meinung. Sie denken wie ihr, oder besser, wie eure Männer.

Wir danken euch Frauen für den Schutz unserer Frauen vor ihnen. Unsere stillen Priesterinnen glauben daran, nun zu wissen, warum es die bösen Götter gibt, die uns den Weg versperren.

Warum?

Weil eure Männer gegenüber Frauen sind wie sie sind, böse wie die bösen Götter. Und so lange eure Männer das sind, solange sie auch uns Menschen behandeln wie die Tiere, so lange ist der Weg versperrt. Erst wenn eure Männer sich mit den bösen Göttern verbunden haben im mächtigen Kampf, erst wenn sie daraus als Sieger hervorgehen, wird auch der Kampf mit den bösen Göttern aufhören. Nachdem ihr den Fluss bezwungen habt.

Woher Du alles?

Die heilige Frau, die mich gebar, die mir das Zeichen, das ich euch überreichte, in das Tuch gab, mit dem sie mich vor die Tür meiner späteren Eltern legte, sprach zu unserer Priesterin darüber. Erst wenn die Gewalt aufhört, auch die Gewalt in eurem Volk zwischen Männer- und Frauenstämmen, dann können alle Völker den Kongo überqueren. Aber eure Männer müssen die bösen Geister für immer besiegen.

Die Oberfrau überlegte lange, sagte dann aber: Es dunkel, wir reden morgen. Lege Dich dort Decke. Du wirst bleiben und sprechen mit mir.

Das ist eine große Ehre, antwortete Audrey, jedoch würde ich gern, wenn nicht der Jäger mich dann in Gewalt nehmen würde, mich von meinen Eltern verabschieden, morgen würde ich zurück sein, wenn ihr die Moddar Konge begrüßt. Doch dieser Jäger...

Ich bestimme, was tun Jäger meine. Er soll heimbringen, täte er etwas Dir, er müsste büßen. Sie rief etwas heraus, und wenig später stand ihr Vergewaltiger vor Audrey und begleitete sie.

Audrey führte ihn über den Markt zu jener Gasse, die zum Wasserfall hin führte, wo die jungen Leute des Dorfes früher so fröhlich tief hinabsprangen in ein großes Wasserloch des Baches. Sie ging diesen Weg, weil sie dort noch Weißlinge stehen sah. Denn ihr war ein Plan in den Sinn gekommen. Es war recht dämmerig schon. Audrey ließ beim Gehen langsam immer mehr ihrer nackten Schulter sehen und spürte bald, wie der Jäger ihr immer erregter näher kam.

Dann stieß sie ihn, als er ihr mal wieder sehr nahe war, beiseite und rief laut, so dass die Umstehenden es verstehen konnten, er solle sie in Ruhe lassen, und ob er schon vergessen habe, was seine Oberfrau ihm aufgetragen habe, sie sicher nach Hause zu geleiten. Dann zog sie die Sandalen ab und trug sie ab jetzt in der Hand. Überrascht blieb er auf Distanz und lief nun einen Schritt hinter ihr.

Dann waren sie am Fluss und außerhalb der Sicht der Leute, wie Audrey wusste. Ihr Herz klopfte wie wild, sie sah unauffällig nach hinten, wo ihr Bewacher sich befände. Dann rannte sie blitzschnell ein paar Schritte, schleuderte die Sandalen voraus und hechtete, die Hände weit vorgestreckt, in den Bach hinab und tauchte – so lange sie es gerade mit Mühe aushalten konnte. Hinter einen Felsen holte sie leise Luft und konnte dann bis zur Biegung des Flusses unter Wasser den Bach entlang schwimmen. Sie tauchte auf, wo der Vergewaltiger sie nicht sehen konnte, verstrickte ihre Tunika an einem ins Wasser reichenden Ast und kletterte schnell das Ufer hinauf.

Audrey schlich zu Mizan. Sie kannte das Haus, eine Freundin hatte darin gewohnt. Leise lief sie durch den Garten und klopfte an Mizans Tür.

Gleich standen sie sich gegenüber. Lange sahen die Frauen sich an. Dann ließ auch Mizan ihre Tunika fallen und beide fielen in einen Taumel der Lust und des Schmerzes, der Wut und der Sehnsucht nach dem verlorenen Glück. Nur kurz konnten sie über ihre Gefühle der Angst und des Hasses auf jene Unholde reden. Über die Kälte, die sie erfasst hatte. Denn Audrey musste zurück, um vor der Oberfrau aus dem Dorf zu fliehen, die sie ja für tot halten sollte.

Ich danke Dir für diese Momente, liebste Audrey, Du hast mir eine Erinnerung ans Leben zurückgebracht. Aber was Du über eure Vorschläge gegen die Vergewaltiger gesagt hast, das überzeugt mich alles nicht, das empfinde ich so völlig anders als Du. Deine Kälte verwandelst Du in logische Pläne gegen sie, aber mich verwandelt meine Kälte zu einer Kämpferin, Du willst sie vertreiben, ich will sie vernichten.

Ja, meine Geliebte, küsste Audrey sie wieder, aber auch Du hast mich nun aus meiner Erstarrung erlöst, mir etwas meines Lebens zurückgegeben. Deshalb glaube ich jetzt noch mehr an meinen Weg, an den Weg, den wir auf dem Schiff

entwickeln. Aber was immer auch kommt, vergiss nicht, wahrscheinlich werden wir beides brauchen, Klugheit und Kampf.

Dann schlich Audrey zu den Freunden, die sie zurück zu jenen Späher:innen brachten, die von außerhalb des Dorfes die Fahrten mit den Antilopenwagen und -reitern zu den anderen Dörfern heimlich organisierten. Sie mussten zuerst ins Dorf der Medizin, um einen von den Weißlingen Verletzten dorthin zu bringen. Audrey besprach mit den Ärzt:innen die Probleme der medizinischen Versorgung im Falle eines Krieges und fuhr zwei Wochen später ins Dorf des Instrumentenbaus zu einem Meeting des Großen Weisen Rates aller Dörfer. Dort traf sie zwischen drei anderen Frauen Mizan. Sie umarmten sich stumm.

Kriegslisten

Audrey sah bei den vier Frauen ein und dasselbe Zeichen auf der Tunika, TdV entzifferte sie bald. Was bedeutet das? TdV? fragte sie.

Das heißt: Tod den Vergewaltigern, antwortete ihr Mizan mit kühler Stimme, nachdem sie die anderen Frauen vorgestellt hatte, von denen Audrey nur eine aus der Schule kannte.

Dann sagte Jessica: Wir sind ursprünglich eine Organisation von Frauen, die nicht einverstanden sind, wie über unser besonderes Schicksal hinweggegangen wird. Unser Volk kümmert sich bald mehr um die Vergewaltiger als um ihre vergewaltigten Frauen.

Du solltest auch zu uns gehören, meinte Mizan. Im übrigen ist dieses ekelhafte Erlebnis nicht Bedingung für einen Beitritt in unsere Organisation, und auch Männer gehören schon zu uns. Jede Frau und jeder Mann, die zu kämpfen bereit sind, können mitmachen.

Wir trainieren bereits das Bogenschießen und das Kämpfen mit Messern und Stangen, sagte wieder Jessica. Und die Segler:innen unter uns überlegen, ob nicht von der Luft aus mit Feuer gegen die weiteren Eindringlinge vorgegangen werden kann, bevor die hier eintreffen werden und sich mit den anderen verbünden können.

Oh je. Ich verstehe euch ja, aber in allen Beratungen haben wir bisher gefunden, es sei viel schwieriger, eine Armee von einigen hundert mörderischen Kämpfern zu besiegen, als zuerst gedacht. Wenn sie in einer hellen Nacht angreifen, sind wir fast hilflos, selbst mit Bögen. Und die Idee, ihnen zu zeigen, was Bögen sind, und nun noch, dass unsere Segler nicht göttlichen Ursprungs sind, was ich ihrer Oberfrau gerade nahebrachte, sondern menschlich, also besiegbare, scheint mir besonders problematisch; Audrey stockte...

Das ist mir alles viel zu versteckt, ereiferte sich Jessica, ich will den offenen Kampf gegen die Vergewaltiger. Die müssen selbst spüren, was sie uns antaten.

Ich kann mir nicht vorstellen, setzte Audrey ihre Rede fort, dass ihr beim Großen Weisen Rat viel Zustimmung finden werdet. Ihr überseht in eurem verständlichen Hass manche Probleme. Aber verstehen kann ich euch schon. Ich nahm erst vor ein paar Tagen die Gelegenheit wahr, meinem Vergewaltiger eins auszuwischen, aber das war individuelle Rache, wenn er jetzt im Verdacht steht, seine ihm von der Oberfrau Anvertraute ermordet zu haben. Doch ich hoffe, ihr werdet über eure Vorstellungen auch noch intensiv mit dem Team sprechen, das auf dem Schiff des Geistes über die klügsten Strategien nachdenkt.

Doch Jessica blieb stumm, und auch Mizan zog sich nun von dem Gespräch zurück, was Audrey mit Sorge sah. Aber sie sagte nichts weiter, und so sprach sie mit verschiedenen Leuten über die Situation ihres Volkes, bis das Meeting anfing.

Der Organisator der Dörfer des Instrumentenmachens eröffnete das Treffen mit einer Zusammenfassung der Situation. Zuerst einmal, begann er, können wir berichten, dass der zweite Tross, der zu uns kommt, sehr viel länger braucht, als wir gedacht haben. Diese beiden Gruppen, die wir schon rund um die Uhr durch unsere Späher;nnen beobachten, sind deutlich anders als die beiden Gruppen, die schon hier sind. Doch darüber weiß Dorothy aus ihren Gesprächen mit der Oberfrau Ost, wie ich sie nun nennen will, um sie von der Oberfrau West im Dorf des Blattmachens zu unterscheiden, noch mehr. Und ich hörte, Audrey habe ein Gespräch mit der Oberfrau West gehabt.

Also, fuhr er fort, die beiden Gruppen ziehen immer nur zwei Tage relativ schnell voran. In der Nacht dazwischen schlafen sie im Freien. Danach bleiben sie aber mehrere Tage am Ort, um Früchte zu sammeln, nach Wurzeln zu graben – das machen die Frauen – und Tiere zu jagen, wobei die Männer es vor allem auf die kleinen Wildschweine abgesehen haben. Für diese Tage stellen sie Zelte auf, die sie mit Fellen herstellen, die über Stangen gespannt werden. Sie haben also sehr viel mehr zu schleppen als die Gruppen, die schon hier ankamen. Ihr Gepäck ziehen sie auf jeweils zwei Stangen hinter sich her. Audrey, willst Du nicht zu allen sprechen?

Verzeih mir, ich gab nur Benedict einen Hinweis auf ein Blatt im Schiff, wo dazu etwas steht, denn diese Gruppen könnten schon Bauern sein, die nur im Moment wandern, um neue Felder zu finden. Die Oberfrau West, wie Du sie nun nennst, sagte mir etwas dazu. Entschuldige die Störung.

Nein, ich war fertig für den Moment, erzähle bitte von dieser Oberfrau West.

Sie, die wohl die geistige Oberfrau aller vier Gruppen ist, oder vielleicht die Ober-Heilerin dieses ganzen Volkes, während sie zugleich die Oberfrau West in ihrer Gruppe ist, sprach mir aber von Konflikten. Nein, halt, ich vergaß den alten Mann, der vielleicht wichtiger ist als die Oberfrau Ost. Darüber wissen wir aber noch zu wenig, ob der bereits höher steht als die, die wir Heiler;nnen nennen, sagen wir besser Schamane zu ihm, der offenbar die Ordnung der Männer vertritt, wie es die Besprechungsrunden zeigen, bei denen fast nur alte Männer sprechen.

Die Gruppen, die noch kommen, wollen am liebsten sesshaft sein. Die die hier sind, lieben die Natur und das leichte Leben des Sammelns und Jagens. Das machen die ja mit so gut wie keinem Gepäck, nur ein Bündel aus Fell bei allen, und einige Gefäße aus Holz und Leder, die für die Oberfrau mitgetragen werden. Sonst sprach ich mit ihr über ihre Geister und, das muss ich nachher erzählen, erfand eine Religion unseres Volkes, die zufällig ebenfalls – denkt doch nur – die Sonne verehrt.

Und ich erfand einen Namen für unser Volk, um es von den Weißlingen unterscheidbar zu machen, der bisher nicht gebraucht wurde, solange es nur uns gab. Wir sind jetzt die Konge, richtig, wie das Wort König und Königin in ihrer Sprache. Als ich, Kongolila, geboren von einer alten Heilerin, wie die Oberfrau jetzt glaubt – rief Audrey in das Lachen hinein –, diesen Namen Konge für uns erwähnte, wurde sie sehr nachdenklich. Doch zurück zum Thema, sah Audrey zum Organisator hinüber.

Na, das war doch für alle wichtig. Dorothy wollte vorhin schon etwas zur Religion sagen, glaube ich.

Ja, Caroline und unsere Ärztin Anne haben mit anderen Frauen eine Teegesellschaft mit der Oberfrau Ost und einigen anderen Weißlingfrauen gegründet, lächelte Dorothy. Und seit wir das neue Wörterbuch ihrer Sprache haben, einige Worte, und nun die ersten Beschreibungen und Skizzen zu den Gebärden, kommen darin ja von uns, sind wir intensiv miteinander im Gespräch...

Das ist ja wirklich zum Kotzen, schrie plötzlich Mizan dazwischen. Wir leiden, müssen vielleicht sogar Kinder abtreiben, und die Damen setzen sich zum Tee zusammen. Wir müssen sie töten, alle – ja, ist ja schon gut, aber später will ich etwas von unserer Organisation TdV sagen: Tötet die Vergewaltiger!

Puh, ihr habt ja Ideen, das müssen wir später wirklich ernsthaft besprechen, doch jetzt wieder zu Dorothy, griff der Organisator ein.

Also, durch diese Gespräche, die ja der Auskundschaftung dienen, Mizan, nicht der Begründung von Freundschaften mit diesen harten Frauen, die ihre Gewalttätigkeit stoisch als nötig bezeichnen, wissen wir über die Verhältnisse bei ihnen nun etwas mehr. Wie Audrey es schon sagte. Sie haben Konflikte, die Gruppen, die hier sind, mit denen, die kommen, aber auch zwischen den beiden, die schon hier sind. Sie wissen nicht, woher sie kommen, außer aus der Kälte, also von Norden. Ihre Ahnen haben es ihnen aufgetragen, sagen sie. Doch viele der Nachkommenden wollen davon nichts mehr wissen.

Entschuldige, Dorothy, aber die Oberfrau West sagt, warf Audrey ein, die Ahnen hätten die Anordnung, nach Süden zu ziehen, mit der schlechten Luft begründet, die die Menschen sterben ließe. Das könnte also aus der Zeit bald nach der Großen Katastrophe stammen, als die Luft ja offensichtlich sehr schlecht, weil radioaktiv gewesen ist, wie wir aus den Aufzeichnungen vom Schiff wissen.

Aha, das ist ja interessant. Gut zu wissen, dass sie Angst vor schlechter Luft haben. Ich werde mal nachforschen. Also, sie müssen schon etliche Jahre nördlich

der großen Savanne sesshaft gelebt und Landwirtschaft betrieben haben, weil die bäuerlichen Gruppen damals stärker waren. Jedenfalls hatten die Bauern unter ihnen lange ein Dorf für sich gebaut, während die anderen weiter sammelten und jagten. Doch nach einigen Jahren, das wissen wir ja, die Weißlinge verstehen den Vorgang aber nicht, laugen die Felder aus und geben nur noch schlechte Ernten, weil diese Menschen Dünger aus Kot und Resten der Pflanzen, die nicht gegessen werden, sowie aus Steinmehl natürlich, nicht kennen.

Dann zogen sie immer ein Stück weiter, um ein wenig südlicher ein neues Dorf zu bauen. Doch sie kamen in die trockene Gegend, die Ernten wurden schlecht, und bald war eine starke Generation herangewachsen, die wieder im alten Sinn religiöser ist und frei leben will, was in Afrika wahrscheinlich einfacher ist als weiter nördlich.

Ich mache eine Zwischenbemerkung: mir scheint es ganz zweifelhaft, ob das was sie erzählt, tatsächlich über Generationen hinüber geschehen ist. Was sie sich als Mythen über ihre Vergangenheit erzählen, scheint nicht sehr präzise überliefert zu sein; wie denn auch.

So wurden die beiden von Frauen geführten Gruppen bei ihren Palavern wieder stärker und wanderten, den Ahnen gemäß, weiter. Und da die Männer furchtsame Kerle sind, deshalb sind sie ja so schnell gewalttätig, zogen sie der Ober-Heilerin – richtig Audrey, die ist nicht nur die Oberfrau West – hinterher. Das bedeutet aber nicht, wie wir zuerst annahmen, sie sei auch insgesamt der Führerin aller Weißlinge. Nein, es gilt nur für den geistigen Bereich. Und auch das nur, weil es eine Ursprungs-Mythe bei ihnen gibt, die diese Position bindend einer Frau zuweist. Diese Geschichte kennen wir noch nicht. Und auch über den alten Mann sagte sie nichts, außer, seine Rolle sei eine andere als ihre. Da gibt es eine Konkurrenz, aber wie genau wissen wir nicht. Denn nur ein Häuptling, also sozusagen ein weltlicher Führer ist das auch nicht. Ohne Hokuspokus, also für sie: Religiosität, geht bei denen nichts. Und der alte Mann könnte der letzte dieser Schamanen sein. Wir sehen um ihn herum keine Lehrlinge, die seine Arbeit fortsetzen könnten.

Diesen Urmythos habe nun wieder ich gehört, sagte Audrey. Zuerst waren die Frauen wild und mächtig, weil sie es sind, die das Leben bringen. Die biologische Zeugung von Kindern scheint ihnen nicht klar zu sein, sie glauben, Kinder würden von Geistern in die Frau gepflanzt. Doch die Macker haben sie überlistet. Die sind es nämlich, die den Boden, auf dem diese Stämme leben, sozusagen erzeugen, weil sie das Lager und die Region darum herum mit ihren Waffen schützen und also garantieren. Das gilt sogar bei den Frauenstämmen, wie wir sie nennen. Nur ist es bei ihnen nicht so ausgeprägt.

Im Denken dieser Menschen ergibt sich dadurch, das lasen wir schon in den Blättern, eine Identität zwischen der Kraft und der Macht des Bodens, der die Lebensmittel liefert, und den Männern, die den Boden sichern, insbesondere den alten Männern, die von Geistern bevorzugt würden, sonst würden sie nicht so alt. Tatsächlich hatten auch bei ihnen schon die Männer immer die Macht auch deshalb,

weil sie schlicht stärker und gewaltbereiter sind. Sie schlagen, wie wir sehen, ja auch ihre Frauen hin und wieder. Um aber nicht zu den Frauen sagen zu müssen: weil wir brutaler sind als ihr, habt ihr zu gehorchen, haben sich irgendwann halbwegs kluge Männer ausgedacht, die realen Verhältnisse der Männermacht als die von den Geistern verlangte Ordnung zu behaupten.

Du meinst, deren Religion dient der Unterdrückung der Frauen? Dorothy schüttelte verwundert den Kopf. Ich las manches über Religion und hatte wohl auch schon diesen Eindruck. Dass es aber so deutlich formuliert ist, ahnte ich nicht. Doch es stimmt, wann immer bei den alten Menschen die Frauen besonders schlecht gestellt waren, gab es eine starke Religion. Noch um das Jahr 2.000 ihrer Zeitrechnung hat es im Nahen Osten, also direkt nördlich von Afrika, furchtbare Kämpfe um die Macht der Religionen gegeben, zum Teil mit terroristischer Gewalt, und das auch besonders gegen Frauen, die manchmal – das müsst ihr euch vorstellen – auf Sklavenmärkten verkauft wurden. Ohne solche Gewalt gab es auch lange zuvor ein Erstarken extremer religiöser Sekten, vor allem in America.

Lasst mich bitte – wenn wir das im Moment so stehen lassen können –, warf der Organisator ein, noch einen Hinweis zu den folgenden Stämmen geben. Die orientieren sich offensichtlich entlang der vorgegebenen Zeichen, die die Vorausziehenden legten. Wir haben das leider zu spät mitbekommen, sonst hätten wir sie vielleicht um unser Land herumlenken können. Auch die Versuche unserer Seglerinnen, sie abzudrängen, griffen nicht. Zwar haben sie offensichtlich Angst, wenn die ihre Kreise ziehen, aber vom Wege abweichen tun sie nicht. Und nun sind sie bald bei den Felsen im Norden, von denen aus schon die ersten beiden Gruppen sowohl unser Dorf des Glasmachens als auch das des Blattmachens am Horizont entdeckten.

Entschuldige, ich kam vielleicht zu weit vom Thema ab, aber eins muss ich noch berichten. Weil sie wieder mal stritten, haben sie nicht zusammen ein Dorf nach dem anderen, sondern gleich beide angegriffen, damit jede Gruppe für sich das meiste bekommt. Was sie sehen, wollen sie haben, manchmal sehen sie in einem unserer Gärten schöne Blumen und gehen hin und fressen die auf, sagte wieder Dorothy. Doch nun haben wir noch etwas entdeckt.

Jemand von uns schüttete versehentlich ein paar Blätter unseres Entspannungstees in den Trinktee, den wir manchmal zur Beruhigung verwenden. Dorothy schwenkte lächelnd eine Blüte. Und als die Weißling-Frauen davon tranken, wurden sie, obwohl es nur ganz geringe Mengen waren, ganz ruhig und entspannt, machten Andeutungen von Lächeln, was sie ja eigentlich gar nicht können. Also haben wir auch einigen Männern mal was angeboten, was der Oberfrau Ost zuerst nicht gefiel. Doch ihr schmeckte es auch, so ließ sie es geschehen, dass alle Erwachsenen nun Tee bekommen. Und tatsächlich werden sie alle ganz ruhig und entspannt. Jetzt gehört es bald zum Alltag, morgens und abends eine Tasse Tee zu trinken, den wir zusammenmischen, und alles ist viel leichter.

Aber, Dorothy, mischt ihr dann nicht unser Gegenmittel gegen die Mückenkrankheit in den Tee?

Nein, Audrey, das verwechselst Du jetzt. Die Blüten sehen zwar sehr ähnlich aus, aber nicht die ganzen Pflanzen. Von unserer richtigen Medizin würden wir ihnen nie etwas geben. Es gibt eine weitere gute Entwicklung. Neulich boten wir mal wieder von dem hellen Brot etwas an, das wir manchmal backen, weil die Kinder es lieben, die immer noch so verschreckt sind.

Und siehe da, dieses helle Brot entwickelt sich nun zum Brot der Herrscherinnen, während die scheinbaren Sklaven nur dunkles Brot essen dürfen, und da ist ja unsere Medizin gegen die Mückenkrankheit drin, die wir auch in die Babynahrung mischen. Nebenbei gesagt, haben wir aber seit einiger Zeit den Eindruck, die Mücken vermehren sich stärker, ist das in andern Dörfern auch so? Gut, ein anderes Thema.

Es gibt den Vorschlag von der Arbeitsgruppe am Schiff des Geistes, sprach nun der Organisator, ob es möglich sein könnte, den ankommenden Gruppen mit einer Delegation aus beiden Gruppen, den beiden Oberfrauen und einigen von uns, die die Sprache schon können, entgegen zu gehen, bevor die neuen Weißlinge Kriegspläne schmieden. Das müsstest dann wohl Audrey, Dorothy und Benedict und ich sein. Ja, Audrey?

Ich kann das nicht machen. Wenn die Oberfrau West mich lebend sieht, wird sie mich wahrscheinlich auf ihrem Feuer zum Fressen zubereiten lassen, weil sie mich für tot hält. Ich erzähle später davon, aber Claire, die nicht hier ist, könnte das wohl übernehmen, sie schrieb den größten Teil des Wörterbuchs und studiert eifrig die Zeichensprache.

Gut, also eine Delegation geht vor bis zu den Felsen zur Begrüßung, es gibt Tee, natürlich. Die Oberfrauen werden ihre Besitzstände – das sind wir, Mizan – verteidigen. Und wir müssen den Neuen dann wohl, so ist es bisher diskutiert, das Dorf des Instrumentenbaus und das der Töpferei als Wohnort empfehlen, damit sie nicht erst auf Kriegspfad gehen wollen. Wissen wir denn was über die Männer dieser Gruppen, sind sie so furchtbar primitiv wie diese hier? fragte der Organisator.

Sie sind wohl noch gröber, antwortete Dorothy, selbst der Oberfrau Ost scheint das zuwider zu sein, sie denkt nicht gut über die Männer der Bauernstämme, die dort ja das Sagen haben, während sie und die Oberfrau West nur das Religiöse beaufsichtigen. Es gibt durch jene Männer in den Bauerngruppen wohl auch noch mehr Gewalt gegen Frauen. Aber solange sie mit ihren Frauen zusammen sind, sind sie dennoch besser unter deren Kontrolle, weil immer ein Mann mit einer Frau und Kindern in einem Zelt lebt, manchmal auch mit zwei oder sogar drei Frauen, weil alle Frauen unter der Gewalt von Männern untergebracht werden müssen, finden sie. Womöglich tauschen manche Eltern bereits ihre Kinder, vor allem die Töchter, um starke Schwiegersöhne zu bekommen, die vor allem als gute Jäger Fleisch bringen.

Wenn wir es also nicht schaffen, sie schon vor unserem Land ihre Zelte aufschlagen zu lassen, was aber kaum vorstellbar ist, dann haben wir sie zwar in den genannten Dörfern, werden auch für sie arbeiten müssen, das werden sie sich sicher schnell abgucken. Aber wir haben – vor allem auch durch den Tee – vielleicht weniger Ärger mit ihnen, weil sie uns brauchen, und wir von Anfang an mit ihnen sprechen können.

Die beiden Oberfrauen werden auch kein Interesse haben, das für sie jetzt ganz angenehme Leben wieder durcheinander zu bringen, also reden sie sicher mit ihren Bauerngruppen, vor denen sie sich doch auch fürchten, weil die sie eines Tages auch zu Zeltweibchen und schuftenden Bauern machen könnten. In unseren Dörfern sind die Vorbereitungen in vollem Gange, die jüngeren Leute in den Süden umzusiedeln. Wenn wir jetzt noch Sprachkurse für die Dableibenden einrichten, geht es vielleicht ohne Gewalt, Mizan.

Ja, ja, ich habe es schon kapiert, am liebsten wollt ihr ohne Diskussion über unsere berechtigten Forderungen hinweggehen. Aber das wird nichts, sage ich schon mal. Die TdV wird kämpfen und die Vergewaltiger töten, wenn sie nicht freiwillig bald weiterziehen. Das solltet ihr euren Oberdamen Ost und West mal beibringen, dass sie ihren Ahnen gehorchen und uns nicht versklaven sollen.

Dabei sind wir ja auch schon, Mizan. Es schmerzt mich, wenn Du so tust, als kümmern wir uns nicht um euch. Selbst wir auf dem Schiff versuchen unser bestes, wenn wir jetzt mit einer speziellen Arbeitsgruppe nach Wegen suchen, den betroffenen Frauen zurück zu ihrem Ich zu helfen. Es geht hier ganz allein um den klügsten Weg, sie loszuwerden. Sollte Gewalt einmal richtig sein, rief Audrey, werde ich mich – wenn auch mit weinendem Herzen – daran beteiligen, wie wir alle. Und als der Beifall vorüber war, fuhr sie fort:

Mein Plan, den ich sehr schnell erfinden musste, weil ich am Markt meines Dorfes belästigt wurde und den Atem wieder spürte, der mein Leben zerriss, geht ungefähr so: das Land, das die Ahnen ihnen und uns gewiesen hätten, läge jenseits des Flusses im Süden. Dazu zeigte ich der Oberfrau West den Weg, den wir bei unseren Überlegungen, einen zweiten Flugplatz zu bauen, besprachen. Sie müsse zwischen dem Stand der Sonne beim Aufgehen, also im Osten, und dem Platz des Kreisens der Gottesvögel durch den Fluss mit den Krokodilen und den Mückenschwärmen wandern, wenn die Sonne aus der Kälte, also von Norden zurückkäme. Damit sie nicht etwa beim Dorf der Hochschule den Fluss überqueren, wo es nur wenige Mücken gibt und die Fähre über den Fluss.

Das klappt nun wohl dieses Jahr nicht, denn die nachfolgenden Stämme sind so langsam, dass dieser Termin des höchsten Sonnenstandes vorbei sein wird, wenn die hier ankommen. Das wusste ich ja noch nicht. Leider. Und ich pries ihr den Kampf durch die Sümpfe als rituelles Tun, als Bewährung sozusagen, wozu ihr, meine Brüder, verzeiht mir, aber ich habe es so angedeutet, gar nicht fähig seid – ja verzeiht mir, und beruhigt euch wieder –, weshalb nur der Kampf zwischen den

bösen Geistern, den Krokodilen und Mücken auf der einen, und den bösen Männern ihres Volkes auf der anderen Seite, den Weg hinter den Äquator frei machen könne.

Von dem wissen sie aber nichts, sie halten die Erde für eine große Ebene, um die die Sonne kreist, so dass Tag und Nacht entstehen. Jenseits dieser Ebene vermuten sie ein göttliches Meer, wie sie auch den Himmel für so ein Meer halten. Dabei sehen sie ja tatsächlich in allem und jedem das Wirken der Geister, so als wenn die zwischen ihnen leben würden, beziehungsweise die Weißlinge bloß zwischen den Geistern. Es ist nicht nur der Wind ein göttlicher Geist, sondern das Wehen des Windes selbst ist etwas Göttliches, mal gütig und mal böse bei Sturm.

Audrey, das ist ein sehr guter Plan. Gingen sie diesen Weg, sähen sie nicht einmal weitere Dörfer, sehr gut, lobte sie der Organisator. Wir werden mit einer Arbeitstruppe eine Art Weg herstellen und freimachen, wo also das Laufen mit Gepäck leichter ist, nachdem der neue Flugberg fertig ist und die Segler südlich des Flusses starten können. Das Landen ist dort schon möglich. Vielleicht können wir Wege-Zeichen erfinden, die den ihren ähnlich scheinen, so dass die vorangehenden Gruppen die Route für göttlich gezeichnet halten. Ob die wirklich so naiv sind? Haltet ihr das für möglich? Dann haben sie es auf dem neuen Weg leichter in die Sümpfe, wirklich sehr sehr gut.

Wir sollten den Kerlen mal so ein Krokodil zeigen, damit ihr Mut angestachelt wird und sie nicht nur Antilopen und Schweine jagen. Ja, wer dort lebendig auf der anderen Seite ankommt und nicht gleich danach von der Mückenkrankheit weggerafft wird, ist wirklich von Gott. Doch nun lasst uns, bevor wir zu Mizan und ihrer Organisation kommen, noch einmal die längere Perspektive beraten. Entschuldige, Mizan, ich übersah vielleicht Dein erstes Melden.

Danke, ja, ich wollte euch darauf hinweisen, was eure Beschlüsse langfristig bewirken. Kurzfristig ist Gewaltverhinderung sicher sehr wichtig, wer wüsste das besser als ich und andere Frauen. Tatsächlich gibt es mehr vergewaltigte Frauen als wir zuerst wussten, manche haben sich nicht öffentlich äußern mögen, kamen aber zu uns, und einige wohl auch zur Gruppe am Schiff des Geistes. Ja, auch einige Männer erfuhren Gewalt, mit Waffen. Doch wir denken, unser Ich wird durch die Vergewaltigung stärker zerstört als es durch fleischliche Wunden passiert. Doch eure Teepartys scheinen mir nicht dazu angetan, sie bald weiterziehen zu lassen.

Sie leben doch hier wie in jenem Paradies, rief Mizan, von dem die Bücher der Alten Menschen erzählen. Sie haben Häuser, Dienstboten, bekommen Tee, Brot und schlachteten einige unserer Antilopen. Das machten sie wenigstens selbst, um gleich das Blut trinken zu können. Doch jetzt haben sie damit offenbar aufgehört und versuchen sogar, sie zu reiten. Sie erkennen immerhin, dass das viel klüger ist. Warum also sollten sie weiterziehen, wenn ihre Sklaven selbst schon Kongresse abhalten, wie hier heute, um über ihr größtmögliches Wohlbefinden zu beraten.

Nein, nein, nein – wir müssen sie angreifen, wo immer wir sie sehen, bis sie es leid sind und sie Mücken und Krokodile weniger fürchten als das Leben hier. Tod den Vergewaltigern! Habt ihr mal darüber nachgedacht, sagte Mizan dann ganz

ruhig, was passiert, wenn die Bauern hierbleiben wollen, ein Dorf bauen, Felder anlegen und, weil es insgesamt so schön hier ist, die Reise für beendet erklären?

Naja, Mizan, mit Deinen Schlüssen hast Du insgesamt recht, antwortete der Organisator, darin liegt wirklich ein Problem. Dass wir eine solche erste Phase in unserer Strategie brauchen, das gibst selbst Du ja zu. Aber der geringe Beifall, den Du zu Deinen Worten hörtest, zeigte Dir doch auch, wie wenig Unterstützung Deine Kriegspläne haben. Was glaubst Du denn, was los ist, wenn es erste Tote durch uns bei den Weißlingen gibt? Sie werden ausrasten, alles zerschlagen aus Rache und viele von uns töten und auch wieder Frauen vergewaltigen.

Dann können die Oberfrauen nicht, und werden es auch nicht wollen, für Mässigung sorgen, wahrscheinlich bestimmen sie dann einen Mann als Kriegshäuptling, womöglich einen aus der Männerherrschaft der noch kommenden Gruppen. Vielleicht werden sie unsere Dörfer abbrennen, die Gärten und Felder verwüsten, und der Rest unseres Volkes muss in den Urwald flüchten. Denn wenn unsere Dörfer und Felder zerstört sind, haben wir auf dem Plateau des Geist-Schiffes nicht genug Nahrung, weil kein Nachschub gebracht werden kann.

Wer kann sich denn von uns noch problemlos im Urwald ernähren, wie sollen wir dort unsere Mückenmedizin herstellen? Wir sind viel empfindlicher bei einem offenen Krieg als die Weißlinge, vergesst das nicht! Und in einer solchen Situation haben sie wahrscheinlich mehr Jäger als bisher, weil dann auch die noch jüngeren Männer und vielleicht sogar Frauen mitkämpfen werden. Und sollte jemand von ihnen womöglich eine Bekanntschaft mit unseren Bögen überleben, dann wissen sie alle sich künftig darauf einzustellen. So wie sie auch die Antilopen jetzt selbst reiten und auch als Zugtiere nutzen wollen. Ich sehe sie schon Wagenrennen veranstalten, furchtbar. Unsere Bögen, sollten wir sie eines Tages benutzen müssen, sind nur für das allerletzte Gefecht sinnvoll einsetzbar.

Die Konge

Die Konge, wie sie sich nun nannten, nachdem ein zweites Volk neben ihnen lebte, bewohnten zehn Regionen, die einfach Nummern trugen und nach der Hauptindustrie, die in ihnen betrieben wurde, bezeichnet waren:

Die Region 1 des Blattmachens, zu dem auch das Bedrucken der Blätter gehörte, wie das Binden zu Büchern, lag im Nordwesten,

Region 2 war die des Glasmachens im Nordosten,

Region 3, die des Instrumentenbaus, sie lag zwischen den ersten beiden etwas südlicher.

Die Region 4 der Holzkohle lag ein gutes Stück weiter im Süd-Westen in den Grenzbereichen des Urwaldes, dort befand sich auch

Region 5, die der Medizin, die vor allem im Urwald ihre Rohstoffe suchte.

In Region 6 gab es die Dörfer des Töpferns im Zentrum des Siedlungsgebietes. Dann war da noch die

Region 7 der Pflanzen- und Tierzucht im Südosten zwischen Buschland und Savanne, wo die gemeinschaftlichen Felder lagen, und

die Region 8, die der Stoff- und Ledererzeugung, die dicht bei der Region 6 lag. Dort wurde von gestorbenen Tieren ebenso Leder gewonnen, wie Sehnen für Bögen und Instrumente. Und Seile wurden dort hergestellt, aus Pflanzen, aber auch aus dem Gummi, das aus bestimmten Bäumen gewonnen wurde. Im Süden befand sich die

Region 9 der Künste und der Hochschule, zuguterletzt, weit davon entfernt im Südwesten, die

Region 10 des Geist-Schiffes mit dem Dorf, in dem die Wissenschaftler:innen wohnten. Hier war der kleine Betrieb des Eisenschmiedens auf der Ostseite des Plateaus angesiedelt, denn Eisen war nur vom Schiff bekannt und wurde lediglich sehr sehr sparsam für ganz besondere Werkstücke aus dem Schiff herausgebrochen, wie für die Achsen der schnellen Wagen des Postwesens, oder für Werkzeuge zur Holzverarbeitung.

Jede Region hatte im Schnitt etwa drei bis vier Dörfer mit je um 1.000 Bewohner:innen. Den Boden nutzte das ganze Volk gemeinsam. Eine definierte Grenze nach außen gab es nicht, weil bisher keine Nachbarvölker bekannt waren.

Das Dorf am Schiff musste vollständig von den anderen Dörfern versorgt werden. Nur das Wasser kam aus tiefen Brunnen etwas südlich des Kongos aus dem Wüstenboden und wurde mit Leitungen aus Hartholzstämmen unter der Erde zum Dorf am Schiff gebracht. In allen anderen Dörfern konnte in den Hausgärten und auf extra Feldern genügend Obst und Gemüse als Zusatz zum Getreide angebaut werden. Vor allem Hirse und Sorghum wurden gegessen, das am Dorf der Zucht angebaut wurde. Die Ernten wurden auf den großen Feldern von delegierten Gruppen aus den Dörfern eingebracht, ebenso geschah das Sähen und Pflanzen.

In den Dörfern wurde das verschieden gehandhabt. Manche Leute, besonders die, die als Familien in eigenen Wohnhäusern lebten, machten ihre Gartenarbeit privat. Andere, die in den Gemeinschaftshäusern lebenden, besorgten diese Arbeiten zusammen, wie auch die Reinigung der Straßen, deren Reparatur und viele andere Dinge von allen gemeinsam erledigt wurden. Die Häuser wurden aus Lehm gebaut, die außen einen Putz aus Kalk und Sand bekamen, damit der Regen die Wände unter den großen Vordächern nicht zerstören konnte. Die Fußböden waren mit Tonplatten aus dem Dorf der Töpferei belegt. Die Dächer bestanden aus großen Blättern auf Holzbalken, auch die Decken waren geputzt.

Wir haben uns gut auf Erden eingerichtet, träumte Audrey im Garten vor dem Geistschiff vor sich hin, während sie auf Benedict wartete. Ohne Eisen zu

verwenden, ohne die Natur zu stören oder gar zu zerstören. Selbst die Holzkohleerzeugung, die besonders zum Brennen der Tonsachen gebraucht wurde, wird mit Plantagenwirtschaft durchgeführt. Alle haben genug Zeit für sich, fürs Segelfliegen, wenn sie wollen, fürs Geistige Bogenschießen, für Kunst und Musik, für Arbeiten an anderen Techniken und Erfindungen, für die Wissenschaft, um sich eigene Materialien zu machen oder was auch immer.

Nach der Niederringung der Diktatorischen Priesterschaft, während der tatsächlich nur Männer über alles bestimmt hatten, sind die Frauen in allen Bereichen gleichberechtigt und gleichgebildet. Und nun sehen wir uns plötzlich hilflos diesen Fremden ausgeliefert, dachte Audrey wieder ein mal, es ist zum Verzweifeln. Wir sind ungefähr 35.000 Menschen und lassen uns im Moment von zirka 200 bis 250 Jägern der Weißlinge unterjochen. Nur weil wir unfähig sind, Gewalt gegen Tier und Mensch auszuüben. Notfalls werden wir das noch weitergehend üben müssen, als es mit dem Geistigen Bogenschießen jetzt nur noch hier am Schiff geschieht. Hoffentlich wird unsere Taktik, die Fremden ohne offenen Krieg durch unsere Klugheit zu vertreiben oder zu vernichten, sich bald bewähren. So wie es vor 350 Jahren klug war, aus dem Urwald ins Buschland und in die Savanne zu ziehen, dachte sie noch. Und sie fühlte wieder diese große Verantwortung, weil Benedict und sie die Leitung der Gruppe innehatten, die die Gegenmaßnahmen entwickelten.

Die Guerilla

Einige Wochen später, der Große Weise Rat war erneut im Dorf des Instrumentenbaus zusammengeskommen, wurde Audrey mitten in der Nacht geweckt.

Es gibt einen großen Brand in der Savanne, woher die Weißlinge kommen, wurde ihr gesagt. Einer der Posten vor dem Dorf brachte gerade die Meldung. Und dabei sei ihm aufgefallen, dass einige Reitantilopen fehlten, als er seines zum Tränken führte.

Mist, Mizan, entfuhr es Audrey.

Ja, daran dachte ich auch sofort, bestätigte Benedict, der gerade dazu kam.

Am Morgen kam einer der Späher;nnen, die die Fremden von weitem beobachteten, ins Dorf und bat um eine Beratung mit dem Organisator. Der ließ einige andere Mitglieder des Großen Weisen Rates und Audrey und Benedict rufen.

Was gibt es, Ben?

Wir sahen, bevor gestern mitten in der Nacht ein Feuer in der Savanne ausbrach, am Horizont von hier her einige Antilopenreiter;nnen kommen, als in einem plötzlich aufbrechenden Wolkenloch ein bisschen Mondlicht durchschien. Ganz offensichtlich ist versucht worden, das Lager mitsamt den neuen Fremden durch diesen Brandanschlag anzugreifen. Im Ergebnis hat das – ich möchte beinahe sagen: natürlich – nichts gebracht. Sie haben Wachen, und nur ein Wunder kann dazu geführt haben, dass sie nicht merkten, wie diese Berittenen gekommen sind.

Wie kann jemand so blöd sein, nicht im Schatten der Senken zu bleiben bei solch einer Aktion, die selbst schon blöd genug ist. Die Weißlinge machten dann schnell ein Gegenfeuer, wie wir bald sahen. Und da sie diese Nacht nur im Freien verbrachten, um heute weiterzuziehen, nicht ihre Zelte aufgestellt und ihre Sachen ausgepackt hatten, konnten sie sich problemlos in den durch ihr eigenes Feuer ausgebrannten Bereich in Sicherheit bringen.

Holt doch mal Mizan und die neue Kriegsguerilla, sagte da der Organisator nur.

Bald erschienen die Gerufenen. Habt ihr dieses Feuer gelegt, wurden sie gefragt. Eine kurze Stille trat ein. Dann erkannten sie, wohl weil Ben da war, die Sinnlosigkeit des Abstreitens.

Ja, wir haben diese Monstren und ihr Lager vernichtet, sagte Mizan etwas pathetisch. Als die anderen zu lachen angingen, wurde sie unsicher.

Gutes Kind, sagte der Organisator mit kaum verhüllter Griesgrämigkeit, nichts habt ihr vernichtet. Diese Leute laufen seit 1.000 Jahren durch Savannen und Wälder und wissen sich zu schützen. Nur etwas dreckiger sind sie dabei geworden. Und ihr habt unser ganzes Volk in grosse Gefahr gebracht.

Wie sollen die denn wissen, es war ein gelegtes Feuer? wehrte sich Mizan.

So, wie Ben es weiß, der Antilopenreiter;innen am Horizont sah, da ihr so klug gewesen seid, über einen Hügel heranzureiten, als der Mond kurz durch die Wolken schien. Und das Feuer begann nicht an einem Punkt, sondern in einer Linie.

Aber die schlafen doch, auch ihre Wachen schlafen immer, haben wir beim Dorf des Blattmachens gesehen, trunpfte Mizan auf.

Mach mich nicht wütend, brauste jetzt – sehr zu Audreys Verwunderung – Benedict auf. Sie waren wach genug, rechtzeitig ein Gegenfeuer zu legen, davon habt ihr wohl noch nie gehört. Die schlafen doch nicht ohne wache Wachen im ungeschützten Gelände, das sie nicht kennen, in dem sie Raubtiere und vor allem böse Geister vermuten, fremde Krieger vielleicht eher nicht, da sie womöglich schon seit 1.000 Jahren keine sahen. Aber wer weiß, ob sie nicht auch untereinander mal kämpfen. Und die neu Hinzukommenden halten vielleicht einen Angriff von uns für möglich, falls sie unsere Dörfer von vorauslaufenden Spähern schon erkannt haben, obwohl sie wohl mit den bereits anwesenden Gruppen noch keinen Kontakt hatten. Ich werde euch – was seit über 60 Jahren in unserem Volk nicht vorkam – beim Großen Weisen Rat wegen Schädigung unseres Volkes anklagen, wenn ihr mit diesem Wahnsinn nicht aufhört.

Da wurde ihnen zugerufen, ein Bote der Oberfrau Ost sei eingetroffen. Der Organisator kam bald zurück.

Die Weißlinge haben vom Dorf des Glasmachens aus das Feuer bemerkt und dabei an ihre Brüder und Schwestern gedacht und sie dann auch gesehen. Sie schickten einige hinaus, die bald zurück kamen, denn die Damen und Herren reisen

ja neuerdings in unseren Antilopenwagen. Sie berichteten aber nichts wesentliches von diesem Feuer. Ja, Mizan, da hattet ihr mal Glück. Also, sie wissen ganz offensichtlich nichts von dem Anschlag. Und wie nachts ohne Blitze ein Feuer ausbrechen soll, überlegen sie vielleicht nicht, weil sie es den Ahnen oder den Göttern zutrauen. Aber ich schließe mich Benedict an, wenn ihr noch mal so was macht, ohne dass es beschlossen ist, gibt es ganz großen Ärger. Das war unverantwortlich!

Die Oberfrau Ost empfiehlt nun, morgen vom Dorf des Glasmachens und dem des Blattmachens dem Tross der Neuen mit der Delegation entgegenzuziehen, wie es vereinbart ist, um sie mit Tee und weißem Brot zu begrüßen.

Daraufhin wurde begonnen, das Dorf des Instrumentenbaus von allen Leuten zu räumen, die hier nicht wohnten oder bleiben sollten. Nur die älteren Menschen würden dort ausharren, um vielleicht bald die Sklaven der neuen Fremden zu sein. Doch dann kam von den Oberfrauen West und Ost der Befehl, vorerst in den Dörfern zu bleiben, bis sie mit den Obermännern der Bauernstämme ein Palaver veranstaltet hätten. Audrey, Benedict und jene Leute vom Geist-Schiff, die zum Großen Weisen Rat delegiert gewesen waren, wurden aufgefordert, dorthin zurückzukehren, um ihre Arbeit zum Erkennen der Lebensweise der Weißlinge wieder aufzunehmen.

Das erste Töten

Nein, Jessica, ich meine nicht, wir sollten so einen Brandanschlag noch einmal wiederholen, nachdem die neu ankommenden Vergewaltiger ihr festes Lager aufgeschlagen haben. Selbst wenn es dann schwieriger für sie wäre, ihre Sachen zu retten. Du musst zugeben, wir hatten an die Möglichkeit eines Gegenfeuers nicht gedacht. Mizan sprach ruhig und bestimmt. Lasst uns etwas anderes überlegen. Ich sehe hin und wieder vom Rand des Dorfes des Blattmachens ein oder zwei Vergewaltiger hinausgehen ins Buschland. Dort könnten wir sie stellen und angreifen, ohne dass wir wieder so schnell in Verdacht geraten.

Wozu soll das denn gut sein, fuhr Jessica auf. Was ist das für ein Krieg, von dem niemand etwas merkt?

Na, die Weißlinge merken es doch, rief Elizabeth.

Oh, die Weißlinge, für mich sind sie immer noch die Vergewaltiger, zischte Jessica zurück.

Hört auf damit, mahnte Mizan. Lasst uns in Ruhe weiter überlegen, vor allem in Ruhe, sonst hört uns womöglich doch noch mal jemand hier draußen an unserem Schießplatz. Es stimmt doch, was Elizabeth sagt, die Vergewaltiger merken es sehr wohl, wenn zwei Jäger nicht wiederkommen. Aber sie sollen doch nicht verstehen, ihre Leute seien mit Pfeilen erschossen worden, oder? Also müssen wir sie ohnehin versteckt begraben.

Ich fasse es nicht, warf wieder Jessica ein, sollen wir auch noch beten? Sei gegröt Moddar Konge, oder so? Wir ziehen die Pfeile wieder raus. Wie sollen die Vergewaltiger denn wissen, dass es Pfeile überhaupt gibt? Sie werden an böse Geister glauben, die Löcher machen.

Nein, Jessica, so werden wir es nicht machen. Schnell würde die Oberfrau West das Gespräch mit Claire darauf bringen. Und die wüsste sofort, was da los war, und schriebe dem Organisator gleich einen Brief. Dann legen sie uns das Handwerk, und unser Krieg ist schon aus, bevor er begonnen hat.

Wir sind doch auch noch nicht so gut im Schießen, dass wir mit Sicherheit unsere Opfer beim ersten Schuss töten können, bekräftigte Elizabeth Mizans Rede. Wenn sie zu weit weg sind, meine ich, schloss sie schnell an. Stellt euch vor, was passiert, wenn einer entkommt, womöglich mit einen Pfeil im Arm.

Gut, ich sehe ein, mit euch geht das im Moment nicht, maulte Jessica nun. Nach dem Beginn des Krieges müssen wir uns natürlich draußen verstecken. Wozu haben wir denn dieses Basislager mit Lebensmitteln angelegt?

Dieses Lager ist für Notfälle, wenn wir mit dem Krieg ein Stück weiter sind, darüber waren wir uns noch einig, als wir es anlegten, auch wenn Du jetzt etwas anderes sagst. Also, Mizan sah sich auch zu den anderen ihrer Truppe um, seid ihr mit meinem Vorgehen einig? Möchte noch jemand etwas sagen? Gut, dann wollen wir Pläne machen, wie wir den Krieg eskalieren können, Stufe für Stufe. Die erste Stufe wäre dann, immer mal wieder ein paar Vergewaltiger da draußen verschwinden zu lassen. Jedenfalls solange dieses Palaver an den Felsen noch anhält. Ein Ende scheint ja nicht absehbar, sagen die Späher vom Felsen.

Du willst es immer wieder machen? Werden sie nicht bald im Dorf bleiben? Oder mit größeren Gruppen nur noch hinausgehen? fragte Elizabeth.

Das ist möglich, antwortete Mizan. Und es wäre auch gut, wenn sie sich nicht mehr herausrauen aus unseren Dörfern. Da werden sie anfangen, unsere Leute stärker zu drangsalieren, selbst wenn sie niemanden von uns verdächtigen. Irgendwo müssen sie doch die Angst vor dieser Ungewissheit lassen. Sie dürfen eben niemals einen Toten finden. Da sie den Konge keine Gewalt zutrauen, verdächtigen sie vielleicht die jeweils anderen Stämme, oder deren Geister. Und bei unseren Leuten wächst die Einsicht, etwas tun zu müssen.

Na gut, daraus ließe sich, das sehe ich ein, kam Jessica jetzt Mizan entgegen, eine Stimmung bei unseren Leuten machen. Die werden immer wütender. Und bald lassen sich vielleicht ein paar Jungs anstacheln, einen der Vergewaltiger zu verprügeln. Dann kommt Bewegung in die Sache.

Wir werden niemanden anstacheln, Jessica. So ein Schritt muss von unseren Leuten selbst kommen. Wir werden höchstens mal mäßigend eingreifen, um unsere Absichten zu verstecken und auch, um aufzupassen, dass so etwas nicht eine Aktion eines Einzelnen nur wird. Sondern erst wenn die Zeit da ist, sie im Dorf anzugrei-

fen, es von einer Gruppe machen zu lassen, die sich danach in ein Versteck zurückziehen kann. Ich komme zu Stufe zwei. Die setzt darauf, falls wir dazu genügend Zeit haben werden, gegen den Umzug der Bauern in unsere Dörfer für eine gewaltfreie Aktion zu werben.

Was ist das denn? fragte Elizabeth.

Es gab bei den Alten Menschen um das Jahr 1900 herum einen Staatsmann Gandhi aus Indien, ein Land das von England besetzt war, wie wir von den Vergewaltigern. Die Menschen dort traten den englischen Besatzern ab 1920 in einer großen Menschenzahl gegenüber und verweigerten die Zusammenarbeit mit den Engländern, wodurch mehr Menschen Mut bekamen, dabei mitzumachen. Leider fand ich bisher nur eine sehr kurze Stelle dazu in der Bibliothek der Hochschule.

Du glaubst nicht wirklich, die Vergewaltiger ließen sich von Skrupeln leiten, nur weil vielleicht hundert feige Konge ihnen entgegetreten, oder?

Nein, das glaube ich gerade nicht, Jessica. Doch Du solltest nicht so von unserem Volk reden, erwiderte Mizan. Ist es denn nicht eigentlich wundervoll, dass es Gewalt bei uns nicht gibt? Aber ich nehme an, wir können, wenn wir über unsere Sympathisant:innen für solche Pläne werben, mehrere hundert Leute mobilisieren. Dann müssen auch die Weisen Räte sich damit beschäftigen, vielleicht sogar mitmachen, weil sie sonst an Ansehen verlieren. In einer solchen Situation würden die Vergewaltiger losdreschen und möglichst viele Konge töten wollen. Schließlich haben sie nicht einmal so viel Kultur wie die alten Engländer.

Aber wenn sie das tun, können wir – dazu müssen wir aber noch mehr werden in der TdV, mindestens noch einmal 20 Mitglieder werben und ausbilden – uns zwischen die Konge und die Vergewaltiger stellen und sie in einer Wolke aus Pfeilen so weit schwächen, dass unsere waffenlosen Leute die restlichen Vergewaltiger niedermachen können, falls wir nicht alle erledigen. Denn wir müssen auch Pläne haben, was nach einem solchen Gefecht passieren kann, wenn wir es womöglich verlieren. Aber bis dahin müssen wir noch viel arbeiten. Ich komme zu einer dritten Stufe...

Psst, rief da einer der Wächter, die bei einem Gespräch immer nach außen sahen, um womöglich Fremde rechtzeitig zu sehen. Ich rieche Feuer, nicht weit von uns wird gerade ein Feuer gemacht, seht, da ist auch ein bisschen Rauch gleich hinter den Büschen da vorn.

Nehmt die Bögen, befahl Mizan nun, das sehen wir uns mal an, aber ganz leise, achtet darauf, nicht auf Zweige zu treten, die die hören könnten, wer immer das sein mag.

Bald war die Gruppe auf etwa 30 Schritt an die kleine Rauchsäule herangekommen. Drei Weißlinge begannen, ein Wildschwein am Spieß zu braten. Sie schienen etwas betrunken zu sein und unterhielten sich jetzt lautstark mit wenigen Worten. Jessica zog schon einen Pfeil aus dem Köcher.

Langsam, langsam, flüsterte Mizan. Sollten wir nicht zuerst mal überlegen, was wir tun wollen? Und wie wir es machen können?

Was ist denn nun schon wieder? Eben hast Du genau solch einen Plan vorgeschlagen. Wir schießen sie weg, dann – meinetwegen – begraben wir sie. Du bist eine sehr zögerliche Anführerin für eine Guerilla-Organisation. Nun lass es uns tun.

Wer soll denn schießen? flüsterte Elizabeth. Wir alle zusammen? Einige von uns sind doch noch nicht so sehr treffsicher. Wir sind auch ziemlich weit weg, sie könnten den Abschuss der Pfeile hören und instinktiv zur Seite springen; na gut, sie sind selbst zu laut. Der Busch dort vorn gibt uns Deckung, um noch etwas vorzürücken.

Na, Du hast beim letzten Üben nach Mizan und mir die besten Treffer gehabt, erwiderte Jessica, also machen wir drei es. Jede von uns einen Schuss, schon ist alles erledigt. Gehen wir vor.

Wir müssen uns erst umsehen, warf Mizan mit strengem Ton ein, ob nicht noch andere hier herumlauf...

Da stockt Mizans Herz. Einer der Männer hat sich etwas zur Seite gedreht, noch nicht so weit, dass er sie sehen kann, die wie erstarrt hinter den Büschen liegen. Mizan sieht die lange Narbe, die bis zum Hals des Mannes reicht – ihr Blut beginnt wie verrückt zu pochern, sie fühlt plötzlich die Vergewaltiger wieder und fast schreit es aus ihr heraus. Da ist der Mann, von dem fast Audrey überwältigt wurde, den sie ihnen bei ihrer Flucht vor den Vergewaltigern zeigte. Und neben ihm liegt dieses deutlich zu erkennende Schlagholz mit der eigenartigen Maserung.

Gut, hörte sie sich plötzlich sehr bestimmt sagen, so machen wir es, während sie geduckt etwas vorschleicht. Ich nehme den ganz links, Elisabeth den in der Mitte, Jessica erschießt den Vergewaltiger rechts. Ich zähle, bei drei schießen wir – eins - zwei - drei!

Dann schoss Mizan, der gut getroffene Mann mit der Narbe sank still in sich zusammen. Doch ein anderer brüllte plötzlich laut auf, den Pfeil von Jessica im Arm. Elizabeth hatte ihr Ziel ganz verfehlt. Doch Mizan ließ ihrem ersten Pfeil sehr schnell noch zwei weitere folgen. Dann rührten sich die drei Männer nicht mehr. Mizan sah Jessica und Elizabeth an, danach die anderen acht Leute ihrer Truppe.

Wir sind wohl wirklich noch nicht genug ausgebildet, sagte Mizan nun, so bin erstmal nur ich haftbar für das Geschehen, lasst sie uns schnell begraben.

Nein, Mizan, wir haben geschworen, alle gemeinsam für all unser Handeln einzustehen. Also haben wir auch alle elf geschossen, sagte da aber Jessica; wohl um von sich abzulenken.

Von da an war Mizan die unangefochtene Führerin der TdV, und von Jessica hörte sie keine grundlegende Kritik mehr.

Audrey bekam den Brief mit einem Extra-Reiter aus dem Dorf der Hochschule gebracht, wo jetzt der Große Weise Rat ständig tagte, um schnell auf alles reagieren zu können.

Mizan ist mit ihren Freund;innen erwischt worden, als sie mit Bögen im Buschland herumliefen – und sie hatten Dinge von Weißlingen dabei! Einer unserer Wächter des Dorfes des Blattmachens war etwas weiter als normalerweise hinausgegangen, weil er Rauch roch. Da hörte er weit draußen ein lautes Schreien, wie bei einem Verletzten. Deshalb waren sie nun besonders aufmerksam. Lange Rede, kurzer Sinn, sagte Audrey zu ihren Kolleg;innen der Forschungsgruppe: sie haben mit stolzer Miene gestanden, drei Weißling-Jäger erschossen zu haben, die sie unerwartet bei der Jagd trafen, und die sie bedroht hätten. Immerhin waren sie klug genug, die drei versteckt zu begraben. Und unsere Leute haben auch die Sachen, die sie den Toten abnahmen und mitbrachten, vernichtet.

Immerhin fehlen jetzt plötzlich drei Jäger, das wird die Oberleute der Weißlinge womöglich nachdenklich machen, so viel Pech und unerklärliches Fernbleiben ihrer Männer. Wir müssen aufpassen.

Und wir müssen mit diesem Guerilla-Mist aufräumen, brauste Benedict auf. Ich habe es ihr gesagt, ich werde sie beim Rat anzeigen wegen Gefährdung unseres Volkes.

Lange wurde darüber diskutiert, dann akzeptierte die Forschungsgruppe dieses Vorgehen. Auch Audrey nickte zuletzt dazu.

Der Große Weise Rat bestimmte, einen Prozess zu machen, der aber nur vor kleinem Publikum durchzuführen sei, um die Dörfer zu beteiligen und zu informieren. Fünf Richter;innen wurden aus seinem Kreis bestellt. Benedict akzeptierte, die Anklage vor Gericht würde vom Organisator vertreten, da er, Benedict, durch seine besondere Wut gegenüber der Freundin in seinem Verhalten eingeschränkt sein könne.

Die Bauernstämme

Dann kamen die ersten Berichte über das weitere Verhalten der neuen Weißling-Gruppen zum Schiff des Geistes, nachdem das erste Palaver beendet war, an dem nur ältere Männer beteiligt waren. Claire schrieb, die Obermänner der Neuen seien beim Eintreffen der Delegation ziemlich zurückhaltend geblieben, vor allem wohl, weil sie die recht enge Verbindung der beiden Oberfrauen mit diesen Menschen fremd fanden. Sie haben gleich nach dem Passieren der Felsen an deren Höhe östlich des Flusses halt gemacht. Nach dem Palaver hatten einige aus diesen Gruppen die besetzten Dörfer besucht, aber nun erst recht den Eindruck gehabt, die Oberfrauen hätten sich mit uns verbündet.

Wir haben das alles gut verfolgen können, schrieb Claire, weil wir möglichst überall Sklaven, wie wir ja nun selbst schon sagen, hinschicken, die die fremde Sprache schon etwas verstehen, sich das aber nicht anmerken lassen. Es gab große

Streitereien mit den neuen Gruppen auch über die Religion. Und die Oberschamanin sei heftig beschimpft worden. Mehrfach sei sie und ebenso die Oberfrau Ost zu ihren Frauengruppen in die besetzten Dörfer zurück gekehrt, während die Bauern sich an den Felsen weiter eingerichtet hätten.

Dann habe die Oberfrau West als Oberschamanin plötzlich bestimmt, ein weiteres Palaver, nun aber mit allen Weißlingen, abzuhalten und über das weitere Vorgehen zu beraten. Das könne einige Monde dauern, sagte sie mir. Und eine Woche später sind wir heute plötzlich wieder frei, denn dorthin durften nun keine von uns mit hin, nicht einmal ich, die ich mittlerweile sehr eng mit der Oberfrau West bin, und die zuletzt ständig mit mir sprach.

Aus dem Dorf des Glasmachens war ein Bericht gekommen, der etwas ähnliches sagte. Nicht einmal weißes Brot wurde mitgenommen, aber erfreulicherweise große Mengen Tees. Dann waren sie weg, ohne dass klar war, ob sie wiederkommen wollen, oder was sonst passiert. Wir sind alle sehr alarmiert, weil wir nicht wissen, ob sie sich dort zu unserer Vernichtung versammeln, aber das Gefühl haben unsere Späher:innen nicht, die mit den langen Ferngläsern vom Felsen eine gute Sicht auf den Versammlungsplatz haben. Die streiten untereinander, scheint es. Sicherheitshalber haben wir beschlossen, die von ihnen geräumten Häuser weiter als ihre zu verstehen, falls sie zurückkommen.

Doch dann stand ganz zum Schluss des Berichts: Jetzt kommt Bewegung in die Situation. Die Oberschamanin hat Claire zu sich gerufen, die gerade hier war, um sich mit uns zu beraten. Die kam noch am gleichen Abend kurz zurück, bevor sie ins Dorf des Blattmachens weiter musste. Ihr glaubt es nicht, sie brachte den Befehl, vor den Felsen einen großen heiligen Raum für das Palaver der ältesten und wichtigsten Personen beider Stämme der Weißlinge zu bauen. Ein Rundbau soll es werden, wie die Zelte der Bauern, nur wesentlich größer und mit senkrechten Wänden. Damit etwa zehn mal zehn Personen dort sitzen können. Und nun kommt's: alles soll aus Steinen errichtet werden, aus sehr vielen Steinen, gelinde gesagt. Die Oberfrau hat mit ihrem Arm die Dicke der Wand angezeigt und auf Zehenspitzen die Arme hoch gereckt, um die Wandhöhe anzuzeigen. Sie hätten, hatte sie erzählt, weit im Norden in einer Gebirgsgegend schon einmal so einen Bau aufgeschichtet. Aufgeschichtet! Dort waren also Steine verfügbar, die nur aufgeschichtet worden seien. Als Claire ihr bedeutet, hier gäbe es doch keine solchen Steine, hat sie nur auf die Felsen gezeigt und angedeutet, die müssten eben zerschlagen werden. Benedict, der den Brief in der Arbeitsgruppe am Schiff des Geistes vortrug, grübelte einen Moment.

Wie konnten sie davon etwas wissen? fragte Audrey dazwischen? Ob sie so etwas mal gesehen haben? Na ja, später dazu.

Dann sollen noch drei kleinere Räume angebaut werden: der heilige Raum für die Sonne im Osten, der für den Mond im Süden und – Benedict, zögerte, ich glaube es nicht, lachte er dann auf –, der dritte heilige Raum im Westen ist für den Fluss des Konge als Gott des Landbaus vorgesehen! Audrey hat ganze Arbeit

geleistet, sie haben jetzt einen Fluss-Gott. Und alles, sagte er dann kopfschüttelnd, soll überdacht werden, ähnlich wie ihre Zelte eben, mit denen die Bauernstämme reisen. Wie soll das gehen? Gut ich trage erstmal weiter vor, was noch geschrieben wurde.

Die Oberschamanin musste wohl ihre Autorität wieder herstellen und Forderungen der sesshaft leben wollenden Bauerngruppen nachgeben. Es gab eine große nächtliche Zeremonie aller Weißlinge. Offenbar sollten die Geister versöhnt werden. Und einige wichtige Geister wurden deshalb aus deren Großer Zahl herausgehoben, sie wurden also zu Göttern, läßt sich sagen. Der Fluss-Gott schien so etwas wie ein Kompromiss zu sein, zur Stärkung der Bauernstämme. Die beiden Gruppen der neu angekommenen Weißlinge hatten nun dort draußen ihre Spitz-Zelte aufgeschlagen. Die Nichtsesshaften richteten nur einige Plätze mit Windschutz aus Buschwerk auf der westlichen Seite des Flusses ein, wo die Felsen liegen. Benedict schüttelte noch einmal den Kopf. Zelte mit geraden Wänden wollen die selbst mal gebaut haben? Blödsinn, sie wollte bloß nicht sagen, dass sie an unsere Häuser dabei gedacht hat. Na gut, wir müssen wohl eine Konferenz einberufen, nachdem sich die Ingenieur;nnen damit befasst haben.

In den nächsten Wochen hatten die neuen Gruppen der Weißlinge auf der anderen Seite entlang des Flusses, der von weit her und hin zum Kongo die Ebene durchzog, Felder angelegt, ihre mitgeführten Getreidebestände ausgesät und ihren Alltag begonnen. Das würde also bis zur Ernte dauern, seufzten die Leute in der Arbeitsgruppe am Schiff.

Die Bauernjäger gingen, nachdem sie mit großen Ästen, die mehrere Männer zogen, Furchen in den Boden gepflügt hatten, immer mal für einige Tage fort, um wilde Gazellen und Wildschweine zu jagen. Denn ihre eigenen Tiere, von denen sie viel mehr mit sich führten als die Frauenstämme, schlachteten sie offenbar nicht, sondern nutzten nur die Milch für die berauschenden Getränke. Die von Frauen geführten Gruppen zogen viel weiter in die Savanne hinaus, um dort ihr traditionelles Leben mit Sammeln und Jagen zu verbringen.

Doch etwa alle zehn bis 15 Tage trafen sie sich vor den Felsen, und die älteren Erwachsenen setzten sich zum Palaver in einen Kreis. Claire war befohlen worden, sich das anzusehen, um zu erkennen, wie groß der Raum gebaut werden sollte, damit künftig alle darin Platz fänden. Und sie, die Konge, müssten bald mit der Arbeit beg;nnen, hatte die Oberfrau streng verlangt. Nur mühsam hatte Claire ihr klarmachen können, dass damit nicht begonnen werden könne, solange die Sonne noch so weit im Norden stehe, ob nicht sonst Dämonen mit der niedrig stehenden Sonne auf den Tempel blicken könnten, hatte sie gefragt.

Die Weißlinge, auch die der Frauenstämme, mieden jetzt die Dörfer, wie es auch auffiel, dass sie dem Urwald nicht nahe kamen, sondern immer nur in den Gegenden im Nordosten sammelten und jagten, die sie schon kannten. Allerdings

verlangten sie auch Getreide, das aus den Dörfern herangeschafft werden musste, bald waren tönernen Töpfe in die Zelte zu bringen und ebenso Holzkohle aus dem Dorf des Kohlemachens, von dem die Weißlinge jedoch nichts wussten. Sogar weißes Brot wurde bald auch von den Bauerngruppen gefordert. Und der Beginn des Tempelbaus.

Der Bau des Tempels

Am Schiff des Geistes hatte die Planung für das Bauwerk der Weißlinge zu mehreren Alternativen geführt, nachdem in der Arbeitsgruppe noch einmal darüber gesprochen worden war, es gäbe wohl keine andere Lösung, als dem Befehl zu folgen. So war es zu einer Konferenz aller dort Arbeitenden gekommen, um zu besprechen, wie das überhaupt möglich werden könne, eine solche riesige Baustruktur zu errichten, die fast zwanzig Meter Durchmesser haben müsse, um den Kreis der Alten der Weißlinge unterbringen zu können; innen! Dann kommt noch ein Meter für die beiden Mauern dazu. Darüber Bäume zu legen, um ein Dach zu konstruieren, war allein schon eine ganz neue Aufgabe; die einzelnen Räume in den rechteckigen Häusern der Konge waren ja viel kleiner. Wie ließe sich das möglichst schnell erledigen, war die große Frage, um vor dem höchsten Sonnenstand fertig zu werden. Und wie ließe sich ein religiöser Antrieb den Weißlingen in den Mund legen, dann schnell weiterzuziehen?

Es hatte erste Vorbesprechungen vor allem bei den Ingenieur:innen gegeben, und auf dem Kongress hatte zu Beginn Isabelle erläutert, wieviel Tonnen Steine benötigt würden, wieviel Meißel aus Granit, wieviel Holz. Also, Leute, hatte sie dann gesagt, dieser Bau braucht mindestens ein halbes Jahr zu seiner Fertigstellung. Habt ihr, die ihr die alte Geschichte bearbeitet, nicht einen anderen Vorschlag für diese Versammlungshalle? So wie die kluge Claire jedenfalls den Baubeginn etwas verschieben konnte, damit wir Zeit zu Überlegungen haben, nicht gerade sehr viel Zeit allerdings. Aber es soll doch auch schnell gehen, damit die Weißlinge hier nicht alt werden.

Selbstverständlich, rief da Audrey, die eben erst hereingekommen war, können wir Gesellschaftswissenschaftler:innen mit einem besseren Plan dienen; ich kann mir sogar vorstellen, die Oberfrau selbst wird ihn besser finden. Ich bringe nämlich einen Plan aus der Steinzeit mit!

Alle lachten. Doch dann sahen sie Audrey noch einmal an, die einen großen Bogen Papier in der Mitte des Raumes ausrollte; eine Zeichnung.

Ein Blatt aus der Steinzeit? grinste Mizan, nun bin ich aber wirklich beeindruckt von der Kultur dieser Leute, können die Weißlinge womöglich auch mehr als ich bisher annahm?

Schön die Nerven behalten. Ich sagte nicht, das Papier stammt daher, sondern der Plan. Und was die Höhe der Kultur angeht, hast Du tatsächlich recht. Der Plan stammt von Wildbeuter:innen, die vor fast 15.000 Jahren vor heute gelebt

haben. Ich habe früher das Buch schon mal erwähnt: Von der Höhlenmalerei bis zur Hochkultur am Göbekli Tepe. Hochkultur, Mizan, hob Audrey lächelnd den Finger. Dorothy sprach vor langer Zeit einmal kurz darüber, als sie das Buch las; ich kenne es selbst noch nicht. Und sie erinnerte sich daran und wird gleich vortragen, wie jene Hochkultur einen Tempel baute. Während ich die Zeichnung vergrößerte hat sie noch einmal in das Buch gesehen und wird wohl... ach da ist sie schon. Du kannst gleich anfangen, Dorothy.

Entschuldigt, dass es etwas durcheinander geht, aber Claire kopiert noch eine weitere Zeichnung aus dem Buch, die sie auch gleich mitbringen wird. Dann geht es los, wir haben zusammen noch etwas weiter gelesen. Vielleicht kannst Du, Audrey, erst etwas zu diesem Buch sagen, dann werden auch wir soweit sein.

Nein, ich weiß zu wenig über diese Arbeit, nur, was Du damals berichtet hast.

Gut, einen Moment noch zum Ordnen meiner Papiere... Also, obwohl diese Studie die Steinzeit behandelt, ist es eine soziologische Studie, der Versuch aus den empirischen Funden der Archäologie, die meist aus Stein, Knochen oder Elfenbein, also Tierzähnen bestehen, etwas über die Gemeinschaft der Steinzeitleute herauszufinden. Und das wird vor allem über das Denken versucht. Der Grundgedanke ist: wenn die Menschen vor 45 bis zu 15.000 Jahren bereits zu Homo sapiens gehört haben, woran kein Zweifel bestand, dann müssten sie im Grunde schon in biologischer Hinsicht die Kapazität, das ist ein wichtiger Begriff, des Gehirns haben wie die Menschen der Moderne, also die des 19. und 20. Jahrhunderts der alten Zeit, wird gesagt. Wenn dennoch die Leute der Steinzeit offensichtlich nur Steine und dergleichen als Werkzeuge gekannt haben, dann müsse das daran gelegen haben, dass die im Alltag nicht mehr lernen mussten, dass ihre historisch ausgebildete Kompetenz, wieder ganz wichtig, nur jeweils entsprechend ihrer historischen Lebenslage ausgebildet würde. Deshalb, heißt es im Buch, ließe sich von den Funden auf das Denkvermögen, auf die Kognition schließen, die die Menschen jeweils ausgebildet hatten. Vor 45... Ja, Tim?

Entschuldige, Dorothy, aber ich erinnere ein Gespräch, vielleicht war das damals zu diesem Buch, die ersten Menschen des Homo sapiens hätten gleich bei ihrer Ankunft in Westurasien bereits massenhaft wundervolle Bilder in Höhlen gemalt; also dort haben sie sich erhalten, sonst nicht, weil sie von der Witterung weggewaschen wurden. Dann begann doch wohl da schon die Hochgesellschaft, von der Du erst aus der Zeit vor 15.000 Jahren sprachst, oder?

Ja, es ist möglich, Tim, dass Du andere Gespräche erinnerst als zu diesem Buch, denn die Archäologen um 2000 waren zumeist auch dieser Meinung, diese ausgemalten Höhlen seien bereits Heiligtümer gewesen. Doch der Soziologe, von dem ich spreche, akzeptiert das nicht. Deshalb fahre ich fort: Vor 45.000 Jahren wurden Bilder gemalt, die auf den ersten Blick so scheinen, die aber bei genauerer

Analyse nicht als die einer Hochkultur erkennbar werden, sondern wie Kinderzeichnungen...

Hier seht ihr es, rief Claire, die in diesem Moment hereingekommen war und nun das große Blatt, das sie mitbrachte, hochhielt. Dieses Krokodil habe ich eben aus dem Buch, über das ihr sicher gerade spracht, vergrößert abgezeichnet, damit es alle hier sehen können. Fällt euch was auf dabei?

So etwas ähnliches hat meine Fünfjährige neulich gemalt, rief Isabelle. Eine dieser Ziegen der Weißlinge, die wir zusammen gesehen hatten, als wir spazieren gingen, die sich wohl verirrt hatte. Normalerweise kommen sie ja nicht dicht an unsere Häuser, seit sie alle am Felsen leben. Und wie bei diesem Krokodil die Augen falsch gezeichnet sind, malte Fanny das Tier im Profil, doch das Gehörn wie von vorn. So wie hier die Augen und ein bisschen die beiden Nasenlöcher. Körper im Profil und jene Körperteile, von denen es zwei gibt, die im Profil aber nicht zugleich zu sehen sind, weil das eine das andere in der Seitendarstellung verdeckt, werden ein bisschen von vorn gezeichnet, weil Kinder wohl generell keine Perspektive zeichnen können.

Donnerwetter, da bin ich aber platt, das gilt heute noch für unsere Kinder? Denn in jenem Buch war dieses Bild, das ich nur grob ins Große übertrug, ein Beispiel für eine Kinderzeichnung, die just entstand, als der Autor das Buch schrieb, also 2016, nicht in der Steinzeit. Er hat es nur als Beispiel einer Kinderzeichnung abgebildet. Und es heißt dort, genauso hätten die Steinzeitleute in den Höhlen alle Tiere gemalt: Körper im Profil, Gehörn von etwas seitlich gesehen, um beide Stangen zeigen zu können.

Lasst uns nicht zu weit von unserem Tempel wegkommen, mahnte Dorothy nun. Interessant ist aber noch, dieser Autor betonte, es dürfe nichts in die Funde der Archäologie hineingelesen werden, was nicht da sei. Es komme darauf an, in Interpretationen nur zu akzeptieren, was wirklich nötig gewesen sei, um die Funde herzustellen, oder eben die Malereien. Deshalb sei es möglich, dass die erwachsenen Maler;innen tatsächlich nur eine Kognition gehabt hätten, wie Fünfjährige. Mehr sei in der einfachen Lebensweise nicht nötig gewesen. Und deshalb sei auch nicht klar, ob die überhaupt schon eine nennenswerte Sprech-Sprache ausgebildet hatten, oder primär mit einer Zeichensprache kommunizierten, ergänzt durch eine Reihe erlernter Wörter. Denn, zitiert der Autor jemanden, vor dem Lernen von Sprache müsse sich im Gehirn als Basis für sie das Zeigen und dann das Gebärden im Bewusstsein als Sinn ausgebildet haben. Also, um zu wissen, was gesprochen werden soll.

Sprache sei aber 30.000 Jahre später beim ausgegrabenen Monument am Göbekli Tepe sicher nötig gewesen, weil ohne sie nicht die definierte Religion entwickelt hätte werden können und die ideologischen und baulichen Pläne. Die Kognition, damit ist vor allem die Logik des Denkens, aber auch das Fühlen, die Emotion, und nicht nur das Wissen gemeint, war also immer größer geworden, seit die Menschen sich langsam vor allem durch Lernen aus den Tieren herausgebildet hatten, nach-

dem sie biologisch bereits Frühmenschen geworden waren. Die Erbauer;innen dieses Bauwerks waren dann lange bereits sesshaft, sesshafte Wildbeuter;innen, also bevor die Landwirtschaft erfunden wurde. Doch nun lasst uns zu diesem Bauwerk kommen, das Claire euch anhand der Zeichnung dort in der Mitte erläutern wird.

Wie ihr seht, sind in der Differenz der religiösen Bedeutung zwei Sorten Pfeiler gesetzt worden. In der Mitte des nicht ganz runden Baus von etwa 16 Metern Länge in der längeren Ausdehnung stehen zwei deutlich größere. Die sind ausdrücklich als männlich gekennzeichnet und fünfeinhalb Meter hoch. Zweitens gibt es außen im Rund etwa ein Dutzend Pfeiler, aber kleinere, nur etwa drei Meter hoch. Zwischen den Pfeilern sind Bruchsteinmauern eingebaut. Nicht zu vergessen der Fußboden, der dort aus dem Felsen glatt herausgeschlagen wurde.

Mizan lachte auf: Isabelle wird jetzt gleich denken, wie praktisch, durch die äußeren Pfeilern kann die Mauer viel dünner sein als der Arm von Madame lang ist, oder.

Ja, klar, Du solltest zu uns als Ingenieurin kommen, wenn Du das gleich erkennst, da reicht ein Drittel, vielleicht ein Viertel als Wanddicke, wenn wir Mauern und Pfeiler fest verbinden, etwa durch Kalkmörtel. Daraus ließe sich auch der Fussboden machen, damit der schön glatt wird, ohne wochenlang einen Felsboden glatt zu schlagen und zu schleifen. Wundervoll, ich sehe einen im Grunde sehr einfachen Bau, den wir in wenigen Monaten errichten können, selbst mit Dach, das auf den Stützen aufliegen kann. Wenn die Oberfrau das akzeptiert. Aber warum sollte sie das tun?

Weil es sich bei jenem Bau nicht nur um ein Bauwerk von Ingenieur;innen handelt, sondern um einen Tempel. Um ein Heiligtum, dessen Mittelstützen gar kein Dach tragen, sondern den Himmel! Dorothy lachte über die überraschten Zwischenrufe. Doch, bestimmt. Das war jedenfalls später die Vorstellung vieler einfach lebender Völker, der Himmel müsse von irgendwem oder -was abgestützt werden, wie sollten sonst Menschen zwischen Erde und Himmel leben können. Sogar in Mesopotamien, als die Menschen schon Großstädte bauten, und in Ägypten gab es diese Vorstellung. Zeus, der Gottvater der Griechen, lebte auch auf einem Berg, dem Olymp, der vielleicht diesen Zweck hatte, zudem noch die Schnittstelle zwischen den Göttern und den Menschen oder der Erde zu sein. Auch der hatte, wie in Mesopotamien es bald einen Hauptgott mit einer kleineren Gruppe nächsthöherer Gött;innen gab, eine solche Gruppe aus Gött;innen und Göttern um sich. Und nun seht noch einmal auf diese Zeichnung und denkt darüber nach, was ihr dort seht.

Aber dort sind es zwei Mittelpfeiler mit diesen Formen wie ein T, die doch die Hochgötter wohl als menschlich darstellen sollen, oder nicht, fragte Mizan. Na ja, dort sind es zwei Männer, bei den Weißlingen zwei Oberfrauen und zwei Obermacker, und im Rund stehen ältere, vielleicht überwundene Gottesfiguren oder noch die von Geistwesen. So wie bei den Weißlingen noch ein Bauerngott, der Flussgott, hinzugekommen ist. Übrigens merke ich eben, ich kenne diesen Bau

bereits und erinnere auch wieso. In der unteren Bibliothek, in der ich neulich mal rumstromerte, sah ich ein anderes Buch dazu; ich meine, ergänzte sie ihre Worte etwas hastig, ich stieß dabei einen Buchstapel um. Beim wieder Einordnen der Bände sah ich ein Bild auf dem Titel, das diesen Pfeilern ganz ähnlich war. Es hieß, wenn ich nicht irre, Sie bauten den ersten Tempel, aber ich kann nur sehr wenig Deutsch. Im Buch sind weitere Bilder, ich hole es euch gleich.

Donnerwetter lächelte Audrey ihr zu, Du bist wirklich vielfältig unterwegs. Für unseren Bau ließe sich wohl sagen, es reichen ein Mittelpfeiler für die Frauenstämme und einer für die der Männer. Oder?

Benedict liess sich bald zur Arbeit am Tempel der Weißlinge einteilen. Die kümmerten sich selbst kaum um den Bau, das überließen sie der Oberfrau West, die sich auf die neue Mythe schnell eingelassen hatte, auch darauf, der zweite Mittelpfeiler müsse einen Oberbauern repräsentieren, und die stets zufrieden war, wenn sie aus der Savanne zurückkam. Auf Stein für alles hatte sie aber bestanden. Nur wenige Wächter achteten auf eine gewisse Geschwindigkeit der Arbeit, aber auch das nur nachlässig. So merkten sie gar nicht, wie oft neue Arbeiter;innen dort die schwere Arbeit machten, die im beständigen Staub auch nur schwer erkennbar waren.

Audrey hatte Benedict freundschaftlich umarmt, als sie sich trennten. Leb wohl, lieber Freund, gehe zu Deinem Sklavendienst, in zwei Wochen, wenn Du zurück bist, ist das erste Jahr unser aller Sklaverei schon vorbei. Sieh Dich um da oben, damit wir mehr Informationen bekommen. Du wirst dichter an ihnen dran sein als Claire, die im Dorf bleiben muss und kaum noch Zugang zur Oberfrau West hat. An der Baustelle hatte Benedict sich schnell eingelebt. Als Mitarbeiter des Geist-Schiffes wurde er von allen anderen seines Volkes auch stets unterstützt, wenn er herumstromerte, um alles kennen zu lernen und Informationen zu sammeln. Er ging auch heimlich auf die Felsen zu den Konge-Spähern hinauf, um von oben die Lager, die Felder und die Versamlungsstätte zu beobachten. Die Weißlinge liessen ihn gewähren, weil er als einer der Bau-Priester vorgestellt wurde, der zugunsten des Tempels sich umsehen müsse. Aber er schlug auch jeden Tag einige Stunden Steine aus dem Felsen. Und weil sie Stellen suchten, in denen der Stein nicht so hart war, hatte sich ein Stollen in den Berg ergeben. Eines Tages arbeitete er neben einer Frau, die er zu kennen glaubte und fragte sie danach. Sie nahm die Schutzbrille ab und reinigte die Gläser, während sie ihn gleich freudig begrüßte.

Mensch, Benedict, lachte sie, seit wann bist Du denn hier? Schön, Dich nach dem Studium auf der Hochschule mal wiederzusehen.

Hallo Julia. Wie geht es Dir? Ich bin schon drei Tage da und sah Dich noch nicht.

Ja, meine Arbeit ist auch noch die einer Ingenieurin. Deshalb bin ich vormittags oft an dem Platz, wo die Pläne über den Baufortschritt geführt werden. Und wir

überlegen dort, was besser gemacht werden kann. Jetzt verstehe ich, Du bist der vom Geist-Schiff, ich hörte davon, aber nicht Deinen Namen, und bei Deiner Vorstellung war ich nicht hier. Lass uns weiterklopfen, einer der Weißlinge kommt. Ein gutmütiger, nur in Bewegung müssen wir sein.

Ich hörte, es sei ein relativ weicher Stein hier, was ich selbst schlagen muss ist aber so hart, dass meine Granitmeißel sehr schnell abnutzen.

Das ist ein Problem, seit wir etwas tiefer in die Felsen eingedrungen sind, wird es härter, wir haben schon neue Techniken angedacht, ob wir zum Beispiel Feuer machen sollen, um den Fels stark zu erhitzen und ihn dann mit Wasser schnell abkühlen, damit er in viele Stücke zerspringt, und wir ihn danach leicht heraus schlagen können. Zuerst wollen wir prüfen, ob wir Löcher bohren, Holzstücke hineintreiben, die mit Wasser tränken, damit sie über Nacht aufquellen und den Fels sprengen. Aber noch haben wir keine Bohrer. Vielleicht soll Eisen dazu genommen werden, vom Schiff. Wir probieren aber auch andere Steine als Werkzeuge, wie Basalt und Diorit, die wir aus anderen Regionen heimlich herbringen.

Oh, nein, das gefällt mir nicht, wenn diese Kerle Eisen in die Hand bekommen, werden blitzschnell daraus furchtbare Waffen. Wir sollten etwas anderes überlegen. Ich habe auch schon eine Idee, die Dorothy in einem Buch fand. Und um Löcher in den Fels zu machen, scheint mir eine gute Lösung zu sein, den Meißel dauernd zu drehen, so. Dann geht es etwas leichter. Wollen wir morgen früh mal zusammen bei den anderen Ingenieuren vorbeischauchen, um weiter darüber nachzudenken?

Ja, das ist eine gute Idee. Wir können jetzt auch gleich essen gehen. Wollen wir danach noch etwas plaudern über die schönen Stunden unseres früheren Lebens? Aber es hätte auch schlimmer kommen können. Mit den versteckt hergebrachten zusätzlichen Lebensmitteln und den Broten kommen wir ganz gut hin. Und, Du wirst lachen, mir bekommt die Arbeit des Steineklopfens jetzt ganz gut, nachdem ich die ersten drei Wochen ziemlich erledigt war, ich werde noch richtig stark und absolut fettfrei.

Das hattest Du auch früher schon nicht nötig, erinnere ich gut.

Danke, ich sehe Dich nachher am Felshang hinter dem Frauenlager. Bis dann.

Später erkannte er sie kaum wieder. Ihr Körper, der wie seiner beim Steine klopfen nur mit dem Schamband und einer dicken Staubschicht bedeckt war, steckte jetzt in einer schlichten, aber doch sehr ansehnlichen Tunika, die sie eng umgewickelt hatte. Auch aus den Haaren war der Staub verschwunden.

Ja, wir Frauen legen wohl mehr Wert darauf, zwischendurch wieder wie Menschen auszusehen. Aber Du hast Dich ja auch etwas herausgeputzt, lachte sie, als er ihr ein Kompliment machte.

So kamen sie leicht wieder ins Gespräch und erinnerten die fröhlichen Stunden an der Hochschule. Um sie herum waren weitere Paare und Gruppen mehr zu hören als zu sehen, und bald waren sie sehr eng beisammen und genossen ihre gegenseitige Nähe. Doch dann gab es eine Art Zischen, das durch die kleinen Gruppen strömte, damit die Weißlinge nicht hörten, dass hier noch Leute sich trafen.

Es wird Zeit, wir haben uns selbst genügend Schlaf auferlegt, damit wir morgen wieder schuften können. Sprach's, küsste ihn zart auf den Mundwinkel und war verschwunden.

Morgens sah er sie bei den Planungsteams. Nun war sie wieder, wie alle anderen, nur mit dem Schamband und einer Staubschicht bekleidet, die die Frauen sich morgens aus Staubhaufen überschütteten, die eigens dafür vor dem Lager lagen, um die Weißlinge nicht aufzuregen.

Nach der Begrüßung in der Gruppe bat Benedict darum, seine ersten Eindrücke vortragen zu dürfen, um sie von den Fachleuten beurteilen zu lassen.

Ich sprach gestern mit Julia über das immer härter werdende Gestein und die Frage des Bohrens. Eisen wird es wohl vom Schiff nicht geben, vermute ich. Ich hielt das auch für falsch, die Gefahr einzugehen, den Weißlingen Waffenmaterial in die Hand zu geben.

Aber was sie sagte, es gäbe bereits Überlegungen, die Arbeit zu vereinfachen und schneller zu machen, hat bei mir noch nachgewirkt. Allein die Pfeiler auszuschlagen braucht sehr viel Zeit. Können wir nicht etwas anderes finden, schliesslich wollen wir die Damen und Herren, die aus der Kälte kamen und zu ihren Ahnen wollen, bald wieder los werden.

Darüber haben wir auch schon nachgedacht, sagte Julia. Aber sie aus Bäumen zu machen hat die Oberfrau abgelehnt. Sie hat irgendein Bild vor Augen, es wird wohl bloß eine Geschichte, eine Mythe sein, die sie sich seit Generationen erzählen, in dem ein steinerner Versammlungsraum vorkommt. Und ich sprach mit Dorothy und Miriam darüber, die betonten, diese Leute seien sehr traditionell, nichts dürfe verändert werden, weil das sich gegen die Ahnen richten könne. Aber ein Kollege hat dazu etwas gefunden, Julian, erzähl doch mal, Du warst doch nochmal draußen.

Na ja, ich sah weiter hinten westlich am Felsen eine Struktur, die wie eine Wand direkt aus der Erde kommt, ziemlich lang, Da sind weichere Teile des Felsens über die Jahrhunderte weggewaschen, solche Pfeiler können dort vielleicht nur ausgeschnitten werden und müssen nicht von allen Seiten bearbeitet werden. Zum Schluss werden sie etwas geglättet, klar. Aber diese Plattenstruktur gehört auch zu den weicheren Steinsorten.

Drei Wochen später kam ein Brief von Claire zum Schiff des Geistes mit der geheimen Post: Ihr Lieben, schrieb sie, ich sprach mit Madam über eure

neuen Pläne und empfahl ihr, darüber nachzudenken, wie ihr es vorschlugt, ob die kleinen Seitenräume für die Gotteszellen nicht besser weg gelassen würden. Weil die Nischen so klein seien, könnten die Heinis sich doch mit ihren Göttern zurückgesetzt fühlen. Und überdies ginge alles schneller, und sie würde noch mehr geachtet werden. Also: ihr braucht nur den einen großen Raum zu bauen und auch kein Dach, das doch die Götter ausschließen würde! Im Dunkeln den Gott der Sonne anbeten, sei doch auch etwas unsinnig. Findet sie toll, diese Idee!

Doch dann brach ich mir den Fuß, und die Oberfrau West erlaubte mir, zu meinen Eltern zu gehen, um den wieder gerade wachsen zu lassen. Das machte sie umso leichter, weil sie mittlerweile Miriam kennenlernte, die von uns auch als Priesterin ausgebildet wurde. Sie ist ungefähr so alt wie die Oberfrau, und beide verstehen sich ganz gut.

Es wurden in die großen Steinpfeiler ein kleinerer Kopf gemeißelt und nur zwei Striche für die Ober- und Unterarme, wie sie es komplexer in dem Buch des Ausgräbers des Göbekli Tepe gesehen hatten. Und wo bei den kleinen Figuren mehr Stein, als für die Pfeiler benötigt, an dieser Felswand stehengeblieben war, wurden Figuren als Reliefs ausgehöhlt, so als liefe ein Krokodil diesen Pfeiler hinab, darunter waren viele kleine Mückendarstellungen gesetzt worden, um den nötigen Kampf mit beiden anzudeuten, die die Krieger der Weißlinge zu bestehen haben würden, um frei zu sein, wenn der höchste Punkt der Sonnenwanderung erreicht wird.

Hochverratsprozess

Der Prozess gegen die TgV stand bevor, auch Mizan war ins Dorf der Hochschule gefahren, wo der Prozess stattfinden würde. Dann kam, zur allgemeinen Überraschung auf dem Schiff, ein Brief von ihr, mit dem sie Audrey bat, ihre Verteidigung zu übernehmen. Lange hatte die darüber nachgedacht, doch dann gefunden, sie hielt es für richtiger, als Zeugin aufzutreten. So musste nach einer anderen Person zur Verteidigung gesucht werden.

Als Audrey ins Dorf der Hochschule kam, war der erste, den sie dort am Platz, wo die Antilopenwagen ankommen, traf, Edward. Langsam ging er mit Hilfe eines Handstockes vor ihr über die Strasse.

Hallo, rief sie ihm zu, Edward, was tust Du hier, wie geht es?

Oh Audrey, wie schön Dich zu sehen, kommst Du wegen des Prozesses? Ich hörte, Du würdest die Verteidigung übernehmen. Gut siehst Du aus, wieder so ausgeglichen wie früher, hast Du alles einigermaßen überstanden, ohne Krücke?

Ja, lieber Freund, mir geht es wieder ganz gut, so gut, wie es in einer solchen bedrückten Lage gehen kann. Aber eine kleine Krücke in meinem Herzen brauche ich schon, meine jugendliche Unbekümmertheit ist dahin, auch meine

Gefühlswelt braucht eine Stütze. Aber, sag, was tust Du hier? Offensichtlich kamst Du nicht gerade mit einem Wagen an, wie ich.

Nein, ich war einige Zeit im Dorf der Medizin, wo sie meine Wunde noch einmal geöffnet und neu vernäht haben. Nun kann ich besser gehen als zuerst, wenn auch noch mit dem Stock, weil ein großer Muskel verletzt ist, der zu den Beinen führt. Ich habe hier eine Stelle an der Hochschule gefunden und arbeite über die Regeln in menschlichen Gemeinwesen, also zur Demokratie von unten, so wie wir leben, und wie es weitergehen kann, wenn unser Volk immer größer wird. Ob wir dann Geld brauchen werden, und solche Fragen. Also zu allgemeinen Zukunftsfragen, nachdem wir vor der heutigen Versklavung doch nach der uns prägenden geschichtlichen Vergangenheit mit der Diktatorischen Priesterschaft mehr von einem Tag zum anderen lebten und an Zukunft kaum dachten. Auch zum Schiff werde ich demnächst einmal kommen.

Wie schön, das wird uns alle freuen, denk nur, auch wir haben, wie viele andere, eine der Zeichnungen aus der Zeitung von Dir in unserem Besprechungsraum hängen. Du bist ein Stern in unserem Alltag, weil Du so tapfer Dich zu Deinem Leben zurückgeköpft hast.

Ach, hör auf, da wird viel übertrieben, das Lob gebührt unserer Ärztin, die mich gleich notdürftig zusammenflickte. Mir ist dieses Getue wirklich peinlich. Weißt Du schon, wie Du die Verteidigung aufbauen willst, in unserem Volk ist so etwas schon lange nicht vorgekommen, über 60 Jahre nicht.

Ja, davon hörte ich schon, aber ich will nicht verteidigen, obwohl mich eigenartigerweise Mizan darum bat, die meine Haltung zum offenen Krieg oder andere Überfälle kennt. Ich will als Zeugin auftreten für die brutale Gewalt, die Mizan und wir anderen Frauen erfuhren. Miriam wird wohl die Verteidigung übernehmen. Doch jetzt gehe ich erstmal zu Mizan und ihrer TdV bevor ich dann ein Quartier suche. Ich sehe Dich später.

In meiner Wohngemeinschaft ist gerade ein Raum frei, weil Maggy dran ist mit der Schicht beim Tempelbau der Weißlinge, komm' doch zu uns. Ich nehme Dein Bündel schon mit.

So einfach ist das? Nur, mein Bündel ist voller Blätter und schwerer als Du denkst.

Das ist kein Problem für mich, ich muss im Gegenteil immer trainieren, um vielleicht eines Tages wieder ohne Stock herumspringen, gib her. Und grüße Mizan. Ich teile zwar in keiner Weise ihre Ansichten und verabscheue diese Tat ebenso wie ihre Halsstarrigkeit. Ich sage Dir noch, sie bat Dich um die Verteidigung, um Dich vor Gericht auch, nicht nur, aber auch zu zwingen, sich mit ihren Motiven öffentlich auseinandzusetzen, um Dich für ihre Sache zu gewinnen.

Aber das hätte ich jetzt nicht sagen sollen, sie sagte es mir nicht direkt so, aber ich bin sicher, so sieht sie es. Ach, Audrey, dabei mag ich sie sehr, aber dieses stör-

rische Festhalten an einerseits Gewalt und andererseits das Beschwören der Tat als Notwehr – ja, ich habe Zweifel daran.

Tatsächlich, ich dachte, dies sei klar?

Nein, Elisabeth hat bei den ersten Verhören sehr nervös rumgeeeiert, erst dies, dann jenes erzählt. Erst zum Schluss vertrat sie die Meinung der anderen klar, wie auswendig gelernt, schien mir. Ich gehöre zu jenen, die an diesen Gesprächen als Vertretung der Öffentlichkeit teilnehmen, da in der Kriegszeit nicht die volle Teilnahme der Leute erlaubt ist, da die Weißlinge noch da sind und es auch um unser Verhalten ihnen gegenüber gehen wird. Ich kenne Mizan gut, weil ich in ihrem Geburtsort einige Zeit lebte.

Bald wurde bekannt, der Große Weise Rat hatte zwei Frauen und zwei Männer und dazu den Zweiten Vorsitzenden des Rates als Oberrichter bestimmt, weil der sich früher an der Hochschule mal mit alten Rechtsfragen beschäftigt und gelegentlich als Obmann Streitigkeiten geschlichtet hatte, ohne dass es zu Prozessen in solchen Fällen gekommen war. Als Audrey davon hörte, überkam sie ein flaes Gefühl im Magen, wie sie sagte.

Eine solche Anklage von einem Mann als Ankläger und drei weiteren Männern als Richter behandeln zu lassen, denen nur zwei Frauen gegenüber stünden, das fände sie doch schwierig, betonte sie im Kreise ihrer neuen Wohngemeinschaft.

Mist, rief da Mary dazwischen, die gerade einen Brief geöffnet hatte: Wir haben keine Verteidigerin mehr. Miriam ist krank geworden, lese ich eben!

Das gefällt mir alles nicht, betonte Audrey noch einmal. Was sagst Du dazu, Edward, Du hast Dich mit solchen Dingen doch schon beschäftigt.

Mizan kann um Aufschub bitten, bis das geklärt worden ist.

Das macht sie nicht, Du hattest recht mit ihrem störrischen Wesen, das über sie gekommen ist. Es ist doch auch verständlich. Sie will den Prozess für ihre Organisation nutzen. Sie denkt, angeklagt sind elf Leute von ihnen, aber 100, oder was immer sie sich vorstellt, werden durch die Ungerechtigkeit des Prozesses neu bei ihnen mitmachen. Aber seit ich ihre Verteidigung ablehnte, redet sie mit mir kaum noch, wenn sie meine Beweggründe auch etwas versteht, ihr geht es nicht um meine Zeugenschaft zu ihrer Verteidigung. Sie will klare Fronten, wie Du schon sagtest, im Moment interessieren sie nur Leute, die sie vorbehaltlos unterstützen.

Ich sprach mit dem Vorsitzenden des Großen Rates, sagte Edward dann, aber der sieht kein Problem mit der Zusammensetzung des Gerichts, anerkennt aber, die Verteidigung könne doch dagegen Anträge stellen. Aber die werden dann schon von jenen bewertet, die zurückgewiesen werden. Dennoch sollte das wohl versucht...

Edward! unterbrach Audrey ihn plötzlich. Du, ja Du, solltest der Verteidiger sein. Alle kennen Deine Haltung als gänzlich gewaltfrei denkender Mensch, obwohl Du beinahe ermordet worden wärest. Du hast das in der Zeitung nachdrücklich

betont. Nicht eine Frau sollte verteidigen, wie wir bisher dachten, sondern ein Mann. Zudem, lachte sie wieder auf, der schönste Mann unseres Volkes, der die Wände unserer Häuser ziert. So entstünde nicht der Eindruck, es sei ein Kampf zwischen den Geschlechtern, sondern ein Mann ist auf Mizans Seite, wenn auch nur aus professionellen Gründen. Und Du hast durch Deine Arbeit sogar eine besondere Befähigung, denn es geht ja nicht um Mord oder Totschlag, sondern um eine Anklage wegen Gefährdung unseres Gemeinwesens!

Zu ihrer Überraschung sagte Edward nichts dazu, sondern sah sie lange ruhig an.

Offengestanden habe ich selbst schon daran gedacht. Ich werde sie fragen gehen, sagte er dann und ging hinaus.

Der Prozess begann wenige Tage später. Das Gericht verpflichtete zuerst alle Beteiligten zu absoluter Verschwiegenheit, nur gegenüber den Weisen Räten in den Dörfern dürfe Bericht gegeben werden, solange die Weißlinge da seien. Erst später, nach deren Abzug könne sich das ändern, und die Angeklagten, falls sie verurteilt würden, vor den Räten ihrer Dörfer Einspruch einlegen, wie es eigentlich, aber eben nur in Friedenszeiten, vorgesehen sei. Dann erläuterte der Vorsitzende die Zusammensetzung des Gerichts als vom Großen Weisen Rat bestimmt, und wollte sogleich dem Organisator als Ankläger das Wort erteilen. Doch Edward trat vor und bat ums Wort.

Hohes Gericht, ich muss darum bitten, zuvor zwei Fragen zu klären. Erstens: die Zusammensetzung des Gerichts halte ich für problematisch. Meine Mandanten, die Gruppe TdV um Mizan, die hier angeklagt sind, wurde nicht zuletzt, so sagen sie, zu ihrem Tun geführt, weil sie sich in unseren Gemeinschaften, unseren Dörfern nicht genug in ihrer Pein gewürdigt fanden. Und sie sagen, besonders Männer seien nur selten in der Lage gewesen, sie überhaupt zu verstehen, obwohl die das durchaus versuchten und sie und die anderen Frauen nicht etwa zurückwiesen. Ich bitte deshalb darum, hier öffentlich noch einmal zu befinden, ob nicht mehr oder sogar nur Frauen dem Hohen Gremium angehören sollten.

Zweitens scheint es mir notwendig zu sein, weil es uns an lebendiger Rechts tradition zu solch einer Anklage fehlt, vor der eigentlichen Verhandlung festzulegen, worum es eigentlich geht, was denn die Angeklagten, so sie schuldig gesprochen werden, erwartet. Über 60 Jahre ist der letzte Prozess her, der zudem etwas ganz anderes behandelte. Welches Strafmaß ist zu denken? Ich gehe nicht davon aus, es solle ihnen womöglich der Kopf abgeschlagen oder sie am Halse aufgehängt werden, wie es bei den Alten Menschen lange üblich gewesen ist, doch was dann? Wollt ihr sie vielleicht verbannen, sie in den Urwald treiben, wo sie den Mücken und Krokodilen gegenüberstehen. So lief es auf ein, ebenfalls von den sehr frühen Alten Menschen verwandtes sogenanntes Gottesurteil hinaus. Werden sie gefressen, waren sie wirklich schuldig, oder so etwas? Soll vielleicht beim Schuldspruch ein Gefängnis gebaut werden?

Lieber Edward, sprang nun der Ankläger auf, das war geschickt gemacht, uns schon zu zeigen, was alles nicht gehen könne. Aber das Gericht muss doch wohl frei sein, alles zu beschließen, was es zu unserer Sicherheit richtig findet.

Herr Kläger, bitte akzeptieren Sie, an diesem Ort stehen wir als Vertreter unseres Gemeinwesens, antwortet Edward, da bin ich der Verteidiger und nicht der Freund Edward. So wie Sie der Kläger und auch nicht der Organisator sind, der womöglich mit den Folgen des Tuns meiner Mandanten droht, im Sinne, was wäre gewesen, wenn es entdeckt worden wäre. Es kann nur um den Nachweis konkreter Handlung gehen. Ob die Gemeinschaft wirklich grob fahrlässig gefährdet wurde, oder nur unüberlegt, steht doch noch dahin. Eingeräumt haben die Angeklagten nur, zum Üben des Bogenschießens an einen nicht akzeptierten Ort gegangen zu sein, wo sie dann angegriffen wurden.

Hohes Gericht, ich bitte Sie, so geht es nicht, wie der Herr Verteidiger nun auch schon meine Anklage und das weitere Handeln des Gerichts rechtlich bewertet und einschränkt – fahrlässig, nein, das war es sicher nicht. Mizan und ihre Organisation, die sie zum Schaden unseres Volkes, wenn vielleicht auch aus individuell nachvollziehbaren Ursachen, gründete, wollen uns in den Krieg treiben, obwohl alle örtliche Räte und auch der Große Weise Rat anders entschieden haben. Sie argumentieren nicht, sie handeln gegen alle Beschlüsse.

Das ist nun aber – Herr Kläger – völlig inakzeptabel, mir vorzuwerfen die möglichen Maßnahmen des Gerichts unzulässig zu bewerten, doch dabei selbst dagegen zu verstoßen. Ob meine Mandant:innen unser Volk in einen Krieg treiben wollten, müsste doch wohl erst hier vor Gericht bewiesen sein. Bis dahin ist nur von einem Verdacht zu reden zulässig. Und ich sprach nicht von fahrlässig, sondern von grob fahrlässig, eine Formulierung, die ich formal vor Gericht noch einführen will. Nur ein grob fahrlässiges Verhalten ließe sich dann verurteilen; fahrlässig oder unüberlegt handeln wir doch alle manchmal.

Meine Herren, mischte sich jetzt der Vorsitzende ein, bevor der Kläger, der wieder aufgesprungen war, etwas sagen konnte, bleiben wir doch vorerst bei den zwei von der Verteidigung aufgeworfenen Fragen. Dass ich mein Amt hier antrat, zeigt, ich achte den Beschluss zur Einsetzung dieses Gerichts. Wie wollen wir in dieser Frage verfahren, dazu bitte ich die Anklage etwas zu sagen.

Ich bin mit dem Gericht völlig einverstanden, da ich nur ehrenhafte Mitglieder unseres Volkes vor mir sehe, und...

Gibt es denn, fuhr Edward dazwischen, euch bekannte unehrenhafte Mitglieder unseres Volkes? Oder wolltet ihr unterstellen, ich selbst würde dieses Gericht nicht für ehrenhaft halten? So geht es ebenso wenig! Es steht die Frage im Raum, ob die Vergewaltigung für die Frauen nur eine Verletzung ihrer Körper und ihres Ehrgefühls ist, oder sie womöglich für das ganze Leben verletzt wurden.

Bitte, bitte, meine Damen im Publikum, bitte sehen Sie von Beifallskundgebungen völlig ab, rief der Vorsitzende da in das Klatschen hinein. Sie dürfen hier nur zuhören, es ist kein Meeting. Später einmal, wenn Frieden ist, werden die Meetings ja vielleicht das Urteil noch zu bewerten haben, wenn die Angeklagten es nicht akzeptieren mögen. Auch das müssen wir noch klären, später. Wir, alle Mitglieder des Gerichts, werden dem Großen Weisen Rat die Argumente mitteilen und ihn um Bestätigung des Gerichts bitten. Sind Sie damit einverstanden, Edward, pardon, Herr Verteidiger?

Ja und nein, Herr Vorsitzender. Ich glaube, wir sollten uns genauer über die Wirkung einer Vergewaltigung noch verständigen, bloß wenige Worte reichen da nicht. Deshalb schlage ich vor, jetzt, vor dem weiteren Verlauf der Verfahrens, eine sachverständige Person vorzuladen, die dazu etwas sagen kann, ohne sonst direkt im Geschehen der Anklage beteiligt zu sein. Deren Vortrag kann möglicherweise auch für die Beurteilung der Frage nach der Zusammensetzung des Gerichts von Bedeutung sein.

Was sagen Sie dazu, Ankläger?

Ich kann den Sinn dieser Versuche der Verteidigung nicht nachvollziehen, weil ich nach wie vor auf die Unabhängigkeit und die Urteilskraft des Gerichts vertraue. Ebenso wenig sehe ich einen Grund zur philosophischen Betrachtung der Probleme des menschlichen Ichs. Niemand unterstellt, Vergewaltigung sei eine angenehme Sache. Aber gegen das Anhören...

Vergewaltigung des Ichs

Das fasse ich nicht – Mizan war aufgesprungen, mit geballten Fäusten stand sie hinter ihrem Tisch: Keine angenehme Sache! Tatsächlich! schrie sie. Da können wir ja froh...

Bitte Mizan, so geht das nicht, versuchte der Vorsitzende sie zu unterbrechen...

Doch Mizan fuhr noch lauter werdend fort: Das ist es, genau das ist es. Die Männer unseres Volkes, die meisten jedenfalls, sehen Vergewaltigung offensichtlich nur als un-an-ge-neh-me Sache. Ja, ich bin gleich ruhig! Nur das eine noch, zischte sie dann in den absolut stillen Saal, nur das eine noch. Und ihre Fäuste schienen noch stärker geballt als zuvor. Langsam glaube ich, Frauen und Männer sind in unserem Volk nur gleichgestellt, wie es in unserer Verfassung steht, weil die Protokolle der Verfassungsgebenden Versammlung, wie wir alle schon in der Schule lernen, und ich habe das in den letzten Tagen noch einmal in der Hochschulbibliothek nachgelesen, weil dort ausdrücklich geschrieben steht, auch die Frauen hätten sich durch Handeln intensiv für die Freiheit gegen die Diktatorische Priesterschaft eingesetzt.

Aber – Mizan hob jetzt scheinbar ganz gelassen die flache rechte Hand in Richtung des Vorsitzenden –, liebe Leute, ist euch eigentlich klar vor Augen, dass nir-

gends geschrieben steht, wie diese Revolution ablief? Mit Gewalt? Ohne Gewalt? Was taten die Frauen, was die Männer? Kämpften sie damals vielleicht gemeinsam?

So, ich entschuldige mich, sagte Mizan dann. Ganz ausdrücklich auch bei Dir, Edward, der Du diese Fragen erst später einbringen wolltest. Und ich sage Dir gleich noch etwas. Wir danken Dir, weil Du jedenfalls – und sei es nur wegen Deiner eigenen schweren Verwundung, wie Du selbst es sagtest –, nicht den Gedanken hattest, es ginge nur um eine nicht angenehme Sache, wie einen Beinbruch oder dergleichen. Wir haben kein körperliches Wehwehchen. Dann setzte sie sich wieder.

Gut, Mizan, ach, entschuldige, ich muss wohl Angeklagte sagen, diesmal lasse ich das durchgehen. Aber generell wird hier nur nach Absprache und in ruhiger Form geredet. Ich verständige mich nun kurz mit den andern Mitgliedern des Gerichts und der Anklage, ob die Anhörung einer sachverständigen Person akzeptiert wird – und sehe Nicken. Sollen wir zuvor die zweite Frage der Verteidigung besprechen, die nach der genauen Art des Gesetzesverstößes, also der Anklage, und des möglichen Strafmaßes? Dies im Vorfeld zu behandeln, finden wir auch richtig, wie wir vorhin uns schon verständigten. Dann kann sich die sachverständige Person vorbereiten und wir hören sie morgen, oder?

Nein, Hohes Gericht, warf Edward ein. Ich bitte darum, die nun schon begonnene Diskussion um die Vergewaltigung als Begründung für das Handeln meiner Mandant_innen nicht zu unterbrechen, sondern gleich anzuschließen. Es wurde schon in den eben gefallenen Worten des Anklägers, er würde Vergewaltigung keinesfalls als angenehme Sache begreifen, das völlige Unverständnis zu diesem gräßlichen Vorgang wirklich sehr deutlich. Die sachverständige Person ist auch draußen anwesend und kann gleich sprechen.

Die Anklage nickt, dann sei es so. Wer soll sprechen?

Hohes Gericht, ich bitte Audrey – da ging schon ein Raunen durch den großen Saal –, Audrey vom Schiff des Geistes in den Zeugenstand.

Das ist ja... Der Organisator schnaufte, sagte dann aber nichts. Und Audrey wurde gerufen und um ihre Stellungnahme gebeten. Sie kam still herein, in einer schwarzen Tunika, die sie eng um ihren Körper gewunden hatte und die bis zum Boden herabfiel. So sah sie noch zarter aus als sonst.

Sie wolle, sagte sie, ihren Beitrag auf zwei Bereiche konzentrieren, auf die Tat nicht der Angeklagten, sondern auf die, die sie selbst erfahren habe, ohne auch noch die schreckliche Erfahrung der Vergewaltigung machen zu müssen, weil ich im letzten Moment entkam. Dennoch erfuhr ich diesen unglaublichen, ohne jede Vorwarnung wie ein Blitz über mich kommenden Einbruch von Gewalt in mein Leben. Wenn ich also den Angriff eines jener Scheusale und insofern Gewalt erfuhr, so muss das noch getrennt betrachtet werden von der wirklichen sexuellen Vergewaltigung, womöglich durch mehrere der Weißlinge, weil sich erst in den letzten Wochen gezeigt habe, wie noch wesentlich intensiver eine solche Tat viel

später nachwirkt. Wir haben am Schiff des Geistes eine Fachgruppe gebildet, um mit den betroffenen Frauen nach effektiven Nachbehandlungen zu suchen, die diesen Albtraum vielleicht erstmal lebbar machen. Zweitens wollte sie dann, fuhr sie fort, aus dieser Gruppe berichten.

Und dann schilderte sie mit ruhiger Stimme, aber für alle Anwesenden ergreifend und eindrucksvoll, volle 20 Minuten lang den Überfall auf sie in den einzelnen, nur gedankenschnell ablaufenden Schritten, die sich in ihrem Kopf abgespielt hatten, das erste Bemerkten des Vergewaltigers, sein entsetzliches Aussehen, das reflexartige Werfen der Keule, um sie lieber tot als gar nicht zu bekommen, ihren Versuch aufzuspringen, der ihr allein wie eine Ewigkeit lang vorgekommen sei, so als würde sie bis zu den Knien in feuchtem Lehm stecken und nur zäh langsame Schritte machen konnte, das laute Krachen der Keule, die sie beim Auftreffen auf ihren Kopf sicher getötet hätte, den mehr geahnten als gesehenen Sprung des Monsters hinter ihr her, die Erleichterung beim Erblicken einer Fluchtmöglichkeit durch den dichten Busch und dann plötzlich das raue Packen ihrer Ferse, wie sie wie in winzigen kleinen Schritten ewig lange Zeit zurückgezogen wurde, ihr Körper die Pranken spürte, das gewaltsame Öffnen ihres Schosses, die vollständige Panik beim Spüren des Penis an ihrem Schenkel und das wie Festgebundensein am Boden, die Erwartung der Vergewaltigung und letztlich dieser Atem, den sie wie einen Vorboden des Todes erfahren habe, wie einen lang anhaltenden glühenden Sturm, bis ihr Körper selbst die Loslösung von dem Weißling fand in jenem furchtbaren Krampf, der sie durchschoss und den Vergewaltiger einen winzigen Moment zurückgedrängt habe, so dass sie noch einmal kratzen und beißen konnte und entkam, wie von Furien gehetzt erst in die falsche Richtung. Wie sie nochmal zu Tode erschreckt war, als sie plötzlich erneut gepackt wurde und wie am Ersticken sich fühlte, bis sie endlich gemerkt habe, nun von den Freund;innen ergriffen worden zu sein, um still und schnell vor den Verfolgern zu fliehen.

Niemand sagte etwas, als sie eine lange Pause machte, nur das stille Weinen war zu hören, das fast alle Anwesenden erfasst hatte. Auch die Angeklagten waren in Tränen aufgelöst. Selbst Mizan, die zu Audrey sah, liefen sie still die Wangen herunter. Aber die blickte lange zur Decke hinauf, ihr Schlucken war zu erkennen, ihre schlanke Gestalt schien versteinert und zugleich innerlich zu beben, doch dann fing sie erneut zu sprechen an, als wäre nichts geschehen, ruhig leitete sie zum zweiten Teil ihres Beitrags über.

Die Folgen waren eigenartig, sagte sie. Schon Minuten später hatte dieser Irrsinn, den ich in meinem Inneren, in meinem Geist und meinem Ich erlebt hatte, mich wie zu Eis erfroren gemacht. Ich betone das mit dem gefrorenen Wasser gerade deshalb, weil ich zwar weiß, was das ist, Eis, aber noch nie welches sah oder gar fühlte. Dieses vollständige Ersterben aller meiner Gefühle kann ich nicht anders ausdrücken als mit diesem unbekanntem Stoff. Doch ich sprach ruhig und sachlich mit den Freund;innen und Freunden über das Notwendige zur Benachrichtigung

unseres Volkes über den Überfall, berichtete am nächsten Tag ganz gefasst auf dem Meeting im Dorfe des Instrumentenmachens.

Aber immer noch war ich wie erfroren. Doch so benannte ich es viel später. Klar wurde mir diese Entwicklung erst, als mein ehemaliger Geliebter mich fürsorglich, wie beschützend, in den Arm nahm, während wir mit dem Antilopenwagen zum Geist-Schiff abfahren. Da brach – wieder nur einen winzigen Augenblick – in mir eine Explosion aus, ich hätte fast geschrien, innerlich tat ich es, und schob ihn hektisch weg. Ich konnte für viele Tage nicht mehr dicht neben einem Mann auch nur stehen. Bis, ja, ich will das hier sagen, bis ich nach einer Gefangennahme durch die Weißlinge bei meiner Rückkehr in mein Dorf entkommen und zu einer Freundin zurück war. Erst dann löste sich diese innere Starre wieder etwas, aber meine jugendliche Fröhlichkeit ist wohl für immer dahin.

Hohes Gericht, ich habe diese weitere Schilderung meinem zweiten Teil des Vortrags nicht vorangestellt, um die Aufmerksamkeit noch mal auf mich zu lenken, sondern weil diese Erfahrung fast alle betroffenen Frauen mehr oder weniger in der neuen Arbeitsgruppe zu Protokoll gegeben haben, die Entfremdung unseres geistigen Ichs von unserem Körper. Und ich war ja noch einigermaßen unverletzt davon gekommen.

Und dann erzählte Audrey noch über eine Stunde lang vor dem gebannt zuhörenden Auditorium über die Gefühle der befragten Frauen. Lange schilderte sie die besondere Härte für jene Frauen, die nach der Vergewaltigung ein Kind werden abtreiben wollen. Und wie alle Hilfe nur als halbherzig von den Frauen empfunden worden sei, weil es bislang, wie sie bei den Befragungen sagen, keinen Zugang, auch die der liebsten Menschen nicht, zu dieser Erfahrung gäbe, zu dieser Vereisung, die niemand in unserem Volk nachvollziehen kann, ohne sie selbst erfahren zu haben. Eine Vergewaltigung, Hohes Gericht, endete Audrey später, scheint nur ein Vorgang von einiger Zeit zu sein. In Wahrheit ist Vergewaltigung die Ermordung der Seele der Frauen.

Aber was ist unsere Seele? Wir reden manchmal über sie im Alltag. Doch es geht nicht um eine offene Wunde im Bein, auch nicht um ein Erschrecken im Geiste nur. Mit Seele meine ich – nachdem ich lange darüber nachdachte – die Einheit unseres geistigen Ichs, also unser Bewusstsein, mit unseren Körpern, ohne damit wieder auf das bei uns überwundene Religiöse verweisen zu wollen. Ich nahm diesen Begriff, weil wir ihn alle kennen und er das einzige Wort ist, das wenigstens ungefähr in diese Richtung eine gewisse Bedeutung hat, wie sie hier benötigt wird. Es geht nicht nur um unser Bewusstsein. Es geht auch nicht nur um den Ekel vor den Vergewaltigern, ebenso nicht nur um den entstehenden Ekel, den die Betroffenen selbst vor ihrem geschändeten Körper empfinden! Ja, vergewaltigte Frauen ekeln sich vor sich selbst lange Zeit. Es geht um viel mehr. Ebenso ist Hilflosigkeit nicht genug für dieses Entsetzen, das uns packt, während und nach diesem Geschehen, es geht um Erniedrigung, um entstehende Selbstzweifel, um das Schmutzigfühlen... Ich kann es nicht besser beschreiben.

Und wir werden noch sehen, ob es überhaupt gelingt, diesen Frauen wieder in ihr Seelenleben zurückzuhelfen, beziehungsweise ob sie eine neue Seele entwickeln können mit unserer aller Hilfe. Und soweit wir heute wissen, gibt es nur diesen einen Weg der Hilfe, eine neue Seele, oder besser: ein neues Ich in unserem Körper in Frieden zu gewinnen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Wieder war es lange still, doch Edward bemerkte, wie Elizabeth, die Freundin von Mizan und Mitangeklagte, die Hände vor dem Gesicht zusammenschlug, und wie Jessica ihr kräftig in die Seite stieß. Doch in diesem emotionalen Augenblick blieb diese winzige Episode ihm nicht im Gedächtnis haften. Der Prozess wurde auf den nächsten Morgen vertagt.

Gewalt gegen sich selbst

In der übernächsten Nacht gab es im Hause der Wohngemeinschaft, in der Audrey untergekommen war, einen großen Lärm. Ein Bekannter war hereingestürzt, hatte laut alle zusammengerufen und atemlos erzählt, Elizabeth habe sich zu erhängen versucht. Sie sei in den Garten gegangen, heulend, wie der Nachbar des Hauses, in dem die Angeklagten Unterkunft gefunden hatten, erzählt habe, der sie fand. Wegen dieses Schluchzens habe der Mann nachgesehen. Doch da habe die junge Frau schon an einem Ast gehangen. Mit angezogenen Knien, müsst ihr euch vorstellen, rief ihr Besucher, weil es keinen großen Baum dort gibt. Jedenfalls sei sie wohl gerettet worden, wenn sie auch noch bewusstlos sei. Ein Arzt sei bei ihr. Und es gäbe einen Brief, in dem Elizabeth die Verantwortung für die Tötung der Weißlinge übernommen habe, die offenbar aus einem Hinterhalt heraus erschossen worden seien.

Edward war dem Bericht immer ungeduldiger gefolgt. Jetzt griff er nach seiner Tunika, dann zu seinem Gehstock und stürmte in großen unsicheren Schritten hinaus. Audrey und Miranda, die Edward beim Prozess half, folgten ihm. Er erreichte bald das Haus, in dem einige der Angeklagten mit leeren Augen auf dem Boden hockten und sich aneinander festhielten. Nur Jessica saß allein dazwischen und blickte finster vor sich hin – wie ein störrisches Kind, fand Audrey.

Mizan stand an eine Wand gelehnt, still und in sich gekehrt, und tauschte mit Audrey nur einen langen Blick, bevor sie die Augen schloss.

Ich will jetzt, verdammt noch mal, wissen, was da draußen wirklich vorgefallen ist, brüllte Edward. Wir haben zwei gute Tage im Gericht gehabt. Erst Audreys Vortrag, dann steht am nächsten Morgen ein neues Gericht vor uns, weil die beiden männlichen Richter von selbst um Ablösung und Einsetzung von Frauen aus dem Publikum an ihrer statt gebeten haben. Ihr habt geschworen, in Notwehr gehandelt zu haben. Ihr habt Elizabeths unsichere Aussage einigermaßen entkräften können, sie habe sich in der Aufregung der ersten Verhöre nur unklar ausgedrückt. Und nun habt ihr beinahe ihren Verzweiflungstod über diese Tat auf dem Gewissen! Also, verdammt noch mal, ich will es jetzt wissen, was war da los?

Und er schlug vor Wut mit dem Gehstock auf eine Stuhllehne, dass der zerbrach und ein Stück wie ein Pfeil Mizans Stirn streifte und vorbei an die Wand schlug.

Die zuckte vor Schreck zusammen und begann dann laut zu schreien:

Ja, ja, ja doch, wir haben es geplant und getan! Damit die Weißlinge lernen, sie könnten sich hier nicht ungeschützt bewegen. Damit sie denken, die Götter sind gegen sie, wenn immer wieder welche von diesen Vergewaltigern verschwinden. Ja, ich habe das geplant und bei meinen Freunden und der TdV durchgesetzt und auch geschossen.

Nun fang Du auch noch an, es Dir allein anzurechnen, rief ihr Jessica zu, wie Elizabeth in ihrem Brief. Haben wir uns nicht geschworen, es zusammen zu tragen?

Aber Mizan achtete nicht auf sie.

Was ist denn mit Lizzy, fragte sie angstvoll, ist sie wirklich tot?

Und dann heulte sie schlottlange Tränen, bis Audrey sie in den Arm nahm und sie langsam beruhigte. Aber sie sprachen nichts, und Mizan sah Audrey nicht an, obwohl sie sich dicht an sie geschmiegt hatte.

Elizabeth lebt und wird das Ganze auch überleben, sagte da der Organisator, der als Ankläger benachrichtigt und nun gerade hereinkam. Ich komme von ihr. Aber sie sagt, dieser Brief sei wahr, wie sie es geschrieben habe, sie habe alles zu verantworten. Und Mizan sagt das ebenso, und Jessica wollte das wohl eigentlich auch eben ausdrücken. Wollt ihr immer noch lügen und die Sache tiefer und tiefer in den Dreck ziehen? Ja, in den Dreck zieht ihr unser ganzes Volk.

Zwei Tage später ging die Verhandlung weiter, nachdem auch Elizabeth wieder teilnehmen konnte. Ihren Hals hatte sie mit einem Tuch verdeckt. Der Ankläger meldete sich, und bat das Gericht, zusammen mit der Verteidigung das Wort nehmen zu dürfen, was gestattet wurde.

Hohes Gericht, sagte dann Edward, ich möchte nur mitteilen, dass die Verteidigung mit dem Ankläger und natürlich mit den Angeklagten einen gemeinsamen Vorschlag zur Beilegung des Verfahrens machen möchten, den der Ankläger vortragen wird.

Hohes Gericht, sagte der, wir haben nun mittlerweile offensichtlich die ganze Wahrheit über den Tod der drei Weißlinge erfahren. Alle Aussagen decken sich jetzt, ohne dass wir wieder von Absprachen oder Lügen ausgehen. Die Sache wurde doch zu ernst. Zusammen möchten wir deshalb dem Gericht vorschlagen, das Verfahren in folgender Weise zu beenden: Die Angeklagten geben zu, die drei Männer aus dem Hinterhalt erschossen zu haben.

Eine verabscheuungswürdige Tat, die unserem Volk nicht zur Ehre gereicht, auch wenn es als Notwehrmaßnahme gegen die Unterdrückung unseres Volkes verstanden werden kann. Aber alle Weisen Räte hatten sich gegen solche Gewaltaktionen ausgesprochen. Es ist eine Tat, weshalb ja auch dieser Prozess wegen Gefährdung unseres Volkes stattfindet, die unser Volk wegen möglicher Racheaktionen der Weißlinge in große Gefahr brachte.

Wenn diese Tat angesichts der Überfälle und der Gewalt der Weißlinge vor allem gegen Frauen, aber auch Männer, nachvollziehbar sein mag, ebenso der glühende Hass, der für diese jungen Leute, die meist selbst schreckliche Gewalt erfuhren, eine verständliche Ursache für solche Fantasien gewaltsamer Befreiung unseres Volkes begründen mag, so bleibt die Tatsache, dass sie bereits nach ihrem Brandanschlag schärfstens verwirrt worden waren.

Wir sind alle in einer völlig neuen Situation, umgeben von schrecklichen Feinden, unsere Zukunft ist ungewiss. Deshalb könnte das Verfahren beendet werden, wir verzichten auf weitere Verhandlungen, können uns auf die Abwehr der Weißlinge konzentrieren, wenn das Hohe Gericht eine Vereinbarung akzeptiert, die wir – wie eben gesagt – gemeinsam verfasst haben. Der Herr Verteidiger wird das im einzelnen erläutern.

Hohes Gericht, begann Edward, die Angeklagten sind nicht nur geständig, die Tat begangen und das Gericht belogen zu haben, sie haben nun auch ihren Irrweg erkannt, nachdem dieser einer der ihren beinahe zum Verhängnis wurde. Sie sahen, wie die Gewalt in unseren eigenen Reihen Risse hervorbringt. Sie versprechen die Auflösung der TdV-Organisation und sind bereit, zur Buße für ein Jahr in jenes westlichste Dorf der Dörfer des Holzkohlemachens dauerhaft zu ziehen und dort zu arbeiten, in das normalerweise unsere Leute derzeit immer nur für vier Wochen gehen, nachdem sie zuvor einmal intensiv geschult wurden; ihr kennt das alle.

Die Arbeit ist einfach sehr schwer und unangenehm. Sie glauben, so sagt es auch Mizan, die den Vorschlag selbst machte, in einer solchen Situation als Gruppe wieder zu Freundinnen mit gemeinsamen Vorstellungen über eine glückliche Zukunft unseres Volkes zu finden, also den Riss zwischen ihnen selbst, der durch Elizabeths Verzweiflung deutlich wurde, aber auch den Riss zu ihrem Volk auf diese Weise zu heilen. Es ließe sich doch, sagen sie, nach diesem Jahr prüfen, ob sie sich wirklich geändert hätten, bevor sie dann zurückkommen dürften. Es ist, meinen sie, wie eine Reise zurück zu sich selbst, so wie es bei den Alten Menschen vor allem in Asien manchmal üblich war, in Form einer Meditation oder in einem Kloster Körper und Geist, also so etwas wie ihr Ich, zu heilen.

Nachdem das Gericht diesen Vorschlag angenommen hatte, auch den noch, den die Richterinnen ergänzend vorgeschlagen hatten, alle Vierteljahr eine Woche Urlaub zu gewähren, wenn dies sich als sinnvoll zeige, fuhr Audrey zurück zum Schiff des Geistes, um ihre Forschungsarbeiten über die frühen Menschen weiter

voranzutreiben. Mizan hatte sie nicht wiedergesehen, weil die mit den anderen ehemaligen Angeklagten sofort abgereist war.

Der Geist des Schiffes

Mary und Charles aus der Forschungsgruppe hatten es übernommen, die zufällig entdeckte Kammer mit den Büchern über die Urgeschichte der Alten Menschen ganz zu leeren, und dabei ein Register der noch unbesehenen Bände herzustellen, von denen der mittlerweile verstorbene Jonas nur wenige schon ausgewertet hatte. Er hatte die Kammer zufällig entdeckt, als er, hochbeladen mit Büchern, stolperte. Als diese Bücher in einem der Querverbindungen zwischen den beiden Längsgängen, von denen die Innen- und Außenkabinen des Schiffes erreicht wurden, gegen eine Wandverkleidung knallten, da brach diese Verkleidung auf, und der Raum war sichtbar geworden. Er befand sich auf dem untersten Deck, unter dem nach den Plänen aus der Zeit der Diktatorischen Priesterschaft nur noch der mit giftigen Dämpfen gefüllte Maschinenraum und davor und dahinter Tanks für ebenfalls giftige Treibstoffe lagen.

Das Schiff lag im Sande des Plateaus ungefähr wie es auch im Wasser gelegen haben mag, war die Auffassung der Leute. Aber das interessierte eigentlich niemanden. Es schien stabil zu sein, nachdem vor langen Jahren schon von den Priestern im untersten Deck, in dem dieser neu entdeckte Raum lag, manche Stütze aus hartem Holz des Urwaldes eingezogen worden war, weil es in der Zone des Übergangs von der Luft zum Sand doch einige Rostspuren gab. Wohl seit damals schon, nachdem das Schiff gestrandet war und einige Zeit im Wasser gelegen hatte, bevor der Wasserspiegel zurückging und die heißen Winde das Rosten beendeten. Jedenfalls galten die unter dieser Ebene liegenden Bereiche als gefährlich, wie die Priester es beschrieben hatten.

Die Wissenschaftler;innen kamen ja auch für höchstens drei Jahre hierher, da die Angst groß war, es könne sich eine neue Diktatorische Priesterschaft entwickeln, wenn sie dauernd hier lebten. Nur manche waren mehrfach dort, um bestimmte Forschungen weiterzuführen. Ein großes Interesse gab es an dem Schiff des Geistes als technisches Werk ohnehin nicht. Nur die, die für einige Jahre als Hochschullehrer;innen arbeiten wollten, mussten hier eine gewisse Zeit verbringen. So hatte sich für das Schiff selbst nie jemand interessiert. Für die Zeit, die dort verbracht wurde, war anschließend eine entsprechende Notwendige Arbeit für die Gemeinschaften zu leisten, denn alle Lebensmittel, bis auf Trinkwasser, mussten von den Dörfern hergebracht werden. Nur in sehr gut gepflegten kleinen Gärten wuchs etwas, doch darin wurden meist Blumen gezogen.

Die weitere Versorgung mussten die Wissenschaftler;innen selbst übernehmen, Kochen, Putzen, Waschen und so weiter. Und die Wissenschaft, die hier betrieben wurde, war sehr auf den praktischen Nutzen für das eigene Volk ausgerichtet. Es wurde analysiert, was für das Leben ihres Volkes direkt Nützliches in

den Büchern stand. Die Geisteswissenschaften der Alten Menschen interessierten sonst nur wenige der um die 30 Leute, die hier jeweils lebten und arbeiteten. Schließlich hatten die Alten Menschen ihre Welt zum Untergang gebracht, was sollte es nützen, sich damit zu beschäftigen?

Als Jonas den Raum entdeckt hatte, war angenommen worden, er gehöre zu jenen Räumen, die nicht von den Längsgängen selbst, sondern von den Kabinen und Kammern aus zugänglich waren. Also war die Vorstellung entstanden, auch dieser Raum wäre durch einen der umliegenden Räume erreichbar gewesen, in denen aber die Bücher mit den alten chinesischen Schriftzeichen lagerten, die zu entziffern jedoch niemand versucht hatte, weil die Chinesen 2049 die englische Sprache übernahmen.

Doch dann geschah etwas Ungeheuerliches!

Mary war eines Tages ganz verwundert zu den anderen gekommen und hatte gesagt: Leute, wir haben den Raum nun fast ganz leerräumt, aber bislang sind an den Wänden keine Türen sichtbar, wir haben extra schon oben alle Bücher weggenommen, so dass die ganze Decke zu sehen ist, und eigentlich sollte da eine Türoberkante zum Vorschein kommen. Das ist aber nicht der Fall. Charles macht noch weiter, aber so klein können Türen eigentlich nicht sein.

Du meinst, die Holzverkleidung war der einzige Zugang? fragte Audrey, aber die hatte doch auch keine Tür.

Richtig, ich habe mir die Teile, die ja weiterhin da unten stehen, eben noch mal angesehen – keine Tür. Dieser Raum ist gezielt mit bestimmten Büchern über die Vorgeschichte der Alten Menschen gefüllt und dann versteckt worden.

Was soll das denn für einen Sinn machen? fragte Benedict in die Runde. Diese Urgeschichte ist doch so spannend nicht, wenn nicht jemand, wie Audrey und ich, sie für sich direkt als Hauptgebiet entdecken, und irgendeine Gefahr geht doch von solchen Büchern auch nicht aus, oder?

Na ja, meinte Cornelia nun, wir haben immer wieder gesehen und davon gehört, es gäbe in Büchern Stellen, die herausgerissen und geschwärzt wurden, wenn dort möglicherweise genauere Hinweise auf die Urgeschichte gestanden haben. Was wussten die Leute unseres Volkes denn vor der Entdeckung des Raumes davon. Nur allgemeinste Hinweise auf diese Urgeschichte, die immer mal wieder gefunden worden sind. Erst Jonas verstand dann etwas von dieser frühen Epoche. Und: was vielleicht besonders wichtig noch ist, er sagte doch in dem Text, den er zur Erläuterung dieses Fundes geschrieben hat, schon bei den wenigen Bänden, die er selbst schon ansah und katalogisierte, seinen auffallend viele Bücher der jüngeren Zeit gewesen, also jene, die erst ab dem 21. Jahrhundert geschrieben wurden.

Generell heißt es doch: die Zeit der Alten Menschen begann zwar bei den alten Griechen so ab 1.000 Jahren vor Christi Geburt, aber eigentlich erst mit dem Jahr Null, also dessen Geburtsjahr. Jesus Christ war von denjenigen Alten Menschen, von denen wir etwas wissen, also die aus dem sogenannten Westen, als Gottes Sohn

betrachtet worden. Andere, deren Religion vom Christentum herkommt, die weiter im Osten lebten, sahen ihn als einen Propheten oder Ideologen dieser Religion.

Und vor den Griechen habe es nur ein paar Barbaren gegeben, von denen nichts weiter bekannt sei als was die Bibel, darin das Alte Testament, berichte. Nur unser Volk, so sagen es die Schriften unserer damaligen Priester, sei von Anbeginn der Welt das auserwählte Volk unseres damaligen Gottes, der aber merkwürdig intensiv dem Gott dieser westlichen Menschen ähnelt, wie ich bei meinen Religionsstudien immer deutlicher sehe.

Du meinst, unsere Geschichte könnte gefälscht sein? Audrey sah ungläubig auf. Die Priester hätten versucht, auf diese Weise uns zum wirklich einzigen göttlichen Volk zu machen, das unter dem Blätterdach des Urwaldes leben bleiben müsste, weil das der von Gott gewiesene Ort gewesen sei? Und wir sollten die Grenzen dieses Ortes, also die Grenzen des Urwaldes damals deshalb auch nicht verlassen, nicht über die Berge nach Norden, nicht über den Fluss nach Süden ziehen? Wozu?

Es könnte in guter Absicht geschehen sein, meinte wieder Cornelia. Nach der Großen Katastrophe, die die Alten Menschen auslösten, war die Erde verstrahlt, die Menschen waren daran gestorben, bis auf uns, so schien es ihnen. Womöglich haben die Priester erkannt, wer da raus geht aus dem Urwald, stirbt bald. Bei den Weißlingen war es doch so ähnlich, sie haben Angst vor der schlechten Luft im Norden. So entstand vielleicht unser damaliges Priestertum in guter Absicht. Erst viel später verselbständigte sich das System dann zur Diktatorischen Priesterschaft, nachdem sie, nach 150 Jahren Kenntnis von dem Schiff des Geistes, das Englisch verstanden haben und die Bücher nun lesen konnten. Wenn auch nur die wenigen Priester unseres damals sonst ungebildeten Volkes.

Das war also im Jahr 2400. Und noch einmal 350 Jahre später erst kommt es zur Freiheitlichen Revolution gegen die Herrscherfamilien und die Priester. Cornelia zögerte. Und nach noch einmal 350 Jahren, das ist ja Ende nächsten Jahres, leben wir womöglich wieder als Sklav*innen. Was für ein Gedanke.

So ist es aber, die 350-Jahr-Feier wird genau deshalb als ein besonderes Jubiläum gesehen, weil zweimal 350 Jahre vergingen: einmal von der Übernahme des Englisch durch unser Volk, das war eine entscheidende Leistung unserer Vorfahren, mit der allerdings die dunkle Zeit unserer Unfreiheit begann, bis zur Freiheitlichen Revolution. Und nochmal 350 Jahre, in denen wir uns zu dem basisdemokratischen Volk im Einklang mit der Natur außerhalb des dunklen Urwaldes entwickelt haben, sagte dazu Jim.

Das scheint eine typische Folge im Handeln der Menschen zu sein, warf Audrey ein. Sie beschließen etwas ganz Rationales, ob es vernünftig ist, ist eine andere Sache, doch aus diesem rationalen Handeln ergeben sich immer zusätzlich auch noch unbeabsichtigte Nebenfolgen. So wie bei der ehemaligen Guerilla. Zuerst ist es nur ein Kampf gegen Feinde, dann gibt es Probleme im eigenen Kreis. So

mag es damals auch gewesen sein, als die Diktatorische Priesterschaft zur Macht wurde. Innerhalb dieser Gruppe entstand vielleicht ein Kampf. Und die diktatorisch denkende Gruppe der Priester gewannen ihn.

Durch diesen Bücherfund kommt mir aber noch ein anderer Gedanke, der mich schon eine ganze Zeit bei den Religionsstudien beschäftigt, sagte Cornelia, mehr so im Hinterkopf, eine Ahnung, über die ich nie genauer nachdachte. Ob wohl die Bibel der Alten Menschen unter diesen Büchern zu finden ist? Wir kennen ja nur Zusammenfassungen unserer Vorfahren. Wie mögen wir wohl einmal zu diesem auserwählten Volk geworden sein, von dem die Priester erzählten? Es gibt manche Hinweise in der oberen Bibliothek, die die Priester wahrscheinlich übersahen, wie den, dass diese Bibel von einem anderen sogenannten auserwählten Volk spricht. Ein Volk übrigens, das sich ihre Wohnstatt ungefähr so erobert hat, wie die Weißlinge hier bei uns, nur noch viel gewalttätiger. Viele andere Völker wurden unterjocht, wenn nicht total vernichtet. Und es scheint so, dass einige Stämme dieses aggressiven Volkes aus den Texten verschwunden sind. Es wurde von ihnen offenbar nicht weiter berichtet. Ich las davon, die Indianer in America könnten womöglich von ihnen abstammen. Und ich frage mich jetzt ganz plötzlich, ob wir von diesen Stämmen herkommen?

Du meinst, Cornelia, ein Teil dieses Volkes könnte hierher in den Urwald gezogen sein? Dann wohl schon vor Christi Geburt, oder? Und waren das dann nicht weiße Menschen? fragte Jim.

Es ist nur so eine spontane Idee im Moment. Wie gesagt, ich spürte diese Geschichte bisher mehr, als dass ich direkt von ihr gelesen hätte. Aber wo wir jetzt über diese neu entdeckten Bücher sprechen... Wo ist Mary denn wieder hingerannt? fragte Cornelia.

Wahrscheinlich in den geheimnisvollen Raum ohne Ein- und Ausgänge. Sie kann Geheimnisse nicht leiden. Lasst uns hinab gehen zu ihr und Charles, schlug Benedict vor.

Die beiden hatten weiter die Bücher weggeschafft, die vielleicht eine kleine Tür noch verdecken konnten. Bald war das letzte Buch aus dem Raum auf den Quergang gebracht worden. Doch es gab keine Tür.

Hier muss etwas sein, was wir nicht ohne weiteres sehen, sonst macht das alles keinen Sinn. Warum sollten die Erbauer des Schiffes hier eine Kammer eingerichtet haben, die nur eine Erweiterung des Zwischenganges ist? Und so schmal und weit nach hinten reichend wie bei einem beginnenden Gang? Verdamm! trommelte Mary an die hintere Wand und stampfte dann mit dem Fuss auf, ich sehe aber nichts. Dann verstummte sie, blickte aber so in sich gekehrt, dass die anderen nichts sagten. Was war das? fragte sie mehr sich selbst als die anderen.

Dann stampfte sie nochmal mit dem Fuß auf den Boden.

Hört ihr das? Stampf doch mal draußen im Gang, bat sie Benedict. Der machte das, und nun hörten sie alle den Unterschied. Der Klang war ein anderer.

Mary kniete sich auf den Boden und sah auf den Fußboden. Dann schlug sie vor, die Schmiedin zu holen, die wenig später mit einer dicken Eisenstange mit gebogenem Kopf erschien. Unter den Dielen, die wie im Zwischengang aussahen, zeigte sich bald eine Schicht aus Balken, nicht, wie zu erwarten, aus Eisen, die unschwer als aus dem Urwald stammend erkannt wurden. Eine Stunde später lag vor ihnen, wenn sie in den Raum hineinsahen, kein Raum mehr, sondern ein Treppenhaus. Eine schmale Treppe führte hinab ins dunkle Nichts. Die Treppe schien stabil aus Eisen wie das Schiff selbst zu sein. So ging Mary langsam mit einer Kerzenlampe in der Hand voran. Bald waren vor ihnen unten zwei Eisentüren zu sehen.

Wir müssen aufpassen, ob genug Luft zum Atmen hier unten ist, schließlich waren das Treibstofftanks und ähnliche Räume, sagte der Ingenieur, den sie zu Rate gezogen hatten. Aber solche Räume ohne Fenster haben wahrscheinlich auf Schiffen Luftkanäle.

Dann öffnete Mary die erste Tür. Doch so sehr sie auch schnüffelte, es schien keine giftige Luft zu geben hinter dieser Tür, auch die Kerze brannte weiter, als sie die weit nach unten hängen ließ. Also musste Sauerstoff, Luft, vorhanden sein. Von einem Podest hinter der ersten Tür, von dem wiederum eine schmale Treppe hinabführte, ging es tief hinunter, schien es Mary, als sie ein paar Stufen hinabging. Dann rief sie die anderen:

Kommt, hier ist ein weiteres festes Podest, wo ihr alle Platz findet. Die Lampe kann nicht weit in diesen Raum leuchten, doch weit unten glitzern, wenn auch schwach, Metallteile, glaube ich.

Ja, wir sind wohl im Maschinenraum, sagte Cornelia. So sind ja auch die Pläne, dass ganz unten die Maschine und Tanks seien.

Aber nein, widersprach Audrey, sieh hinab, wie tief das ist. Dieser Maschinenraum reicht mindestens über zwei, eher drei der flachen Stockwerke nach unten. Das ist viel tiefer als die Pläne es zeigen. Das reicht, um über den Tanks noch eine weitere Ebene, vielleicht sogar noch zwei Decks zu fassen, wenn nur dieser Maschinenraum so hoch ist. Und dort – leuchte mal nach vorn hinüber – steht, scheint mir, ein großer Block in diesem Raum. Ob das die Maschine ist, die das Schiff antrieb?

Am Abend war es klar. Die andere Tür führte zu zwei weiteren Decks mit Kabinen und Kammern, allerdings ohne solche runden Fenster, wie weiter oben. Diese Räume lagen vor dem Maschinenraum über recht flachen Tanks. Von unten wurden andere Treppenhäuser sichtbar, die oben auch versteckt worden waren, damit die unteren Decks nicht erkannt wurden. Und in den Kabinen und jenen Kammern, die vielleicht einmal die Schlafplätze der Mannschaft gewesen waren, lagen – wie weiter oben – Bücher über Bücher.

Evolution statt Religion

Gut, Leute, bitte setzt euch, rief Audrey, lasst uns die Große Sonderkonferenz zügig beginnen, wir haben Wichtiges zu besprechen und auch eine ganze Menge. Unsere Ingenieur:innen haben das Schiff vollständig untersucht und werden einen Bericht geben, bitte Liane.

Danke, Audrey. Wir können es kurz machen, weil technisch diese Neuentdeckungen nicht sehr gravierend sind, anders als der Inhalt der neu gefundenen Decks. Offensichtlich hat niemals jemand von uns sich damit beschäftigt, wie ein Ozeandampfer gebaut sein muss, um sicher schwimmen zu können. Hätten wir uns damit beschäftigt, hätten wir früher verstanden, unser Schiff des Geistes muss in einer später mit Sand zugewehrten Mulde liegen und viel tiefer hinab führen. Da unten in den neu entdeckten Ebenen scheint alles stabil zu sein, der Rumpf, der im Wasser lag, ist aus besonders dickem Eisen gebaut. Es ist doch auch ein Schiff zum Einsatz zwischen Eisbergen gewesen.

Jetzt wissen wir, dass zum stabilen Schwimmen ein gewisser Tiefgang nötig ist, um genügend Auftrieb zu bekommen und ebenso ein Kentern zu verhindern, wenn auch nicht, wie wir bei der technischen Analyse zuerst glaubten, der Schwerpunkt des beladenen Schiffes unter dem des Auftriebs des verdrängten Wassers liegen müsse, weil es sonst kentern würde. Stellt euch ein Schiff im Querschnitt vor, dann liegt dessen Schwerpunkt, das ist bei einem einfachen Quader der Schnittpunkt der Diagonalen, mehr oder weniger tief unter der Wasseroberfläche. Doch nur ein halbes Deck tief, wie wir bisher dachten, ist viel zu wenig, weil es recht hohe Aufbauten gibt.

Doch da hatten wir falsch gedacht und das Schiff nur in seiner scheinbaren Statik betrachtet. Wäre es sehr breit, wie ein Brett, dann führe es nur sehr wenig in die Tiefe, ein solcher Schwimmkörper kann faktisch nicht kentern. Stünde ein solcher Körper im Wasser senkrecht, müsste es tief unten ein großes Gewicht enthalten; sonst würde er sich flach aufs Wasser legen, wie das Brett. Mit einem schweren Gewicht läge der Schwerpunkt des Körpers oder Schiffes tief unter dem Schwerpunkt des Gegendrucks des verdrängten Wassers und kann ebenfalls nicht kentern. Tatsächlich haben wir es aber beim Schiff des Geistes mit einer dynamischen, nicht statischen Situation zu tun. Es schwimmt richtig herum, obwohl sein Schwerpunkt über dem Verdrängungsschwerpunkt des Wassers liegt. Das gilt aber nur, wenn keine weiteren Kräfte eingreifen, kein Wind, kein Wellengang, keine Gewichtsänderung beim Gehen von Menschen auf Deck von links nach rechts. Eine solche Situation ließe sich kaum in einem Labor herstellen, in der realen Welt ist sie nicht möglich.

Bitte seid nicht ungeduldig, ich erkläre es – nach Absprache mit Audrey und Benedikt – so ausführlich, weil aus diesem Beispiel für das menschliche Denken Wesentliches abzuleiten ist, für Natur- wie auch Sozialwissenschaften. Es gibt ein logisch weitergehendes Denkniveau als nur das statische. Unser Schiff, das im stati-

sehen Modell real kentern würde, macht dies beim Einsetzen ins Wasser tatsächlich auch, es kentert. Doch dabei verändern sich die vielfältigen Kräfte des Schwimmens. Ihr wißt, beim Eintauchen eines Körpers in Wasser, um bei diesem Stoff zu bleiben, wird der durch das verdrängte Gegengewicht des Wassers leichter. So ließen sich bei den ägyptischen Pyramiden die großen Felssteine auf dem Nil besser transportieren, wenn sie zwischen zwei Schiffen unter Wasser hingen. Genauso wirken Kräfte an unserem Schiff.

Das kentert beim Einsetzen in Wasser tatsächlich, doch Sekunden später richtet es sich von allein wieder auf und kentert nun ein kleines Stück zur anderen Seite, um sich dann wieder aufzurichten und so fort. Beim beginnenden Kentern wird ja auf der einen Seite ein weiteres Stück des Schiffes – denkt an seinen Querschnitt – ins Wasser getaucht, und dieser Teil wird dadurch leichter. Auf der anderen Seite des Schiffes taucht zugleich ein Schiffsteil aus dem Wasser heraus und wird dabei schwerer. Deshalb krängen oder rollen Schiffe bei relativ glatter Wasseroberfläche um ihre Längsachse immer in festen Zeiten hin und her. Es hält sich im Fließgleichgewicht senkrecht.

Hätten wir diesen Prozess gekannt, wäre bemerkt worden, dass das Schiff des Geistes tiefer herab reichen musste. Und wir hätten gesehen: alle die Versteifungen aus Holz, die uns davon überzeugten, weiter unten könne es gefährlich sein, täuschen etwas vor. Sie stehen an Stellen, an denen sie zugleich Abgänge nach unten verbergen. Diese unteren Ebenen sind wirklich systematisch versteckt worden. Vielen Dank.

Danke, Liane, bevor wir gleich zu den Berichten über den Inhalt der Bücher kommen, die wir nun fanden, noch einmal zur logischen Denkebene, die mit dem Fließgleichgewicht angesprochen wurde. Wir werden in den weiteren Analysen über die Bücher und dem darin enthaltenen Denken erneut darauf stoßen, dass es historisch, in der Geschichte der Menschen, verschiedene Denkformen gab. Denken wurde komplexer. Die Richtung ist ungefähr: zuerst dachten frühe Menschen in Mythen, so ähnlich wie unsere Märchen, in denen nicht erwartet wird, das Erzählte entspräche unserer Ebene der Logik, wenn etwa böse oder gute Kräfte primär das Geschehen bestimmen, die Naturkräfte von Geistern, Pflanzen oder Tieren denen der Menschen gleichwertig sind, die unserer Kenntnis etwa der Physik deutlich widersprechen. Daraus ergab sich, so sieht es im Moment aus, die Form für die Religion, in der frühe Vorstellungen der Realität der Welt auch von Göttern bedacht werden mussten, an die selbst aber dennoch geglaubt werden mussten. Weiteres Wissen der Menschen führte später zur Philosophie, mit der Götter weitgehend überwunden wurden, um zuletzt die Wissenschaften der Natur und dann die des Sozialen zu entwickeln. Wir werden solche Ebenen der Logik des Weltverständnisses bedenken müssen, wenn wir uns mit dem Inhalt der neu gefundenen Bücher beschäftigen. Doch nun zu einem Beitrag von Catherine.

Hallo. Es gibt oben in den bekannten Ebenen keine Hinweise auf die neu gefundenen Bücher, sie fehlen dort in allen Registern der Priester. Aber unten gibt

es andere Kataloge. Da wurden also nicht nur irgendwelche Bücher abgelegt, sondern vor allem solche, die versteckt werden sollten. Und wir fanden eine besondere Geheime Bibliothek, in der einmal gearbeitet wurde. In einigen anderen Räumen sind kleine Flächen frei gemacht worden, wo Bücher gelesen werden konnten. Offenbar sind alle Bücher dieses Schiffes von den Priestern durchgesehen worden, viele verschwanden nach unten. Und zwar auch alle jene Bücher, die im engeren Sinne mit Evolution und Revolution zu tun haben. Und dabei erkennen wir auch den Sinn des Ganzen.

Entschuldigt, rief Mary, aber es gibt noch eine ganz neue Erkenntnis. Es sind nicht nur Bücher nach unten versteckt worden, wenn sie brisanten Inhalt besaßen. Sondern offenbar sind vor allem solche Bücher nach oben verbracht worden, die nichts mit Geschichte oder Evolution zu tun hatten oder die älter als das 21. Jahrhundert waren, von Ausnahmen abgesehen. Wir fanden unten jetzt einige Kammern, in denen viele der neuen Bücher sortiert aufbewahrt sind, die ab dem Jahr 2000 dazu erschienen sind. Und es gibt Hinweise, dass es bei den alten Menschen noch viel mehr Bücher gegeben haben muss als sich im Schiff finden. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts begann offenbar das Wissen vor allem über die Naturwissenschaften rasant zu wachsen. Es war ja auch ein Forschungsschiff, das aus der Antarktis kam, und die Menschen auf ihm, die die Bücher retteten, waren wohl meist Naturwissenschaftler;innen.

Liebe Freund;innen und Freunde, begann dann Catherine, es liegen unten versteckt also vor allem Bücher, die sich mit der Entwicklung der Welt, deren permanenten Veränderung befassen; wir können diesen Prozess, oder diese Prozesse in der Natur und bei den Alten Menschen auch als die Evolution bezeichnen, das ist zugleich ein Feld der Wissenschaft, von der wir nur in größten Zügen etwas wussten, weil hier am Schiff des Geistes hin und wieder etwas dazu gefunden wurde. Entwicklung ist im doppelten Sinn zu verstehen. Es gab scheinbar eine Entwicklung lange vor der uns bisher bekannten geschichtlichen Zeit, also lange vor Christi Geburt und auch lange vor den alten Griechen und Mesopotamien und Ägypten, die wir alle drei für gleichzeitig existierend hielten. Doch die beiden letztgenannten Staaten sind viel älter, wenn auch noch nicht so alt wie diese Hochkultur der Steinzeit, der wir den Plan für den Tempelbau verdanken.

Anders als wir es lernen, war schon seit tausenden von Jahren nichts statisch, wie wir unsere Gemeinschaft immer verstanden, nicht unveränderlich, wie wir es in der Schule hörten. Unser Umzug weg aus dem Urwald war ja nur als ein einzelnes besonderes Ereignis behauptet worden, da wir als göttliches Volk von einem Schöpfer abstammen sollten, das sich dann natürlich nicht wesentlich verändern konnte, sondern höchstens in Oberflächlichkeiten. Da wurde auch nach der Freiheitlichen Revolution, die ja tatsächlich einmalig gewesen zu sein scheint, nicht drüber nachgedacht, wie wir entstanden sind, obwohl unser Volk erkannte, ohne Religion besser leben zu können, nachdem wir durch eine Religion unterdrückt worden waren. Es reichte unseren Vorfahren, eine hinreichende Differenz zur Diktatur zu betonen.

Und vor Jonas arbeitete nach der Freitlichen Revolution niemals jemand dazu. Was eine Revolution eigentlich ist, wurde auch nicht hinterfragt.

Doch es sieht so aus, als wären lange lange vor Christi Geburt schon die Pflanzen und Tiere langsam aus ganz frühen Formen entstanden, also aus noch sehr einfachen Pflanzen und Tieren immer komplexere Organismen. Und das begann schon gleich nach der Entstehung der Erde, worüber wir später etwas sagen werden. Das ist das eine; doch das andere ist, das gilt nicht nur für die Biologie, wie es schon 1859 ein Engländer, nämlich Charles Darwin, beschrieben hatte.

Für Pflanzen und Tiere waren es ähnliche Prozesse in großem Maßstab, wie sie unsere Züchter im Dorf der Landwirtschaft im Kleinen kennen, wenn bessere Sorten des Getreides und der Tiere gezüchtet werden. Nur sind sie in der frühen Natur von allein entstanden. Offenbar sind in der langen Zeit der Evolution nicht nur immer komplexere Tiere einer Sorte entstanden, wie ähnlich bei unserer Tier- und Pflanzenzucht, sondern auch immer wieder aus einer Sorte ganz andere Sorten geworden, sie werden in der Biologie Spezies oder Arten genannt. Bis hin zur Vielfalt, die wir heute kennen und die vor der Großen Katastrophe noch viel größer gewesen zu sein scheint.

Doch auch wir Menschen, alle Menschen, entstammen dieser Entwicklung, wir sind offenbar eine Entwicklung aus Tieren, aus ganz frühen Primaten, von denen sowohl Affen als auch Menschen abstammen. Das sehen wir jetzt aus einem bisher ganz unbekanntem Buch, es ist auch von Darwin, das über die Entwicklung des Menschen handelt. Meine erste, vorläufige Hypothese, also meine erste Annahme nach Ansehen der Bücherlisten für diesen Bereich ist: es konnten zwar nicht aus der letzten Zeit der Alten Menschen alle Hinweise auf die Evolution getilgt werden, dazu war das in den Jahrzehnten vor der Großen Katastrophe zu allgemein der Kenntnisstand. Aber die Bedeutung dieses Prozesses auch für uns selbst ist nicht erkannt worden, weil die Diktatorische Priesterschaft diese Entwicklung so gut es ging versteckte, viele Seiten wurden aus Büchern auch rausgerissen.

Manches Buch wurde aber von den Priestern in der Bedeutung nicht verstanden und blieb in den oberen Ebenen. Der alte Jonas wusste im großen und ganzen über das erste Werk des Autors Darwin Bescheid, aber wir fanden Darwins eigenes Gesamtwerk jetzt erst in den Geheimebenen. Es stand sogar in dieser besonderen Geheimen Bibliothek, was die Bedeutung zeigt, die ihm früher beigemessen wurde. Dort fanden wir auch, worüber uns bisher nur wenige Texte bekannt waren, alle gedruckten Originalschriften von Leuten, die schon kurze Zeit vor Darwin eine moderne Theorie der sozialen Evolution, also nicht der biologischen Evolution, formuliert hatten. Über diesen Bereich sagt jetzt Audrey was.

Ich bin wirklich völlig erstaunt über die systematische Zensur, die hier ausgeübt worden ist. Zum Beispiel konnten wir jetzt feststellen, dass die demokratische Struktur und die Form der Besiedelung, wie sie unser eigenes Volk entwickelt hat, schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts von den Alten Menschen zwar diskutiert, nicht aber gelebt worden war. Die Versuche, die Gleichheit unter den Menschen

durchzusetzen, scheiterten. Ein Mann mit dem Namen Charles Fourier hatte im frühen 19. Jahrhundert von kleinen Städten mit um die 2.000 Einwohner:innen gesprochen, in denen alle Menschen wohnen sollten, die oft in Riesenstädten mit hunderttausenden von Einwohner:innen lebten und arbeiteten. In denen war es damals aber laut, die Luft war stickig von all den Öfen in den Wohnungen. Diese Entwicklung fand hoch im Norden statt, wo es kalte Winter gibt. Und es gab eine strenge Herrschaft durch wenige Adlige und die damalige Kirche. Deshalb schlug Fourier vor, zu leben, wie wir es tun. 2.000 Bewohner:innen in einem Dorf, das entspräche also fast unseren Regionen aus je vier bis fünf solchen Dörfern, und unser Volk wächst ja immer stärker.

Damals entstand gegen diese Herrschaft der Versuch, sie zu überwinden. Abgeleitet von der biologischen sprachen die Leute für die menschlichen Verhältnisse von der sozialen Evolution. Da scheinen zwei andere Autoren Mitte des 19. Jahrhunderts besonders wichtig gewesen zu sein: Karl Marx und Friedrich Engels haben die Theorie der sozialen Evolution offenbar zuerst in ganz moderner Form formuliert und waren dabei wie Fourier von solchem basisdemokratischen Leben für die Zukunft ausgegangen, wie wir es auch für richtig halten. Aber es war ja mit der Großen Katastrophe für die Alten Menschen ganz anders gekommen.

Doch in unserem Volk gibt es das wirklich, und dies, ohne diese Bücher zu kennen. Wir beweisen, es ist möglich. Jedes Dorf einer jeden Region bestimmt für sich allein durch Volksversammlungen, was zu regeln ist. Dazu bildet es einen Weisen Rat, der ausführt, was beschlossen wurde. Zugleich werden Delegiert:innen für den Großen Weisen Rat unseres Volkes in den Dörfern bestimmt, der die Sache des ganzen Volkes vertritt und wiederum mit den Weisen Räten der Dörfer zusammenarbeitet. Alle Menschen gehen früh in Kindergärten und dann Schulen in unseren Dörfern und später auf die zentrale Schule im Dorf der Hochschule und der Künste. Alle, ein bisschen auch die Kinder schon, wenn die es auch mehr spielerisch tun, arbeiten eine bestimmte Zeit des Jahres an notwendigen Projekten der dörflichen und der gesamten Gemeinschaft.

Ich erwähnte das noch einmal, denn so haben sich diese und andere revolutionären Denker es sich damals schon ungefähr vorgestellt, im 19. Jahrhundert: es sollte kein Eigentum für einzelne Menschen an Produktionsmitteln geben, mit denen andere Menschen ausgebeutet werden können, und eine gleiche Bildung für alle wurde angestrebt. Alle Menschen sollten in der Lage sein, alle notwendigen Arbeiten zu machen oder sie schnell erlernen zu können. Es sollte also keine generelle Teilung der geistigen und körperlichen Arbeit geben, weil daraus die Herrschaft von gebildeten Menschen über die anderen Menschen entstanden sei. Herrschaft vor allem mittels der Bildung über die ungebildet gelassenen anderen Menschen, wie es bei uns durch die Diktatorische Priesterschaft gewesen ist. Dass in fast allen unseren Dörfern beziehungsweise Regionen bestimmte Industrien angesiedelt sind, hatte, aber das wisst ihr ja alle, mit den örtlichen Bedingungen zu tun, nicht mit einer bewussten Arbeitsteilung.

Nein, sag es ruhig noch mal, ich habe mich bisher zu sehr mit meiner Musik beschäftigt und für so etwas nicht interessiert. Diese Haltung muss ich wohl ändern, scheint mir, denn Arbeitsteilung ist wohl doch problematischer als ich dachte, rief Tim.

Ja allerdings, erwiderte Benedict nach einem Blick von Audrey stattdessen, das gilt aber vor allem, wenn geistig Arbeitende sich von handarbeitenden Leuten, Handwerkern und Bauern ausdifferenzieren und dadurch bald auch Eigentum gewinnen, das die anderen Gruppen nicht erwerben können, weil ihnen das Wissen und deshalb die Macht dazu fehlt. Deshalb bilden wir ja alle unsere Leute gleichermaßen gut aus und schicken sie auch zu allen Standorten, wo etwas Verschiedenes gearbeitet wird. Denn das ist, wie schon von Audrey gesagt, durch die Standorte bedingt. Aber wir haben wohl nicht hinreichend gelernt, warum wir eine solche Ausbildung machen, nichts über diese Machtkonzentration einiger weniger Menschen. Und das obwohl die Diktatorische Priesterschaft ja nicht viel anders funktionierte: sie konnten lesen und schreiben, und sie arbeiteten nicht mit der Hand, sondern ließen sich die nötigen Produkte aus den alten Dörfern im Urwald bringen. Und nach der Revolution gegen die Priester wurden jenseits des Urwalds die Regionen dort eingerichtet, wo es sinnvoll war:

Holzkohle war eben nur im Bereich der Wälder und des Buschlandes zu machen, Tonbrennen liess sich nur in der Nähe der Kohle und vor allem der Tongruben sinnvoll durchführen. Schön, dass dort auch ein Salzstock gefunden wurde. Stoffe wurden, da sie aus Tierhaaren oder Pflanzen hergestellt wurden, in der Nähe der Zucht-Dörfer produziert, während die Pflanzen- und Tierzucht große Savannenflächen benötigt, die auch genügend Wasser aufweisen, das aus den entfernten Bergen in den Kongo fließt. Zum Glasmachen wurden bestimmte Sandgruben benötigt, wie zum Blattmachen viel Wasser und Holz. Die Region der Medizin lag wieder nah am Urwald, weil die Pflanzen, die darin wuchsen, viele gute Rohstoffe für die Medizinerstellung liefern. So zum Beispiel jene Medizin, die gegen die Mückenkrankheit hilft. Denn am Kongo selbst gibt es unzählige Mücken, weshalb auch kein Dorf direkt am Fluss mehr liegt, wie das früher gewesen ist.

Das müsst ihr euch wirklich mal vorstellen, nahm wieder Audrey das Wort. Wenn wir auch über das Geistesleben der Alten Menschen nicht viel wussten, weil unsere Vorfahren schon nach der Freiheitlichen Revolution daran kaum Interesse hatten, wie die Welt zu vernichten ist, so hätte sie sicher interessiert, was wir nun zu verstehen beginnen: dass es am Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich eine ebensolche Revolution gab, die die weltlichen und kirchlichen Herrscher, das waren zusammen nur wenige Familien, von der Macht vertrieb.

Und 60 Jahre später gab es eine solche Revolution in ganz Europa, außer auf der Insel der Engländer. Die hatten nämlich schon fast 200 Jahre früher eine ähnliche Revolution gemacht, damals hatten die neu entstandenen englischen Bürgerschichten der Industrie und des Handels aber einen Kompromiss mit ihrem König ausgehandelt, der zum Repräsentieren bleiben durfte und das Volk zusammenhielt,

weil sie ihn damals als von Gott gesandt verstanden, der aber dann nichts mehr zu sagen hatte. Bei diesen Revolutionen ging es immer darum, dass neue soziale Schichten entstanden waren, die es zuvor nicht gab, als viele viele Bauern eine kleine Schicht des Adels versorgen mussten, die sie lange zuvor selbst mal als zu ihrem Schutz gewählt hatte. Die sich mit ihren Waffen aber bald gegen die Bauern wendeten und zu ihren Herren wurden. Doch dann waren langsam Städte entstanden, wo sich besonders Handwerker und Kaufleute ansiedelten. Die wurden bald sehr reich und verlangten dann mehr Rechte vom Adel, der das aber verweigerte. Deshalb kam es an verschiedenen Orten zu diesen großen Revolutionen gegen die Herrschenden, zu denen vor allem noch die Kirche gehörte, deren höhere Priester alle aus dem Adel stammten.

Die Revolution auf dem Festlandeuropa 1848 scheiterte allerdings, so dass die adeligen Fürsten und Könige bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts die Macht behielten. Darüber gibt es auch sehr viele Bücher dort unten. Und so sehen wir, seit dem 17. und 18. Jahrhundert gibt es aufklärerische Ideen, die zum Teil ein Dasein vorschlagen, wie wir es hier seit fast 350 Jahren leben. Basisdemokratisch und im Einklang mit der Natur. Ohne Eigentum an Produktionsmitteln und mit einer gleichen Bildung für alle.

Ihr müsst euch vorstellen, erst ab der Mitte des 20. Jahrhunderts wurden bei den Alten Menschen die Frauen gleichgestellt, wovon übrigens auch der Frühsozialist Fourier schon als notwendig sprach, das nannte der Feminismus. Davon hielten unsere Priester natürlich am aller allerwenigsten etwas. Und wegen dieser modernen Geschichte der Alten Menschen wurden die Bücher versteckt, dazu auch schon jene darüber, wie der Mensch überhaupt aus biologischen Frühmenschen zum modernen Menschen wurde, zum Homo sapiens. Das geschah zuerst im Zuge der biologischen und dann der sozialen Evolution, die also durch das steigende Bewusstsein und immer mehr Wissen sich entwickelte. Versteckt wurde all das, damit wir unsere Gemeinschaft für etwas Ewiges, für etwas Unveränderliches halten sollten. Und für etwas, was nur ein Gott habe erschaffen können.

Nun hat aber Mary noch eine besonders köstliche Geschichte zu erzählen, bevor dann die anderen Fachbereiche berichten, was sie dort unten fanden, vorerst ja mehr in den Registern und Kurzberichten der Priester als in den Büchern selbst.

Ja, ihr Lieben. Das Köstlichste ist, diese Diktatorische Priesterschaft hat ihre eigenen Pläne der Revolutionsverhinderung selbst aus Büchern der Alten Menschen übernommen. Sogar die Art und Weise, die gefährlichen Bücher zu verstecken, ja, tatsächlich. In der Sonderbibliothek da unten steht ein Buch eines Mannes, der Umberto Eco hiess. Sein Buch von kurz vor dem Jahr 2000, Der Name der Rose, ist eine beispielsweise eine Geschichte darüber, wie im späten Mittelalter, so um das Jahr 1300 herum, Mönche die aufklärerischen Schriften der alten Griechen verstecken, um die Modernisierung ihrer Gemeinschaften zu verhindern, die sie ihre Macht kosten könnte.

Und ein zweites Werk, von dem wir aber schon viel gehört hatten, ist auch da unten, das ist die Bibel der Christen, die sich später von Europa aus, ab dem Jahr 1500 ungefähr, die halbe Welt untertan machten. Diese Bibel ist, wie Cornelia es schon mal sagte, zugleich scheinbar die Vorlage für die Religion unseres eigenen alten Volkes, als das noch unter der Diktatorischen Priesterschaft lebte. Und, Cornelia, ich finde, Du solltest Deine erste Schlussfolgerung jetzt dazu vortragen.

Gut. Wir haben zwar diese Priesterschaft in der Freiheitlichen Revolution entmachtet, wir haben auch aus vernünftiger und lebenspraktischer Einsicht erkannt, einen Gott, der die Menschen machte, gibt es nicht, aber viele Götter, die von den Menschen gemacht wurden. Doch unsere Vorfahren nach der Freiheitlichen Revolution haben zu wenig erkannt, wie das Religiöse funktioniert hat. Sie haben auch den Rahmen, den die Priester setzten, nicht genug hinterfragt. So haben diese auch nach ihrer Entmachtung erreicht, dass wir in uns gekehrt hier in unserer Region leben, die wir zwar ausdehnten, weil das Leben in der Savanne und im Busch angenehmer und gesunder ist als im dunklen Urwald. Aber die Vorstellung, wir seien das einzige gottähnliche Volk, die haben wir einfach unhinterfragt bestehen lassen, nur der Gott wurde nach der Freiheitlichen Revolution weggelassen und die Frage nach einer Schöpfung oder nicht blieb ungestellt. Bis die Weißlinge kamen. Durch die neuen Bücher und vor allem auch die Bibel erkennen wir jetzt langsam, wie unsere Priester nur nachmachten, was im Alten Testament – die Bibel enthält auch noch ein Neues Testament, das vor allem von Jesus Christi erzählt – vorgegeben war. Unsere Priester übernahmen die Geschichte mit dem auserwählten Volk einfach aus diesem Buch, um sich wichtig zu machen, um ihre Herrschaft göttlich scheinen zu lassen.

Das heißt doch, liebe Kolleginnen und Kollegen, nahm Julia das Wort, nun werden wir es prüfen müssen, ob wir wirklich schon immer im Urwald lebten, seit die Welt entstand, oder ob wir womöglich auch ein Volk sind, wie die Weißlinge, das erst nach der Großen Katastrophe aus damals modernen Afrikaner_innen sich entwickelte. Ob nicht vielleicht in anderen Teilen der Welt ganz andere Stämme leben, wie wir oder die Weißlinge. Es könnte also sein, dass nur das Finden und später das Verstehen der Bücher des Schiffes des Geistes uns von Menschen wie den Weißlingen unterscheidet. Aber es gab andere Länder mit anderen Bibliotheken. Wer sagt uns denn, dass nicht andere Völker schon wieder viel weiter sind als wir?

Afrika war damals, vor dieser Großen Katastrophe, der Kontinent, der kulturell und technisch am meisten zurück lag, sagte John dazu, in Fragen der Demokratie lag es insgesamt, also die vielen Staaten, sogar noch hinter China, aber auch in Fragen der Ökonomie. Immer noch gab es viele Gemeinschaften, die weiter auf Stämmen beruhten, also patriarchal, von den Vätern beherrscht, und nicht auf den Möglichkeiten freiheitlicher Individuen. So hatten die modernen Eliten Afrikas leichtes Spiel, nach der Befreiung vom Kolonialismus der Europäer, die die meisten

anderen Völker der Welt oft massakriert, aber alle anderen unterdrückt hatten, im 20. Jahrhundert sich selbst autokratisch an die Spitzen der afrikanischen Länder zu setzen und die alten Stammesgemeinschaften von der Bildung und damit der Zukunft auszuschließen. Und ein Bürgerkrieg jagte den nächsten, besonders hier südlich der großen Sandwüste.

Aber Afrika war doch durch die Verschleppung vieler vieler tausend Sklaven nach America auch besonders durch die Alten Menschen geschwächt worden. In unseren Ländern gab es länger keine Schulen als anderswo, relativierte Cornelia diese Aussage.

Ja, aber die schlechte Situation auf fast unserem ganzen Kontinent wurde ja irgendwann auch zu unserer eigenen Verantwortung, antwortete John. Wir müssen das wohl so sehen, scheint mir nach erstem Lesen dazu, auch die modernen afrikanischen Eliten haben mehr zum Schaden ihrer Völker als zu ihrem Nutzen gewirkt. Ich fand in der Geheimen Bibliothek ein Buch einer schwarzen Frau von hier, sie hieß Axelle Kabou und kam aus Kamerun, das lag vielleicht gar nicht weit von hier im Westen. Es heißt: Weder arm noch ohnmächtig - eine Streitschrift gegen schwarze Eliten und weiße Helfer, und stammt vom Ende des 20. Jahrhunderts.

Es gab also eine innerafrikanische Diskussion darüber. Aber, natürlich, dieser Kontinent war wegen seiner Rohstoffe auch immer noch Spielball der anderen Mächte, nicht nur der christlichen, sondern verstärkt auch Chinas, das sich hier einkaufte, um einerseits Rohstoffe und andererseits Märkte für seine Produkte zu bekommen. Na ja, in den christlichen Ländern waren die Kirchen nicht mehr so mächtig, aber immer noch reaktionär.

Reflexion des Widerstandes

Audrey saß nachdenklich in ihrer kleinen Kammer am Schreibtisch und blickte hinüber zum Fluss. Von der Fähre waren gerade zwei Antilopenwagen gekommen. Material, auch Post wahrscheinlich und vielleicht einige Gäste, dachte sie. Dann überlegte sie wieder, was sie später der Konferenz der Fachbereiche vortragen sollte. Hinten im Haus kam jemand an, sie hörte Stimmen, reckte sich gemütlich bei einem Schluck Tee, als plötzlich eine lange schlanke Hand sich still durch die Perlenschnüre vor der Wandöffnung ihrer Kammer schob. Dann war da ein leuchtendes Gesicht, dann war da Mizan.

Audrey schoss hoch, der Freundin entgegen, dann vergruben sie sich ineinander ohne viele Worte. Sie sah diese Augen, spürte die Wärme, die kräftigen und zugleich zarten Arme, ihre Lippen. Bald waren sie hinabgesunken auf das Lager.

Oh, Mizan, was für ein wundervoller Moment, sprach Audrey dann die Freundin an. Ich wusste ja nicht, wie Du unsere ersten Begegnungen verstehst, ob Du so tief fühlst wie ich. Und das nach all diesen Ereignissen und unseren Mei-

nungsverschiedenheiten. Und schreiben, dazu fehlten mir die Worte und auch die Ruhe...

Für mich war das klar, die ganze Zeit, irgendwie, aber ich dachte, Du seist eigentlich mit Benedict zusammen. Erst als ich hörte, der habe eine Liebschaft auf der Baustelle gefunden, war ich mir sicher. Du weißt doch davon? Oder hab' ich dumme Gans jetzt etwas ausgeplaudert, was Dich womöglich schmerzt?

Nein, nein, ich hatte nur eine Affäre mit ihm bei unserem Kursus über die ganz Alten Menschen, wir sind gute Freunde und vor allem ein gutes Arbeitsteam. Ich bekam schon Nachricht von ihm über die zauberhafte Julia, da wusste er selbst wohl kaum, was da passierte. Ich kenne sie übrigens von unseren Studien her. Sie ist Ingenieurin und war auch bei der Späher;nnengruppe, die die Weißlinge nicht aus den Augen läßt. Eine nette Frau und neugierig auf alles. Ständig ist sie mit Freund;nnen bis an die Grenzen unserer Regionen gezogen, und manchmal wohl auch darüber hinaus. Doch nun erzähl', wie konntest Du so plötzlich hier auftauchen, mein Glück? Hast Du Urlaub vom Kohlemachen?

Nein, meine Gruppe delegierte mich hierher, um Hilfe bei unserer Arbeit zu bekommen. Deshalb muss ich auch sofort weiter, um mit dem Antilopenwagen noch heute zurückzufahren. Aber ohne Dich zu sehen, ging das nicht. Leb wohl, mein Leben, leb wohl. Übrigens ist Claire mit dem zweiten Wagen gekommen, der zusammen mit unserem hier ankam, die traf aber glücklicherweise jemanden, der sie gleich aufs Schiff hinaufzog.

Oh, das ist ein guter Tag. Hab' Du es auch gut, Mizan, und vergiss mich nicht in den dunklen Wäldern.

Claire kam eine Stunde später.

Bist Du für die Oberfrau auch gestorben, wie ich, die rätselhafte Kongolila? rief ihr Audrey entgegen.

Nein, ich brach mir den Fuß, als einer dieser Tölpel mich zur Seite stieß. Er bekam höllischen Ärger, denn ich sollte meine Herrin noch ein Stück begleiten, weil sie etwas besprechen wollte. So musste ich bleiben, und die Ärzte sorgten dafür, dass es gut zusammenwuchs. Als die Oberfrau drei Wochen später wieder kam, konnte ich schon etwas gehen, doch das zeigte ich ihr nicht, sondern jammerte und klagte über Schmerzen. Sie kannte ja nun auch Miriam. Ich durfte dann bald zu meinen Eltern zur Erholung, aber sie hat mich sicher längst vergessen. Aus den Augen aus dem Sinn, ist ihrer aller Lebensmotto. Das gilt besonders für die Sammler;nnen und Jäger. Die Bauernstämme müssen ja intensiver planen und sich viele Dinge merken, um ihren Ackerbau zu verbessern.

Als ich eben ankam, traf ich den Leiter des Geist-Schiffes, den ich von früher schon kannte. Ich erzählte kurz von meiner Arbeit bei den Weißlingen, und als er hörte, ich sei dort nun weg, kam er von allein darauf, ich müsse hierbleiben und

meine Kenntnisse über das Leben der Weißlinge hier einbringen – einbringen in die Arbeitsgruppe von Audrey, ja, allerdings!

Was? Wie schön. Aber wie ist das möglich, ich dachte, alle Plätze am Schiff des Geistes seien belegt im Moment, na egal, Du bist da, wundervoll. Oh je, die Arbeitsgruppe. Bald hätte ich meinen, nein, nun unseren Termin vergessen. Das ist zwar nicht der unserer Facharbeitsgruppe, sondern der Ausschuss des interdisziplinären Kongresses, der hier aber in Permanenz tagt, jede Woche einmal. Los, komm', ich stelle Dich gleich allen vor, und danach auch unserer Forschungsgruppe. Aber wo kannst Du wohnen? Zuerst natürlich hier bei mir, nein, ich weiß, der Freund einer Kollegin hat sich gerade von ihr getrennt und zog in den Steinbruch am Tempel, sie wird vielleicht das größere Zimmer mit diesem hier tauschen. Auf geht's.

Hier ist nun also Claire, ja, die, deren Briefe über die Weißlinge ihr alle kennt. Sie wird hier bleiben und uns unterstützen...

Siehst Du, Claire, Du bist eine berühmte Person, wie Dir das lebhaftes Klopfen zur Begrüßung zeigt, das mehr war als nur freundlich. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wollte ohnehin heute mal wieder die größeren Ergebnisse unserer Arbeit hier zusammenfassen, was wir in der letzten Zeit in unseren Forschungsteams erarbeiteten. Mir scheint das auch für uns selbst nötig, um Pläne für die kommende Zeit weiterzuentwickeln. Dann weiß Claire auch gleich, wie weit wir in unserem Handeln gegen die Weißlinge sind. Das ist bisher, darf ich unsere Gedanken aus vielen Gesprächen und Sitzungen wohl zusammenfassen, nicht so viel wie erhofft. Aber danach, schlage ich vor, machen wir, wie üblich, Pläne für die kommende Zeit. Ich kann mir auch gut vorstellen, dass ihr dann noch die Gelegenheit nutzen wollt, die offenen Fragen über die Religion der Weißlinge und die Weißlinge selbst, die hier immer mal erwähnt wurden, direkt im lockeren Gespräch mit Claire zu besprechen. Einverstanden? Gut.

Wir haben in den letzten Monaten das genaue Gegenteil davon getan, was Wissenschaftler:innen, und nicht nur sie, eigentlich tun sollten, nämlich für das Leben arbeiten. Wo wir früher, wie im Dorf der Pflanzen- und Tierzucht, für gute Ernten sorgten, versuchen wir jetzt, den kümmerlichen Feldern der Weißlinge einen richtigen Schaden zu bringen, ohne dass sie die Ursache verstehen.

Wo wir zur Aufklärung und zur gleichmäßigen hohen Bildung aller unserer Leute für ein Leben ohne Religion hinwirken, erfinden wir heute eine, beziehungsweise machen wir ein ziemlich sinnloses und schwaches Gedankengebäude der Weißlinge – Si gegröt Moddar Konge, Si gegröt Vaddar Konge, blah blah – etwas komplexer, um die Macht der Oberfrau vor allem gegen die Bauerngruppen dieser Wilden zu stärken. Sogar einen neuen Fluss-Gott für die Fruchtbarkeit der Felder erfanden wir, um die Frauen der Bauern anzusprechen. Denn wenn die sich weigern sollten, längere Gebete zu lernen, stellen sie sich gegen die gute Königin Konge.

Wo wir, und besonders die Dörfer der Medizin, sonst für Gesundheit arbeiten, da sinnen wir jetzt darüber nach, wie wir deren Gesundheit schädigen können, etwa indem wir an ihrem Lager Mücken ansiedeln, die die Krankheit bringen, ohne ihnen aber das dunkle Brot der Sklaven mit der Mückenmedizin anzubieten. Damit sie diesen Platz von Göttern verhext finden und weiter ziehen.

Statt Instrumente für die Musik zu bauen, schnitzen wir Flitzbögen und Pfeile für den Notfall und bilden unsere Gruppen des Geistigen Bogenschießens in Wahrheit zu Killer:innen aus.

Und wir müssen intensiv dafür sorgen, dass alles, was die verfluchten Vergewaltiger uns wegnehmen, zusätzlich produziert wird. Getreide, Gemüse und Obst, Töpfe und Pfannen, sogar unsere Holzkohle benutzen sie schon, und wir müssen die Hölzer dafür in immer größeren Flächen schneiden, so dass sich schon Schäden an unserer Plantagenwirtschaft zeigen, wir also unsere Umwelt durch Raubbau in Gefahr bringen.

Bitte ergänzt das aus euren Fachbereichen jetzt noch für einen Überblick. Ich sehe die Meldung unserer Wasserbauleute, bitte, Gerald.

Liebe Leute, wir haben vielleicht eine brauchbare Idee entwickelt, die Mücken nach Norden zum Lager der Weißlinge am Fluss zu bringen. Die Ufer des Flusses sind bekanntlich zu sandig und insofern zu sauber, als dass Mücken sich dort in großer Zahl ansiedeln. Und die Fische und Frösche fressen die wenigen Larven auch sehr schnell weg. Nun haben die Bauern mit ihren lächerlichen Hakenpflügen, die den Boden nur aufreißen, aber nicht wenden, angelegt, was deren Frauen als Felder entwickelt haben, das ist nicht sehr viel für 1.000 Jahre.

Ihr Getreide, das haben die Frauen schon bemerkt, müssen sie da oben, weil kaum Schatten dort ist, bewässern. Sie haben viele Töpfe aus den besetzten Dörfern geholt und lassen eigenartigerweise nicht uns das Wasser aus dem Fluss holen, sondern machen es selbst. So groß ist ihr Misstrauen, das wohl weniger uns als der Oberfrau gilt.

Wenn ich Dich unterbrechen darf, rief Claire, das machen sie wahrscheinlich, um nicht ihre Arbeit als wenig wichtig und simpel zu kennzeichnen, eine Arbeit, die sogar von Sklaven zu erledigen ist. Denn das Kommandieren der Sklaven könnte leicht von den Männern beansprucht werden. In dem Fall wäre dann aber auch der Ertrag der Ernte das Eigentum der Männer, die Frauen würden von ihnen noch weiter unterdrückt als jetzt schon. Denn sie leben durchaus in dem Widerspruch, zum einen die Produktion als Bauernfamilien eigentlich zu garantieren, aber von den Männern bevormundet zu werden. Die Männer aller vier Stämme kommen oft genug ohne Beute von der Jagd zurück und haben dann Hunger auf das von den Frauen zubereitete Essen. Und zum anderen sehen die Frauen der Bauern die freien Frauen der anderen beiden Stämme. Entschuldige, Gerald.

Aber ich bitte Dich, das sind doch sehr wertvolle Informationen. Und wir sind hier nicht sehr formal, weil unter uns meist sehr effektiv diskutiert wird. Also,

ihr wisst, an den Flüssen entlang liegen meist etwas höhere Flächen, weil bei Überschwemmungen, die immer mal vorkommen, sich dort Schlamm ablagert. Der Schlamm ist sehr fruchtbar, das haben die Frauen doch gleich gesehen. Deshalb haben sie ihre Felder auf diesem flachen breiten Damm angelegt. Dahinter folgt entlang ihrer neuen Felder nun aber eine Art Graben, bevor das Land wieder etwas ansteigt. Brächten wir dorthin Wasser, mehr als in den Feldern versickert, meine ich, dann würden sich hinter den Feldern Pfützen bilden, die viel leichter erreichbar sind als der Fluss. Im Gras und bald Schlamm entstünde das ideale Biotop für Mücken. Am besten ließe sich das mit einer Schöpfmühle erreichen, von der aus das Wasser mit Bohlen als Rinne in diese Teiche über die hohe Fläche geleitet wird. Wir heben das Wasser hoch über den Strand, damit es dann zu diesem Graben fließt. Klar, ein Kanal ließe sich auch im Erdboden graben, doch das wollen wir den Weißlingen nicht zeigen, der müßte auch teilweise sehr tief werden, womöglich lernen sie ja doch etwas. Im Sand versickerte Wasser auch schnell, wenn nicht mit Lehm so ein Graben abgedichtet wird.

Und wenn sie uns nicht schöpfen lassen? Sie selbst bringen mit Töpfen niemals genug Wasser dort hin, ich war in der letzten Woche bei den Späherinnen, und mit den neuen, noch größeren Ferngläsern konnten wir sehen, wie sorgsam die Frauen ihre Pflanzen gießen und Erde um sie herum anhäufeln, damit Wasser nicht wegrinnt, meinte Charles.

Das ist das Problem, Du hast völlig recht. Dort beginnt unsere Idee. Bisher haben sich alle Weißlinge gern bedienen lassen, selbst die Bauern trinken nun Tee und essen weißes Brot. Nur diese Bauernfrauen holen selbst ihr Wasser. Das ist mühsam, den langen Weg über den Strand hinauf. Vielleicht fürchten sie auch noch, wir würden mehr zertrampeln als nützen. Dann kommen wir zwar nicht näher ran an sie, aber sie selbst wären viel dichter am Wasser in den Teichen, mehr Zeit bliebe für anderes, das müßte ihnen doch gefallen, denn es würde ihre Arbeit bleiben. Und die paar Mücken interessieren sie erstmal nicht, da sind sie wie unsere Antilopen. Die Mücken sind wie der Wind, die Haut zuckt, es schlägt ein Schwanz beziehungsweise eine Hand. Aber einen Zusammenhang von Fieber und Mücken, den verstehen sie noch 1.000 Jahre nicht.

Das hört sich sehr interessant an, wie können wir ihnen das schmackhaft machen? fragte Audrey. Ja, Claire?

Ich wollte eigentlich etwas anderes sagen. Wir versuchen wirklich, sie durch die Mückenkrankheit zu schwächen? Da sterben, das wisst ihr, zuerst die Kinder.

Sicher, das haben wir auch schon diskutiert. Sieh mal, antwortete Audrey. Diese Vergewaltiger und ihre Frauen kennen nur eine Autorität, sie kennen überhaupt nur eine Form der Angst, nämlich die vor den Göttern. Ansonsten sind sie für Angst viel zu gefühllos. Wir, diese schwarzen Menschen, interessieren sie eigentlich nicht, wir sind wie ihre Tiere. Deshalb haben wir ja überlegt, wir können nur über die Götter mit ihnen sprechen. Deine Idee, glaube ich?

Sie müssen fühlen, der Platz, an dem sie jetzt lagern, ist kein guter Platz, sondern einer mit der schlechten Luft, die sie aus dem Norden fliehen ließ. Und alles Übel dieser Welt, das ihnen widerfährt, kommt von den Göttern, das weißt Du doch mit am besten. Mücken sind auch von den Göttern, Göttern, von denen sie denken werden, die hätten schlechte Laune. Und warum haben die schlechte Laune? Weil die Weißlinge nicht weiter hinter den höchsten Stand der Sonne ziehen, wie die Ahnen es sagen. Das versuchen Miriam und Dorothy den Oberfrauen klar zu machen, nicht zu aufdringlich allerdings.

Und, Claire, rief Cornelia, diese Mückenkrankheit werden sie doch früher schon bekommen haben, die ist nur im Moment nicht zu bemerken, weil sie immer nur phasenweise ausbricht, wenn viele neue Mückenstiche hinzukommen. Und da verhelfen wir nur ein wenig zu einer neuen Krankheitswelle. Unsere Anstrengungen richten sich alle darauf, unser eigenes Handeln gegen sie als von den Göttern kommandiert zu verstecken. Claire, wir sind im Krieg!

Ja, das ist ja richtig, aber es fällt mir eben schwer, das so direkt gegen die Gesundheit von Menschen und vor allem gegen Kinder zu richten. Aber ich habe auch eine Idee, wie es gehen könnte. Wir müssen es ihnen vormachen, und ich kenne eine Stelle im Dorf des Blattmachens, an der wir ein kleines Feld haben, für Blumen im Moment, zu dem wir, wie eben beschrieben, aus dem kleinen Bach hinter dem Dorf Wasser in Teiche bringen können. Im Moment geschieht das mit einem kleinen Erdkanal, den die Weißlinge aber wie die Blumenzucht nicht kennen. Der läßt sich leicht zuschütten und dann durch eine Mühle mit solchen Bohlen ersetzen. Miriam, die jetzt die Beraterin der Oberfrau dort ist, kann der das Verfahren so schildern, dass sie den Frauen der Bauern diesen Segen bringt, um sie für sich einzunehmen und sich auf dem Palaver zu stärken.

Das hört sich gut an, Claire, meine Cornelia, unsere Ingenieurinnen können sich gleich überlegen, wie das zu lösen ist. Und Du solltest vielleicht etwas mehr Deines Wissens über die Weißlinge preisgeben, bevor die Diskussion über die Religion beginnt. Wie leben diese Gruppen eigentlich genau?

Ja, das wissen wir, also Dorothy, Miriam und ich, von den Oberfrauen nun ziemlich präzise. Sie sind vier Gruppen von ungefähr gleicher Größe. Heiraten, soweit davon zu sprechen ist, können sie immer nur in eine andere Gruppe. So bilden sie über die entstehenden Verwandtschaften Beziehungen zwischen allen. Die Gruppen der Bauern sind jeweils ungefähr 50 Familien groß, mit je etwa fünf bis sechs Personen. Bei den Frauenstämmen sind sie ebenso viele Menschen, aber nicht so streng in Familien unterteilt. Dort gibt es weniger Kinder, weil draußen beim Sammeln nur ein Kind von einer Frau getragen werden kann. Feste Ehen sind seltener, Diese Menschen leben freier, haben auch Sex mit verschiedenen Leuten, die Männer mehr als die Frauen, besonders als die Ehefrauen. Die Tagesabläufe zwischen Männern und Frauen sind noch sehr verschieden. Die Frauen bilden die

Lagerorganisation und sammeln eher um das Lager herum und jagen dabei kleinere Tiere. Die Männer gehen weiter hinaus, jagen und schützen vor größeren Tieren.

Gibt es denn, kam eine Zwischenfrage, überhaupt gefährliche Tiere da draußen? Ich verstehe immer nicht, wie diese Vergewaltiger so gewalttätig werden konnten, wenn es nie eine Gefahr für sie gibt, seit 1.000 Jahren nicht.

Allerdings, das ist schwer zu verstehen. Aber weiter im Norden gab es vielleicht gefährliche Tiere für sie, und eine Herde Antilopen kann auch zu einer Gefahr werden, wenn die eine solche Gruppe mal zu überrennen droht. Und es ist natürlich eine Tradition, weil Männer kräftiger und gewalttätiger sind. Zudem haben sie es geschafft, die Frauen die wesentliche Arbeit der Lagerorganisation machen zu lassen, weil die sich um die Kinder kümmern müssen. So können sie sich es draußen gut gehen lassen. Auf diese Weise entstand wohl das traditionale Patriarchat. Ich komme aber lieber später darauf zurück, wenn ich die Struktur dieser Gemeinschaft kurz skizziert habe. Einverstanden?

Gut, bei den beiden Frauenstämmen sind, wie wir es selbst erlebten, die Frauen im Lager die Herrinnen. Alles dort gehört ihnen, weil sie es erschaffen. Sie hüten die Kinder und Alten und Kranken, solange es Sinn macht und möglich ist, was während einer Wanderung schwerer ist. Dann lassen sie wohl auch mal Leute zurück, die nicht mehr laufen können. Die Frauen machen Kleidung aus Fellen, nähen also, stellen einen Windschutz auf und können wohl sogar kleine Häuser bauen, aus Baumstämmen, manchmal mit Wänden und Dächern aus Grassoden. In kalten Gegenden machten sie so etwas, erzählt meine Oberfrau. Die Bauern machen stets solche Gebäude, wenn sie länger irgendwo bleiben wollen. Wir wundern uns, dass sie im Moment noch in den Wander-Zelten bleiben. Die Lage ist für die Weißlinge unklar, scheint es.

Bei den Bauerngruppen ist sonst manches anders. Die Frauen haben den Feldbau entwickelt, der von den Frauen eines Stammes gemeinsam gemacht wird, und dabei sind sie stärker unter die Herrschaft der Männer geraten, weil die pflügen und das Vieh hüten. Sie nähen natürlich auch und können etwas weben, Stoffe in schmalen Streifen, wovon auch die Frauen der Jägergruppen manches Stück eintauschen, gegen kleine Tiere meist. Sie bilden Familien, wenn es eben wohl auch Sex über die Familien hinweg gibt. Manche Männer verleihen ihre Frauen wohl auch mal an Freunde. Aber grundsätzlich hat ein Mann eine Frau und mit der Kinder, soweit sie wissen, wie Kinder zustandekommen. Sie scheinen, wie auch in den Frauenstämmen, von einer geistigen Zeugung durch die Götter auszugehen.

Sie wissen nicht, dass Sex zu Kindern führt? rief jemand.

Nein, scheinbar nicht, so sagen sie wenigstens. Und ich habe nicht den Eindruck, dass die Geistzeugung nur über dem Sex stehend betont wird, um die Kinder als Geschöpfe der Götter in die Religion einzubinden. Manche Bauern haben mehrere Frauen, alle Frauen müssen in einer Familie einen Platz haben. Familien bilden können sie ja nur in jeweils die anderen drei Gruppen hinein. Bei den Frauenstämmen

men gehen dann die Söhne aus der anderen Gruppe zu ihren Schwiegermüttern, denn die Töchter bleiben bei ihren Müttern. Bei den Männerstämmen gehen aber die Frauen bei der Heirat auf die Landstelle des Mannes.

Diese neue Form des Lagers, eben ein Dorf, ist nun die Basis für die Männerherrschaft. Auch dann, wenn sie zwischendurch mal umziehen, weil der Boden ausgelaugt ist. Wenn nötig, säubern die Männer einen neuen Platz auch durch Abbrennen. Deshalb gehört ihnen der Boden. Bindungen von den Frauenstämmen in die der Bauern oder umgekehrt sind auch möglich, kommen aber nicht oft vor. Beide Gruppen sind in milder Form verfeindet, sie finden ihre jeweilige Lebensform als bedeutender, wenn sie auch friedlich bleiben, weil sie sich dennoch als von einander anhängig verstehen. Weil sie verwandt und so wenige Menschen mit einer gemeinsamen Sprache und Religion sind, versuchen sie, möglichst viele erwachsene Mitglieder an sich zu binden, um die Mehrheit beim Palaver zu sichern. Denn alles passiert nur freiwillig. Die Oberfrauen haben keine Möglichkeit, etwas zu befehlen, das wird nicht akzeptiert.

Bei den Bauern ist das wohl schon etwas anders. Die Männer bestimmen offenbar in religiöser Weise über die Ernten, das heißt ja nicht mehr, als dass die Obermänner zur Plackerei ihrer Frauen irgendeinen Hokuspokus sich ausgedacht haben, um die Götter für gute Ernten zu gewinnen. Vermutlich wachsen aber die Bauerngruppen schneller. Sie wollen viele Kinder, weil auf den Landstellen viel Arbeit ist und solange von jeder erwachsenen Person Überschüsse zu erwirtschaften sind. So haben sie im Alter viele Kinder, von denen sie versorgt werden, wenn sie selbst nicht mehr arbeiten können.

Die Gruppen der Sammler:innen und Jäger:innen haben – wie gesagt – nicht so viele Kinder, auch weil während der Stillzeiten eines Kindes von dieser Frau keine weiteren geboren werden und da die eine Last beim dauernden Wandern sein können. Und einen Anspruch auf Ernährung durch Kinder gibt es bei ihnen nicht, weil beim Sammeln und Jagen keine Überschüsse entstehen beziehungsweise diese nicht zu lagern wären. Wer sich nach der Kindheit längere Zeit nicht selbst ernähren kann, stirbt eben.

Warum wurden dann die Bauern zu Bauern, wenn das Leben des Sammelns und Jagens so gut eingerichtet ist? wurde gefragt.

Wir wissen nicht, seit wann es die Bauern gibt, erwiderte Claire. Sie selbst wissen es auch nicht. Es muss also schon ein paar Generationen her sein. Sie wissen nichts über Geschichte, haben natürlich keine Ahnung über so etwas wie Evolution, was ja auch wir eben erst zu begreifen beginnen. Sie haben nur Mythen, Geschichten über die Götter und Gött:innen, die irgendwie zwischen ihnen leben. Bei den Frauenstämmen werden sie sogar in manchem Detail etwas anders erzählt, die Göttinnen sind bei ihnen wichtiger, was ja verständlich ist. Beziehungsweise haben wahrscheinlich die Bauern langsam aber sicher diese Mythen mehr auf die männliche Leistung hin umgedeutet.

Irgendwann, vielleicht noch im kalten Norden, wurde der Landbau erfunden, der es immerhin ermöglicht, die Lebensmittel, dieses magere Korn, selbst zu erzeugen, auch wenn die Umwelt nicht günstig ist. Zuerst wurden offenbar Stöcke benutzt, die alle Leute haben, um Löcher für die Samen des Kornes zu machen. Später schufen sie sich Hacken aus einem Ast mit einer Gabelung mit denen der Boden aufgelockert wurde. Dann wurden solche Gabelungen größer, manchmal benutzen sie Schulterblätter größerer Tiere. Seit aber die Pflüge erfunden wurden, werden die von den Männern gezogen. Wahrscheinlich waren es vor nicht allzu langer Zeit erst einige wenige, die sesshaft sein wollten. Dann trennten die sich vielleicht aus den alten großen Gruppen, um gemeinsam eine Bauerngruppe zu sein, oder die Wildbeutungsgruppen zogen sich zurück, so änderte sich die Struktur ihrer Gemeinschaft, und die Stämme der Bauern entstanden langsam in einer fruchtbaren Gegend, in der sie lange geblieben sind, viele Jahre mindestens.

Hin und wieder mussten sie wahrscheinlich weiterziehen, wenn diese Felder ausgelaugt waren. Das nutzen die Frauenstämme, um weiter nach Süden zu wandern, und nicht etwa nur im Kreis herum innerhalb fruchtbarer Gebiete. Besonders bei Misserfolgen mit der Ernte gewannen sie wieder Mitglieder zurück und zogen dann schneller der Sonne hinterher. Aber das wissen die Oberfrauen selbst alles nicht so genau. So lange die beiden leben, gab es die vier Gruppen. Die Bauerngruppen wurden stärker, aber es gab auch immer wieder Situationen, wo sie schrumpften, warum auch immer.

Du meinst also, es gab noch andere Gründe als schlechte Ernten, von denen Du eben sprachst? Denkst Du an Krieg dabei?

Nicht nur an Krieg, auch an Katastrophen., erwiderte Claire. Durch Unwetter oder Krankheiten vor allem. Zuerst gab es vielleicht Probleme mit dem dichten Zusammenleben mit ihren Tieren, also Ziegen, wie wir jetzt aus unseren Büchern wissen, bis die Menschen gegen Tierkrankheiten immun geworden sind. Es gibt ein paar alte Geschichten über solche Ereignisse, die bei den Weißlingen über die Generationen weiter erzählt werden, wobei sie sich wahrscheinlich auch änderten, jenachdem wie sie den jeweils Mächtigen zur Realität passen zu schienen. Die ersten Ziegen wurden wohl von den Frauenstämmen aufgezogen, wenn Jungtiere gefunden wurden, sagt eine solcher alten Erzählungen. Irgendwo, wo die wild lebten. Aber sie hielten sie nur beiläufig, um etwas zusätzliche Milch für die Kinder zu haben. Erst die späteren Bauernstämme schufen sich dann größere Herden. Sie waren aber zuerst Bauern, dann Hirten, beziehungsweise sind sie Hirten während längere Wanderschaften in schlechtem Gelände für Feldbau.

Das verstärkt aber wieder die Macht der Männer, warf Audrey ein. Denn es sind jetzt die Männer, die die größeren Ziegenherden hielten. Und zwischen den Geschlechtern wurden die Männer mächtiger, die ihre Frauen hin und wieder auch schlagen. Das machen sie nicht oft, es gibt dann auch Proteste bei den Frauen, wenn es zu heftig wird, aber hin und wieder Schläge zu bekommen, akzeptieren sogar die Frauen der Frauenstämme als von den Göttinnen bestimmt.

Sonst müssten sie ja auch eigene Schwächen einsehen, also reflektieren. Es ist also jederzeit möglich und wirkt als dauerhaftes Drohpotential?

Ja, doch noch ein Wort zur Entstehung der Gewalt, sagte Claire dann. Wir glauben, sie lernen sie schon als Kinder. Ihre Eltern sind ziemlich grob zu ihnen, sprechen wenig, erklären nichts, die müssen alle selbst lernen, was im Leben gebraucht wird. Die Jungs balgen sich unentwegt und ziemlich heftig. Sie lernen früh, Tiere zu töten, weil sie das ja beinahe täglich erleben.

Und gegen die eigenen Ziegen sind die Weißlinge wie zu wilden Tieren, sehr grob, aber sie töten sie nicht, solange sie andere Nahrung finden oder ernten. Gefangene Tiere schneiden sie auf, ohne sie zuvor zu töten, wenn die Jagd sie am Leben ließ. Gefühle wie bei uns kennen sie nicht oder kaum. Deshalb haben sie auch nicht Angst vor einem Ereignis, das kommen könnte, also so etwas wie eine überlegte Angst. Ihre Ängste kommen immer nur direkt von innen, wie sie sie von klein auf vor den Eltern und den Göttern nur überkommt, wie kindliche Angst vor Schlägen. So wie automatisch das Herz zu rasen beginnt. Und wir erlebten leider, wie aufbrausend gewalttätig gerade die Männer plötzlich sein können, und wie sie ebenso schnell einen Rückzieher machen, wenn ältere Frauen sie anbrüllen. Ob das bei den Bauern auch so ist, wissen wir aber noch nicht. Die Oberfrauen sprechen über Gewalt sehr ungern. Das ist Natur für sie, wie das Wetter, was sie aber nicht verstehen.

Und uns, sagte Audrey, das muss uns klar sein, haben die Vergewaltiger zuerst als eine Art Wild gesehen, weshalb Gewalt gegen uns normal war. Nur innerhalb ihrer vier Gruppen, also den Sesshaften und Nicht-Sesshaften, gibt es Rücksichtnahmen, weil eben auch mal verwandtschaftliche Bindungen über diese Gruppengrenzen hinweg vorkommen. Alles Fremde kann mit Rücksicht nicht rechnen. Aber vor uns kannten die Weißlinge offenbar keine Fremden. Wir vermuten das, weil wir in Büchern über die Urmenschen lasen. Das gilt sogar noch für die alten Germanen vor nur 4.000 Jahren, schrieben die alten Römer um das Jahr Null herum, also ungefähr bei Christi Geburt. Obwohl auch die Germanen damals insgesamt kulturell viel weiter entwickelt waren als die Weißlinge und keine Sammlerinnen und Jäger mehr. Aber emotional scheinen die den Weißlingen ähnlich gewesen zu sein, wie wild geworden im Angriff, aber auch schnell bereit zu flüchten, wenn der Gegner stärker ist. Aber ich hatte Claire unterbrochen.

Ein letztes nur noch von mir: Die Oberfrauen geben es nicht zu, aber Dorothy und ich glauben beide, sie haben hin und wieder auch Krieg untereinander, wenn das Palaver allein nicht reicht. Daran können wir vielleicht auch mal anknüpfen.

Wir sollten noch einen anderen Punkt besprechen, meldete sich Cornelia. Aus den Büchern ergibt sich eine klare Tendenz, mit der Entstehung von durch Männer geführten Gruppen, müsste sich die Religion verändert haben, weg von mehreren Göttern, vor allem weg von Göttinnen, und hin zu nur einem männlichen

Gott, dem alleinigen Vater. Und darin drückt sich natürlich nur die Herrschaft des Familienvaters über Frau, Kinder, Vieh und Land aus. Das ist bei diesen Bauernstämmen offenbar noch nicht voll durchgesetzt, aber es sollte mich doch wundern, wenn die Obermänner nicht daran arbeiten, Du hast ja vorhin beiläufig so etwas angedeutet. Weisst Du etwas mehr darüber, Claire?

Nein, aber wo Du davon sprichst, kommt mir gleich ein Gedanke. Bisher übersah ich wahrscheinlich etwas. Für ihre eigenen Gruppen sind die beiden Obermänner schon die Priester, das ist klar. Die Männer haben aber in den Zelten noch nicht so viel zu sagen, weil die Frauen es sind, die die Nahrung meistens garantieren, da die Jagd auch mal erfolglos ist. Da herrschen dann vielleicht noch mehrere Göttinnen, damit die Frauen selbst eigene haben. Und über diesen Weg versucht die Oberfrau auch, diese Frauen bei ihrem Glauben an mehrere Göttinnen zu halten. Ich lasse mir das mal durch den Kopf gehen und höre mich in meinen Briefen um, ob es da womöglich eine geheime Unterreligion gibt, um die Frauen auch durch eine geistige Veränderung dieser Gemeinschaften noch weiter zu entmachten.

Der Tag an dem Mizan schoss

Drei Wochen später stand plötzlich Mizan vor Audrey und Claire, die gerade zum Abschluss-Wettkampf eines Kursus' des Geistigen Bogenschießens gingen. Sie umarmten sich alle, doch Audrey spürte, wie Mizan eine gewisse Distanz zu ihr einhielt.

Ich bin noch einmal gekommen, um vom Weisen Rat des Schiffes doch einige Eisenäxte zu erbitten, um unsere Arbeit beim Holzkohlemachen zu effektiveren. Das letzte mal bekam ich sie ja nicht, aber wir schaffen die Arbeit einfach nicht ohne sie. Und für mehr Leute ist im Lager, wo wir jetzt arbeiten, im Moment kein Platz, so dass wir intensiver arbeiten müssen. Das zweite Dorf, in dem die gleiche Arbeit wie bei uns gemacht wird, aber von Schichten, die nur vier Wochen dauern, schafft jetzt bereits deutlich weniger als wir.

Dennoch kommen wir den Anforderungen kaum noch nach, weil die Weißlinge so viel Kohle verlangen, obwohl wir schon etliche Verbesserungen für beide Dörfer durchgeführt haben, durchgesetzt wäre das bessere Wort, denn einige unserer Leute im zweiten Lager sind bei der Mistarbeit da draußen mit ihren Gedanken zu Hause bei Mutti oder sonst wo und machen nur, wie alle es schon immer machten. Dass eine geringe Vergrößerung des Durchmessers der halbkugelförmigen Köhleröfen, in denen das Holz verkohlt, gleich sehr viel mehr Inhalt bringt, das sehen Sie nicht. Die Aufschüttung des Holzes ist eben fünf Meter im Durchmesser, fertig. Dabei bringt schon ein Durchmesser von 20 Zentimetern mehr vier Kubikmeter zusätzliche Kohle.

Das ist allerdings wirklich eine Mistarbeit. Entweder wir stehen bis zum Bauch in weichem Lehm, um die aufgeschichteten Büsche damit abzudecken, und sie von der Luft abzugrenzen, damit sie verkohlen können, oder wir zerschlagen diesen

Lehm wieder nach dem Verkohlen des Holzes, was auch eine große Dreckarbeit ist, wenn auch das Brechen und Zusammenlegen der fertigen Kohle noch furchtbarer staubt. Unsere Atemfilter reinigen wir dann alle halbe Stunde. Immerhin sind die viel besser geworden, seit gegen den Steinstaub beim Tempelbau genauer darüber nachgedacht wurde.

Aber Eisen aus dem Schiff von hier weg zu bringen, das wird kaum genehmigt werden, antwortete Audrey, zu groß ist die Gefahr, die Weißlinge merken das und haben dann Äxte aus Eisen, grauenvoller Gedanke. Auch zum Tempelbau wurde das nicht erlaubt. Es ist schon entspannend, dass sie nicht einmal Steinäxte kennen.

Ach, Audrey, wir sind so weit ab von der Welt und sehen Ankommende lange lange vorher schon, da sind so ein paar Äxte leicht zu verstecken.

Ich sagte nicht, ihr sollt sie nicht haben, sondern, es werde wahrscheinlich nicht erlaubt.

Gut erholt siehst Du aus, sagte Claire zu Mizan, wie geht das bei solcher Bußbearbeit – entschuldige, ich wollte das Thema nicht auf die alte Geschichte bringen –, das Vergessen, meine ich.

Wir haben uns als Gruppe dort gut eingerichtet. Da wir länger bleiben, haben wir Dinge eingeführt, die anderen, die nach vier Wochen wieder weg sind, nicht eingefallen sind. Es gibt nun eine Dusche über eine Art Kanal, den wir aus halben Baumstämmen von einem Wasserfall her legten. Und wir holten uns einen Schlauch aus Kautschuk aus dem Dorf des Stoffmachens, mit dem das Wasser von dort weit weg gebracht werden kann, nämlich zu unserem neuen Garten. Wir bauen jetzt selbst etwas Gemüse an, damit es frisch ist, wenn wir es essen, denn diese beiden Lager waren wohl die einzigen in den Holzkohle-Dörfern, in denen das nicht geschah, wenn vom Geist-Schiff abgesehen wird, weil der Kohlestaub alles bedeckt. Die Pflanzen müssen wir oft abduschen. Aber wir machen auch geistig etwas für uns – nicht erschrecken, ja, wir machen Geistiges Bogenschießen, bevor nicht jemand eine Zehn geschossen hat, gibt es nichts zu essen.

Oh, dann wundert mich eher, dass Du so schlank bist, Du triffst doch sicher dreimal bei fünf Schüssen, oder?

Du kränkst mich und die anderen, lachte Mizan ironisch, selten brauchen wir einen zweiten Schuss, wir haben das Verfahren schon über das Mittagessen hinaus auf alle Mahlzeiten ausgedehnt und auch die Distanzen immer größer gemacht, so gut sind wir. Viel besser als das, was ich hier sehe.

Dann nimm doch am Abschlusswettbewerb teil, wer bei fünf Schüssen über 40 Punkte hat, sie schießen auf eine Meterscheibe mit zehn Kreisen auf 20 Meter Distanz, geht wahrscheinlich als Sieger:n vom Platz.

Oh je, alles unter 48 würde mich schwer kränken.

Und so passierte es. Mizan wurde zugelassen, als letzte mitzuschießen, sie suchte sich lange einen großen Bogen aus, noch länger aber die nötigen Pfeile. Sie hatte dann vorab fünf Probeschüsse, um sich an ihren Bogen zu gewöhnen.

Nach jedem Schuss wurde von Helfer:innen an der Scheibe genau geprüft, in welchem Feld der Pfeil saß, der dabei gleich herausgezogen wurde, weil das auf die große Distanz mit dem bloßen Auge oft nicht genau zu erkennen war.

Mizan schoss vier mal daneben, traf mal gerade noch die Scheibe. Schon kam vereinzelt Lachen auf.

Hast Du gesehen, was ich sah? fragte Claire Audrey.

Ja, allerdings, sie hat genau wie in die Ecken eines imaginären Quadrats geschossen. Wundervoll.

Dann schoss Mizan mit dem fünften Pfeil eine Zehn und stellte sich geduldig ans Ende der langen Reihe des Kursus'. Einige Zehnen wurden schon getroffen, bis sie dran war, was immer besonders bejubelt wurde. Die beste Schützin brachte es dann sogar auf 41 Punkte, auch einen Schützen mit 39 Punkten gab es. Dann kam Mizan.

Sie deutete an, sie würde gleich alle Pfeile auf die Scheibe schießen, weshalb die Pfeilzieher:innen beiseite bleiben sollten, stellte sich auf, zielte kaum – und schoss eine Zehn. Sie zog fließend gleich den zweiten Pfeil aus dem Köcher – und schoss eine Zehn, dann ein drittes und viertes mal – immer eine Zehn. Im kleinen Stadion war es absolut still. Doch Mizan hatte, anders als zuvor, den letzten Pfeil noch nicht gezogen. Auf was wartete sie? Jetzt schien sie sich einen Moment zu konzentrieren.

Dann drehte sie sich um, und ging mit nicht zu großen, aber auch nicht kleinen Schritten weiter von der Scheibe weg. Sie ging gemessenen Schritts, und wohl alle zählten wie automatisch ihre Schritte mit, zehn Schritte.

Hier kommt das große Theater, murmelte Claire. Was hat sie vor?

Vor allem, wem will sie hier was beweisen? erwiderte Audrey.

Mizan war stehengeblieben, hatte sich erst zurück-, dann aber ganz herum gedreht, so dass sie einen vollen Kreis vollführte und alle Menschen dabei anzusehen schien. Dann ging sie weiter von der Scheibe weg, und nach dem fünften Schritt drehte sie sich zügig um, zog in der Bewegung den letzten Pfeil und schoss, wieder wie ohne zu zielen – die fünfte Zehn. Der kleine Mittelkreis der Scheibe war fast vollständig von ihren Pfeilen verdeckt.

Nach einer langen Stille ging ein unbeschreiblicher Jubel los. Die anderen Schütz:innen umringten Mizan, alle wollten einen Blick von ihr, sie kurz berühren. Dann kam der Leiter des Geistigen Bogenschießens mit der Siegerkrone zu ihr. Als er sie ihr aufsetzen will, nimmt die ihm jedoch den Blattkranz aus der Hand, und setzte ihn nun der Schützin mit den 41 Punkten aufs Haupt. Da ging noch einmal ein großer Jubel los, doch alle sahen nur auf Mizan, die sich aus der Menge wand

und bald im Gebäude verschwunden war. Und seither hieß dieser Tag viele Jahre lang: Der Tag an dem Mizan schoss.

Nun hat sie hier einen Freundeskreis besonderer Art gewonnen, lachte Claire, vielleicht braucht sie das nach der Abkehr der meisten Freunde von ihren Mordplänen. Ich wünsche ihr, damit ihren Frieden zu finden, obwohl, sie zögerte, es ist nicht ihre Art, sich so aufzuspielen. Ob sie sich da draußen wirklich so verändert haben, diese ehemaligen Angeklagten?

Woran denkst Du plötzlich? fragte Audrey. Komisch kommt es mir aber auch vor. Na ja, gehen wir essen. Verdient hat sie diesen Triumph ja wirklich.

Mizan bekam zehn Äxte zugesprochen, und sie ging selbst in die Schmiede und blieb dort, bis alle von der Schmiedin gefertigt waren, sprach hier ein paar Worte, lächelte jene an, und schien sehr zufrieden. Aber Audrey ging sie aus dem Weg.

Warum nur zehn? fragte Audrey sie, als sie Mizan verabschiedeten, die das Angebot, es könne versucht werden, sie aus dem Dorf hierher abzustellen, um das Schießen zu lehren, abgelehnt hatte.

Danke, ich machte einen Fehler und will den nun vollständig büßen, wie wir es versprochen. Und diese Äxte werden uns das Notwendige viel schneller erledigen lassen, und wir können dann wieder den Anforderungen der Gemeinschaft an uns genügen. Zehn sind wir nur noch, weil Elizabeth einen treuen Liebhaber fand, wie sie meint, und nun ein Kind bekommt. Sie durfte uns verlassen, um in einem der anderen Dörfer des Kohlemachens mit ihrer Familie zu leben – als Weibchen, grünte Mizan dann noch.

Als Claire dazu lachte, Du bist wohl noch immer eine Kriegerin, da stutzte Mizan einen Moment, dann lachte sie zurück.

Du hast ja Ideen. Komm doch mal Kohlemachen, dann wirst Du auch andere Gedanken über uns haben, sagte sie dann noch ziemlich nachdrücklich.

Wenige Tage später kam Benedict zurück, zusammen mit Julia. Als sie sich begrüßten, wurde Audrey ganz nachdenklich. Nun, wo Du wieder da bist, ist in einigen Tagen das zweite Jahr unserer Ankunft am Schiff des Geistes vorbei, nachdem wir den ersten Jahrestag des Überfalls einfach übergangen. Wir beide, Benedict, werden für unsere erfolgreiche Arbeit übrigens ein wenig gefeiert, das sollen wir aber noch nicht merken.

Audrey und Benedict gingen zum großen Gemeinschaftsraum zu ihrer Feier hinüber. Sie schlenderten langsam dort hin, als Benedict davon zu reden anfang, er habe mit Julia, beziehungsweise die habe mit ihm über die Frage gesprochen, was sich, wenn die Weißlinge vertrieben wurden, als Konsequenz aus dieser Versklavung ergäbe.

Schließlich können noch weitere solche Menschen von Norden kommen. Sie hat Lust, einmal eine Expedition über die großen fernen Berge zu machen, hinter denen ja offensichtlich auch die Weißlinge einige Jahre gelebt haben, bis dann die Oberfrau, aus welchen Gründen auch immer, ihr Ziel, die Zone des höchsten Sonnenstandes zu durchwandern, ein weiteres Stück erreicht hat.

Weißt Du, Julia ist in geographischem Sinn so ähnlich wie Mary beim Leeren des Raumes über der Treppe des Schiffes und dem Auffinden der geheimen Bibliotheken. Sie kann Geheimnisse auch nicht leiden und sieht unser Volk nun plötzlich in ganz anderem Rahmen. Und daran gedacht habe ich auch schon, ob nämlich nicht ein Dorf dort hinter dem Horizont errichtet werden sollte, als äußeres Dorf sozusagen, um neue Feinde früher zu bemerken.

Ja, die Welt ist größer geworden, seit wir erfahren haben, außerhalb unserer Welt lebten doch Menschen, wenn auch nicht solche wie wir. Aber erstmal müssen wir diese Vergewaltiger wirklich verjagen. Doch jetzt verstehe ich plötzlich, warum Claire und Julia vorausgingen, sie hätten ausgerechnet heute noch gemeinsam etwas zu besprechen. Pass' auf, sie wollen uns beide, als die Ehrengäste, gemeinsam durch die große Tür kommen sehen und feiern.

Ja, das wird wohl so sein, antwortete Benedict, wollen wir von hinten durch die Küche gehen?

Nein, wir müssen uns dem stellen. Unsere Arbeit hat ja wirklich etwas gebracht, wenn es auch mehr die Vorarbeit von Jonas gewesen ist, die uns das ermöglicht hat. Wir müssen ihn auch erwähnen, vergiss das nicht.

Die Versklavung der Konge

Die beiden Obermänner der Bauern verstanden zuerst nicht, was die Oberfrau ihren Frauen anbot, eine Schöpfmühle für Wasser zu bauen, um es leichter auf die Felder zu bringen. Beziehungsweise interessierte sie das nicht, weil die Versorgung mit Getreide und anderen Feldfrüchten allein Sache der Frauen sei. Mit denen konnten die Leute aus den Dörfern aber nicht reden, das ließen die Männer nicht zu. Die verstanden sich den Konge gegenüber als die äußere Anlaufstelle.

Diese Herrschaftsform der Bauern über ihre Frauen mittels des Eigentums an Pflügen und Ziegen oder Rindern, so hatten sie am Schiff des Geistes herausgefunden, war in der Vergangenheit oft vorgekommen, also ziemlich typisch. Auch Miriam fand keinen Weg, die Oberfrau zugunsten der Schöpfmühle eingreifen zu lassen; immerhin sprach die aber mit den Bauern. Immerhin hatte sie einen Bau akzeptiert, solange der Tempelbau darunter nicht leide.

Sie sah wohl ein, berichtete Miriam, dass die Bauern auch etwas bekommen müssten, so wie sie ihren Tempel, damit die nicht unzufrieden würden. Wenn der Tempel auch für alle Weißlinge Raum zum Beten geben sollte, ging es der Oberfrau doch wesentlich darum, mehr Familien der Bauern wieder auf ihre Seite zu ziehen, wenn die Götter sich als stark zeigten, wie eben durch einen Tempelbau mit großen

schweren Pfeilern und dicken Mauern. Der Fluss-Gott war nun als eine Kraft für bessere Ernten anerkannt, weil die ersten Triebe des neuen Getreides gut aussahen und die Bauern mit drei guten Ernten pro Jahr rechneten.

Wir müssen dann eben eine weitere solche Schöpfmühle auf der anderen Seite des Flusses an den Felsen bauen, an der die Frauenstämme lagerten, wurde in der Konferenz am Geist-Schiff gesagt.

Aber dort gibt es durch den kleinen Bach mit dem Wasserfall, der von Westen kommt und später in den größeren Fluss fließt, an der die Felder liegen, reichlich Wasser, wurde erwidert. Also müssten wir einen Grund finden, dass das Flusswasser besser ist, von Gott kommt, weil es mit dem Kongo direkt verbunden ist, oder so ähnlich. Und zugleich müssen Gründe für die Oberfrau gefunden werden, das Bachwasser sei nicht mehr gut genug, weil unrein.

Unrein können wir es doch leicht machen, nicht in Gedanken, sondern wirklich. Wir fahren von den Dörfern der Zucht Mist hinaus und schmeißen ihn oberhalb des Tempels in den Bach. Das werden doch dann nicht einmal die Frauenstämme trinken wollen.

Dann ist das Wasser für die Lager unserer Leute auch unbrauchbar, wurde eingewendet.

Vielleicht geht es so, sagte nun Claire. Miriam kann wahrscheinlich der Oberfrau klarmachen, ein bisschen mehr Sauberkeit für die Weißlinge wäre gut. Die hat selbst mittlerweile Spass daran, sich mit Wasser nicht nur das Gesicht, sondern auch den Körper zu benetzen, waschen wäre dafür zuviel gesagt, aber es wirkt doch etwas.

Aber vor dem Betreten der Gottesräume sich zu waschen, das wäre möglicherweise ein Gedanke, dem sie folgen würde. Das erweitert die Zeit, in der die Leute sich auf das Geistige konzentrieren müssen. Und solches Wasser muss dann natürlich aus dem Fluss kommen, der immerhin ein Stück weiter in den mittlerweile heiligen Kongo fließt, während dieser Bach an unseren Lagern nur in diesen führt.

Das hört sich sehr gut an, freute sich Audrey. Also Schritt eins ist das Ansprechen der Oberfrau. Fängt sie zu grübeln an, meist grübelt sie ja mittlerweile, weil sie so gute Berater:innen hat, wie das auf solche Weise den anderen gesagt werden kann, dass ihre eigene Position gestärkt wird, dann kippen wir als Schritt zwei ordentlich Mist in den Bach, wenn sie das nächste mal da ist. In der kleinen Schlucht einige Kilometer weiter oben können wir etwas hineinwerfen.

Nach dem Abkippen lässt sich die Spur unseres Wirkens auf den Felsen unsichtbar machen. Und der Bach ist nach Tagen wieder sauber. Wir können einen Wasservorrat für uns in Felslöchern anlegen. Ich vermute, das wird funktionieren, meinte Benedict. Wir kochen das Wasser dann einige Zeit ab, bevor wir es für Speisen und Getränke nutzen. Es ist schon eigenartig, wie sehr sich die Religion dieser Leute mit unserer Hilfe in so kurzer Zeit verändert.

Zwei Monate später wurde mit dem Bau der Schöpfmühle auf der Flussseite der Bauern begonnen. Die Frauen hatten sofort den Sinn der Sache erkannt, als sie die andere Mühle zur Versorgung des Tempels sahen. Auf einer Art Turm aus drei Baumstämmen wurde ein langer Baum mittig aufgelegt. An einer Seite hing aus Brettern und gewachstem Tuch eine Art Schüssel. An der anderen Seite ein Felsbrocken als Gegengewicht. So war es nicht zu schwer, durch Wippen dieses querliegenden Hebels Wasser recht weit emporzuheben, das dann in die Rinne floss, die als Brücke den flachen Strand überquerte und dann den kleinen Wall hinab zu den Feldern führte. Zwei Personen bedienten diese Konstruktion mittels langer Seile.

Viele Töpfe mit Wasser aus den Sümpfen des Kongos südöstlich der Dörfer wurden unauffällig beim Bau der Mühle nahe der Felder angeliefert, in denen sich vor allem Mückenlarven befanden, die sich bald gut entwickelten. Denn Frösche, die in den Teichen auftauchten, wurden gejagt. Sie seien unrein, genügte als Argument. Und die Kinder liebten diese Jagd, sie spielten ohnehin gern an den Teichen.

Da eine solche Anlage zum Schöpfen bereits in Teilen vorbereitet war, ging das Aufstellen sehr schnell, zumal ungewöhnlich viele Leute der Dörfer hier eingesetzt wurden. Vor allem auch Frauen, die die Sprache der Weißlinge mittlerweile gut kannten und tatsächlich bald auch mit den Frauen der Bauern ins Gespräch kamen.

Und dann waren eines Tages mehrere der Frauen der Bauern im Dorf des Glasmachens erschienen, hatten einigen Konge-Frauen befohlen, mitzukommen, und sie auf den ihrer Gruppe gehörenden Feldern zum Arbeiten eingesetzt, ausgerechnet zum Sähen des Getreides. Bald folgten die Frauen der zweiten Gruppe und holten sich ebenfalls Sklavinnen. Und auch das Wasserholen aus den Teichen, die schon hinter den Feldern entstanden, mussten dann die Konge-Frauen machen. Offenbar hatte einerseits der Bau der Wassermühle ihr Vertrauen zu den Sklaven gestärkt. Andererseits schienen sie durch die Gespräche erkannt zu haben, dass es reiche, die Sklavinnen selbst zu kontrollieren und dies nicht etwa den Männern zuzuordnen.

Nach dem Aufbau des Bauerndorfes mit festeren Zelten oder leichten Hütten schien sich der Alltag in der Ebene vor den Felsen zu entwickeln. Auf dem Geist-Schiff wurde das mit Sorge gesehen. Doch die nächste Ernte der Weißling-Bauern war offenbar nicht besser und nicht schlechter als früher gewesen. Nur die Konge wussten, warum die besseren Anbaumöglichkeiten am fruchtbaren Flussufer und mit genügend Wasser bei der zweiten Ernte keine noch besseren Ergebnisse gebracht hatten. Eher war der Ertrag etwas geringer, denn beim Sähen durch die Sklavinnen war manches Korn nicht in der Erde, sondern in versteckten Taschen der Arbeits-Tunika verschwunden, die die Konge auf dieser Seite des Flusses trugen. Dennoch wurde akzeptiert, das Leben sei wenigstens einfacher geworden. Und die Konge hätten wohl recht damit, die wichtigen Götter müssten wohl noch stärker angebetet werden.

Dann verlangten zum nächsten Pflügen die Bauern plötzlich selbst Sklaven, die danach auch zum Hüten der Ziegen befohlen wurden. Nur nach dem Untergang der Sonne duldeten die Bauern keine Konge in ihrer Nähe. So hatten diese Männer sich für ihre bäuerliche Gemeinschaft selbst weitgehend überflüssig gemacht, was ihre Frauen schnell bemerkten, die das Befehlen auch dieser Sklaven als eigene Aufgabe übernahmen. Die Männer hatten nun viel Zeit, gab es doch genügend Korn von den Konge, Pflanzen und Weißes Brot. Und das Jagen brauchte nicht so sehr viel Zeit, weil es vor allem die kleinen Wildschweine in einiger Entfernung ihres Lagers reichlich gab.

Deshalb saßen sie oft schon tagsüber herum, ließen die Spieße mit den Wildschweinen über den Feuern kreisen, tranken gegorene Ziegenmilch, verlangten mehr Essen, und immer öfter gab es Streit unter den Männern selbst und kleine Raufereien. Das wiederum verunsicherte die Bauersfrauen, die das als gegen die Götter gerichtet verstanden, zumal sie auch öfter als zuvor von ihren Männern geschlagen wurden, wenn die betrunken waren. Und es war spürbar, wie die Oberfrau und die Frauen der Wilbeuter;innen diese Situation nutzten, um gerade auch die Frauen der Bauern wieder stärker für sich zu gewinnen.

Dorothy, die oft bei den Sklavinnen der Bauersfrauen arbeitete, war gut mit denen ins Gespräch gekommen. Sie war von den anderen Konge-Frauen flüsternd als Priesterin bekannt gemacht worden, was sie im Gespräch aber stets zurückwies, wodurch ihr noch mehr Achtung entgegengebracht wurde. Denn mit den Göttern, und seien es die der Sklaven, wollte sich doch niemand anlegen. Nein, erwiderte sie stets, sie sei keine Priesterin der Götter der Sonne, des Mondes und des Flusses. Dadurch sollte dieses Thema bei den Weißlingen akut gemacht und die Neugier geschürt werden. Viele der kurzen Gespräche unter den Bauernstämmen drehten sich bald um die Angst vor den Göttern, die offenbar miteinander kämpften. Andere Konge-Frauen unterstützten unauffällig jene Frauen der Bauern, die an allen Göt;innen festhalten wollten, um nicht deren Zorn zu schüren.

Dabei merkte Dorothy die Unsicherheit der Frauen zu diesem Thema, einige schienen nur noch an einen Gott zu glauben, andere ganz deutlich nicht. Und so langsam erfuhr sie von dem Druck der Männer auf ihre Frauen, es gäbe nur noch einen Gott. Die wurden nun offenbar immer öfter von ihren Frauen auf dieses Problem angesprochen und so gezwungen, sich zu äußern, was ihnen mit ihrer einfachen Ausdrucksweise schwer fiel.

Die Obermänner der Bauern betonten nun, sie wüssten aus ihren Träumen, es gäbe nur einen Gott, das sei der starke Vaddar Konge und werde von den Frauen viel zu gering geachtet. Deshalb hätten sie auch wieder der Oberfrau hinterher ziehen müssen, weil damals im Norden die Ernten nicht so gut waren. Landbau sei eben nur in Übereinstimmung mit dem göttlichen Mond wirklich fruchtbar, wenn das Sähen zur richtigen Zeit der Mondstellung geschehe, während die Sonne die Erträge versenge und vertrockne.

Und so wurde am Flussufer gegenüber dem fast fertigen Tempel immer stärker eine neue Religion zum Thema, eine monotheistische Religion nur eines starken Gottes, der des Mondes, als dem göttlichen König der Menschen, des Feldbaus und der Tiere in der Savanne. Das war natürlich nicht nur gegen die Oberfrau gerichtet, sondern auch gegen die eigenen Frauen und führte unter den verschiedenen Gruppen der Weißlinge immer mehr zu Konfusionen und Auseinandersetzungen. Die alten Götter und vor allem der neue Gott der Oberfrau, der des Flusses, wurden im Stillen immer weniger akzeptiert. Denn die Ernte am Fluss waren eben nicht besser durch ihn geworden. Das mochte die Zurückstellung des Gott des Mondes hinter den neuen Fluss-Gott verhindern, hieß es dann. bei den Männern. Und sie sahen die eigene Führung in den Familien für sich offenbar nicht gestärkt, was der alleinige Gott doch zeigen sollte.

Audrey hatte in der letzten Zeit viel mit Claire zusammengearbeitet. Es war ein intensives Wissenwollen über die Welt und die Menschen. So war Claire, wie einst Benedict, Audrey immer näher gekommen. Eines Abends hatten beide mit Zärtlichkeiten begonnen und sich langsam gegenseitig die Tunika abgestreift. Lange standen sie so, als Claire sagte:

Es sind nicht wirklich meine Brüste, die Du an Deinen spüren möchtest, nicht war?

Nein, Claire, vielleicht nicht, aber ich genieße es doch. Und Du sehnst Dich doch ebenso nach Peter, oder?

Ja, allerdings, doch möchte ich jetzt nicht unser Umarmen stoppen, meine schöne Freundin. Peter ist so sehr Späher geworden, er will so intensiv die Weißlinge studieren, dass ich ein wenig aus seinem Blick gerate und diesen Körperkontakt mit Dir sehr genieße.

Das geht mir ebenso, sehr gut tut es mir. Und ich möchte mehr davon. Du denkst doch nicht, Peter will sich von Dir trennen? Ich hatte nicht den Eindruck bei seinem letzten Besuch.

Nein, aber er ist ein besonderer Forscher geworden, der nicht in Büchern, sondern im Leben forschen will, und da er früher ganz andere Interessen hatte, übertreibt er es jetzt. Julius Vorstellungen haben ihn ganz aufgewühlt, womöglich an die Grenzen unserer Regionen und darüber hinaus zu ziehen.

Wer weiß, wenn der Albtraum zuende ist, werde ich womöglich mit ihm hinausgehen, um den Forschungen hier am Schiff solche in der Realität folgen zu lassen. Und das möchte ich nicht tun, ohne mich mit Dir hingegen zu haben, die Du so wichtig für mich geworden bist, seitdem wir Dich damals bei Deiner Flucht trafen.

Willst Du selbst denn über die Grenzen unserer Regionen ziehen? Oder gehst Du mit ihm? Vielleicht ist es bei Peter nur ein kurzes Abenteuer, auch bis er mit Deiner Bildung gleichgezogen hat?

Nein, das will ich schon selbst, wenn ich auch nicht allein darauf gekommen wäre. Ich bin nicht mehr bei mir wie früher, früher vor dem Ansehens von Edwards und Mutters Tod, wie ich damals annahm.

Und nun gewinne ich für mich ein neues Ich durch die Neugier nach der Welt, ich möchte eigentlich dorthin, wo diese Ungeheuer herkamen, um sie zu verstehen, auch um sicher zu gehen, dass nicht noch mehr kommen. Doch jetzt möchte ich an die Grenzen gehen mit Dir, nur wie in einem Rausch, der vergeht, wie Du hoffentlich Deine Sehnsucht nach dieser Anderen einmal wirst stillen können.

Dann komm, meine liebe Freundin, versuchen wir diesen Rausch, solange wir noch so leben wie wir es jetzt tun. Aber auch, wenn uns die Vertreibung der Vergewaltiger gelingt, wird nichts so bleiben wie es war. Dann werde ich mit ihr so verbunden sein, wie wir jetzt zu Antipoden wurden.

Oh, Claire zog überrascht die Luft ein, ich wusste gar nicht, dass sie es ist, ich spürte nur Deine Sehnsucht nach einer anderen.

Ja, Mizan war schon gegangen, als der Vergewaltiger mich erwischte. Und Audrey begann, Claires Schamband zu lösen.

Bei den Konge blieb die Zeit der immer stärkeren Versklavung nicht ohne Folgen. Die zur Zwangsarbeit gehenden Leute, wurden von den Konge immer wieder ausgetauscht. So sahen immer mehr von ihnen mit Verachtung auf die Weißlinge, je mehr sie sie kennenlernten, und die Furcht vor den kaum noch sichtbaren Waffen verschwand. Der Ruf nach Widerstand, nach Überwindung der Weißlinge in ihren Lagern von den Sklavenhütten am Tempelbau aus, wurde populär, immer öfter wurde auf den 350jährigen Gedenktag der Befreiung von der Diktatorischen Priesterschaft hingewiesen. Bis dahin mussten sich diese Unholde doch vertreiben lassen. So entstanden, wenn auch kein ausdrücklicher Streit, doch Missstimmungen bei den Konge selbst. Vor allem die jungen Leute wurden in ihrem Denken immer radikaler.

Dann passierte etwas außergewöhnliches. Ein junger Bauernjäger war wohl bei der Jagd mit einem aus dem Stamm der Wildbeuterjinnen zusammengestoßen, der Jäger der Frauengruppe wurde getötet, und andere Jäger dieser Gruppen hatten den Bauern entdeckt, als der den toten Jäger verscharrte. Er wurde ergriffen und zur Oberfrau gebracht. Die berief gleich das nächste Palaver ein, zu denen von den Konge immer noch niemand Zugang hatte.

Doch später hörten die Spione bei den Weißlingen, die Oberfrau habe nun die Bauern nicht nur dieses Mordes angeklagt, sondern auch daran erinnert, dass schon einmal drei ihrer Jäger nicht heimgekehrt seien. Jetzt wisse sie aber, wie das passiert sei, schon damals hätten offensichtlich die Bauern ihre Jäger ermordet. Und sie rief die Göttinnen an, um die Bauern zu strafen.

Zugleich versuchte sie wieder, die Frauen der Bauern für sich zu gewinnen, die könnten doch kein Interesse daran haben, ihre Söhne als Mörder zu sehen, sprach von der Tradition, der langen Zeit der Wanderung und der Friedfertigkeit der Göttinnen der Sonne, des Mondes und nun auch des Fluss-Gottes, die bald im neuen Tempel zu feiern seien. Und als sie spürte, bei vielen Frauen ein gewisses Verständnis zu erzeugen, da ließ sie den des Mordes angeklagten jungen Mann zu seiner Mutter zurückzukehren, damit er die Götter anflehe für ein neues Leben in Frieden. Das machte Eindruck.

Aber noch etwas geschah. Als die Sonne langsam wieder nach Norden zog, da folgten ihr die großen Göttervögel, die bisher stets nur in der Ferne über dem Kongo ihre Kreise gezogen hatten. Und immer öfter segelten sie mit ihren dauernd ausgestreckten Flügeln direkt über den Lagern der Weißlinge. Und diese ausgestreckten Flügel, wie es kein anderer bekannter Vogel sonst in dieser ausdauernden Weise machte, erhöhte die Angst unter ihnen. Es hatte dann lange Palaver auch allein unter den Bauern gegeben. Die Konge wurden bei hoher Strafandrohung gewarnt, sich ihnen dabei zu nähern.

Da brach eines Tages die Wasserschöpfmühle zusammen. Zwei der Sklaven waren fast zu Tode gekommen, einer brach sich einen Arm, so dass von den Weißlingen niemand auf die Idee kam, die großen Löcher unter der Wasseroberfläche, die den Bruch verursacht hatten, könnten nachts mit dicken Eisenbohrern hergestellt worden sein.

Tage später ging eine der Bauernhütten aus Buschwerk, die mittlerweile viele Zelte ersetzten, in Flammen auf. Doch alle Bauern verdächtigten die Schwestern und Brüder auf der anderen Flussseite und nicht etwa die Konge, die sogar ein Kind aus den Flammen retteten und sich dabei selbst verletzten.

Die Oberschamanin versuchte, die Vorfälle auf den Zorn der Göttinnen zu schieben. Immer wieder gab es kleinere Unglücke vor allem bei den Bauern. Selbst der Tee der Konge wirkte nicht mehr wie früher, weil der Entspannungstee nicht mehr zugemischt wurde, wovon sie aber keine Ahnung hatten. Sie wurden missmutiger und immer gereizter.

Bruderkrieg

Das Bauern-Palaver wurde immer hektischer, wenn auch nicht lauter, meinten die Späherinnen auf den Feldern zu erkennen. Doch dann schien ein Beschluss gefallen zu sein. Die Konge bei den Bauern merkten es als erste, denn sie wurden eines Tages aufgefordert, zurück in ihre Dörfer zu gehen. Und auch auf der anderen Flussseite sollten dann die Arbeiten am Tempel eingestellt werden, wurde verlangt. Aber die Konge merkten auch, die eigentliche Wut der Männer der Bauernstämme richtete sich auf die Stämme der Wildbeuterinnen, vielleicht auch, weil ihre Frauen ihnen immer weniger gehorchten.

In der nächsten Nacht begann beim ersten Licht des Morgens unter dunklen Wolken der Bruderkrieg. Die gut 100 Jäger der Bauernstämme waren still durch den großen Fluss gewatet und hatten bei Beginn der Dämmerung sofort begonnen, mit ihren Keulen auf die dort schlafenden Brüder einzuschlagen und sie auch mit Speeren anzugreifen. Als es hell geworden war lagen über 20 Männer der Frauenstämme und auch drei Frauen tot am Boden, viele waren verletzt, während die Bauern nur zwei Tote zu beklagen hatten. Doch die Oberschamanin war mit wenigen Getreuen in die Savanne entkommen. Nur knapp 90 gesunde Jäger waren es in ihren beiden Stämmen noch, entwaffnet zumal.

Die Späher:innen der Konge hatten oben auf dem Felsen mit dem Morgenlicht alles gut sehen können. Sie schickten die Nachricht zum Großen Weisen Rat und auch zum Schiff des Geistes. Dort wurde sofort die Arbeitsgruppe zusammengerufen und Audrey, Cornelia, Claire und Benedict als Delegierte zum Rat geschickt, der sich ins Dorf des Instrumentenbaus begeben wollte, um den Ereignissen nahe zu sein. Die Späher:innen hatten zwei Tage später berichtet, es würde scheinbar ein Begräbnis vorbereitet, vorerst bestünde also für die Konge wohl keine direkte Gefahr. Die überwältigten Frauenstämme verhielten sich ganz passiv und akzeptierten die Übermacht der Bauern; wohl weil sie sich von ihren Gött:innen verlassen wähnten. Im Moment würden sie die Leichen ihrer Erschlagenen laut betrauern. Als der Rat im Dorf des Instrumentenbaus ankam, wurde gerade gemeldet, die Weißlinge häuften einen großen Scheiterhaufen auf.

Die Stimmung im Großen Weisen Rat war gespannt. Der Organisator sorgte sich darüber, nach einem Begräbnis könnten die Weißlinge womöglich die Konge angreifen, weil vielleicht die Schuld für das Drama auf sie geschoben werden würde. Vorbereitungen wurden getroffen, die nördlichen Dörfer zu räumen. Denn die ausgebildeten Bogenschütz:innen zum Schutz gegen die Weißlinge waren noch viel zu wenige, um sich auf einen offenen Kampf einlassen zu können.

Audrey wollte zu den Späher:innen auf den Felsen reiten, um dichter am Geschehen zu sein. Wenn die Weißlinge des Nachts beim Feuerschein zusammenkommen, können wir vielleicht so dicht an sie heranschleichen, um zu hören, was sie sprechen, sagte sie. Und nach kurzer Beratung wurde dem zugestimmt, sie und Claire sollten hinausfahren, weil sie sich mit der Sprache der Weißlinge gut auskannten. Benedict dürfe dann aber nicht mitgehen, weil zumindest einer von ihnen beiden für die Fachgruppe erhalten bleiben müsse, falls etwas schief laufen würde. Auch der Organisator dürfe sich nicht in diese Gefahr begeben, weil er im Falle eines Überfalls dringend im Dorf sein müsse. So ließen sich die beiden Frauen mit anderen, die einige Späher:innen ablösen sollten, außer der Sichtweite der Weißlinge ganz am Rande des Waldes in die Nähe der Felsen fahren, von wo aus sie in der kurzen Dämmerungszeit hinüberlaufen und nach oben steigen konnten.

Nach kurzer Beratung mit den Späher:innen, wie diese die Situation einschätzten, brachte Ben sie in der Dunkelheit hinab an den Fuß des großen Felsens, an dem das Lager der Frauenstämme und nun der Scheiterhaufen lagen.

Wir müssen, wenn wir dichter herankommen, die Augen möglichst zu Schlitzen zusammenziehen, sagte Ben ihnen, damit nicht im Feuerschein das Weiße unserer Augen von ihnen erkannt wird. Und nicht direkt hinstarren. Denkt daran, sie sind Jäger und geübt, darauf zu achten. Ich werde hier bleiben, damit ich, falls ihr fliehen müsst, mit den Steinen hier auf Verfolger werfen kann. Das würde euch einen Vorsprung sichern. Es gibt einen anderen Weg, eine Art Spalte, in der ich fast direkt nach oben verschwinden kann. In größerer Zahl würden sie von ihrer Seite, von Osten, nach oben kommen. Den Weg können wir blockieren und Zeit gewinnen. Von oben haben wir einen Fluchtweg zu den Wagen, den die Weißlinge nicht gleich erkennen können und sich deshalb bei der Verfolgung nicht nach Westen, unserem Fluchtweg, sondern nach Süden wenden werden, weil wir eine falsche Spur gelegt haben – für alle Fälle. Doch dieser Weg ist für einen schnellen Abstieg zu steil.

Es war bereits fast völlig finster, da auch die Mondsichel ganz schmal und nicht sehr hell war. Nur ein kleines Feuer markierte den Platz, an dem die Weißlinge die Verbrennung der Getöteten vorbereiteten. Audrey schlich voraus, Claire folgte ihr. Langsam wanden sie sich durch das Buschwerk, um näher an das Lager heran zu kommen, ohne gehört oder gesehen zu werden.

Da zuckt Audrey zusammen und geht ganz in die Knie, was Claire ihr sofort nachmacht. Denn der große Scheiterhaufen lodert plötzlich auf. Audrey sieht direkt vor sich die Silhouette eines Menschen. Nein, zwei sind es. Sie erstarrt, die Angst wie beim Überfall des ersten Weißlings packt sie. Fast schreit sie auf... Obwohl auf dem Boden hockend, weiß Audrey sofort, sie ist jetzt von ihren Gegenübern im Lichtschein zu sehen, aber sie sieht niemanden mehr. Ihr Herz schlägt wie wild, die Gedanken schießen ihr durch den Kopf, ob sie fliehen soll, oder nun kämpfen muss... Jetzt ist es wieder dunkler, die große helle Flamme, die den trockenen Zunder fraß, ist in sich zusammengesunken und umschließt dunkelrot den Leichenstapel. Doch wo sind die Schatten geblieben? Claires Hand fühlt sie an ihrer Schulter. Audrey versucht, etwas zu erkennen, fürchtet die Hand, die sie packt...

Dann hört sie diese Stimme – Audrey! ruft es verschreckt und doch flüsternd, wie von einer Ertrinkenden – mensch, Audrey, wie hast Du mich erschreckt. Es ist die Stimme von Mizan.

Duckt euch, zischt nun ganz leise und aufgeregt die Stimme von Elisabeth. Sie werden uns noch sehen. Dann lassen sie sich alle ganz auf den Boden fallen.

Puuuh, stöhnt hinter ihnen Claire auf, was macht ihr denn hier, sollte ich vor Schreck tot umfallen?

Dann bleiben sie still, prüfen, ob sie bemerkt worden seien. Doch dafür gibt es keine Anzeichen.

Die Weißlinge haben mittlerweile einen großen Kreis um das Feuer gebildet, das den Holzstapel mit den Leichen darauf mittlerweile ganz erfasst hat, Trommeln sind zu hören, und es beginnt ein Tanz um den Scheiterhaufen. Dann fängt eine Frau zu singen an, es scheint die Oberfrau Ost zu sein, meint Claire, bald stimmen die anderen ein. Ein trauriger Gesang ohne richtige Worte beginnt, nur eine Art rhythmisches Brummen wird laut und lauter, wieder etwas leise, wieder lauter. Die Füße trampeln den Takt dazu...

Ich glaube, sie tanzen nun alle, und ohne Wächter aufgestellt zu haben, flüsterte Mizan. Dann können sie uns kaum sehen, weil die einen uns den Rücken zudrehen und die anderen mehr ins Feuer blicken als nach außen. Da können sie uns ohnehin nicht erkennen, weil sie geblendet sind. Also, was macht ihr hier? Tief atmete sie durch.

Doch wohl das Gleiche wie ihr, antwortete Audrey, die ebenso erleichtert Luft holte. Oder habt ihr eure guten Vorsätze über Bord geworfen, und wolltet die ganze Bande ins Feuer werfen?

Wo sind eure Bögen und die Beile vom Schiff? lachte nun Claire, wenn auch im Flüsterton auf. Elisabeth, wieso bist Du hier? Warst Du nicht mit Deinem Kind in ein anderes Dorf verzogen?

Ja, aber lange hielt ich das Leben dort nicht aus, im Dorf der Töpferei sind die Leute von allem ganz unberührt. Sie sahen noch keine Weißlinge und verdrängen ihre Angst davor, sie noch kennenlernen zu müssen. Der Vater meiner Tochter kümmert sich am liebsten ganz allein um sie, die Kleine liebt ihn auch viel mehr als mich, und eine Amme übernimmt das Stillen. So ging ich zurück – Elisabeth zögerte. Ich hatte auch das Gefühl, meine Buße noch nicht erfüllt zu haben. Doch sollten wir vielleicht jetzt uns um die Weißlinge kümmern. Nein, Waffen haben wir nicht mitgebracht, denk doch nur. Schließlich haben wir versprochen, diese Ungeheuer nicht mehr anzugreifen, betonte sie dann noch.

Audrey und Mizan hatten die Gelegenheit genutzt, sich kurz an den Händen zu fassen und sich lange anzusehen ohne etwas zu sagen.

Wir müssen vor allem weiter aufpassen. Seht nicht zu sehr hin, damit uns nicht doch noch jemand entdeckt, mahnte Claire. So lange das Feuer so hell brennt, können wir nicht dichter ran. Später geht es vielleicht. Wir sollten Ben informieren.

Ich bin schon da, im Feuerschein sah ich plötzlich mehr Leute als hier sein sollten. Ihr habt, will ich damit sagen, nicht genug aufgepasst. Die Weißlinge können sich sicher noch besser anschleichen. Wie seid ihr denn hergekommen? wandte es sich etwas unfreundlich an Mizan.

Wir wollten nachsehen, ob die Weißlinge uns womöglich nun angreifen wollen, antwortete die. Wir waren zu Besuch im Dorf des Blattmachens, um einiges von Elisabeths Sachen aus dem Haus ihrer Eltern zu holen, die sie braucht, wenn sie wieder zu uns kommt. Wir bekommen manchmal Urlaub, wie ihr wisst. Und da

kam die Nachricht von dem Krieg hier, und dass wir besonders aufpassen müssten. Da sind wir beide her geritten, um vielleicht rauszufinden, was die Vergewaltiger vorhaben.

Ihr hättet euch bei uns oben auf dem Felsen melden sollen, sagte Ben erregt, wurde aber gleich wieder ganz leise. Wir hätten uns womöglich gegenseitig verraten, denn bei diesem Feuerschein seid ihr hier von oben eben zu sehen, die Büsche sind doch nicht sehr hoch. Wir hätten euch womöglich für Weißlinge gehalten, die uns entdeckt haben und angreifen wollen. Einige von denen sind doch auch recht dunkel, und im Moment sind die meisten auch noch mit schwarzer Farbe bemalt. Unsere Fluchtwege hätten dabei verraten werden können!

Da knackte es im großen Feuer gewaltig, ein Baum war wohl aufgeplatzt. Das äußere trockene Buschwerk des Scheiterhaufens war mittlerweile auch weitgehend abgebrannt und die dickeren Stämme, auf denen die Toten lagen, brannten nun, aber nicht mehr so hell. Der Tanz der Weißlinge ging ununterbrochen weiter.

Ihr könnt jetzt dort hinüber zu den Steinen schleichen, wie wir es vorhin besprochen. Ihr werdet zusammenbleiben, flüsterte Ben noch in Richtung Mizans. Ich gehe zurück und warte auf euch, auf euch alle.

Machen wir, Ben, es tut mir leid, aber wir kamen zu spät, um noch zu euch hinaufzukommen.

Dann krochen sie zu den Steinen hinüber, die noch dichter am Lagerplatz Schutz bieten sollten und blieben still und warteten. Das Feuer brannte die halbe Nacht und der Tanz ging ununterbrochen weiter. Die Freund;nnen hatten schon die Hoffnung aufgegeben, etwas mehr zu erfahren, denn die Tänzerinnen und Tänzer machten den Eindruck, in Trance gefallen zu sein. Dann brach der Gesang ab, und das Fußtrampeln hörte auf. Ganz langsam setzten die Weißlinge sich wie in einer U-Form um das kleine Lagerfeuer hin, ein U, das zum Leichenfeuer geöffnet war. Einen Moment war es völlig still, nur die Geräusche des Feuers jenseits der Gruppe waren leise zu vernehmen.

Plötzlich gab es einen lauten, ins Mark gehenden Schrei. Die Freund;nnen zuckten zusammen und versuchten durch die kleinen Lücken zwischen den Steinen, hinter denen sie versteckt lagen, zu erkennen, was dort vorging.

Direkt aus dem großen Feuer, so schien es, trat eine lange Gestalt, größer als ein Mensch. Sie trug Stangen bei sich, Speere vielleicht, dachte Audrey. In der anderen Hand sah sie eine Keule. Und das Rufen wiederholte sich mehrfach. Immer war es nur ein langes Aahjaaa! Die Weißlinge schienen wie erstarrt, noch erschreckter als die Freund;nnen.

Die Gestalt nähert sich den Weißlingen ganz langsam, immer zwei Schritte vor und dann einen zurück tanzend. Dann drehte sie sich, die Arme schwenkten die Waffen. Bald war sie bis zum kleinen Feuer gekommen. Dann

schrie sie noch einmal besonders laut – und warf die Speere und die Keule in die Flammen.

Dabei wurde den Frauen ein Gesicht erkennbar – es war ein totes Gesicht, es war eine Maske, eine Frauenmaske, so schien es Audrey, ein sehr langes schmales weißes Gesicht, offenbar aus Holz geschnitzt, mit roten Lippen und dunkel umrandeten großen gelben Augen. Der Maskenträger sieht durch den offenen Mund, dachte sie, deshalb erscheint er übermäßig groß. Na, immerhin, es ist eher eine Friedensgöttin, die die Waffen des vergangenen Krieges symbolisch verbrennt, jedenfalls nicht ein Gott des Krieges. Doch die Gestalt war offensichtlich die eines Mannes, ein als Frau verkleideter Mann mit einem gewebten Tuch um die Hüfte.

Dann begann diese Gestalt zu sprechen, der Mann sprach mit höherer Stimme als normal nun zu den verängstigten Weißlingen. Die Freund;innen konnten alles hören. Diese Gestalt mit der Frauenmaske erklärte in langatmiger Rede die alte Religion für überwunden, nur noch der Gott des Mondes werde künftig der einzige Gott aller Weißlinge sein. Und das sei ein Gott, dessen Tempel die Lichter am Nachthimmel seien, und der nicht als falscher Gott, als Götze, in Stein geschlagen werden dürfe. Es war zu erkennen, dass selbst für manche Frauen der Bauern diese Entwicklung zu weit ging, doch deren Männer zischten ihnen etwas zu und sie akzeptierten diese Entwicklung wohl als Maßnahme der endgültigen Herrschaft über die Frauenstämme, die nun für aufgelöst erklärt wurden.

Sieh an, dachte Audrey, sich an das Gespräch mit der Oberfrau West erinnernd, diese Figur muss deshalb als Frau symbolisiert werden, weil nur eine Frau, so sagen es die Ahnen, Oberfrau aller Weißlinge sein kann. Deshalb also die Maske und die Verkleidung als Oberfrau.

Mit lauter Stimme befahl die Gestalt den überwältigten Frauen wie Männern der Frauenstämme, sie hätten mit dem Aufgehen der Sonne den Tempel niederzureißen und die Götzenbilder zu zerschlagen. Danach solle Frieden sein und die Frauenstämme in den Bauernstämmen als Brüder und Schwestern Aufnahme finden, um ein gemeinsames großes Dorf unter dem Schutz des Mond-Gottes zu bauen. Und sie alle hätten sich fernzuhalten von den Konge, rief die Gestalt zum Schluss. Die schwarzen Menschen sollten nicht mehr näher an das Dorf kommen als zehn mal zehn Schritt, und auch nur noch diejenigen von ihnen, die Tribut abzuliefern hätten.

Dann drehte sich die Gestalt um und begann einen neuen Tanz um den Scheiterhaufen, der noch immer heftig glühte, hin und wieder auch aufloderte, und die anderen Weißlinge folgten ihr. Die Trommeln ertönten, bald auch wieder der Gesang. Die Freund;innen zogen sich erleichtert ganz vorsichtig zurück zu Ben. Dann trennten sie sich, weil Mizan und Elisabeth einen anderen Weg zu ihren Reitantilopen nehmen mussten.

Mizan hatte Ben zum Abschied umarmt und sich noch einmal entschuldigt, dass sie sich nicht angemeldet hätten. Und er erwiderte freundlich: in Ordnung,

macht es gut bei den Kohlen, die, die ihr noch Fronarbeit zu leisten habt, offenbar nun ohne länger Sklavinnen zu sein.

Nun sind wir nur noch Leibeigene, lachte Mizan. Wer weiß, vielleicht sind wir im nächsten Schritt nur noch Nachbarn – aber keine guten Nachbarn, grientete sie dann Audrey noch zu.

Was sie nur wieder vorhat? sagte Claire leise zu Audrey, als sie aus der Sicht des Lagers hinter den Felsen heraus waren.

Audrey zuckte mit den Achseln. Angreifen wollten sie sie sicher nicht.

Böse Götter

Benedict hatte die Diskussionsleitung der Großen Konferenz übernommen. Liebe Brüder und Schwestern, da der Tempel nun zerstört wird und die Weißlinge für sich allein neue Kraft suchen, ist unsere Situation gespalten, einerseits haben wir viel erreicht, die Weißlinge sind mit sich selbst beschäftigt. Andererseits kann – wie wir es schon manchmal befürchteten – ihre selbstaufgelegte Isolierung von uns sie neu stärken. Leider haben unsere Späherinnen keine Möglichkeit, zu hören, was sie sprechen. Seit sie sich ganz auf das andere Ufer zurückzogen, schon gar nicht mehr. Und leider haben unsere Späherinnen und Seglerinnen die frühere Oberfrau noch nicht gefunden. Wir wissen nicht einmal, ob sie womöglich verletzt entkam und starb. Nur die Spuren in der Nähe des Kampfplatzes lassen uns vermuten, sie entkam mit knapp einem Dutzend Leuten.

Im Moment sind nur unsere Gottesvögel eine gewisse Beunruhigung für die vereinigten Weißlinge, zumal die, seit die Kabinen der Fliegerinnen noch weiter mit Holz verschalt sind, so dass sie nicht als Menschen erkannt werden, ein gutes Stück tiefer fliegen können. Das beunruhigt die Weißlingen sehr, immer wieder sehen wir sie unter einen Baum treten, und vor allem die Kinder laufen schreiend zu ihren Müttern, wenn die nun von unten mit Federn bemalten Flieger ihre Schatten werfen.

Das relativ niedrige Fliegen ist möglich, weil hinter dem Tempel die helle nackte Sand- und Felsfläche großen Ausmaßes liegt, wo bei Sonnenschein stets eine gute Thermik die Segler wieder nach oben schiebt, so dass sie gut hinter den Kongo zum Startberg zurückkehren können. Und beim Jagen vermeiden die Jäger den Ort, an dem die Segler nach dem Überfliegen des Lagers – oder soll ich jetzt Dorf sagen? – in großen Kreisen wieder zur Sonne aufsteigen, wie es ja auch einige große Vögel machen.

Da ist doch auch nur Sand, ein Stück Wüste und glatte Felsenflächen, Benedict, rief jemand.

Das ist richtig, doch habe ich mich erkundigt: die Späherinnen sagen, sie seien zuvor auch dort hingegangen, wohl um kleine Tiere zu fangen, die es nur da gibt. Sie scheinen doch Angst vor den fliegenden Dämonen zu haben. Lasst uns nun weiter Pläne überlegen, wie wir diese relative Ruhe unserer Feinde stören können. Ja, Michael, von der Fachgruppe Medizin, meldet sich.

Liebe Freunde, wir haben, wie es scheint, auch ein wenig Glück. Nachdem unsere Strategie mit den Mücken in den Teichen durch das Ausfallen der Schöpfmühle ins Stocken kam, weil die neuen Teiche austrockneten, sehen wir jetzt eine andere Möglichkeit in dieser Richtung. Ich weiß aber wirklich nicht, ob das Erschrecken über den Zorn des neuen Gottes, der in der Vorstellung der Weißlinge die Mühle zerstörte, wirklich so gut wirkt, wie der Verzicht auf ein gutes Wachsen der Mückenschwärme. Sei es wie es sei.

Das war schon in Ordnung, Michael, rief Claire. Da sie nicht verstehen, wie das passieren konnte, aber solche Fieberschübe von früher kennen, sie also ihren neuen Gott verdächtigen, wieder seine Finger im Spiel zu haben, schlossen sie daraus, Sachen von den Konge seien von ihm im göttlichen Dorf nicht akzeptiert. Dadurch wurden wir ein wenig freier, weil sie die Kontakte nun auf unterwürfiges Überbringen unserer Tribute reduziert haben. Eigenartigerweise ist das Essen unseres Brotes, das Trinken unseres Tees, das Nutzen unserer Töpfe ja nicht tabuisiert. Aber nun wieder zu Michael.

Wir haben in unserem Laborgarten das Getreide angebaut, das die Weißlinge mit sich führten, weshalb sie ja immer wieder auf ihrer Reise lange Halt machen müssen, um das Saatgut zu erneuern. Also, gemessen an unserem Korn ist das eher Gras. Gras, das zwar relativ viel Mehl ergibt, aber weit weniger als unser Getreide. Wir fragen euch, ob wir die Weißlinge nicht weiter von uns abhängig machen sollen, indem wir deren Getreide vernichten. Wenn sie dann weiterziehen mit unserer Saat, die sie dann verlangen müssen, werden sie sehen, dass sich das ohne viel Wasser und guter Pflege auf der Wanderschaft nicht gut anbauen lässt. Und sie säen offenbar so gut wie alles Korn aus, das sie besitzen, was auch nicht sehr klug ist, weil eine sehr schlechte Ernte sie ohne Getreide dastehen ließe.

Keine Sorge, ich sehe die Fragen auf euren Lippen, wir haben noch weiter gedacht. Warum spreche ich davon? Wir können ihre nächste Ernte sehr plötzlich vernichten, sie werden dann grübelnd in der nächsten Nacht zum Mond schauen, sich fragen, wieso dieser neue alleinige Gott solchen Mist baut, oder was dem nun schon wieder missfällt. Die neue Oberschamanin hinter der Maske wird mit den Oberpriestern laut den Stand des Mondes besprechen, wie dort die Perioden des Wachsens gerade stehen, ob also Vollmond ist oder welche der Sichel am Himmel steht, wie groß das Licht gerade ist und so weiter. Die neue Schamanin muss viel erklären, was – wie wir hören – nicht seine Stärke ist.

Nur, danach müssen wir natürlich sofort Ersatz liefern können, sonst fallen sie selbst wieder über unsere Lager her und nehmen sich mehr als sie brauchen, was uns dann zusätzlich fehlt. Die Lager in den beiden früher besetzten Dörfern müssen also weitgehend geleert werden und der Inhalt auch zum Schiff gebracht werden, damit nur so viel noch drin ist, wie sie als Ersatz sich vorstellen. Das ist natürlich schwer einzuschätzen.

Ihr wisst von eurer Arbeitszeit auf unseren Feldern, wir bauen unser Getreide zusammen mit solchen Pflanzen an, die die netten kleinen Nager in der Savanne

nun gar nicht ausstehen können, weshalb sie unsere Felder freundlicherweise meiden. Bei der Aussaat, die die Weißlinge gerade beginnen, ist das natürlich nicht der Fall. Diese Nager, die nicht in die Nähe der Menschen kommen und deshalb auch nicht zu den kleinen Feldern direkt an deren Lager, lassen sich leicht fangen, wie wir bereits wissen, weil wir schon hunderte davon in einem Käfig halten.

Ein großes Lachen begann.

Das ist doch eine wundervolle Idee, rief dazu Dorothy, die wegen ihrer Kenntnisse über die Weißlinge zusammen mit Miriam jetzt überwiegend am Schiff des Geistes arbeitete. Und sie kommt zur rechten Zeit. Die Sonne kehrt schon zum dritten mal nach dem Überfall aus der Kälte zurück. Und wenn sie mit ihr nicht von dannen ziehen, werden wir sie vielleicht gar nicht mehr los, jedenfalls nicht bis zum Jahr 350 unserer Alltagszeit, in dem wir unsere Freiheit feiern wollen, beziehungsweise dem Jahr 3100 nach der Zeit der Alten Menschen, wie ihr Wissenschaftler;nnen sie benutzt. Und eine Missernte ist im Sinne der Weißlinge in der Tat von den Göttern gesandt, nun also nur noch einem Gott, dem alleinigen Mond-Gott. Werden die hungrigen Nager direkt an den keimenden Feldern ausgesetzt, werden sie doch wohl erstmal sich den Magen vollschlagen, bevor sie sich ihrer Angst vor den Menschen erinnern, oder?

Liebe Leute, sagte Miriam dazu, Dorothy, meine liebe Mitpriesterin hat schon recht. Die Lage ist schwierig. Unterstellen wir mal, das klappt, es gibt wieder Unfrieden unter ihnen, sie ziehen ab, weil dieser Standort verhext ist, sei es durch den schlechtgelaunten Gott oder die verbrannten Leichenreste am anderen Ufer. Ob nun nach Süden oder nach einem anderen Standort, jedenfalls weg von uns. Dann haben wir ihnen also, sagst Du, Michael, womöglich für immer ihre Ernten genommen. Das ist allerdings wieder ein harter Angriff auf menschliches Leben. Gibt es denn alternative Vorstellungen? Aber gegen die Strategie mit der Mückenkrankheit hatte wohl auch niemand was, oder habe ich da was falsches gehört?

Allerdings nicht, jedenfalls nicht, nachdem wir es intensiv überprüft hatten. Das kann wohl auch heute gelingen. Mir scheint, Miriam wird selbst durch ihre Priesterschaft zur Heiligen, lachte Catherine. Wenn deren Saat ausfällt, sterben sie doch nicht, sondern müssen wieder leben wie die Frauenstämme, und der Druck zur Wanderung nach Süden wird wieder größer, weil nach einem solchen Misserfolg die alten Gött;nnen wieder stärker würden. Und wenn nach dem Sähen unseres Getreides die Ernte wieder nichts wird, werden sie doch wohl auf die hören und zumindest ein Stückchen weiterziehen. Oder doch in unsere Dörfer zurückkehren, das ist natürlich das Risiko.

Ohnehin dauert das alles so lange. Ich habe noch einen anderen Plan angedacht, weiss aber selbst nicht, ob er ausführbar ist, aber das ginge schneller. Können die alten Gött;nnen den Bauernstämmen nicht die Ziegen klauen? Die sind ihnen doch sehr wichtig, und die Tiere stützen die Männerherrschaft. Könnten wir sie unbe- merkt wegtreiben, Ernest, und irgendwo verschwinden lassen?

Da können wir vom Dorf der Zucht selbstverständlich weiterhelfen, antwortete der. Wir haben schon lange ein paar der Ziegen eingefangen und untersucht. Sie ließen sich bei Nacht mit Salz locken, an dem sie sehr gern lecken.

Und leider waren wir auch eingerieben mit ihrem Kot, den wir vorher sammelten, damit sie nicht laut werden, kam ein Zwischenruf. Aber nicht einmal ein wenig Meckern der Ziegen hörten die schlafenden Wächter nach dem Genuss der Ziegenmilch.

Dazu haben wir selbst auch noch an einem anderen Plan gearbeitet, sagte Ernest dann, der allerdings vorher ausgeführt werden müsste. Ihr habt in der neuen Ausgabe der Zeitung gelesen, es gibt wieder eine Epidemie der Kinderpocken. Alle unsere Kinder sollen also mit den kranken Kindern zusammengebracht werden, damit sie, wie wir alle, gegen diese Krankheit immun werden oder bleiben. Ich sprach dazu mit den Freundinnen der Medizin. Sie halten es für unmöglich, dass auch die Weißlinge immun dagegen sind, weil ihnen das Wissen über solche Probleme fehlt. Kranke Kinder sterben dann sehr oft. Und auch für Erwachsene können die Kinderpocken gefährlich sein, wenn sie als Kind nicht immunisiert wurden. Da wir aber im Moment an die Weißlinge nicht herankommen, an die Frauen und Kinder schon gar nicht, wäre es vielleicht, wenn wir das denn so beschließen und dem Großen Rat vorschlagen, möglich, über Salz die Ziegen mit Blättern, das sind die tierischen Pocken, zu infizieren. Beim Lecken bestehen optimale Bedingungen der Ansteckung. Und über die Ziegen stecken sich dann wahrscheinlich die Menschen an. Infiziertes Salz lässt sich nachts zu ihnen hinüber werfen, oder vielleicht am Tage von den Fliegern in ganz feiner Form abwerfen, damit es höchstens wie Staub aussieht, aber beim Blick in die Sonne schon aus geringer Entfernung gar nicht zu sehen sein wird.

Ernest, rief nun Rebecca, die an den medizinischen Fragen mitarbeitete, ich war für einen Moment draußen, sonst hätte ich schon früher gesagt, wir haben diesen Plan weiter durchdacht und sehen ihn jetzt kritischer. Bei diesen Prozessen könnten auch mal solche Kinderpocken entstehen, die uns doch wieder selbst schädigen. Darum unterstützen wir das nicht mehr, vorläufig jedenfalls nicht. Es scheint uns einfach zu gefährlich.

Oh je, das hättet ihr schneller sagen sollen. Wir haben...

Es tut mir leid, ich bekam erst heute morgen Nachricht aus meinem Dorf der Medizin.

Ja, gut, es ist nur so, dass wir mit den Tests an den Ziegen bereits begonnen haben, da auch bei uns Kinder erkrankten. In zwei Wochen wissen wir, ob die Ziegen über Salz infiziert werden können. Und den Ziegen wird kaum etwas anzumerken sein, wenn es gelingt. Auf solche Stellen mit Blättern würden die Weißlinge bei ihrer Grobheit gegenüber Tieren und Konge ohnehin nicht achten. Und wenn, kommen sie ganz bestimmt nicht auf die Idee, Menschen könnten so etwas auslösen.

Und wir sind doch ziemlich abgegrenzt zu den Weißlingen im Moment, wie soll es da zu einer Rück-Ansteckung kommen?

Da hast Du auch wieder recht, aber ich fand erst kürzlich weitere Bücher auf dem Schiff, in denen die Rede davon ist, solche Krankheitskeime können sich gerade in Tieren schnell wandeln. Ich schickte einen Bericht ins Dorf der Medizin, und von dort kamen nun diese Bedenken.

Die Ansteckung mit Krankheiten haben auch die weißen Christen, die ab dem 16. Jahrhundert America eroberten, gegen die Indianer eingesetzt, und das hat funktioniert, rief jemand.

Ja, dort hat es zu furchtbaren Konsequenzen geführt, ein heikles Thema, nahm wieder Benedict das Wort. Ich würde es gern zurückstellen und eine andere Frage vorziehen. Wann müssten wir denn die Nager hungrig zu den frischen Keimlingen des Getreides der Weißlinge bringen? Wie weit ist es schon gewachsen?

Die Felder sind schon leicht grün, und in einer guten Woche wäre es sinnvoll, die Nager loszulassen, antwortete Ernest. Die Sache mit den Ziegen lassen wir natürlich erst mal. Die stehen solange isoliert in einem besonderen Stall.

Zehn Tage später meldeten die Späher:innen von den Felsen eine erhebliche Aufregung bei den Bauern der Weißlinge. Am Morgen war die gesamte Fläche der Felder wieder braun, kein grünes Blatt war mehr zu sehen. Und die Männer hatten wohl schnell gewusst, wie das zustande kam. Offensichtlich kannten sie die Spuren der Nager, denn sie hatten den Boden genau untersucht, dann sich in der Umgebung umgesehen und bald ein paar der Nager tot mitgebracht, wie mit den großen Ferngläsern zu sehen war, und den anderen gezeigt. Der neue Schamane trat auf, und ein großes Palaver hatte begonnen.

Dorothy war ins Dorf des Glasmachens zurückgefahren, um dort zu sein, falls Weißlinge kommen würden, um Korn zu verlangen. Aber das geschah nicht. Vorerst hatten die Weißlinge mit sich selbst genug zu tun, die Vorräte reichten wohl auch noch einige Zeit. So verarbeiteten sie offensichtlich die letzten Samen erstmal zu ihrer täglichen Nahrung und aßen noch mehr Fleisch als sonst. Sie wussten die Silos der Konge ja in erreichbarer Nähe.

Dann kam ein Bericht aus dem Dorf der Zucht, die infizierten Ziegen seien aus dem Stall entwichen. Erst genaues Überprüfen habe gezeigt, deren Kletterkünste seien übersehen worden. Die Ziegen seien aus einem Fensterloch, vor dem einige Steine liegen geblieben waren, hinausgesprungen.

So kam es dazu, dass wenige Wochen später eine verheerende Seuche einen Teil der Weißlinge hinwegraffte, eigenartigerweise weit mehr Bauern als Mitglieder der ehemaligen Frauenstämme, die aber zumeist auf dem anderen Ufer geblieben waren, um den Tempel weiter zu zerstören. Nach dem Abflauen der Krankheit waren die Zahlen der Jäger beider Seiten wieder ausgeglichen, jede Seite hatte noch

um 80 von ihnen. Und der Ruf der neuen Oberschamanin war schwer lädiert Auch der nur eine Gott hatte bei einigen der Weißlinge sehr an Ansehen verloren, beziehungsweise schien es den anderen nun klar, der Mond-Gott selbst wandte sich gegen die Erneuerer.

Eines Morgens, nach ungewöhnlich heftigen Gewittern, waren alle Ziegen der Bauern weg. Die Spuren wurden bis zu den Felsen verfolgt, die weiter im Norden auch auf dieser Flussseite lagen, wie die Bauern erkannten, die ihre Tiere suchten, aber dann verlor sich deren Spur auf dem harten Stein nach dem starken Regen in den Bereich, über dem die Segler nach ihrem Überfliegen der Weißlinge wieder aufstiegen. Dort suchten die Weißlinge nicht weiter, das war ihnen offenbar zu heikel. Tage später fehlten nach einer Regennacht auch die Ziegen der ehemaligen Frauenstämme auf dem anderen Ufer. Und beide Seiten verdächtigten die anderen, seien es die jeweiligen Jäger selbst oder deren Gott oder Götter.

Tage später tauchten alle Ziegen wieder auf. Einer nach dem anderen trieben die aufgeblähten Kadaver der ertrunkenen Tiere langsam den Fluss am Lager der Weißlinge vorbei. Und hoch über den Hütten kreisten die Göttervögel und stießen immer wieder tief hinab.

Auf einem großen Palaver, so war von den Felsen mit den neuen Ferngläsern zu erkennen, gab es furchtbaren Streit. Bis dann plötzlich, als die Sonne am höchsten stand, die Jäger aus den ehemaligen Frauenstämmen aufsprangen, ihre Brüder angriffen, ihnen die Keulen und Speere nehmen konnten, sie aber nicht töteten. Am Ende der Aktion gab es einen lauten Schrei, den sogar die Späherinnen schwach vernahmen. Er sei von der früheren Oberfrau West gekommen, die dabei hinter einem Busch hervorgetreten sei, mit ausgestreckten Armen, dem Zeichen für Frieden bei den Weißlingen. Wenig später hatte sie ihren alten Platz als Anführerin aller Weißlinge wieder eingenommen.

Der Beginn der Geschichte

Guten Morgen alle zusammen. Ich freue mich sehr, heute so viele Kolleginnen und Kollegen der anderen Gruppen vom Geist-Schiff bei unserer Konferenz zu sehen, mir scheint fast, alle sind hier. Und obwohl sie gestern erst angekommen ist, sitzt auch Mizan unter uns – und Audreys Blick lag lange lächelnd auf der Geliebten, die sich nicht bei ihr gemeldet hatte. Nach ihrem Jahr des Kohlemachens hat sie von hier aus die Leitung des Geistigen Bogenschießens in unserem ganzen Volk übernommen und wird ihre Gruppen sicher zu neuen Rekorden führen, lachte Audrey fröhlich.

Ich stelle der großen Runde hier auch Edward vor, der von der Hochschule herübergekommen ist, um in der Geheimen Bibliothek nach Material für seine Studien über die Entwicklung von Gemeinwesen zu suchen. Unser Volk wächst ja in letzter Zeit ziemlich schnell, da müssen die Regeln der Basisdemokratie vielleicht ausgeweitet werden, sagte er mir früher schon. Er überlegt zum Beispiel, ob wir dann

womöglich mit Geld wirtschaften müssen, weil vielleicht auch mal Dinge knapp werden könnten, ebenso prüft er den Sinn von Eigentum und ob es dazu kommen könne, eine neue Arbeitsteilung in unser Leben zu bringen, so dass einige von uns nur noch in einem oder zwei Arbeitsbereichen tätig sein würden, wir nicht mehr fähig blieben, dass alle unsere Leute alle notwendigen Arbeiten jederzeit ausführen können. Aber das sind nur die Problem...

Das hört sich ja merkwürdig an, rief jemand dazwischen, das sollten wir hier später auch mal besprechen, ob es da nicht andere Möglichkeiten gibt, ein Wachstum unserer Gemeinschaften zu organisieren. Über Arbeitsteilung haben wir doch neulich noch sehr kritisch gesprochen.

Ja, das sehe ich auch so, warf Edward ein. Aber Audrey wurde doch unterbrochen. So klang es, als würde ich solche Verfahren einführen wollen. Das genaue Gegenteil ist der Fall, ich überlege, wie sie vermieden werden können, wenn wir nicht nur mehr Menschen werden, sondern auch kompliziertere Technologien entwickeln. Die können dann nicht mehr alle Menschen so leicht gleichzeitig lernen. Die Leim-Techniken für unsere Segler sind doch anders als die für Violinen und zum Beispiel heute schon eine Art Geheimwissen, weil Rezepte allein nicht reichen, sondern es langer Erfahrung mit dem Verleimen von Holz bedarf, bevor solche wichtigen Arbeiten durchgeführt werden können. Bisher ist ja auch noch kein Segler runtergefallen.

Unser Wissen wird immer schneller immer größer werden. Die Bücher des Schiffs des Geistes sind so deutlich in unser aller Bewusstsein gedrungen, dass alle Probleme auch von dieser Quelle her untersucht werden. Vielleicht müssen wir später Organisationsformen mit verschiedenen gleichberechtigten Institutionen für verschiedene Aufgaben schaffen. Die könnten vielleicht ihre Regeln dann selbst entwickeln, wie es für ihre jeweiligen Aufgaben sinnvoll ist. Diese speziellen Regelungen müssen andere dann nicht kennen. So wird es vielleicht Spezialisten nicht nur für den Seglerbau, sondern auch für die Tiergesundheit oder den Landbau geben. Diese Bereiche sind auch so kompliziert, dass zwar natürlich alle sie lernen könnten, in der Praxis interessieren sich aber nicht so viele Leute dafür. Auch das Glasmachen wird beim Entwickeln immer härterer und weniger spröder Gläser permanent spezieller. So ließen sich viele komplexe Sachen erledigen, die die anderen Konge nicht kennen müssen. Und trotzdem funktioniert die ganze Gemeinschaft weiterhin demokratisch, weil diese Bereiche auch Leute zu den Weisen Räten delegieren.

Aber so weit bin ich noch nicht. Generell geht es also bei meiner Arbeit darum, vom Alltäglichen her in die Zukunft zu blicken. Fragen zu formulieren, um rechtzeitig alternative Antworten auszuloten: was passiert, wenn wir dieses oder etwas ganz anderes tun, wenn dieses oder jenes passiert.

Danke, Edward, dass Du darauf verwiesen hast, ich sei unterbrochen worden, denn das wollte ich gerade sagen, dass wir bei einer vielleicht notwendig werdenden größeren Arbeitsteilung aufpassen müssen, dabei nicht die Gleichheit der

Menschen unseres Volkes aufzugeben und sich womöglich solche Spezialist:innen bilden, die dann leicht ein bisschen wie die früheren Diktatorischen Priester werden könnten. Aber was Du eben über die Ausbildung verschiedener Fachleute sagtest, dass wir alle in dem einen oder anderen Fach zu solchen werden, so dass sich keine einseitige Abhängigkeit von nur einer kleinen Gruppe von Menschen entwickelt, hört sich interessant an. Auch die Koordinierung des Ganzen mittels zusätzlicher Räte ist wichtig. Da kommen einfach große Probleme auf uns zu. Doch jetzt zu unserer heutigen Tagung, um das bekannte, dagegen natürlich lächerlich kleine Problem zu lösen.

Eigentlich sollte Mary hier heute morgen stehen, weil sie sehr viel zum heutigen Thema gearbeitet hat, doch eine Halsinfektion verhindert das – nein, es sind keine Pocken –, und Mary muss zuhören. Also stehe ich hier. Es hat sich ja offensichtlich herum gesprochen, dass die Fachgruppe Urmenschen auf sehr interessante Ergebnisse der Arbeit hinweisen kann, seit wir das Geheimarchiv des Geist-Schiffes bearbeiten, beziehungsweise nun die Bücher dort grob gesichtet haben.

Tatsächlich gibt es heute wirklich Denkwürdiges zu berichten, eine neue Sicht auf die Geschichte unseres Volkes und einen neuen Blick auf die Geschichte der Alten Menschen, die wiederum eng mit uns zusammenhängt. Wir können dazu in gewisser Weise sagen, wir tragen nicht nur Theorien und Hypothesen vor, sondern diese Geheimarchive bieten viele Erkenntnisse der untergegangenen realen Welt. Und wenn Forschung durch praktische Arbeit, wie Experimente, oder in der Archäologie durch Funde von Fossilien beispielsweise, bestätigt wird, ist das immer ein besonderer Hinweis auf das Reale, auf die Wirklichkeit, auf die Wahrheit der Forschung.

Das Geheimarchiv, die Geheime Bibliothek, ist ein kleiner Teil der neu entdeckten Bücher nur, der aber dort unten in einer besonderen Bibliothek zusammengefasst worden ist. Und in der ist bis zur Verschließung dieser Schiffsebene auch aktiv gearbeitet worden. Ja, es scheint, dass die obere geheime Kammer, die den Weg nach unten verdeckte, in aller Eile mit den letzten Büchern, die nach unten sollten, verschlossen wurde, als die Freiheitliche Revolution begann.

Dadurch bekamen wir allerdings den Hinweis, hustete Mary spontan dazu, der uns jetzt in die unteren Ebenen des Schiffes brachte. Hätten in dieser versteckten Kammer ebenfalls chinesische Schriften in alten Schriftzeichen gelegen, wie in den Nachbarräumen, wären wir in 100 Jahren noch nicht auf die Idee gekommen, die Bücher dort rauszuholen. Entschuldige, Audrey.

Ja, da hast Du wirklich einen guten Riecher gehabt, der sich offenbar auch regeneriert. So kannst Du doch selbst vortragen, was Du rausfandest.

Sehr gern, wenn ihr besonders leise seid. Alles was wir, die wir uns heute Konge nennen, wissen, hat seine Wurzel in den Büchern dieses Schiffes. Wahrscheinlich würden auch wir immer noch ein bisschen wie die Weißlinge leben, wäre das Schiff nicht entdeckt und die Schrift entziffert worden. Nur wenig wurde von

uns ganz neu entwickelt. Das liegt auch daran, dass wir, nachdem die Große Katastrophe der Alten Menschen uns bekannt geworden ist, beziehungsweise dann nach der Freiheitlichen Revolution, ganz ausdrücklich versucht haben, aus den Fehlern der Alten Menschen zu lernen. Deshalb haben wir, wozu das warme Klima unserer Region natürlich wesentlich beiträgt, auf alle Versuche verzichtet, technisch über das Nötige hinauszugehen.

Insbesondere Waffen wurden nicht hergestellt, mit der Ausnahme von Bögen, und die ausdrücklich gerade so eingesetzt, um uns zu friedvollen Menschen zu erziehen, die Gewalt nicht nur ablehnen, sondern, wie wir beim Überfall der Weißlinge sahen, sie gar nicht anwenden können. So begreifen wir uns, wie Cornelia neulich mal formuliert hat, im Grunde immer noch als solche Menschen, wie sie uns von der Diktatorischen Priesterschaft vorgegeben wurden: Entstanden zugleich mit der Erde, lebend wie am ersten Tag in einer bestehenden unveränderlichen Welt und deshalb nicht in die Große Katastrophe der Alten Menschen verwickelt, weil wir ihre Lebensweise jenseits der Naturschranken nicht nachmachten und unser damaliger scheinbarer Gott uns deshalb schützte. Allerdings schufen wir Segelflzeuge, Musik und manches andere, änderten uns dabei nur beiläufig, unreflektiert.

Und obwohl wir die naive Vorstellung eines Gottes oder die göttliche oder scheinbar natürliche Autorität der damals Herrschenden überwunden haben, hielten wir an dieser Vorstellung im großen und ganzen fest. Sie war in unserem Leben nicht wichtig, bis – ja, bis die Weißlinge als Vergewaltiger in unser Leben einbrachen, mit einer Gewalt, wie wir sie uns nicht einmal vorstellen konnten.

Doch von diesen Vorstellungen werden wir uns zu verabschieden haben, denn die Entwicklung der Welt – ich betone, dass es sich um eine Entwicklung handelt – ist offensichtlich ganz anders verlaufen als wir es bisher ahnten. Zwar sprechen wir seit langem von der evolutionären Entwicklung der Biologie, kennen sogar den Namen des Schöpfers dieser Theorie, Darwin. Der hat die Gesetze der evolutionären Veränderung aufgezeigt. Dass Populationen, seien es Pflanzen oder Tiere, ständig viel mehr Nachkommen zeugen als überleben können. Dabei entstehen immer wieder geringe Abweichungen im Erbgut. Und solche nur leicht veränderten Nachkommen sind dann vielleicht in der Lage, einen neuen Lebensraum zu besiedeln, oder im bisherigen Lebensraum zu überleben, wenn der sich negativ verändert und die alten Populationen absterben.

Es differenziert sich also die zuerst bestehende Population aus, es kommt zweitens vielleicht zur Selektion, zur Auswahl einer der Mutationen durch die Naturprozesse, wenn ich das mal so sagen darf. Und wenn diese Veränderung sich stabilisieren kann, entstand eine neue Art. Darwin benutzte übrigens andere Worte, nicht: Differenzierung, Selektion und Stabilisierung, er kannte auch die Mutation von Genen noch nicht, von denen wir jedenfalls gehört haben, sondern erkannte nur diesen Prozess der Auslese von neuen Arten, eine natürliche Züchtung also. Die Mutation hat viel später, erst 1910, der Forscher Thomas Hunt entdeckt, der in einem Käfig sehr sehr viele kleine Fliegen hielt, um sie zu studieren, eine Fliegenart mit

roten Augen – und dann sah er plötzlich eine mit weißen Augen. So wurde die Mutation als Ursache der inneren Differenzierung entdeckt, die nicht von außen kommen konnte.

Aber dieser Dreischritt der Evolution – Differenzierung, Selektion, Stabilisierung – findet sich, wissen wir nun, sinngemäss auch in den sozialen Entwicklungen. Im kleineren Kreis sprachen wir schon einmal darüber, es gäbe auch eine soziale Evolution, wie sie Marx und Engels bereits um 1845 formulierten, wenn auch wiederum mit anderen Worten: eine Gesellschaft differenziert sich also aus, entwickelt vielleicht neue Verfahren, um Nahrung herzustellen, also zum Beispiel die Sesshaftigkeit. Wird die ausgewählt, also selektiert, weil eine genügend große Gruppe das Verfahren aufgreift, ohne dabei von ausprobieren reden zu können, weil solche Prozesse eher wie von allein kommen, einfach passieren, kann es zur Stabilisierung dieses Vorgehens kommen. Es entstehen beispielsweise Bauernstämme. Wir wussten von diesen beiden Begründern einer modernen Theorie der sozialen Evolution, die nur kurze Zeit vor Darwin geschaffen wurde, aber auch von ihr nur beiläufig. Nun haben wir dort unten deren gesammelten Werke durchsehen können. Dazu sagt nun Audrey etwas.

Bei der späteren Analyse dieses umfänglichen Werks ist es hilfreich, auch frühere Interpretationen dieser Bücher gefunden zu haben. Eine Arbeit war besonders intensiv unten in der geheimen Bibliothek bearbeitet worden, woran wir uns erst einmal orientiert haben, weil sie die Gesellschaftswissenschaft im Denken von Marx und Engels hervorhob, also die soziale Evolution, eine deutsche Arbeit mit dem Titel: Marx, Engels und die Teilung der Arbeit. Ja, das ist auch der Autor des Buches zum Beginn des Denkens, in dem der Tempel beschrieben wurde. Da sind wir genau bei diesen Problemen, über die wir eben kurz sprachen, als ich Edward begrüßte, um nun zeigen zu können, dass wir ganz ähnliche Probleme bekommen können. Doch erstmal weiter zur sozialen Entwicklung menschlicher Gemeinschaften und Gesellschaften.

Die beiden Autoren zur sozialen Evolution waren Mitte des 19. Jahrhunderts zugleich bekannte Revolutionäre. Deshalb sind sie für unser Thema wichtig, die Weißlinge zu vertreiben und nicht zuletzt aus unserer Geschichte Lösungen abzuleiten. Und so sehen wir heute zusätzlich mit ihrem Werk in deutlicher Weise auf jene Zeit als ein elementares Jahrhundert für die Entwicklung der Menschen zurück. Dabei erkennen wir, wie ab der großen erfolgreichen Freiheitlichen Revolution in Frankreich 1789 bis zur misslungenen Revolution in Europa 1848 nur gut 200 Jahre vor der Großen Katastrophe eine moderne Zeit entstanden war, wie die sich selbst nannte, die Moderne. Und obwohl die zweite Revolution von 1848 nicht erfolgreich gewesen ist, wurde durch die technischen Entwicklungen in der Produktion der allgemeinen Lebensmittel die Herrschaft des Adels und ihrer Kirchen dennoch weit zurückgedrängt.

Dann können wir also wohl sagen, fragte Jim, diese Phase der Alten Menschen ähnelt, wenn auch mit anderen Zeitverläufen, unserer Freiheitlichen Revolution vor knapp 350 Jahren?

Ja. Die europäische Entwicklung nach 1850 kam durch eine mehr unbewusste Entwicklung in der Ökonomie, der Wirtschaft, zustande. Sie verdrängte die Herrschenden, die Kirche und die Adelsgeschlechter des Feudalismus, die ja große Bauern waren und kleinere Bauern fast als Sklaven hielten, als Leibeigene, wie sie damals hießen, weil sie zwar schon eigenes Land hatten, aber für Adel und die Kirchenklöster sehr viel arbeiten mussten. Die neue Industrie wurde von den zuvor neu entstehenden Bürgerschichten aufgebaut, die immer mehr große Fabriken errichteten und oft unermesslich reich wurden. Aber alle Fabrikanten bauten nur ihre eigenen Fabriken und wussten zuerst gar nicht, wie sie damit in der dabei neu entstehenden Gesellschaft zugleich auch die ganze Industrie errichteten, viel mehr als nur die Summe der einzelnen Fabriken also, die die Gesellschaft noch viel mehr veränderte als die Revolution es allein tun sollte; es tun sollte in den Augen der Bürgerlichen. Die waren bald reicher als der Adel und dadurch mächtiger als der. So kam es zu einer wesentlichen Veränderung der Gemeinschaften hin zu modernen Gesellschaften.

Dann waren wohl diese neuen Schichten der Bürger, diese Fabrikanten, so etwas wie eine Mutation, eine Abweichung der Lebensweise gegenüber den früheren Kaufleuten und Handwerkern? fragte jemand.

So etwas wie eine gesellschaftliche Mutation war das, antwortete Audrey, aber die Mutation sollten wir als Begriff der Biologie vorbehalten, bleiben wir besser im Sozialen bei Ausdifferenzierung. Es steht – das ist ein entscheidender Unterschied zur Biologie – schließlich auch zielgerichtetes Handeln von Menschen dahinter. Damit wurde auch das eigene Handeln reflektiert und ebenso die Folgen, worauf neu gehandelt wurde. So entstand ein viel viel schnellerer Lernprozess als durch die ohnmächtigen Prozesse der Natur.

Bei der Entwicklung zu modernen Gesellschaften entstand also, zuerst im Stillen, real eine neue inoffizielle Macht, wenn auch nicht gleich als legitime Herrschaft, nun die der Eigentümer der Fabriken und Betriebe. Bald wollten die auch allein für ihre Industrie verantwortlich sein und akzeptierten die Anordnungen der Adligen nicht länger, weil die die neuen Regeln dieser neuen Produktion nicht verstanden, nichts von Marktgesetzen wussten beispielsweise. Sehr wichtig ist dabei noch, neben den Besitzern der Fabriken wuchs zugleich, also in ein und demselben Prozess, eine weitere neue Schicht von Menschen heran, die unter elenden Bedingungen, dagegen ist unser eigenes Sklavenleben im Moment wirklich angenehm, in den Fabriken arbeiten mussten, um die Eigentümer reich zu machen. Diese Proletarier kamen vor allem vom Lande, wo nicht mehr so viele Arbeitskräfte gebraucht wurden, weil auch in der Landwirtschaft immer mehr Maschinen eingesetzt wurden und die Bauernkinder keine Arbeit mehr fanden und in die Städte ziehen mussten.

Sag mal Audrey, wandte Mizan ein, verstehe ich es richtig, langsam aber immerhin, ihr habt in eurer Arbeitsgruppe nach dem Überfall euch nicht daran orientiert, den Weg der Revolution gegen die Diktatorische Priesterschaft zu gehen, oder zu empfehlen, sondern setztet darauf, die Weißlinge durch sozusagen alltägliche Analyse der Situation zu vertreiben? Oder besser, sie an sich selbst scheitern zu lassen, wie damals der Adel letztlich an den neu entstehenden Verhältnissen scheiterte, obwohl er 1848 die Revolution vor allem in Preußen und Österreich, anders als die erste 1789 in Frankreich, überstand?

Na ja, so genau überlegt, wie es jetzt bei Dir klingt, haben wir das sowieso nicht, sondern etwas hektisch herumgesucht. Erst dann hast Du rückblickend schon recht, merke ich bei Deinen Worten, ein bisschen war es wohl doch so, dass wir ähnliche Überlegungen anstellten, die Weißlinge scheitern zu lassen. Ich jedenfalls habe eigentlich nicht an unsere Revolution gedacht, wohl weil sie so lange her war. Allerdings war unsere Motivation mehrheitlich davon bestimmt, den gewaltsamen Weg nicht für erfolgreich zu halten. Wären die Weißlinge eine deutlich kleinere Kriegsmacht gewesen, oder hätten sie sich uns gegenüber permanent gewalttätiger benommen, wären wir alle zusammen zu anderen Schlüssen gekommen. Die Revolutionen von 1789 und 1848 waren Versuche, die gesellschaftlichen Verhältnisse weg von der Herrschaft des Adels und hin zu einer bürgerlichen Staatsmacht zu bringen. Aber 1848 waren die Bedingungen noch nicht gegeben, eine Demokratie oder Republik, wie damals gesagt wurde, aufzubauen.

Davon wusstet ihr ja aber damals noch nichts, als die Vergewaltiger kamen. Es hört sich heute manchmal ein bisschen so an, als hättet ihr eure Analyse analog zu jener Zeit gemacht, sagte Mizan und lächelte ein wenig dazu. Ich sage das nur, weil es manchmal so klingt, als wäre der eine Weg gegen die Weißlinge sozusagen geweiht. Und ich sage das nicht, um meine frühere Handlungen doch noch zu legitimieren. Aber ich prüfe durchaus unsere Vorstellungen zu Beginn noch einmal: das waren eben nur andere, es gab noch kein Richtig oder Falsch, sondern verschiedene Versuche.

Das haben wir doch auch nicht zu verstecken versucht, Mizan. Es war und ist sogar sehr interessant, wie offen wir für alle nachvollziehbar, jedenfalls soweit sie das wollten, nach Wegen suchten, nachdem der erste Schock halbwegs überwunden war; für einige mehr als für andere. Doch dann gab es eine deutliche Mehrheit für eine Beschlusslage. Und in die, das wirst Du nicht vergessen haben, ging einiges eurer Bedenken ein, wir könnten es den Weißlingen zu gemütlich machen etwa. Auch Audrey lächelte versonnen.

Es gab 1848 noch einen wesentlichen Unterschied zur aktuellen Situation. Auch die christliche Kirche des Adels wurde zwar immer mehr abgelehnt beziehungsweise gab es Veränderungen in der Bedeutung der Religion. Der Gottesglauben war jedoch tiefverwurzeltes alltägliches Denken und deshalb ein wichtiges Bindeglied der alten Herrschaft bis in die Revolutionskräfte hinein. Es geht wahrscheinlich oft

mit der Änderung von Herrschaft einher, dass auch der Glaube und das Bewusstsein der Menschen sich ändern; aber das dauert. Kirchen waren offenbar sehr opportunistisch, wenn es um Anpassung an neue Herren geht, weil sie doch andere Interessen vertreten als politische Macht und Menschen durch Glaubensdogmen und die Verhinderung reflexiven Denkens unter ihrer Gewalt halten wollen. Vor unserer eigenen Revolution war die Rolle der Religion offenbar anders, weil fast niemand mehr akzeptierte, was unsere Priester zum Alltag behaupteten.

Doch, es ist schon richtig, dies alles klar zu analysieren. Da wir nicht eine Art Bürgerkrieg führen, sondern von Fremden angegriffen wurden, ist die Anwendung eines Revolutionsbegriffes falsch. Wir müssen uns weiter an der alltäglichen Situation orientieren. Ihr seht daran für die Zukunft ohne Weißlinge auch wieder auf das, versuche ich eine etwas plumpe Rückkehr zum Thema, was Edward erforschen will, es hat einen wichtigen Stellenwert, nämlich den, soziale Veränderungen bewusst zu steuern, damit nicht sozusagen hinter dem Rücken der Handelnden eine neue Herrschaft entsteht, bevor die das richtig merken und verstehen. Doch nun zum heutigen Thema im engeren Sinne. Dazu sagt Benedict etwas.

Liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir wissen seit langem aus vielen Literaturstellen, es gab auch vor dem Jahre Null und vor den einzigen uns namentlich bekannten frühen Völkern Europas, den Römern und zuvor den alten Griechen, noch frühere Stämme und sogar Staaten. Doch das war alles für uns nur schemenhaft, weil wir eigentlich in unseren Schulen lernten, richtig menschliches, also kulturelles Leben dieser Alten Menschen gäbe es erst seit dem Jahre Null, seit der Zeit um Christi Geburt. Nur wir, unser kleines Volk, sei schon ewig lange zuvor mit der Welt entstanden, stets gehorsam unseren Göttern gegenüber. Deshalb hätte unser Volk den verderblichen Weg der Alten Menschen gegen die Götter und die Natur nicht erlitten. Und alles vor dieser Zeit Null der Alten Menschen sei eher fast noch tierisch als menschlich gewesen, ohne Bedeutung. Dass das nicht stimmte, sahen wir ja als wir über die Steinzeit hörten, in der dieser Tempel gebaut wurde, den wir für die Weißlinge kopierten.

Jetzt finden wir in der Geheimen Bibliothek Belege für eine noch viel frühere menschliche Welt, und wir finden uns, die Afrikanerinnen, dabei in einer besonderen Rolle. Und über jene frühe Zeit wollen wir heute morgen reden, über die wirkliche Geburt der Menschen und deren evolutionäre Entwicklung. Wir reden über den wirklichen Beginn der Geschichte, die immer nur eine menschliche Geschichte ist, weil nur Menschen sie erkennen und formulieren können.

Du meinst, fragte wieder Mizan, wir wollen jetzt gedanklich weiter zurück als der Entstehung der Höhlenmalerei in Westurasien. Also zurück zu jenen afrikanischen Menschen, die noch keine richtige Sprech-Sprache entwickelt hatten. Dann wären wir aber bei sehr einfachen Leuten, oder? Das wäre dann eher der geistige Stand der Weißlinge?

Richtig, Mizan, und ich sage schon mal vorweg: mit großer Wahrscheinlichkeit war es ein Volk, das aus unserer Region oder aus der Region jenseits der großen östlich liegenden Berge kam, von dem alle Menschen abstammen.

Alle Menschen? rief Mizan, Du meinst jetzt aber nicht solche wie die Vergewaltiger. Dann lachte sie: aber es wäre ja ein uns sehr stärkender Gedanke, einmal zur Geburt der Menschen fähig gewesen zu sein. Diese Vergewaltiger sind dann doch so etwas wie ein Irrtum der neueren Geschichte, die zwar nicht direkt biologisch, aber doch geistig aus der frühen Steinzeit stammen.

Doch Mizan, das genau wird unser Bericht aufzeigen. Die evolutionäre Trennung der Menschen von den Primaten, also von bestimmten Säugetieren, aus denen sich einerseits Affen und andererseits Menschen entwickelten, die fand hier statt, in der Mitte Afrikas. Aber ihr werdet noch sehen, wir waren noch zu mehr in der Lage, als nur einmal die Menschen hervorzubringen. Wir reden zum einen von Urmenschen, die sich vor gut sechs Millionen Jahren aus jenen noch tierähnlichen Wesen entwickelt haben, dann zum zweiten von Frühmenschen, die vor etwa anderthalb Millionen Jahren entstanden und aus denen sich zum dritten ab vor erst 300.000 Jahren Homo sapiens entwickelte; haltet das bitte auseinander. Doch dazu wird jetzt im weiteren Cornelia vortragen.

Guten Morgen, liebe Freundinnen und Freunde! Es scheint gesichertes Wissen der Alten Menschen gewesen zu sein, was wir eben hörten. Und es scheint auch uns richtig zu sein, nachdem wir genau ansahen, was die als Belege zusammengetragen haben. Natürlich müssen wir das noch sehr intensiv prüfen und selbst nachvollziehen, aber wir wollten es schon einmal hier in der großen Gruppe andeuten, denn eine solche interdisziplinäre Überprüfung wird doch von allen Fachbereichen hier am Schiff und in der Hochschule, also interdisziplinär, gemacht werden müssen. Ich schildere nun kurz den Verlauf der Welt seit ihrer Entstehung, wie ein Teil der Alten Menschen es sah, während andere Völker noch älteren Vorstellungen über Göttinnen anhängen. Wobei wir, das muss deutlich werden, über die eigentliche Entstehung der uns bekannten Welt nichts wissen. Wenn ich von Welt spreche, meine ich jetzt zuerst immer die ganze Welt, nicht nur die Erde, ich meine also das Weltall.

Die Alten Menschen sprachen von einem Urknall, einer Explosion aller damals zusammengedrückter Materie, durch den alle Sterne, das sind die Sonnen im Weltall, entstanden sind. Aber über den Raum, oder was das sein könnte, in dem ein solcher Urknall passierte, wissen wir nichts. Nach dem Urknall entstanden nach langer Zeit alle anderen Himmelskörper, auch solche, die dann wieder um die Sonnen kreisen, wie unser Planet Erde um unsere Sonne, und dazu jene Monde, die wieder Planeten umkreisen. Die Kolleginnen und Kollegen der Naturwissenschaften werden das später aus ihrer Sicht erläutern, während wir jetzt vor allem der Entstehung der Menschen folgen wollen.

Vor gut 13 Milliarden Jahren – eine 13 mit neun Nullen – scheint dieser Urknall stattgefunden zu haben, 4,5 Milliarden ist die Erde alt, seit sie sich aus Sternestaub, wie mal ein Alter Mensch es sagte, zusammengeballt hat. Ziemlich lange Zeiten, ja. Die Welt entstand aus Materie, noch nicht aus Atomen, die wiederum als Moleküle sich verbinden und die verschiedenen Stoffe bilden, sondern aus Teilchen, aus denen erst noch Atome sich bildeten. Dann bildeten sich irgendwann die Sterne. Und einige Milliarden Jahre dauerte es noch, bis die Erde ein fester Körper wurde, jedenfalls fest auf der Oberfläche. Aber die vulkanischen Kräfte waren noch so stark, dass die Erdteile sich erst entwickeln mussten, sie schwimmen heute noch auf glühenden Steinen, was die Lava genau ist, die manchmal aus Vulkanen herausbricht. Darüber haben wir ja vage schon in der Schule gehört. Zuerst hatte sich nur ein einziger Kontinent gebildet, als die Erde soweit abgekühlt war, dass aus Wasserdampf das Wasser wurde. Dann zerbrach dieser Urkontinent Pangaea durch die riesigen vulkanischen Kräfte, und es entstanden die verschiedenen Kontinente, als sich zwischen den auseinandergedrifteten Teilen Meere bildeten.

Zuerst gab es nach dem Urknall also im Weltall gar kein Leben, dann entstand es in einfachsten Formen auf der Erde, nachdem lange nur die leblosen Dinge existierten, wie wir sie im Prinzip noch kennen: Steine und Sande, Metalle und weitere mehr und, ganz wichtig, Wasser, das auf der Erde zuerst als Dampf vorhanden war, weil der Erdball noch sehr sehr heiß gewesen ist.

Erst sehr spät entstand das Leben aus den unbelebten Atomen und dann Molekülen, zuerst nur als kleine Eiweißmoleküle, die möglicherweise durch die vielen Blitze zusammengebacken wurden. Eiweiße sind dadurch gekennzeichnet, etwas Fremdes in sich aufnehmen und nutzen zu können und später dafür etwas anderes wieder auszustoßen, wie wir es beim Essen immer noch tun. Der Stoffwechsel war entstanden. Die Moleküle entwickelten sich weiter, wurden komplexer und größer, und eines Tages entstanden erste Zellen beziehungsweise erste Lebewesen als Einzeller. Zuerst wohl im Wasser.

Irgendwann ist es dann zur Ausdifferenzierung der tierischen und der pflanzlichen Zellen gekommen, die im Prinzip gleich strukturiert sind. Daraus entstanden also Pflanzen und Tiere, die auch immer komplexer wurden. Wir wissen ja von Sauriern als besonders großen Tieren, und von Schachtelhalmen und Farnen als frühe große Wälder, die aber wieder ausstarben und die Kohle bildeten. Es entstanden verschiedene Pflanzen- und Tierarten, nachdem sich durch die Pflanzen die sauerstoffhaltige Luft gebildet hatte. Die Schöpfungsgeschichte der Religion der Diktatorischen Priesterschaft enthält diese Gedanken schon.

Haben die das auch aus den alten Büchern des Schiffes einfach abgeschrieben? fragte jemand.

Ja, so scheint es zu sein, auch das schrieben sie aus der alten christlichen Religion ab und dazu auch aus älteren naturwissenschaftlichen Werken. Doch die Bibel selbst hat aus Schriften Mesopotamiens abgeschrieben, etwa die Geschichte von der Sintflut, die alle Ungläubigen ausrotten sollte; wie Priester eben Kindern

Angst machen. Später entstanden aus einfachen Lebewesen auch die Primaten, also jene Wesen, aus denen Affen und Menschen herauswuchsen. Die Trennung der Menschen von den Menschenaffen passierte, wie eben schon gesagt wurde, etwa vor sieben oder sechs Millionen Jahren. Ob es heute noch Affen gibt, wissen wir nicht, bei uns ja jedenfalls nicht mehr. Damit kommen wir noch einmal, etwas intensiver als eben, zu den Menschen, das macht Peter.

Seit so langer Zeit gibt es also Menschen, wie wir es sind? rief jemand, Haben da unsere früheren Priester nicht auch ein bisschen recht gehabt?

Nein, antwortete Peter, es entwickelten sich also aus den Primaten im Laufe der Jahrtausenden erst Urmenschen. Die waren fast noch wie Tiere. Und diese Urmenschen entwickelten sich hier bei uns oder weiter östlich, und nicht etwa gleich als ein Volk wie das unsere, auch nicht eines wie das unsere als wir noch im Urwald lebten. Drei besonders wichtige Entwicklungen kamen zusammen: als – erstens – die ganz frühen Urmenschen den aufrechten Gang erlernt hatten, was deren Körperbau veränderte. Das half wiederum, um sie – zweitens – Töne erlernen und nutzen zu lassen, weil ihr Kehlkopf sich änderte, nachdem oder während – drittens – auch ihr Gehirn wuchs. Wahrscheinlich passierte das alles parallel, und der jeweils eine Prozess unterstützte die anderen.

Urmenschen müssen wir also von den Frühmenschen unterscheiden, von denen eben die Rede war?

Ja, dieser Prozess war so ungefähr vor 3,2 Millionen Jahren so weit vorangekommen, dass es, wie Fossilien zeigen, bereits diese Ur-Menschen gab, deren Unterkörper schon menschliche Beine zum Stehen und aufrechten Gehen aufwiesen, doch oben noch eher äffische Körper mit langen Armen hatten. Ein Fossil aus dieser Zeit, das bei uns in der Nähe oder nordöstlich gefunden wurde, erst um 1970 herum, erhielt bei seinem Fund übrigens den Namen Lucy; das war die Gattung *Australopithecus afarensis*, wie die Alten Menschen sie nannten. Auch Lucy war also noch kein moderner Mensch, wie wir. Die Gattung *Homo* entstand erst danach.

Etwa zu jener Zeit oder wenig später, was eher in hunderttausenden von Jahren zu messen ist als etwa in Jahrhunderten, begann von hier aus, also südlich oder auch etwas östlich der Großen Sandwüste, was später der erste Auszug der Menschen aus Afrika genannt wurde. Der sogenannte *Homo erectus* – beziehungsweise immer wieder Leute dieser Frühmenschen – zog über die Jahrtausende von 1,5 Millionen bis vor 200.000 Jahren langsam nach Norden und dann Nordosten und besiedelte den größten Teil der Erde, wo es bis dahin keine Menschen gegeben hatte.

Wahrscheinlich zog *Homo erectus* von Afrika aus zur Besiedelung der Erde und auch den anderen Teilen Afrikas. Doch wir konzentrieren uns auf den Zug nach Norden, der zuerst wahrscheinlich dahin führte, wo später Ägypten lag. Dann ging es weiter mehr nach Osten, nach Arabien und Indien, nach Indonesien und China. Von dort gingen weitere Züge des *Homo erectus* nach Westen, also nach Europa zu. Weiter im Norden war es ihnen zuerst wahrscheinlich zu kalt. Ob auch America

und Australien damals besiedelt wurden, wissen wir im Moment noch nicht; eher nicht, scheint mir.

Wieso, da haben doch bei den Alten Menschen zweifelsfrei Menschen gelebt, schließlich sollte unser Schiff des Geistes nach Australien in eine erhoffte Sicherheit fahren! rief wieder jemand.

Gemach, Herr Kollege, so weit sind wir noch nicht, aber zur Klärung will ich jetzt noch einmal sagen, wir sprechen im Moment weiterhin vom Homo erectus, der vor etwa drei Millionen Jahren entstand und später die erste Wanderung von noch Frühmenschen über die Erde begann. Wiederum viel später, vor 300.000 Jahren, war aber wieder in Afrika der moderne Mensch entstanden, zu dem wir auch gehören, eine frühe Form des Homo sapiens mit bereits hoher Stirn, aber noch flachem und ausladendem Hinterkopf.

Dann hat es erneut einen, den zweiten Auszug der Menschen aus Afrika gegeben, jetzt aber durch den aus dem Homo erectus über mehrere weitere Entwicklungsstufen entstandenen modernen Menschen, dem Homo sapiens. Während also aus dem Homo erectus in Eurasien weitere Arten der Frühmenschen entstanden, einer hieß Homo neanderthalensis, entstand aus dem in Afrika verbliebenen Homo erectus dann Homo sapiens. Heute gibt es nur noch ihn. Und es scheint keine Frage zu sein: auch die Weißlinge gehören zum Homo sapiens wie wir. Biologisch verstanden, wohl gemerkt. Das müssen wir deutlich unterscheiden, die Biologie, deren Funktionen durch Mutationen den Körper des modernen Menschen entwickelte und seit vor gut 40.000 Jahren langsam Sapiens mit einem reflektierenden Denken, das die weitere Geschichte der Menschen bestimmte. Immer mehr durch menschliches Handeln, das immer rationaler wurde. Und das dennoch in die Große Katastrophe führte.

Doch jetzt machen wir für heute Schluss mit den Vorträgen, die wir nach der Pause diskutieren wollen. Dann habt ihr auch Luft, euch wieder etwas zu beruhigen. Nächste Woche wird Catherine dann vom zweiten Auszug der Menschen aus Afrika erzählen. Ich sage nur noch einmal zur geistigen Vorbereitung, höchstwahrscheinlich hat es vor der Großen Katastrophe der Alten Menschen schon sehr lange nur noch den Homo sapiens auf der Erde gegeben. Und die Weißlinge, die einmal von Afrika kamen, dann sich äußerlich etwas veränderten, es gab auch Menschen mit eher gelber und auch mit roter Haut, kommen jetzt wahrscheinlich aus Europa, während unser Volk in der Zeit des zweiten Auszugs aus Afrika nicht nach Norden in die Kälte, sondern hierher zog. Ja, unser Volk lebt wahrscheinlich schon seit 100.000 Jahren hier am Kongo. Und dennoch hatten die Priester nicht recht mit ihren Geschichten.

Unfreundliche Nachbarn

Ein paar Tage später wurde Audrey morgens ganz plötzlich zum Großen Rat gerufen, der permanent im Dorf der Hochschule tagte. Ein Wagen war extra gekom-

men. So sah sie mal wieder, während sie auf die Fähre wartete, die jetzt die abgebaute Brücke ersetzte, zu den riesigen Krokodilen, die nicht weit von dort auf einer Sandbank im Fluss lagen. Audrey genoss die Luft unter den hohen Bäumen, zumal es zu dieser Zeit am Morgen kaum Mücken gab. Sie sah den Fluss entlang und träumte ein wenig vor sich hin, dachte darüber nach, was der Rat gerade von ihr wollte, warum nicht Benedict auch oder nur geladen sei. Und so kamen ihre Gedanken, während die Fähre auf der anderen Flussseite noch ent- und dann beladen wurde, auch zur Situation ihres Volkes, zu ihrer eigenen Lebenslage, zu der ihrer Eltern, ihres Dorfes, in dem sie aufgewachsen war.

Bald drei Jahre war es jetzt her, dass dieser Unhold plötzlich vor ihr stand und ihr Leben so heftig zerriss. Dann lächelte sie auch ein wenig und fragte sich, was die Oberfrau wohl mit ihm angestellt haben mochte, nachdem Kongolila so eigenartig entschwand. Ob sie mich vielleicht für ein göttliches Wesen gehalten hat? Für eine Nixe womöglich, die im Wasser verschwand? Eine Strafe für ihren Jäger war ich ihr kaum Wert. Was sie wohl vorhat? Jetzt nachdem sie wieder in ihrem Amt eingesetzt ist. Na, ich werde wohl gleich mehr erfahren, stoppte sie diese Gedanken, denn die Fähre war jetzt angekommen. Nur zwei Wagen lieferten Material für das Geist-Schiff, die schnell heruntergefahren waren. Dann wurde die Fähre an den langen Seilen, die im Fluss lagen, ganz zügig auf beiden Seiten des Bootskörpers von je fünf jungen Leuten, die für diesen Dienst im Moment eingeteilt waren, hinübergezogen. Wenn einer von ihnen am Führende angekommen war, rannte er schnell wieder vor, um neu das aus dem Wasser kommende Seil zu packen. Und es ging sogar auf beiden Seiten jeweils im gleichen Rhythmus.

Dann war der Wagen bald an der Hochschule, wo der Rat bereits tagte. Die Vorsitzende unterbrach sogar kurz die Sitzung, um Audrey zu begrüßen, sie käme auch bald dran. Gerade wurde von Ben, dem Späher, ein Bericht gegeben. Zunächst hatten die Konge von ihren neu sich zusammenfindenden Nachbarn nichts bedeutendes bemerkt. Hin und wieder wurden Forderungen gestellt, die aber leicht erfüllbar waren. Offensichtlich hatte der Krieg, der Wechsel der Religion und dann der Wechsel zurück zur alten Oberfrau die Weißlinge selbst tief getroffen. Der alte Mann, der im Dorf des Glasmachens als Schamane bezeichnet worden war, schien keine Rolle mehr zu spielen; vielleicht war er gestorben, jedenfalls gab es keine solche Hütte im neuen Frauenlager.

Die Späher;nnen der Konge hatten bemerkt, dass unten in den beiden Lagern, die es nun wieder gab, nachts verschiedene Aktivitäten stattfanden, wie an schwachen Handlaternen zu sehen war, die sie von den Konge genommen hatten. Nach einer früheren Besprechung mit dem Organisator und dem Großen Rat war aber gesagt worden, nicht von den Felsen herunterzusteigen, um im Dunkeln die Lage auszukundschaften. Es sollte unter gar keinen Umständen gerade jetzt Unruhe oder gar Zwist zwischen den Weißlingen und den Konge entstehen, weil das die Weißlinge nur gegen sie neu vereinen würde.

Wir haben nun, sagte Ben gerade, wieder mal ein wenig von dem mitbekommen, was dort unten vorgeht, weil ein großes und zum Teil auch lautes Palaver auf dieser Flussseite stattfand. Ich bin dann doch halb hinunter, um wenigstens ein wenig zu verstehen. Nein, dieser Platz gehört sozusagen noch zu unserem oberen Teil der Felsen, so dass ich nicht gegen Beschlüsse verstieß. Und zu Audrey gewandt schloss er lachend an, so wie ja auch andere ungeheuer neugierig sind, wie Mizan. Also, fuhr er fort... – doch da unterbrach ihn der Organisator:

Lasst uns doch mitlachen, bitte. Was hat diese Person nun schon wieder angestellt?

Ach, das war nicht weiter wichtig, antwortete Ben, Audrey und ich trafen sie neulich mal. Also...

Doch der Organisator unterbrach ihn erneut. Bitte, ich frage das nicht, um mich in fremder Leute Dinge einzumischen, obwohl das bei Mizan wahrscheinlich grundsätzlich vernünftig wäre. Sondern es gibt etwas, weshalb wir ja unter anderem Audrey auch hergebeten haben, um im nächsten Tagesordnungspunkt gerade über die TgV mal wieder zu sprechen. Wenn es also mehr als rein privat ist, worüber Du Dich eben lustig machtest, Ben, dann sag' es bitte. Wir garantieren doch hier auch Verschwiegenheit, lachte er.

Es ist wirklich nichts wichtiges, wenn auch nicht ganz privat, warf nun Audrey ein. Wir trafen Mizan und Elisabeth unten am Felsen, als wir während der Verbrennung der getöteten Weißlinge uns dort hin schlichen, ja, in der Nacht, als wir deren Pläne uns bezüglich hören konnten. Dort trafen wir die beiden, die vom Dorf des Blattmachens herübergekommen waren, mit der gleichen Idee, wie Du sie hattest, lieber Organisator, möglichst mal etwas zu lauschen. Sie wussten doch nichts vom Beschluss, Claire und mich dorthin zu senden. Die beiden haben von Ben gleich ein paar grobe Worte gehört, weil sie sich nicht bei den Späherinnen angemeldet hatten. Sie seien einfach zu spät dort angekommen. Lass' Ben erst weiter erzählen, dann kommen wir zum Tagesordnungspunkt, von dem Du eben sprachst, oder?

Ben sah sich um: Gut, dann berichte ich kurz unsere Auffassung. Aber das ist alles sehr vage, weil ich nicht viel verstand. Was wir durch die Gläser sehen, sieht alles sehr ruhig, ja friedlich aus. Die Weißlinge haben derzeit offensichtlich keinen Streit, auch der Obermann, der die Frauenmaske trug, um als neue Oberfrau aufzutreten, sprach neulich lange allein mit der Oberfrau West, die wieder oberste geistige Autorität ist. Die versucht offenbar nicht, mehr als ihre Aufgabe als die Oberfrau aller Weißlinge wieder zu festigen und hat, wie mir schien, auf diesem Palaver sogar zur Diskussion gestellt, ob der neue Fluss-Gott vielleicht ein Problem gemacht hätte, ob er vielleicht ein Dämon sei.

Jedenfalls wurde über die Konge überhaupt nicht gesprochen, es wurde auch nicht versucht, uns, sondern eben den neuen Fluss-Gott zum Schuldigen zu machen. Sie ist sehr nachdenklich geworden, es geht ihr wirklich um alle Weißlinge, ist

unser Einruck. Und für uns ist klar, sie wird nicht versuchen, den Tempel wieder ins Gespräch zu bringen. Trotz ihrer Wiederkehr haben ihre Leute, wie von den Bauern befohlen, weiter die restlichen Pfeiler zerschlagen, so dass von dem Tempel nur noch ein Schutthügel zu sehen ist. Und nachts sind sie viel unterwegs, vermuten wir, weil sie mit dem Mond-Gott Frieden machen wollen, der durch den Fluss-Gott offenbar vergrätzt wurde. Sie kommen wohl in kleinen Gruppen zum Beten zusammen. Mehr wissen wir eigentlich auch nicht.

Vielen Dank, Ben, Du hast noch Zeit? Denn wie wir eben hörten, kommen wir noch auf Dich zurück, wenn wir den nächsten Punkt beraten. Wollen wir gleich weiter machen? Gut, Kaffee hatten wir ja vorhin erst. Das Wort hat unser Organisator, bitte Lloyd.

Danke, es geht zwar nicht direkt um Mizan, wie ich eben wohl etwas zu spontan heftig wurde. Aber es geht möglicherweise auch wieder um sie, wenn sie nämlich mit Jessica doch wieder Pläne zum Angriff auf die Weißlinge schmiedet. Ich sage ausdrücklich dazu, ich weiß nichts genaueres darüber. Nur, ein Nachbar im Dorf der Töpferei, in dem Jessica jetzt lebt, erwähnte, er sähe sie manchmal mit ihrem Bogen Übungen machen. Das zu sagen ist mir auch etwas peinlich, denn mein Informant, ja leider, sah es durch das Fenster in Jessicas Zimmer, als er spät nach Hause gekommen sei.

Natürlich, Audrey, ja, zugegeben, ich habe auch Vorurteile, das räume ich ein, bevor Du es erwähnen musst. Darum äußere ich mich doch auch sehr vorsichtig – Ok? Gut. Ich habe dem Mann auch gesagt, es sei nicht wahrscheinlich, dass Jessica etwas Verbotenes tut, ohne ihr Fenster zuzuhängen. Mir schien dieser aufgeregte Mann auch kein guter Zeuge zu sein. Warum ich trotzdem darum bat, Audrey, Dich einzuladen, hängt aber mit noch mehr Dingen zusammen, von denen ich doch immer sehr viel zu hören bekomme. Unsere Leute haben nun mal Angst. Ich hörte nämlich noch eine solche Geschichte, nur hat diesmal eine Frau eine solche Beobachtung gemacht, und zwar im Dorf der Medizin. Eine der früheren Angeklagten habe – ein wenig außerhalb des Dorfes – ebenfalls Übungen mit einem Bogen gemacht. Allerdings, ich mache noch eine Einschränkung, mit einem Bogen, der nur ein dünner Stock war, an den lediglich ein Bindfaden zum Krümmen des Holzes benutzt wurde. Die Frau, die mich informierte, hat später nachgesehen, da sie sah, wie dieses Holz mit dem Bindfaden dort einfach abgelegt wurde. So, nun muss aber Audrey erstmal ihr Lachen loswerden.

Ja, das ist wohl richtig, aber ich lache nicht über Dich, Lloyd. Nein, wurde sie jetzt ernst, ich finde es richtig, solche Beobachtungen zu sammeln und zu berücksichtigen. Solange nicht generell die Denunziation üblich wird. Doch in diesem Fall ist es ziemlich klar: Frauen, denen Gewalt angetan wurde, raten unsere Kolleginnen, die sie zu Kursen am Schiff einladen, um ihr Ich zurück zu gewinnen, unter anderem, Entspannungsübungen zu machen. Und einige von ihnen machen solche Übungen mit einem Stock, wie er an Besen benutzt wird, andere nehmen ein

Seil oder noch ganz andere Sachen, mit denen sie solche Übungen zur Entspannung machen. Das ist ein Teil aus einer ganzen Reihe solcher Übungen. Meist werden sie besonders langsam gemacht, mit geschlossenen Augen oft. Und mit einem einfachen Bogen machen sie eine ganz ganz alte Übung nach, die wir in Büchern fanden, das Zen-Bogenschießen. Das wurde von einigen Mönchen in Asien ausgeübt, allerdings mit richtigen Bögen und Pfeilen.

Mizan – nun kommt sie doch ins Spiel – benutzt diese Übungen auch beim Geistigen Bogenschießen. Und sie macht das sehr nachdrücklich. Seht, Claire und ich haben uns auch gefragt, was Mizan und Elisabeth bei der Beerdigung wollten, ob es noch einen anderen Grund für sie gab, als sie uns sagten. Wir sehen uns am Schiff auch mal Mizans Übungen an, und ich sprach auch einige male – so als wäre es nur beiläufig – mit ihren Kursteilnehmer:innen. Nein, Mizan gilt als sehr streng gerade bei der intensiven Geistesausbildung, die Bögen niemals als Waffe einzusetzen, obwohl natürlich alle wissen, was Mizan erst im letzten Teil der Kurse anspricht, es könne eines Tages zur Notwehr gegen die Weißlinge kommen. Dann lässt sie übrigens alle Teilnehmer:innen für sich selbst entscheiden, ob sie diesen Teil des Kursus‘ noch mitmachen wollen. Es sind noch wenige, die sich den Kampf zutrauen. Ich habe selbst auch Angst, ich könnte dabei zusammenbrechen, obwohl ich in meinem Kursus so schlecht nicht war.

Gut, das scheint also geklärt, oder? sagte die Vorsitzende. Audrey kennt doch auch Mizan sehr gut.

Nein, so lässt sich das nicht sagen, erwiderte Audrey. Wir sehen uns dafür, dass wir in einem Dorf wohnen, sehr selten und sprechen nur Beiläufiges miteinander. Unser Konflikt steht immer noch zwischen uns, und Mizan entzieht sich mir ganz deutlich. Ich bin aus ganz rationalen Begründungen zu meiner Antwort eben gekommen. Und hineinsehen lässt sich in sich in Zeitlupentempo bewegende Menschen natürlich nicht, ob sie an Frieden oder immer noch an Angriff denken. Mizan ist aber auch viel weg, sie schult doch auch Leute in den Dörfern schon, ohne die Waffen dabei zu benutzen, bevor die dann zum Üben mit Bögen und Pfeilen zum Schiff kommen. Durchaus auch mit den eben geschilderten Übungen zur Konzentration auf ein Ziel, sei es eine Scheibe oder eine glückliche Zukunft. Ich selbst benutze übrigens auch eine Nachbildung eines Bogens mit Bindfaden, um das alte Geistige Schießen der Zen-Buddhisten nachzuempfinden. Und ich kann es euch allen empfehlen, so kommen wir zur Ruhe und Entspannung.

Interessanterweise – auf diesen Gedanken brachte mich eben Ben mit seinem Hinweis auf die nächtlichen Aktivitäten der Weißlinge – scheinen doch die irgendwelche nächtlichen Übungen zu machen, die sie auf ihr Inneres sehen lässt. Offensichtlich haben sie große Schwierigkeiten, mit ihrer neuen Situation umzugehen. Es ist ein wenig, scheint mir, als würden sie beginnen, neu zu fühlen. Bedenkt, nicht nur wir haben den Schock erlebt, nicht allein auf der Welt zu sein. Sondern sie auch. Und mit den normalen Methoden, mit denen sie sehr impulsiv Konflikte unter sich lösten, nämlich primär mit männlicher Gewalt, gingen sie auch gegen uns vor.

Zerstörten dabei aber mehr ihren eigenen sozialen Zusammenhalt als uns. Unsere Strategie, sie über religiöse Fragen anzusprechen, klappt ja ganz gut, wenn wir auch immer noch nicht wissen, wie wir sie wieder los werden.

Ein bisschen erinnert mich das an eine Bewegung der nordamerikanischen Indianer am Ende des 19. Jahrhunderts, von der wir lasen. In den letzten Entscheidungsschlachten, den Indianerkriegen, verloren sie gegenüber den neuen Herren der neuen Welt alles. Und es entstand eine als Geistertanzbewegung bezeichnete geistige Strömung unter ihnen. Endlose Tänze sollten zu innerer Entspannung führen. Das sind jetzt meine Worte. Zugleich sagten ihnen ihre Schamanen oder Priester aber auch, sie würden dabei unverwundbar durch die Kugeln der feindlichen Gewehre und ähnliches. Über dieses neue Fühlen bei ihnen haben wir wohl noch nicht genug nachgedacht, weil wir bisher immer nach unmittelbaren Handlungen gegen sie suchten. Das wird ja auch weiterhin das Wichtigste sein, weil auch wir ein bisschen in der Zwickmühle stecken, worauf uns übrigens sehr früh Mizan hinwies, mit unserer Strategie der sanften Vertreibung, um nicht einen dauerhaften gewalttätigen Krieg zu erleiden, könnten wir sie faktisch einladen zu bleiben.

Nun sehen wir wahrscheinlich, warf die Vorsitzende ein, auch für sie gibt es Überlegungen dieser Art. Dann können wir uns einbilden, solche Gedanken rational zu prüfen als sie. Doch übersehen dürfen wir das nicht. Die Weißlinge könnten beginnen, die Zukunft in etwas größerem Rahmen mit zu bedenken. Sie haben doch manches bereits von uns gelernt.

Allerdings heißt das für mich keinesfalls, fuhr Audrey fort, um nicht missverstanden zu werden, an jene früher manchmal geäußerte Vorstellung anzuknüpfen, wir könnten sie in uns aufgehen lassen. Von der unangenehmen Vorstellung ganz abgesehen, sich biologisch zu mischen, würde das niemals funktionieren. Wir bekämen unter uns heftige Auseinandersetzungen und ob eine solche Zucht überhaupt zum Ziel führen würde, ist schon biologisch völlig offen, sozial jedoch eher zweifelhaft. Gewalttätigkeit ist nun mal leichter an Kinder zu vermitteln, zumal wenn Eltern das wollen. Das gilt, obwohl, wie wir alltäglich sehen, Kinder selbst eher friedlich miteinander umgehen wollen. Nein, wir müssen die Weißlinge loswerden. Selbst eine Nachbarschaft mit einigen Kilometern Distanz führte zu mehr oder weniger drastischen Konflikten. Und wenn sie dann noch kapieren, wie unser Volk insgesamt lebt, wie viele wir wirklich sind... Dann würde die Gier unermesslich. Nein, nein, wir müssen intensiver Wege zu ihrer Vertreibung finden.

Es war gut, mich herzurufen, fast fühle ich mich etwas schuldig, womöglich in der langen Zeit ohne große Konflikte mit ihnen ein wenig müde geworden sein. Ich will am Schiff wieder mehr Druck machen, ja.

Audrey ging gleich noch zu Claire, nachdem sie am Schiff angekommen war. Sie erzählte vom Meeting des Rats und fragte dann: Du hast doch auch eine zweifelnde Bemerkung damals gemacht, als wir plötzlich auf Mizan und Elisa-

beth stießen, was dachtest Du genauer? Müssen wir diese Truppe doch besser im Auge haben? Ich habe vorhin dem Rat nur erzählt, was offenkundig ist, wie die Übungen zur Entspannung und die Fahrten Mizans in die Dörfer. Hältst Du es für möglich, dass da mehr geschieht als zumindest ich bisher dachte?

Nein, ich glaube nicht, im Gegenteil, gerade heute bekam ich Post von einer alten Freundin, die direkt neben einer der früheren Angeklagten wohnt. Und nicht etwa als wichtigen Punkt, sondern nur als Anhang notiert sie noch kurz, sie habe kürzlich von einer Auseinandersetzung zwischen Jessica und Mizan gehört, wo Mizan für irgendetwas mit Gewaltlosigkeit gesprochen habe. Sie habe sich ja doch geändert, schreibt sie noch, die Mizan eigentlich nicht unterstützt.

Tatsächlich? Was könnte das denn gewesen sein, dieses Irgendetwas mit Gewaltlosigkeit?

Weiss ich auch noch nicht, ich habe schon zurückgeschrieben, mehr darüber wissen zu wollen.

Ach, Claire, wenn ich an diese Sitzung zurück denke und höre, Menschen werden bei uns schon im Dunkeln in ihren eigenen Räumen überwacht. Wir müssen sie loswerden, bloß wie? Unser Volk hält das nicht mehr lange aus, diese ständige und so unklare Angst über die Zukunft.

Das wollte ich eigentlich morgen in der Fachgruppe zur Sprache bringen. Mein Liebster, Peter, der unnachgiebige Späher vom Hohen Felsen, schrieb ebenfalls. Er sagt, bei den Späher_innen gäbe es ein wenig so etwas wie einen Stimmungsumschwung. Gerade werden zwei jüngere Leute eingewiesen, die beide eher keine Geduld mehr haben. Peter ist sich unsicher, ob die nicht nur mal beobachten wollen, wie es im Lager der Weißlinge aussieht. Ach, Audrey, wie hältst Du das bloß aus, ich meine nochmal Mizan. Da ich euer Geheimnis kenne, sehe ich manchmal bei Dir oder Mizan, wie ihr die jeweils andere ansieht, ohne dass es bemerkt wird. Dann ist es mir so klar, wie tief diese Liebe ist.

Ja, das ist so, selbstverständlich, ja, lachte Audrey, sie ist nur vorübergehend suspendiert. Nein, Claire, daran habe ich keinen Zweifel.

Gerade darum seht ihr euch dann wohl kaum direkt an? Ich wünsche Dir jedenfalls noch ein langes Glück mit ihr.

Das ist nett von Dir. Unsere Liebe braucht einfach Freiheit – ob sie einen Krieg überstehen würde, ist eine andere Frage...

Der zweite Auszug aus Afrika

Nach der Eröffnung der zweiten Tagung über die Evolution durch Marygab es gleich eine Nachfrage zu einer Aussage eine Woche zuvor.

Mary, schön, dass Du wieder ganz gesund bist. Wir waren uns in unserer Gruppe nicht ganz einig. Haben wir es richtig verstanden, ab vor 300.000 Jahren entstand nach mehreren anderen Stufen menschlicher Entwicklung hier bei uns

auch der moderne Mensch? Der erste moderne Mensch? Homo sapiens, war ein schwarzer Mensch?

Ja. So ist es wohl gewesen. Wieder hier im Afrika südlich der großen Sandwüste hatte sich der moderne Mensch entwickelt, aus dem später alle Alten Menschen entstanden sind, auch alle hier in Afrika, auf allen anderen Kontinenten und ebenso wir selbst. Aber Hautfarben und andere kleine Änderungen waren als Variation auch innerhalb einer Art möglich, so wie Geschwister gleicher Eltern auch ganz unterschiedlich aussehen können, oder Blüten einer einzigen Pflanze. Zuvor lebte weit verstreut über die Welt Homo erectus. In Europa waren dessen Nachfahren unter anderem die sogenannten Neandertaler;nnen, aber auch den Peking-Menschen in Ostasien gab es. Aber als Sapiens Eurasien erreichte, starben die Frühmenschen aus.

Das waren Menschen, die durchaus schon Kulturleistungen erbrachten, sie lebten bereits vor fast 400.000 Jahren in Lagern mit Zelten oder Hütten zumindest saisonal sesshaft, konnten Birkenpech als Leim kochen, was unter Luftabschluss geschehen muss, wie beim Kohle machen, und manches mehr. Sie hatten Speere und gingen damit auf die Pferdejagd, wie ein Fund zeigte, und auf andere Tiere. Ihr Gehirn war – wie deren einfachen Werkzeuge nahelegen – dennoch offensichtlich noch nicht so weit entwickelt wie dann bei den modernen Menschen, die – wieder aus Afrika – nach Europa kamen. Sie hatten noch eine sehr fliehende Stirn.

Die haben die Weißlinge doch auch nicht, obwohl die eindeutig weniger denken als wir, rief Jim.

Das kann andere Gründe haben, darauf kommen wir später. Vielleicht war damals der moderne Mensch zwar biologisch weiter entwickelt, aber kulturell noch nicht, schließlich haben die ersten neuen Menschen doch in einer Gruppe mit Frühmenschen gelebt, aus denen sie ja entstanden. Mehr zu lernen hat bestimmt Ewigkeiten gedauert. In Europa sah Homo neanderthalensis etwas grobschlächtiger als Erectus aus, ebenfalls mit fliehender Stirn, konnte sich wohl nur mit Zeigen und Gebärden verständlich machen und hatte noch sehr wenig Wissen angesammelt, wie die Funde zeigen. Wahrscheinlich war der moderne Mensch bald der fähigere und hatte schon mehr Kultur entwickelt als die Neandertaler;nnen. Denn als neue biologische Art, die sich vor allem äußerlich durch einen schlankeren Knochenbau und die steile Stirn, auszeichnete, wird sie hinter dieser Stirn wohl auch mehr Kognition entwickelt haben. Vielleicht waren die Frühmenschen einfach zu selten in Europa, lebten also zu weit auseinander, und starben ganz von alleine aus.

Siehst Du einen solchen biologischen Unterschied auch von uns zu den Weißlingen? rief jemand. Vom Skelett und dem Schädel her unterscheiden die sich von uns doch nicht, außer, dass sie etwas größer sind, oder?

Da ist vieles offen geblieben, warf Audrey ein. Wir kennen auch den letzten Wissensstand der Alten Menschen noch nicht gut genug. Über das Fühlen werden wir künftig intensiver nachforschen müssen, seit dem die Weißlinge selbst intensi-

ver ihr Leben neu ordnen; ich werde später dazu Thesen vorlegen, die mir bei einem Gespräch im Weisen Rat neulich klar wurden. Und auch darüber, was es ausmacht, viel mehr Wissen anhäufen zu können als die Weißlinge. Doch jetzt kommen wir zu Catherines Beitrag.

In dieser, beziehungsweise in solchen Fragen, sagte Benedict noch, liegt doch auch die Bedeutung unserer Konferenz, um aus der Vergangenheit vielleicht Schlüsse ziehen zu können, wie wir die Weißlinge wieder los werden. Denn so weit wir sehen können, sind die nicht die fähigeren Menschen oder gar eine noch bessere neue Art von Menschen, sondern degeneriert durch die Große Katastrophe.

Allerdings, wir können nicht wirklich wissen, ob die womöglich bessere Anlagen für irgendetwas haben, was ihnen eines fernen Tages helfen kann, eine neue Stufe in der Menschwerdung zu begründen. Und womöglich vertragen sie radioaktive Strahlen besser als der Homo sapiens, wer weiß, ob sie nicht die Artbezeichnung Homo radioaktivus verdienen.

Homo radioaktivus, wie hübsch, das würde sie doch deutlicher von uns unterscheiden, lachte Mizan, und fügte hinzu: wenn sie die Begegnung mit uns denn überstehen.

Über den zweiten Auszug der Menschen aus Afrika, den Homo sapiens, wissen wir mehr als über den ersten, begann nun Catherine, denn zum Ende des 20. Jahrhunderts, aber auch erst dann, waren die Wissenschaften der Alten Menschen in der Lage, in gleich zwei Fachbereichen den Weg der Wanderungen nachzuvollziehen.

Die Sprachwissenschaft hatte erstens anhand der Altersbestimmung der verschiedenen menschlichen Sprachen des Homo sapiens, die auch alle aus einer Sprache entstanden seien, feststellen können, wann beziehungsweise in welcher Reihenfolge jeweils die wichtigsten Menschensprachen entstanden sind. Die eine Sprache war eine Entwicklung aus einer früheren und so weiter, oder eine andere konnte erst nach jener entstanden sein. So entstand eine Karte der Reihenfolge der Besiedlung. Wie zuvor beim Homo erectus war es von Afrika aus wohl zuerst nach Osten, Richtung Australien, gegangen. Dann wanderten moderne Menschen nach Norden und besiedelten Eurasien.

Einige weitere Sonderwege gab es damals: vor gut 50.000 Jahren bereits sind moderne Menschen aus Indonesien nach Australien gekommen, wahrscheinlich weil damals das Gewässer viel schmaler war als später. Dann wurde mehr Land überflutet, weil es wärmer wurde und sehr viel Eis an den Polen der Erde schmolz, und die Australier;innen waren von der übrigen Welt, also von der übrigen Erde, abgeschnitten. Ähnlich war es bei den Ur-Americaner;innen, dazu gleich. So wie es bereits vor der Großen Katastrophe zur Erwärmung der Erde kam und das Eis an den Polen schmolz, der Meeresspiegel stieg, so dass das Schiff des Geistes hierher treiben konnte. Durch den Atomkrieg wurden dann viele Jahre lang dichte dunkle Staub-Wolken erzeugt. Die Sonne konnte nicht mehr gut durchscheinen, und es wurde wieder kälter. Das Wasser an den Polen gefror erneut, der Meeresspiegel

sank, so dass es hier bei uns wieder trocken und wärmer wurde, weil dieser Dreck aus den Wolken langsam zu Boden gefallen war.

Doch zurück zur zweiten Besiedelung der Erde durch Menschen, nun dem Homo sapiens. Vor etwa 20.000 Jahren gingen, dort gab es wohl vorübergehend eine richtige Landbrücke, von Rußland aus Menschen über die Beringstrasse, die später im Meer ebenfalls unterging, nach America. Diese Menschen wurden zu Indianern mit etwas rötlicher Haut. Die lebten dann dort auch lange von anderen Menschen isoliert, bis ab ungefähr dem Jahr 1500 die christlichen Weißen von Europa aus America eroberten und die Indianer weitgehend ausrotteten. Unter anderem durch die Verbreitung von Krankheiten, gegen die die Indianer nicht immun waren.

Zuerst geschah das unbewusst, dann auch geplant, so wie wir es versehentlich gegen die Weißlinge machten. Das ging ja auch deshalb einigermaßen glimpflich für uns ab, weil wir später die infizierten Ziegen der Bauernstämme den Hang hinab in den Fluss trieben. Wir töteten sie, um uns vor solchen Krankheiten zu schützen, die von Tieren auf Menschen überspringen können. Dass das auch die Weißlinge erschreckt hat, war ein guter Nebeneffekt. Zum Schluss wurden sie dann von den Krokodilen gefressen.

Dann haben die vielleicht jetzt auch die Kinderpocken oder Blattern und sterben bald, rief jemand.

Vielleicht, aber das sollte nicht zu schnell gehen, die brauchen wir ja womöglich noch gegen die Weißlinge. Falls sie doch bald weiterziehen. Vor allem wurden die letzten Indianer dann durch militärische Operationen der weißen Amerikaner gegen sie fast vernichtet. Die Indianer waren beinahe wehrlos, denn sie lebten immer noch, wie die Europäer tausende von Jahren zuvor, wie in der Steinzeit, als nur Steine als Werkzeuge und Waffen bekannt waren, neben Hölzern und Knochen. Doch waren sie natürlich nicht mehr in der Steinzeit, sondern auch in America hatte es – wie überall, wo Menschen leben – eine Entwicklung gegeben. Sie hatten eine Sprech-Sprache, wie alle Menschen zu dieser Zeit, und es war beispielsweise die Landwirtschaft dort eigenständig erfunden worden. Ähnlich ging es den alten Australier;nnen, als dort die Weißen ankamen. Es gibt auch Hinweise darauf, dass in America, auch in Nordamerica, zuvor höhere Kulturen bestanden, sesshaft und zum Teil in großen Städten lebende indianische Völker, die aber durch die Überfälle und die Krankheiten der Weißen zurückgeworfen wurden. Zurück zu einfachen Bauern und zum Teil zurück zu Sammler;nnen und Jägern und zu Hirtenvölkern, als die Indianer von Columbus und den anderen Eroberern Pferde stehlen konnten, die es bis dahin nicht gab in America. Vielleicht sind auch einige Pferde entlaufen und haben sich in America als Wildpferde verbreitet.

Sie lebten also fast wie wir, wir benutzen doch auch noch Steinmesser, rief wieder jemand dazwischen.

Sag‘ nichts gegen unsere Messer, die lange schon nicht mehr aus Stein geschlagen, sondern mit rotierenden Schleifsteinen scharf und glatt geschliffen wer-

den, antwortete ein anderer. Und bald werden wir welche aus gegossenem und geschliffenem Glas haben, die fast unzerbrechlich sein werden.

Ja, es ist ein bisschen wie bei uns, lachte Catherine, doch sie hatten kein Schiff des Geistes. Und die Weißen waren stark bewaffnet, kannten bereits Feuerwaffen, Eisenbahnen und vieles mehr. Die Weißlinge bei uns scheinen also genau so zu leben wie in der Steinzeit der Alten Menschen, also der Steinzeit des modernen Menschens: Homo sapiens.

Aber Catherine, jetzt etwas langsamer bitte. Du sprachst doch eben schon plötzlich davon, die Indianer seien von Weißen vernichtet worden, wieso denn plötzlich von Weißen, sind das noch andere als der Homo sapiens?

Nein, im Zuge der großen Wanderungen der modernen Menschen, also des Homo sapiens, kam es dazu, dass nicht nur die Lebensweisen den jeweils örtlichen Bedingungen angepasst wurden. So wie die Nahrung sich wandeln musste, weil nicht alle Feldfrüchte überall wachsen. Auch die Menschen änderten sich in einigen Äußerlichkeiten, unter anderem wurde aus dem schönen dunklen Braun unserer Haut eine Reihe anderer Hautfarben. Die Augenform wandelte sich, die Chinesen etwa haben eine andere Augenform als die Alten Menschen in Europa. Und wahrscheinlich ganz zum Schluss in Europa war dann die gute braune Farbe weg und die nackte farblose Haut entstand. Diese Haut ist übrigens sehr empfindlich gegen Sonne. Und nur wenn die Weißen vorsichtig ihre Haut immer nur ein wenig länger der Sonne aussetzen, entwickeln sie eine neue leichte Bräune, so wie wir es bei den Weißlingen sehen.

In Europa waren die Weißen noch heller. Aber sie waren kulturell viel weiter, während in America und in anderen Regionen der Welt keine so große Entwicklung wie dort stattgefunden hatte. Bis etwa zum Jahr 1500 scheint die kulturelle Entwicklung in der Welt zwar sehr verschieden, aber nicht in unterschiedlicher Qualität verlaufen zu sein, nur anders eben. Aber ab dann, besonders gestützt auf die Ausbeutung Mittelamericas durch Kolumbus und seine Kumpanen, kam Europa mächtig voran, besonders auch in der Waffentechnik. Hier hatte sich aber – mit den alten Griechen beginnend – auch die Individualität, die Persönlichkeit der Menschen heraus geformt. Das Individuum wurde langsam wichtiger als der Stamm oder die Großfamilie. Im alten Griechenland wurden zum Beispiel auch die Schöpfer von Kunstwerken genannt, die Dichter auch und andere herausragende Persönlichkeiten.

Es hat, wenn ich das mal einwerfen darf, rief Edward, vermutlich mehrere Wellen der kulturellen menschlichen Entwicklung gegeben. Vermutlich haben sie vor etwa 15.000 Jahre vor heute den Ackerbau erfunden, vor ungefähr 7.000 Jahren gab es eine Region mit ersten Städten in Mesopotamien, wo später der Irak lag, die schon sehr kulturell geprägt waren, und dort wurde die Schrift erfunden. Entschuldige Catherine, Du wolltest noch einen anderen Weg aufzeigen, um die frühen Wanderungen des Homo sapiens nachzuvollziehen.

Ja, aber Dein Hinweis ist doch sehr wichtig. Nun komme ich, zweitens, zur weiteren Möglichkeit der Alten Menschen, die Wanderungen ihrer Vorfahren über die Erde nachzuvollziehen. Die bestand darin, mit biologischer Technik, die sie Gentechnik nannten, wir hören später vielleicht mehr davon, aus Teilen der biologischen Zellen jeden Menschen die weitgefaste Abstammung festzustellen. Auch auf diese Weise wurde es, ähnlich wie mit der Sprache, möglich, die Wege der Wanderungen, die der modernen Menschen nun wieder, über die Welt feststellen. Sie ermittelten bei den verschiedenen Völkern, wie bei der Sprache, in welcher Reihenfolge sie entstanden sind. Und als Ergebnis kamen diese Wege denen sehr nahe, die über die Sprachentwicklung der Menschheit gefunden wurden. Soweit mein Beitrag, besten Dank fürs Zuhören.

Gut ihr Lieben, sagte dann Audrey, jetzt kommen wir noch zu einem Punkt, der ein wenig zwischen den Hauptthemen liegt, die wir heute besprechen wollen. Doch er betrifft uns selbst. Mit den Indianern wurde übrigens schon das Thema gestreift. Kurze Zeit bevor nämlich die nordamerikanischen Indianer von Weißen aus Europa überfallen wurden, geschah das auch hier bei uns schon einmal. Nein, wir sind nicht die ersten Afrikaner:innen, die von Weißlingen überfallen wurden.

Es begann wahrscheinlich ein oder zwei Jahrhunderte vor 1500 und dauerte noch gut 200 Jahre darüber hinaus, dass zuerst Männer aus dem Norden Afrikas hier südlich der Großen Sandwüste einbrachen und unsere Vormütter und -väter versklavten und sie nach Norden entführten. Aber richtig schlimm wurde es nach der Wiederentdeckung Americas durch Kolumbus. Immer wieder kamen weiße Männer mit großen Schiffen nach Afrika und raubten junge Menschen, um sie in America in die Landwirtschaft zu verkaufen. Manchmal wurden diese Unglücklichen auch von schwarzen Fürsten an diese Sklavenjäger verkauft. Immer wieder wurde es beobachtet, sehen wir in der Bibliothek, dass Stammesfehden die Einigkeit der Ureinwohner:innen nicht zuließen.

Diese kleinen Gruppen, manchmal nur wenige Dörfer, lagen in ständiger Feindschaft, die anderen waren immer Fremde, galten beiden Gruppen nicht einmal als Menschen. So konnten sie von den Eroberern immer wieder gegeneinander ausgespielt werden, die versprachen beiden Seiten Schutz, wenn sie die Nachbarschaften überfielen; und hielten nichts. Wir sehen das bei den Weißlingen. Und wir können froh sein, in unserem Volk bislang einig zu sein. Ob uns das auch gelungen wäre, wenn die Weißlinge dazu gekommen wären, alle Dörfer zu unterdrücken? Ich lasse das so stehen. Es ergibt sich aber daraus noch einmal die Lehre, uns keine grundlegenden Konflikte leisten zu können, beziehungsweise sie sonst schnellstens beizulegen, wie wir es bereits taten.

Mir scheint, rief Mizan, wir haben jetzt mit der Wissenschaft eine weitere Strömung in unserem Volk, die mit den Weißlingen allzu gnädig umgehen will. Die ihnen sogar den Status einer neuen, ja einer besseren Art zuzusprechen für möglich hält, den Homo radioaktivus, sagtest Du so? Mizan sprach dabei mit betont ironischem Unterton. Und ihre Augen hatte sie zu Schlitzeln geformt, aus denen sie

Audrey ansah. Vielleicht müssen wir diese neue Art auch schützen, statt sie zu vernichten. Nun sind die also unsere Brüder und Schwestern, die uns einmal verließen, wenn auch schon vor 50.000 Jahren, und die nun zurückkehren zu ihren Wurzeln, zu uns, heim zu Mutti nach Afrika.

Da ist diese Wissenschaft dann eng beisammen mit jenen, die wohl eher aus Angst generell nur nach friedvollen Lösungen gegen die Vergewaltiger suchen, und jenen, die immer noch eine Kirche in unserer Mitte betreiben, weil sie – das sage ich jetzt so – doch letztlich der Diktatorischen Priesterherrschaft nachtrauern und am liebsten die alten Priester wiederhaben wollen, die ihnen den Weg im Leben zeigen. Das ist ja auch ihr gutes Recht, ihre Meinung offen zu vertreten.

Oder ist es nur, frage ich euch, die Wissenschaft des Sozialen, die nun so denkt. Denn vor kurzem wurden hier ja noch andere Vorstellungen entwickelt, wie die Verseuchung der Vergewaltiger mit der Mückenkrankheit. Die Kinderpocken bei ihnen waren ja eher ein Missgeschick. Aber bereit dazu waren wir doch, nur als es für uns gefährlich schien, sollte es eigentlich nicht gemacht werden. Aber die Ziegen waren mehr auf meiner Seite, grinste sie.

Ihr wisst, ich habe von den Methoden abgeschworen, allein mit einer kleinen Gruppe Krieg gegen die Vergewaltiger zu führen, wie ich es früher vertrat. Aber mich womöglich auf jene Vorstellung einzulassen, die ja auch diskutiert wird, wir sollten die Weißlinge am besten bei uns integrieren, indem wir sie biologisch in unser Volk aufnehmen, nach 100 Jahren wären sie dann nicht mehr vorhanden, das fällt mir nun wirklich nicht ein. Den Versuch, mich mit ihnen vermischen zu müssen, habe ich noch in zu schlechter Erinnerung, auch noch den Atem, Audrey, von dem Du so eindringlich mal gesprochen hast.

Aber Mizan, nahm Audrey den Faden lächelnd auf, lass uns doch bitte unterscheiden zwischen der Wissenschaft, die danach sucht, alle Dinge eindeutig zu definieren und zu erklären, die nach Wahrheit sucht, wie die Dinge sich abgespielt haben oder funktionieren, und den politischen Schlussfolgerungen daraus. Es waren doch auch nicht wir, die die von Dir genannten Wege bestimmt haben, sondern der Große Weise Rat hat die Kampagnen, wie mit den Mücken, beschlossen, nachdem wir ihm sagten, es wäre wissenschaftlich gesehen wohl möglich, es würde funktionieren.

Natürlich sind wir hier dafür mitverantwortlich, aber in erster Linie geht es in der Wissenschaft um Wissen und Wahrheit. Wir hier sind eben beides, Wissenschaftler;innen und politisch denkende Mitmenschen, wodurch uns sogar eine besondere Verantwortung zuwächst. Deshalb hatte es hier bei uns in der Konferenz auch eine Vorentscheidung unter allen gegeben, ob wir diese Wege ausprobieren und vorschlagen sollten.

Ich bin wirklich die Letzte, die von Brüdern und Schwestern spricht, wie Du es eben machtest, meine Liebe, wenn Du es auch nur ironisch tust, sah Audrey nun Mizan lange an. Denn was Du sagst ist ja allenfalls biologisch ziemlich eindeutig, sie sind Menschen wie wir. Aber als Gesellschaftswissenschaftlerin gehe ich natür-

lich nicht primär nach der biologischen Konstitution der Menschen, wenn ich sie analysiere, sondern nach der sozialen Konstitution, danach was die Weißlinge sozial sind, wie sie denken und vor allem handeln.

Dann sehe ich durchaus Welten zwischen ihnen und uns. Vor allem aber keine Berechtigung, uns zu vergewaltigen. Und sich zu mischen, fällt mir auch nicht ein. Wenn sie nicht bald gehen, müssen wir in der Tat andere Wege suchen als bisher. Denn erinnere Dich bitte, bisher ist unsere oberste Maxime nicht, die Weißlinge zu schonen, sondern uns, Dich und mich und alle anderen Konge. Aber ich stimme Dir zu, wir müssen in dieser neuen Situation wieder neu analysieren und zu neuen Überlegungen ihrer Vertreibung finden.

Lasst mich noch einmal kurz zum Beispiel Afrika und America einen Satz sagen, warf Benedikt ein, um die zeitlichen Dimensionen zu bedenken. Erst um 1865 wurden unsere Brüder und Schwestern in Nordamerica frei, nachdem es einen Krieg in den Vereinigten Staaten gegeben hatte. Der industriell schon entwickelte Norden brauchte freie Arbeitskräfte, während die riesigen Plantagen des Südens Sklaven benötigten, um kostengünstig zu produzieren. Der Norden gewann diesen Bürgerkrieg in America. Und im Jahre 2009 wurde zum ersten mal ein Schwarzer der Präsident Americas. Dennoch blieben farbige Ethnien lange darüber hinaus dort ausgegrenzt und diffamiert, von denen nur wenige Familien sich dem durch Reichtum und Bildung entziehen konnten. Dazu können wir später vielleicht weiter reden.

Kehren wir doch abschließend noch einmal zum Nutzen wissenschaftlichen Denkens zurück, fuhr Audrey fort, denn die Weißlinge sind eine Bestätigung der Theorien über die Entstehung der sesshaften Landwirtschaft in der Urzeit der Alten Menschen. Die Weißlinge degenerierten wahrscheinlich in der Großen Katastrophe zu ihrer ungefähren jetzigen Lebensweise. Vielleicht verloren sie ihre Kultur, und das heißt doch vor allem auch, sie verloren ihr Wissen, weil an einem Ort, vielleicht in Höhlen oder großen Tunneln, die die Alten Menschen durch die Berge getrieben hatten, nur Kinder die Große Katastrophe der Alten Menschen überlebten. Das heißt zugleich, sie verloren die Komplexität ihrer Denkfähigkeit, weil ihre Umwelten plötzlich ganz simpel waren, wobei nur wenig Denken entstand, um das einfache Leben zu bewältigen, das vor allem die Göttinnen bestimmten. und wir, die Konge, haben das Glück, den Weißlingen mit einem rationalen und reflektierten Denken gegenüberzutreten zu können. Aber das sind natürlich nur Annahmen, vage Thesen.

Was tun?

Gut, können wir dann zum Punkt kommen, zu dem wir Audrey und Ben auch gern hier wieder einmal haben wollten? Die Vorsitzende des Großen Weisen Rates begrüßte die beiden im Dorf der Hochschule. Es ist gestern am Abend der Befehl der Oberfrau gekommen, ihr zehn Reitantilopen und fünf Wagen mit Zugtie-

ren zu überlassen. Leider nicht, um zu verreisen. Denn sie will die Wagen mit Getreide gefüllt haben. Sie wollen also neu einsähen. Ja, Lloyd?

Als ich das gestern hörte, war ich ziemlich erschrocken. Ich dachte, das wird nun tatsächlich zu ihrem endgültigen Bleiben führen. So sehr hatte auch ich unseren Beschluss, auf keinen Fall für Unruhe zu sorgen, verinnerlicht. Doch dank Audreys Worte neulich, und weil ich heute wieder frischer bin als damals, sage ich zwar, es wird uns nichts anderes übrig bleiben als – zwar heimlich – auf unsere unfreundlichen Nachbarn, die immer noch rumkommandieren, nun doch wieder unfreundlicher zu reagieren, doch mache ich das mit großem Zögern. Selbst wenn sie das innerlich stärkt, muss der Ärger mit den Göttern wieder los gehen. Auch Bens Bericht neulich ging in die Richtung, sie machen es sich hier bequem.

Was können wir also tun, um die Götter wieder böse zu machen, fragte die Vorsitzende nach, weil die Weißlinge an diesem Ort bleiben? Mir scheint ebenfalls, wir müssen bald erneut direkt etwas dagegen unternehmen. Und deshalb sollten wir heute gründlich darüber hinaus überlegen, ob wir diesem Verlangen überhaupt nachkommen sollen. Oder was eine Alternative sein könnte. Damit meine ich aber ausdrücklich nicht, nun die bisher ausgebildeten Bogenschützen und -schützinnen zu mobilisieren, nein. Diese jungen Leute als militärische Truppe mir vorzustellen, gelingt mir einfach nicht. Obwohl sogar meine Tochter neuerdings immer mal wieder davon anfängt.

Klar, dass ihr mich anseht, das wäre meine Aufgabe, jetzt einen Sack voller Vorschläge zu jeder denkbaren Situation auszuschütten, nahm Audrey das Wort. Wir sind auch mit neuem Elan dabei, weitere Möglichkeiten auszuloten und festzuhalten. Wir wissen zu wenig über das Innenleben der Stämme der Weißlinge. Deshalb muss ich stattdessen zugeben, in unserer Arbeitsgruppe fehlt es für diese Situation an Ideen. Natürlich haben wir wieder viele Nager gefangen, aber die Lager sind im Moment wirklich sehr gut bewacht und abgeschottet. Ob wir die Nager gezielt in die Felder werden bringen können, nachdem dann unser Korn von ihnen benutzt wird, scheint wirklich fraglich. Setzen wir sie zu weit entfernt aus, rennen die natürlich nicht in die Nähe der Menschen und deren Felder, auch wenn wir sie nur hungertig loslassen, die Savanne bietet einfach zu viel Nahrung für sie.

Wir sind also nicht untätig am Schiff und haben, wie ihr wisst, nicht nur eine erste Tagung zur Geschichte gemacht, die noch fortgesetzt wird, um von allen Seiten her uns Anregungen zu erarbeiten. Um sozusagen durch entferntere Themen unsere Kreativität zu stärken, alle Möglichkeiten zu prüfen, ob geschichtliche Ereignisse, wie Revolutionen, etwas dazu hergeben, was auf unsere Situation übertragbar wäre. Doch Aktionen, die von den Göttern zu kommen scheinen, sind schwierig vorstellbar im Moment. Zumal immer die Gefahr besteht, dabei entdeckt zu werden. Und sie sind auch deshalb nicht so einfach einsetzbar, weil die Weißlinge selbst sich neu auf ihre Religion zu besinnen scheinen, wie Ben neulich schon vortrug, und was sich in weiteren Beobachtungen offenbar bestätigt. Doch für heute...

Nein, nein, Audry, warf der Organisator ein, da gibt es keinen Vorwurf, und ich bin über Vivian über das Geschehen am Schiff auch gut informiert, sie hört sich bei ihren Touren bei euch immer genau um und versucht mich mit Wissen zu versorgen, das Aktivitäten fördern soll. Im Gegenteil bin ich froh, nicht von irgendwelchen Aktionen zu hören, die womöglich unterbunden werden müssten, weil ich mit der Auffassung übereinstimme, im Moment abzuwarten. Und ich weiß auch von jenem Katalog von Maßnahmen bei euch; auch Du hast mich und und alle hier doch immer wieder schriftlich informiert, wenn neue Ideen aufkamen.

Gut, doch weil wir wieder aktiver werden müssen, da die Weißlinge sich hier einrichten, haben wir auf dem Schiff jeden Tag einen Tagesordnungspunkt, in dem wir uns mit diesen Fragen beschäftigen, erwiderte Audrey. Wir haben auch, wie ihr alle, immer wieder über direkte Maßnahmen nachgedacht. Doch wäre das die sicherste Möglichkeit, sie wieder richtig zu versöhnen, was ja im Moment noch nicht klar ist, wie sie zueinander stehen. Doch die Forderung nach Korn hört sich diesbezüglich natürlich nicht gut an. Und sie kommt wirklich sehr überraschend. Allerdings, nachdem ich mich davon langsam erhole, wird mit klar, diese Forderung gar nicht zu verstehen; wozu soll das gut sein?

Lasst mich stattdessen noch daran erinnern, was den Weißlingen mit der nächsten Ernte, also die mit unserer Getreidesaat passieren wird. Unser Korn, das sie nun gleich wagenweise selbst lagern wollen, denn für nur eine Aussaat ist es ja für sie zu viel, wird schnell austreiben. Dann kommen aber Schwierigkeiten, weil es bessere Pflege braucht. Da muss zwischen den Reihen gehackt werden, das ausgehackte Kraut muss als Schattenspender liegen bleiben, Steinstaub muss gestreut werden, etwas Holzkohle auch – ihr habt das ja alles schon selbst mal gemacht. Wenn sie merken, dieses Getreide wächst nicht gut, so haben wir überlegt, werden sie womöglich wissen wollen, wieso es bei uns klappt. Oder denken sie dann wirklich immer nur an die Götter? Vielleicht trauen sie uns mittlerweile einiges zu. Sie werden also womöglich unsere Felder sehen wollen. Deshalb hat ja das Dorf der Landwirtschaft weit weit draußen in dem kleinen Tal nahe der Route, die sie hoffentlich bald nehmen, aber von dort nicht einsehbar, einige Felder eingerichtet. Aber ob sie uns das glauben werden, diese Flächen brächten die großen Vorräte, die sie bei uns fanden?

Vor allem besteht dann die Gefahr, warf Ben ein, sie könnten endlich begreifen, wie viele Dörfer es insgesamt gibt. Das würde die Begehrlichkeiten erst recht wecken. Ich habe sowieso nie kapiert, wieso diese Wilden nur dort jagen und sammeln, wo sie herkommen, wo sie also schon mal waren. Weiter nach Süden sieht das Land doch genauso aus.

Ja, sehr schwierig ist das alles. Nun sind wir faktisch doch noch einmal auf Mizan zurück gekommen. Ich erinnere durchaus, Audrey, wie sie davor gewarnt hat, wir würden schon Kongresse zum Wohlbefinden der Vergewaltiger abhalten, weshalb die kaum Grund hätten, wieder zu verschwinden, sagte der Organisator.

Wir stehen vor einer grundlegend neuen Situation, nachdem die Weißlinge sich wieder vertragen. Auf einen Kampf der Stämme gegeneinander konnten wir einfach nicht vorbereitet sein und erst recht nicht mit einer Versöhnung zu einem ganzen Stamm, der auch von den Frauenstämmen akzeptiert wird. Der Organisator grübelte.

Gut, wir müssen bitte dann auch langsam zu einem Beschluss kommen, ob wir den Forderungen nachgeben wollen. Madam hat uns nur zwei Tage Zeit gegeben, die Tiere und vollen Wagen zu bringen. Ich habe zwar schon die Menge Getreide aus dem Dorf des Blattmachens zu dem des Instrumentenmachens schaffen lassen, aber morgen mittag muss das alles fertig sein, ich also mit einem Beschluss bald abfahren, um rechtzeitig zurück zu kommen. Mein Vorschlag ist: wir liefern ihnen das Zeug, da wir im Moment keine zündende Einfälle für eine andere Antwort haben.

Gut, ich danke Dir, gibt es Diskussionsbedarf? Nein, dann liefern wir also? Ja, einstimmig, fein, beendete die Vorsitzende das Treffen. Wir treffen uns, schlage ich vor, nächste Woche im Dorf des Instrumentenbaus zu einer erneuten gründlichen Aussprache darüber, welche Möglichkeiten wir gegenüber den Weißlingen nun entwickeln müssen. In jedem Fall werden die Weißlinge doch ein Palaver machen, bevor irgendetwas geschieht. Ben und auch Audrey sind dann wohl entlassen, damit sie auch noch wieder zurück kommen. Ihr setzt doch Ende der Woche, also bereits Übermorgen, euren Kongress fort, da wird ja vielleicht noch Neues entstehen.

Großer Ratschlag

Liebe Leute, habt Dank für euer Erscheinen, rief Audrey in den Saal, ich glaube fast, alle hier vom Schiff sind zum spontanen großen Ratschlag gekommen, um über die neue Lage bei den Weißlingen zu beraten. Bitte setzt euch. Ben ist auch hier und soll uns am besten als erstes berichten, was die im Moment tun, nachdem sie die Wagen mit Korn bekamen, weil die Forderung danach eigentlich keinen Sinn zu habens scheint. Für Ansaat ist nicht die richtige Zeit und zuviel ist es dafür auch. Ob sie anfangen, über eigene Lagermöglichkeiten nachzudenken? Die Sonne steht günstig, um mit ihr weiter nach Süden zu ziehen, doch die verlangen Saatgut von uns. Das ist keine schöne Situation. Bitte Ben.

Guten Morgen zusammen. Möglicherweise irrst Du Dich, Audrey. Wir konnten bis jetzt keine Aktivitäten feststellen, die auf ein neues Aussähen hinweisen. Die gelieferten Wagen stehen am Lager der Bauern, die Antilopen grasen in der Nähe und werden gut bewacht. Die Frauenstämmen sind auch mit ihren Sachen hinüber zu denen gegangen, da die Zerstörung des Tempels abgeschlossen ist, haben sich aber nicht wirklich dort eingerichtet. Deshalb nehmen wir an, sie werden nach dem nächsten großen Palaver, das wohl bald in alter Weise stattfinden wird, wieder einmal lange zum Sammeln und Jagen hinausziehen.

Und, darüber wundern wir uns besonders, auch die Männer der Bauernstämme scheinen sich auf größere Jagdtouren vorzubereiten, als sie sie früher machten. Die Frauen kümmern sich derzeit überhaupt nicht um die Felder. Der Rest ihrer letzten Ernte ist noch nicht verbraucht, auch sie gehen täglich Sammeln, wie immer aber nur in der Nähe des Lagers. Also, zusammengefasst: auch wir Späher|nnen verstehen die Situation im Moment nicht. Irgendwas ist anders, aber was, das wissen wir nicht. Ich habe deshalb auf dem Weg hierher den Großen Weisen Rat auf besondere Wachsamkeit in allen unseren Dörfern orientiert.

Wenn die sich auf Jagdtouren vorbereiten, Ben, fragte Mizan ruhig, woran glaubt ihr denn zu erkennen, dass nicht wir die Beute sein sollen. Sie werden doch ihre Waffen durchsehen, oder was machen sie noch?

Als sie uns damals angriffen, benutzten sie doch recht schwere Speere und die großen Keulen, Mizan. Solche also, die eher zum Stoßen geeignet sind und zum Werfen nur auf recht kurze Distanz. Jedenfalls machten es die Frauenstämme so. Die Krieger der Bauern waren aber, als sie die Frauenstämme überfielen, vor allem mit Keulen losgezogen und hatten dazu ihre Schilde zum Schutz mitgenommen. Doch wohl, weil sie nur einen Nahkampf vor sich sahen. Nur wenige hatten Speere dabei, dann dicke Stoßspeere. Wenn die Krieger, das gilt für beide Gruppen, hinausgehen, um mit Gruppen Wildschweine einzukesseln und sie aufzuspeeren, nahmen sie bisher immer relativ dünne Speere mit, die weiter geworfen werden können und schneller fliegen. Und Hölzer für solche Speere haben sie in der letzten Zeit wieder einmal aus dem Busch geholt. Ihre Schilde hängen nun schon etliche Zeit an den Zelten und wurden auch jetzt nicht überprüft, auch die Keulen nicht.

Warum sollten sie Schilde mitnehmen, wenn sie uns angreifen, fragte wieder Mizan. Sie erwarten doch keine Gegenwehr; naja, dann würden Keulen ja reichen, da habe ich falsch gedacht. Ja, Du hast recht, Ben, das spricht eher für Wildschweine. Denn, wandte sie sich an das Plenum, dünne Speere sind tatsächlich eher Wurfspeere. Diese Leute haben das Problem beim Jagen, dass Wild, wenn die Jäger einen Anlauf zum Werfen nehmen, den Abwurf eines schweren Speers bemerkt und instinktiv sofort flüchtet. Und bei weiten Würfeln ist das Ziel dann schon an einem anderen Ort, der Wurf geht fehl. Das gilt selbst für das Jagen mit Bögen. Da hilft eine gute Treffsicherheit nicht, weil Tiere noch verschwinden könnten, nachdem sie den Abschuss der Sehne hören, wenn selbst ein Pfeil zu lange in der Luft ist. Auf Scheiben zu schießen ist etwas ganz anderes. Also werden sie von einer guten, recht nahen Position aus auf ein Zeichen hin, mit nur einem Schritt Schwung holen und einen schnellen Wurf machen, um die Tiere noch zu treffen. Wenn es gut läuft, werfen sie einen zweiten Speer hinterher, mehr irgendwie in die sich zusammen drängenden Schweine, um noch eher zufällig weitere zu erwischen.

Hast Du das beim Kohlemachen gelernt, lachte Benedict?

Gutester, Du bist hoffentlich bald dran, zum Trainingsschießen zu kommen, auch wenn Du im Ernstfall zum Fliegen eingeteilt bist. Mizan wurde jetzt ganz

ernst. Was glaubst Du, machen wir, wenn der erste Teil, das Geistige Bogenschießen, vorbei ist, bei der folgenden Vorbereitung auf einen Krieg? Wir üben jedenfalls nicht, wie die Weißlinge dazu gebracht werden können, sich als Zielscheibe zur Verfügung zu stellen. Also, sie bereiten etwas vor, was wir nicht verstehen, da ist es natürlich besonders schlecht, nicht gleich eine Kriegslist parat zu haben, grinste Mizan dann, stand auf, nahm ihren Becher und ging zur Küche hinüber.

Was tun, ist also die Frage, meinte Audrey. Es sieht so aus, als hätten wir es mit einer ganz neuen Situation zu tun. Was können die bösen Götter tun, sie endlich zu verscheuchen? Im Moment offenbar nichts, denn wenn wir die Kornwagen angreifen, sie verbrennen etwa, wenn wir das überhaupt beispielsweise mit Feuerpfeilen unbemerkt schaffen, holen sie sich neue. Und wir schüren die Kriegsgefahr. Ja, wir müssen wohl einfach abwarten und beobachten. Und die Leute in den Dörfern sollen auch darauf achten, dass die Bereitschaft, die Bögen zu nutzen, nicht aus Nervosität bei bereits einem kleinen Problem mit den Vergewaltigern umgesetzt wird. Denn einen offenen Krieg können wir mit den wenigen voll ausgebildeten Schützinnen immer noch nicht gewinnen.

Dann kommen wir zum nächsten Teil unseres Kongresses, der Fortsetzung der Berichte über den Beginn der Geschichte, rief Benedict. Wir gehen aus der Zeit vor 100.000 Jahren ein gutes Stück nach vorn, in die Zeit vor 45.000 - 13.000 Jahren ungefähr. Die modernen Menschen hatten sich zu jener Zeit weit über die Erde ausgebreitet. Andere Menschen gab es nicht mehr, Homo erectus und auch die Neandertalerinnen waren ausgestorben. Unsere Vorfahren lebten offenbar zuerst überall als Sammlerinnen und Jäger direkt davon, was die Natur täglich hergab, deshalb heißen sie auch Wildbeuter und Wildbeuterinnen, weil sie die Wildnis, in der sie lebten, direkt und unmittelbar täglich ausbeuteten.

Das ist im kalten Norden mühsamer als weiter im Süden Europas oder bei uns, wo die Wälder, Savannen und das Buschland genügend Lebensmittel bieten, um diese Tätigkeiten, das Sammeln der Frauen vor allem und das Jagen der Männer, zu einer relativ einfachen und erfolgreichen Arbeit zu machen. So bleibt recht viel Zeit der Muße. Wir sehen es bei den Frauenstämmen der Weißlinge, seitdem die, um die Bauernstämme zu überzeugen, sie seien nicht mit uns verbündet, wieder mobil in der Wildnis so leben wie die 1.000 Jahre zuvor.

Na, es ist ja doch eine verbesserte Wildnis, eine mit Tee und weißem Brot, lachte Audrey. Wir können davon ausgehen, dass die Bauernstämme sich schwerer damit tun, wenn sie, wie während der früheren Wanderungen, sich ebenfalls auf diese Weise ernähren müssen. Zuviel haben sie offenbar schon verlernt, oder sie sind nicht locker genug dabei und können auf ihr kleines Eigentum nicht verzichten. Deshalb wollen sie stets bleiben, wo sie sind, wenn die Situation ganz gut ist. Oder sie sind noch nicht auf die Idee gekommen, sie könnten bei einem jährlichen Wechsel der Äcker auch im Kreis siedeln.

Wir wissen nicht genau, setzte Benedict seinen Beitrag fort, ob die Landwirtschaft einmal nur an einem Ort entstanden ist, oder an mehreren. Vermutlich gab es mehrere Plätze, wo das geschah, denn die amerikanischen Indianer konnten das auch, obwohl sie sich lange zuvor von den anderen Menschen getrennt hatten, bevor die Sesshaftigkeit erfunden war. Für die Australier wissen wir es im Moment noch nicht, ob die Ackerbau betrieben haben. Für Europa, nicht in Europa, sondern an dessen Rand, entstand die Landwirtschaft vor gut 10.000 Jahren an einem besonderen Ort. Einem besonderen Ort für die christlichen Europäer:innen, denn sie entstand dort, wo ihre Bibel, das Buch ihrer Kirche, das Paradies sah, im Nahen Osten zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris im späteren Irak und der Türkei. Es hat um die 5.000 Jahre gedauert, bis die Landwirtschaft sich von dort bis nach Nord-europa ausgedehnt hatte.

Erst um das Jahr 2000 wurde dazu etwas ganz neues entdeckt. Wir haben damals beim Tempelbau aus diesem historischen Wissen geschöpft, wodurch einige Skeptiker hier doch von den historischen Studien überzeugt wurden. Und dabei zeigte sich, die Situation war damals der Situation heute bei uns ganz ähnlich. Menschen lebten in einer paradiesischen Landschaft, wie sogar bei uns manchmal gesagt wird. Es gab viele Gazellen zum Jagen, und es gab eine Art Urgetreide, also Gräser, die schon ziemlich viel Mehl ergaben, wenn wohl auch nicht so viel wie bei uns das Getreide heute.

Aber Benedict, diese frühen Menschen müssten dafür doch eine Organisation ihres Lebens entwickelt haben, mit viel mehr Wissen auch als die Weißlinge, rief Cornelia dazwischen. Denk' doch daran, wieviel Planung, Kraft und wie viele Leute von uns diesen Tempel in extremen Arbeitseinsätzen geschaffen haben.

Halt, Cornelia, der Tempel wurde lange vor der Erfindung der Landwirtschaft gebaut. Sonst hast Du recht, wahrscheinlich mussten diese Menschen zuvor schon so etwas wie eine Arbeitsteilung gefunden haben. Und sie haben auch mit vielen Menschen dieses Urgetreide vor den Tieren geschützt, durch Steinwälle, sagt der Autor, der jenen Tempel ausgrub und beschrieb, Mizan fand die Arbeit unten im Schiff. Und mit solchen Wällen haben sie auch große Trichterbauten angelegt, in die sie dann die Gazellen hineintrrieben, um sie am Ende zu erlegen.

Benedict, rief Mizan, ich sah neulich in der Bibliothek in das andere Buch über die wildbeuterische Hochkultur, aus dem wir damals den Plan für den Tempel heraus nahmen. Dort heißt es, Wildbeuter:innen hätten bereits lange Zeit in relativ großen festen Siedlungen gelebt. Und beim Siedlungsbau hätten diese Menschen das Erbauen von Mauern und des Tempels erlernt, als die Eiszeit zu Ende ging, und es wärmer, aber auch regnerisch wurde.

Du sitzt nun, neben Deinen vielen anderen Beschäftigungen, auch noch in der Bibliothek, grünte Audrey, und erwirbst Wissen als Maß aller Dinge.

Richtig, ich erinnere diese Zeichnung, aber wichtiger ist doch die Frage, fuhr Benedict fort, warum taten sie es? Und das in einer Landschaft, in der es offen-

bar sehr bequem zu leben war – damals. Nicht das ich so leben wollte. Das allerdings könnte dazu geführt haben, dass diese Menschen sich stark vermehrten, dass die Region dadurch langsam zu klein wurde, um den Gruppen, die durch die Landschaft zogen und ihre Ernährung von der Hand in den Mund fanden, dies weiter zu ermöglichen. Sie ernteten ohne zu sähen. Doch dann wurde es zu eng für alle. Und Mizan erinnert nun daran, es könnte auch das Wetter schlechter geworden sein, wärmer aber regnerischer. Ich muss mir diese Bände auch noch einmal ansehen.

Da haben wir ja noch eine Parallele zu uns, rief Edward, meine Arbeit ist doch aus dem gleichen Grund nötig geworden, über unsere gezielte Entwicklung nachzudenken, weil wir immer mehr Menschen werden. Im Übrigen dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, wieviel Zeit damals für jene Entwicklungen verging, tausende von Jahren. Und also müssen wir – worauf Audrey so nachdrücklich hinweist – auch immer mehr Wissen sammeln. Das galt auch früher schon: die Menge des Wissens wuchs ständig.

Jedenfalls, Edward, lächelte Benedict, passierte es bald nach diesem ersten bekannten Tempelbau um vor 14.000 Jahren unserer Zeit, dass wahrscheinlich einige der Frauen – in der christlichen Bibel steht Eva dafür – darüber nachdachten, ob nicht effektiver Lebensmittel gewonnen werden könnten. Und sie fanden nur etwa 2.000 Jahre später dort die Lösung im Wissen für eine Möglichkeit der Landwirtschaft mit Pflügen. Nun wurde viel weniger Land dafür gebraucht, selbst wenn bedacht wird, alle paar Jahre musste das Land gewechselt werden. Aber das konnte sozusagen im Kreis geschehen. Wenn eine Fläche verbraucht war, ging es zur nächsten, zur übernächsten, und nach einigen Jahren war Ackerbau wieder auf der ersten Fläche möglich.

Hast Du gesagt, sie hätten gleich mit dem Pflügen angefangen?

Ja, dem wollte ich aber noch hinzufügen, dass auch die Entwicklung des Pfluges eine sehr sehr lange Zeit brauchte. Zuerst wurde vermutlich die Hand benutzt, um Samen in die Erde zu stecken, dann kamen die Frauen darauf, einen spitzen Stock zu nehmen, um das Saatgut tiefer einzubringen und es vor Vögeln zu schützen, aus dem auch der Speer entstanden sein kann. Dann entstand wohl die Hacke, danach ein einfacher Hakenpflug, der den Boden aufriss, so wie die Weißlinge es machen, ihn aber noch nicht wendete. Doch durch diesen Anspruch, eine bestimmte Landfläche zu Feldern zu machen, auf der die anderen, die noch sammeln und jagten, natürlich nicht die Früchte ernten durften, die die Bauern gesät hatten, konnte es Konflikte geben. Dadurch wurde die Fläche fürs Sammeln und Jagen pro Kopf der Menschen, die sich weiter so ernähren wollten, immer kleiner.

Ihr seht, worauf ich hinauswill. Dort gab es vor 15.000 oder mehr Jahren eine Situation wie bei den Weißlingen hier. Eine neue Lebensweise entstand, immer mehr dieser Menschen schufen sich feste Siedlungen, und es kam zum Konflikt um das Land am Rande dieser wachsenden Siedlungen, weil beim Sammeln zu viele Familien auf einem Fleck siedelten. Das war vermutlich der Grund, feste Felder

anlegen zu müssen. Denn wenn eine Siedlung richtig groß wird, wohnen darin mehr Menschen als es am Rand Flächen gab, auf denen die Familien mit Tagestouren genug Pflanzen finden konnten, die essbar waren. Also mussten sie sich absprechen, wer wo sammeln durfte. Und die zugeteilten Flächen waren bald nur noch kleine Felder. So entstand die Landwirtschaft, weil es an den wenigen guten Wasserstellen zu großen Siedlungen kam. Und diese Siedlungen boten dann wiederum Möglichkeiten zur Arbeitsteilung, dass etwa Leute, die gute Kleidung herstellen konnten, oder gute Bögen und Pfeile, nicht mehr jagten und sammelten, sondern ihre Erzeugnisse eintauschten.

Eines Tages waren die nur noch von Landwirtschaft leben wollenden Bauernstämme groß genug geworden, um einen Kampf zu beginnen, ob nur geistig oder auch mit Waffen, sei dahingestellt, der alle Menschen dieses ursprünglich nur einen Stammes von Wildbeuter:innen zu Bauern machen sollte. Vielleicht verteidigten sie auch nur ihre Ernten gegen die, die alles nehmen, was sie sehen, so wie sie es Jahrtausende gewohnt waren. Ob die Spannungen zwischen den Weißlingen auch daher rühren, dass die Frauenstämme sich die Ernte der Bauernstämme holten? Wer weiß. Die Bauern in der alten Geschichte gewinnen den Kampf – und zwingen die Frauenstämme, den Tempel wieder sorgfältig zu verschütten. Schon mal gehört von der Geschichte?

Woher weißt Du, dass es auch damals Frauenstämme waren? Gab es nicht auch Wildbeuter:innen, bei denen die Männer das Sagen hatten? fragte Mizan.

Natürlich, das stimmt, ich bin so mit unserer Situation beschäftigt, dass ich sie zurück übertrug in jene Zeit. Darüber wissen wir gar nichts. Dumm von mir. Danke für den Hinweis, Mizan.

Es war doch wohl meist so, wie bei unseren sogenannten Frauenstämmen, fuhr Mizan fort, bei denen, wie wir mittlerweile wissen, auch insgesamt die Männer das Sagen haben, außer in geistigen Dingen. Das gilt nur direkt in ihrem Lager, das von den Frauen errichtet und sozusagen betrieben wird. Nur deshalb, und weil wir sie zuerst als Kriegerhorden erlebten, die von den nachkommenden Frauen etwas besänftigt wurden, sprechen wir bis heute von Frauenstämmen im Gegensatz zu den ganz und gar von Männern beherrschten Bauernstämmen. Aber die wirkliche Macht – ich meine jetzt die Macht im Kleinen, wo schon ein Kind sich darum kümmern muss, genügend Essen und Zuwendung zu bekommen, also Einfluss für sich zu entwickeln, der so etwas wie Macht-Einfluss ist – kommt dennoch den Männern zu, weil die als Krieger den Boden sichern, auf dem sie leben.

Audrey sah wieder etwas überrascht zu Mizan hinüber.

Benedict, rief Edward dann, Du willst also sagen, die Geschichte wiederholt sich? Weil durch die Große Katastrophe, die die Weißlinge überlebt haben, für sie sich die Geburt der Menschen, von der wir sprachen, quasi wiederholt hat, als Geburt der Weißlinge während der letzten 1.000 Jahre? Ohne einen Wissensvorrat,

den wir durch das Schiff des Geistes bekamen, sind sie darauf angewiesen, den ganzen Weg der Entwicklung noch einmal durchzumachen, das scheint ja klar zu sein.

Nein, Edward, zwar ist in diesem Fall mit dem Tempel eine wundersame Wiederholung passiert, ja. Doch tatsächlich scheint der Tempelbau zugleich anders gelaufen zu sein. In unserem Fall haben wir ihn ja gebaut, nur die generelle Idee kam von der Oberfrau, die ihre Stämme damit wieder einen wollte, und weil sie wohl eine Mythe kannte, in der von einem heiligen steinernen Platz für das friedentiftende Palaver die Rede ist. Höchst wahrscheinlich wurde dieser erste Tempel vor 13.000 Jahren begonnen, ohne dass jemand schon an Landwirtschaft denken konnte. Das müssen wir doch berücksichtigen. Niemals zuvor in der menschlichen Geschichte war jemand auf die Idee gekommen, es ließe sich auch in so großen festen Siedlungen leben, die nur durch Felderwirtschaft ernährt werden konnten. Sie lebten in einer blühenden Zeit, mit noch mittelgroßen Siedlungen, paradiesisch eben, sage ich noch einmal, in der die Ernährung durch Sammeln und Jagen so einfach war, dass Zeit genug für einen Tempelbau blieb. Aber es wurde natürlich eine komplexe Organisation gebraucht, um diese Leistung möglich zu machen, eine viel größere Menge an Menschen musste koordiniert werden, als ein paar Gruppen von Sammler:innen und Jägern sie bildete. So eine Leistung wurde in der Zeit vor der Großen Katastrophe eigentlich erst großen sesshaften Staaten zugetraut.

Bedenkst Du vielleicht nicht genug, dass zu jener Zeit die sogenannte Eiszeit zuende ging? fragte wieder Mizan. Es wurde doch schon fast zweitausend Jahre vor dem Bau dieses Monuments deutlich wärmer auf der Erde. Das musste dazu führen, dass sich Pflanzen und damit auch die von ihnen lebenden Tiere nach Norden zurückzogen. Und andere biologische Systeme rückten nach. Für die damaligen Menschen musste eine sehr unklare Zeit begonnen haben, die sie nicht verstanden. Es fing auch an, häufiger zu regnen. Sie mussten entweder mit nach Norden ziehen, oder sich überlegen, wie sie in der neuen Vegetation mit anderen Tieren sich ernähren konnten. Das zwang sie, viel nachzudenken, sich zu beraten und neue Ernährungsweisen auszuprobieren. Auch deshalb kamen sie wahrscheinlich später auf die Landwirtschaft, weil sich dort, wo das Monument entstand, auch Pflanzen ansiedelten, die sich von Bäuer:innen kultivieren ließen. Ja, so steht es in diesem Buch über das geistige Zentrum, ein Tempel, eine Art Orakel der Steinzeit? Ein Ort, wo weise Frauen und Männer über die Zukunft nachzudenken lernen mussten, die sie vorher nicht gekannt hatten, eine Vorstellung von einer Zukunft, meine ich. Bis dahin war für sie doch ein Tag wie der andere, nur mal Sommer und mal Winter, aber nicht eine sich verändernde Zukunft, oder?

Dabei kam es insgesamt zu einer neuen Lebensweise, und die Macht der Männer begann noch stärker zu werden, die zugleich eine neue Religion durchsetzten, wahrscheinlich eine monotheistische Religion, wie wir es bei uns während der Diktatorischen Priesterschaft sahen. Nein, stopp, im Tempel, den wir als Vorlage nahmen, als wir einen bauen sollten, standen ja zwei große Pfeiler in der Mitte, die beide als Männer deutlich waren. Für die Weißlinge interpretierten wir sie als Götter der

Frauen und der Männer, des Flusses Kongo und des Mondes. Dennoch war es wohl eine Religion, die die letztendliche Männerherrschaft nur in den Himmel übertrug, um dann auf die Macht dieser Götter zu verweisen, denen gegenüber Gehorsam das Wichtigste sei. Und so richtig monotheistisch war das alles ja noch nicht, denn im Rund um die beiden Obermacker herum standen offenbar noch eine ganze Reihe untergeordneter oder runtergestufter Heiligenfiguren herum, oder was immer die vorstellten, vielleicht sogar Frauen dabei.

Denn entwickelte Religionen scheinen als ein wichtiges Ziel, wenn nicht als das wichtigste überhaupt, die Herrschaft der Männer über die Frauen ideologisch zu begründen. Und die Möglichkeit war doch wahrscheinlich: erst entstanden, weil es viel Nahrung gab und schon kleinere feste Siedlungen. Alle Familien beziehungsweise die Frauen mit den Kindern zogen los; sie trafen sich zwar unterwegs beim Sammeln, kamen sich aber nicht in die Quere, weil es Nahrung für alle gab. Doch mit den wachsenden Siedlungen änderte sich das, sie lebten nun enger zusammen, was immer wieder kleinere Nachbarschaftsstreits brachte. Dazu wurde Wissen angesammelt, um den Tempel zu bauen, der doch wohl kleinere oder zumindestens einfachere Vorbilder hatte, aus Holz vielleicht, wie bei den alten Griechen als Vorläufer für die Marmortempel.

Meinst Du, fragte Edward, mit einiger Wahrscheinlichkeit entstand damals im Paradies eine faktisch, also gedanklich monotheistische Religion eines heiligen Vaters, aus der sich später das Christentum entwickelte? Nur dass zugleich ein Zusammenschluss zweier Gruppen gedacht wurde? Mir scheint, so könnten Frauen- und Bauerngruppen der Weißlinge das verstanden haben.

Ja, Edward, griff Cornelia ein, das könnte so gewesen sein. Doch es hat auch später noch oder wieder polytheistische Religionen in jener Gegend gegeben, wie später in den Städten Mesopotamiens, wo um 3000 vor Christi die Schrift entdeckt worden ist, und im alten Griechenland, auch zuerst im alten Rom, wo dann im 4. Jahrhundert das monotheistische Christentum zur Staatsreligion wurde. Selbst dort gab es noch untere Göttinnen. Doch Geduld, über Mesopotamien hören wir gleich noch etwas, rief sie. Und die Herrschaft der Männer über die Frauen bestand eigentlich bis ins 20. Jahrhundert hinein, als die Frauen im europäischen Kulturkreis, also inklusive Americas und Australiens, den Männern gegenüber die Gleichstellung erreichten. Genau genommen waren es die modernen städtischen Frauen, die die Gleichberechtigung weitgehend durchsetzen konnten, weil sie vor allem über das ganze 20. Jahrhundert hindurch die Bildung nachholten, die Männern schon seit langem vermittelt wurde. Wenn auch nur in den oberen sozialen Schichten.

Bei uns verlief der Weg der Weißlinge anders, denn bei uns haben sich die Wildbeuterinnen mit den Oberfrauen dann doch wieder durchgesetzt, was damals nicht geschah. Na ja, es war sicher in der Geschichte ein langes Hin und Her. Fast alle Menschen wurden dann bäuerlich, bis auf wenige, die, wie unser Volk, in abgelegenen Gegenden weiter so lebten wie die Sammlerinnen und Jäger auch zuvor schon,

bis wir nach Ende der Diktatorischen Priesterschaft den Urwald verließen und Bauern wurden, ganz moderne Bauern aber und demokratische Menschen. Wir unterstützen doch mit den Frauenstämmen, ich bleibe mal bei diesem Namen, obwohl ich Mizan recht gebe, es seien doch auch Männergruppen, jene Kraft, die im langfristigen historischen Prozess zum Untergang verurteilt ist. Ohne uns hätten sich über kurz oder lang auch bei den Weißlingen die Bauern durchgesetzt. Aber wir hoffen ja, dass diejenigen gewinnen, die weiter nach Süden ziehen wollen.

Du hast recht, Cornelia, sagte Dorothy, dieser Sieg geschah nur mit unserer Hilfe. Wie das bei den Weißlingen weitergeht, wenn die nach Süden gegangen und wieder allein sind, ist auch offen. Es scheint einfach in der Natur der Dinge zu liegen, dass sich eines Tages die Landwirtschaft durchsetzen muss, da sie effektiver ist, viel weniger Land benötigt und vor allem in den kalten Ländern sehr viel komfortabler die Winter überstehen lässt, auch weil sie Lagermöglichkeiten entwickelt hatten. Dann werden sie auch ihre Religion vielleicht wechseln oder ändern.

Richtig, griff Edward das auf, diese Entwicklung zeigt sich fast überall in der bisherigen Geschichte. Es scheint im großen und ganzen eine Entwicklung gegeben zu haben, in der die Verhältnisse immer komplexer geworden sind. Es gab also immer wieder Metamorphosen, Umwandlungen der Gemeinschaften hin zur modernen Gesellschaft. Die Begründer der Evolutionstheorie sahen deshalb in ihren Analysen früherer Entwicklungen, weil es bei den Tieren auch immer komplexer geworden war, es habe in der biologischen wie in der sozialen Entwicklung generell eine bestimmte Stufenfolge hin zum Komplexeren oder Höheren gegeben. So wie sich aus Einzellern langsam der moderne Mensch entwickelt hat, so entstanden aus ganz frühen Menschen in ihrer sozialen Entwicklung, also nach der biologischen Entwicklung, die modernen Menschen, die sich in die Lage versetzen konnten, ihre Welt und sich selbst zu vernichten. Und die Komplexität basiert auf der Ansammlung von Bildung, wie Audrey es so deutlich herausgestellt hat.

Edward, Du meinst, nach der biologischen Entwicklung? fragte Miriam. Denkst Du denn, die ist jetzt vorbei? Oder willst Du sagen, die biologische Evolution verläuft so langsam, dass es den jeweils lebenden Menschen scheinen muss, es gäbe sie nicht, weil immer mindestens Jahrtausende vergehen müssen, um bei den Menschen wesentliche Veränderungen durch Mutationen zu erkennen?

Das ist sicher so, Miriam, warf Mary ein. Die Frage ist aber, ob moderne gebildete Menschen, und auch wir, nicht in der Lage sind, eine weitere Evolution des Menschen zu verhindern, weil wir jede größere Änderung an uns als krankhaft verstehen und sie nicht zur Entwicklung kommen ließen. Doch ich wollte den Gang der sozialen Evolution, den Edward eben skizzierte, noch etwas weiter verfolgen. Als die weißen Europäerinnen um 1500 nach Christi Geburt in America, Asien, Afrika und Australien sozusagen wieder auf ihre eigene Vergangenheit stießen, auf frühe Menschen, die nicht eine Entwicklung wie die modernen europäischen Leute mitgemacht hatten, die vor allem keine entsprechenden Waffen hatten, da hielten

sich diese Weißen für höherstehende Wesen. Mary holte tief Luft. Ja, sie glaubten, die anderen Völker der Welt seien den Affen noch nah, weshalb sie sie auch wie Tiere behandelten und oft auch jagten. Ein christlicher Papst gab sie faktisch zur Jagd frei, wenn diese Völker nicht christlich würden. Ein anderer hat sie später als Menschen akzeptiert, was aber nichts an der Ausrottungspolitik änderte, die vor allem in America und Australien betrieben wurde.

Wir müssen aber bedenken, sagte Audrey dazu, die konkrete Entwicklung geschieht in der Natur und bei den frühen Menschen völlig bewusstlos, zufällig auch, wie es manchmal heißt. Eine bestehende Situation differenziert sich aus, wird vielfältiger, dann werden in den Auseinandersetzungen um den besten Weg zu einer guten Zukunft bestimmte Lebensmodelle ausgewählt, selektiert. Und wenn sich eine Auswahl bewährt, kommt es zur Stabilisierung einer neuen sozialen Lebensweise – oder eben einer neuen biologischen Art. Von heutigen Menschen, wie es eben Miriam und Mary sagten, kann in mancher Beziehung in den Gang der Welt eingegriffen werden. Denn es kann nicht vorausgesagt werden, wenn Veränderungen bei Geburten bemerkt werden, ob das eine Krankheit ist, oder womöglich eine Anlage, die tausende von Jahren später eine neue Menschenart hervorbringen könnte.

Die Alten Menschen haben bei der theoretischen Konstruktion der Evolutionstheorie im 19. Jahrhundert gegen den herrschenden Adel und die Kirchen mit ihren Glaubens-Dogmen neues reales oder empirisches Wissen als Wissenschaft durchgesetzt. Damit brachen sie primär mit zwei Dingen: erstens, es gäbe keine teleologische, also von Gott vorgegebene Zielsetzung in der Entwicklung der Welt und der Menschen, und zweitens, es käme, aber aus anderen Gründen, meist zu einer Weiterentwicklung hin zu höherer Komplexität.

Du willst sagen, meldete sich wieder Edward, es hätte auch ganz anders kommen können. Wenn zum Beispiel anstelle der Landwirtschaft eine andere Alternative sich durchgesetzt hätte, wäre es vielleicht nicht zur Selbstvernichtung der Alten Menschen gekommen. Oder, wenn die europäische Revolution von 1848 siegreich gewesen wäre, hätte es vielleicht eine ganz andere Entwicklung der Industrie gegeben, die Menschen wären wahrscheinlich viel demokratischer geworden und hätten mehr Rücksicht auf die Umwelt und auf andere Völker genommen, oder?

Bei letzterem habe ich so meine Zweifel, antwortete Audrey. Wir fanden Dokumente in der Geheimen Bibliothek, dass Ende des 19. Jahrhunderts sogar der Zusammenschluss der unterdrückten Arbeiterbewegungen der westlichen Welt es richtig fand, die Europäer könnten sich in den anderen Ländern in Kolonien ansiedeln und das Land der dort lebenden einfachen Menschen in Besitz nehmen. Dabei hatte sich diese Arbeiterbewegung, die des Proletariats, selbst im harten Kampf gegen ihre Ausbeuter, die Fabrikanten oder die Bourgeoisie, organisiert. Und doch fühlten sie sich als viel höher stehend als die fremden Völker, die nun von Europa

entdeckt wurden. Die Sklavenhaltung wurde von den Arbeiterbewegungen aber abgelehnt.

Mir scheint, warf Mizan ein, diese Arbeiterbewegungen, die ihre eigenen Frauen auch unterdrückten, waren nur nach außen, gegenüber den Fabrikanten, halbwegs revolutionär. Doch nach innen, zu ihren Familien, wollten sie sich an die hohen Herren anpassen, im Kleinen leben wie die: patriarchalisch. Vielleicht ist das bei späteren sozialen Aufsteigern, wohl auch bei Frauen, ein wichtiger Zug, sich nach der Revolution den Herren zu unterwerfen. Beim Blättern in einigen Büchern stieß ich auf eine analoge Kritik von Friedrich Engels an solchem Verhalten bei den Fabrikanten, die gern in Adelsfamilien einheiraten würden.

Sollten wir noch einmal überlegen, ob wir, wie heute früh gesagt wurde, tatsächlich noch über die Städtebildung etwas sagen wollen, oder ob nicht versucht werden sollte, zur aktuellen Lage zurück zu kommen, welche Folgen für unseren Kampf aus dem Gehörten ziehbar sind. Wir wissen offenbar immer noch keine Kriegslist? Audrey grünte dazu. Wer möchte weitermachen?

Gut, rief Benedict, dann kann Cornelia uns etwas dazu sagen, damit wir in diesem Kreis die Geschichte einmal durchgegangen sind.

Ja, gern. Es gab also, wie eben gesagt, eine erste lange Periode der Städtegründungen bereits um 6000 vor Christi Geburt, das sehen wir in der Geheimen Bibliothek. Das geschah etwas südlich des Paradieses in Mesopotamien. Diese Städte wurden später von anderen, einfacheren Stämmen, die aus der Savanne kamen und dort schon große Reiche gebildet hatten, besiegt und gingen wieder unter. Denn, was wir alles nicht wussten, schon in dieser Zeit hat es mächtige Reiche und sehr unterschiedliche Stämme gegeben. Keineswegs waren das alles Wilde oder so etwas, sondern klug geführte Gemeinwesen, wenn auch immer kriegerische. Denn außerhalb ihrer Gemeinschaften gab es nur ein Recht, das der Gewalt, das des Stärkeren. Kennen wir ja. Und es begann offenbar ein sehr großes Bevölkerungswachstum bei fast allen Menschengruppen. Es wurde also immer mehr Land benötigt, um Nahrung anzubauen. Und die Besiegten der Kriege mussten den Reichtum der Siegenden vermehren, wenn sie nicht sogar getötet wurden, wie bei den alten Griechen noch die Männer einer zerstörten Stadt, während Frauen und Kinder in die Sklaverei verkauft wurden.

Auf der anderen Seite gab es für die unendlichen vielen Kriegszüge immer reichlich junge Männer als Soldaten, weil überall sehr viel Arbeit die Frauen übernehmen mussten. Und wenn Männer zuviel Zeit haben geht es um Ehre und Krieg, manchmal nur von kleinen Gruppen, also ein zwei Dutzend, manchmal mit riesigen Armeen. Im Alten Testament, das ist der erste Teil der Bibel, wird gezeigt, wie das sogenannte auserwählte Volk über einen Völkermord nach dem anderen sich endlich das Heilige Land erobert.

Die Bibel der Christen ist offenbar an Überlieferungen orientiert. Adam und Eva wurden zwar nicht aus dem Ort ihres früheren Lebens, wie es in der Bibel steht,

aber aus der paradiesischen Lebensweise des Sammelns und Jagens vertrieben, als Eva vom Apfel der Erkenntnis aß, und die – das heißt: schon wieder die Frauen – also das Wissen der neuen Lebensweise einsammelte und der Menschheit brachte. Doch lange vor Christi Geburt gibt es frühe Texte mit Motiven, die in der Bibel wiederkehren. Aus einer der ganz frühen Städte, sie hieß Uruk, ist eine Geschichte, ein Epos, überliefert über den König Gilgamesch, der vielleicht um 2600 vor Christi lebte, wenn es ihn denn gab. In der wird über die Gewalt und den Tod gesprochen, und darin steht bereits etwas über die Sintflut, die später in der Bibel erzählt wird.

Es gibt in diesem Epos sogar schon eine Frau, ähnlich wie die Eva der Bibel, die den Fortschritt bringt. Eine Frau als Tempelhure bringt einem neu ankommenden Freund des Königs, der noch ganz behaart, also wie ein Tier ist und sich die Zähne nicht putzt, die Kultur. Durch den Sex, vielleicht als Neugeburt zu lesen, wird er vom behaarten, noch tierähnlichen Land-Menschen zum Kulturmenschen. Der Sammler und Jäger wird zum Städter. Die Frau bringt auch in dieser Geschichte die Kultur. Aber, ja, Jungs, die Herrschaft hatten die Männer, tolle Männer, wie Gilgamesch, der noch bei allen Hochzeiten in seiner Stadt das Recht der ersten Nacht bei der Braut verlangte. In dem Land am Nil, Ägypten, lief es ein bisschen ähnlich wie in Mesopotamien, dort waren die Könige, die Pharaonen, aber noch mächtiger und dieses Land blieb länger bestehen; wir wissen aber noch wenig darüber.

Wieder viel später, ab knapp 1.000 Jahren vor Null, gab es dann Städte im alten Griechenland, an dessen Kultur sich Europa später mehrfach neu orientiert hat. Dieses Land bestand bis kurz vor der Zeitenwende, also bis zum Jahr Null, aus freien Städten, die einerseits oft etwas demokratisch schon waren, andererseits aber alle Arbeiten zur Produktion des Lebens durch Sklavinnen machen ließen, insofern nicht demokratisch. Ihre Religion war hochkomplex, nur die gelehrten freien Menschen konnten die Vielzahl der Sagen über die Göttinnen und Götter verstehen.

Und obwohl die Männer dort völlig die Macht über die Frauen hatten, gab es noch eine polytheistische Religion, in der auch Frauen wichtige Göttinnen waren, wenn auch nicht so mächtig wie die männlichen Götter und Gottvater Zeuss. Immer gelten solche als typisch erscheinenden Regeln, dass Männermacht sich auch in der Religion als väterliche Gottheit widerspiegelt. Es gab also lange Zeiten der Übergänge hin zum Patriarchalismus, der Herrschaft der Männer über die Frauen. Nach Griechenland entsteht für die europäische Entwicklung Rom als eine wichtige Weltstadt und Weltmacht der Region um das große Meer im Norden Afrikas. Es ging zu Grunde, weil Barbaren aus dem Norden eindrangen. Ja, doch, das erlebten die auch wieder, und sie verloren den Kampf wie zuvor in Mesopotamien. Doch die Barbaren, die Römer nannten sie pauschal Germanen, passten sich der römischen, der höheren Kultur an, was einige der Weißlinge ja auch interessant fanden, bevor die Bauernstämme kamen und Misstrauen entstand. Wären sie alle zugleich gekommen, hätten sie das zwischen ihnen vielleicht nicht entwickelt.

Manches klingt ja wirklich wie unsere eigene Geschichte, nur dass unsere nur 1.000 Jahre dauerte, mit Hilfe des Schiffes, warf Mizan ein. Die Phase der Dik-

tatorischen Priesterschaft lässt sich nun wirklich leicht mit der Phase der Macht der christlichen Kirchen bei den Alten Menschen vergleichen. Beide sind nicht nur Herrschaftsinstrumente, sondern beide haben versucht, das Wissen der Menschen zu manipulieren und die Frauen zu unterdrücken, nicht zuletzt durch den Ausschluss von Bildung.

Wie auch die alten Kirchen versuchten, die neuen Erkenntnisse darüber zu verheimlichen, dass nicht der Papst in Rom der Mittelpunkt der Welt ist, dass die Erde ein Planet, eine Kugel ist und vieles mehr. So machten es, sehen wir hier heute nach dem Auffinden der Geheimen Bibliothek, auch unsere Priester. Sie versteckten dieses Wissen in den unteren Ebenen der Geist-Schiffes, sie zensierten die von den Alten Menschen überlieferten Bücher, um ihre eigene Herrschaft zu sichern – sie habe ewig bestanden und sei deshalb auch für die Ewigkeit richtig, eine soziale Entwicklung gäbe es nicht, nur die oberflächlichen Erscheinungen, wie Baustile oder Werkzeuge wechselten.

Mir ist so, wenn ich das alles nun höre, als ob unser Kampf gegen die Vergewaltiger viel mehr ist als nur das: es ist ein Kampf für die Gleichberechtigung der Frauen. Wenn wir, die Frauen, nicht patriarchal unterdrückt werden, kann es erst Frieden unter den Menschen geben, wie bei uns, unter freien, und denkenden, nicht nur glaubenden Menschen, und auch solchen die nicht nur Wissen ansammeln, sondern deren Logik...

Da gibt es plötzlich Unruhe an der Tür, ein junger Mann erscheint, ganz außer Atem, sammelt sich kurz und ruft: Sie kommen! Sie kommen! Die Weißlinge packen ihre Sachen! Offenbar hat die Oberfrau den Abzug befohlen, berichten unsere Späher;nnen. Aber es ist noch nicht klar, wohin sie gehen, ob sie abziehen oder uns angreifen werden. Er holt tief Luft:

Die Berater;nnen und Berater des Großen Weisen Rates sollen morgen früh ins Dorf des Instrumentenbaus kommen, dort will der Rat sich vorläufig aufhalten, um dicht an den Geschehnissen zu sein. Es werden Wagen für euch an der Fähre bereitstehen, Reittiere gibt es ja hier.

Krieg!

In der Nacht war Mizan ganz überraschend zu Audrey gekommen. Schlaf weiter, sagte sie bloß, während sie sich an Audrey kuschelte, ich will mich nur stärken.

Das könnte Dir so passen, mich wieder wie ein Weibchen zu behandeln, wie beim ersten mal. Nein, schöne Frau. Hier gibt es nichts zu kommandieren. Das musst Du vergessen, Du könntest hier ungeküstet wieder entschwinden.

Und Audrey schlang ihre Arme um Mizan, streichelte sie, küsste sie, und doch erreichten sie nicht die Harmonie vor dem Überfall unter dem großen Baum.

Als Audrey erwachte, war Mizan weg.

Aha, dann war es nur ein neuer Abschied, dachte sie, und strich die Tränen weg, die sie nicht zulassen wollte. Was sie nur wieder vorhat?

Beim Frühstück fragte Audrey eher beiläufig nach Mizan, doch niemand hatte sie gesehen. Audrey wollte sich sofort um die hier stationierten Reittiere kümmern. Doch Ben kam gerade herein. Du kannst erst etwas frühstücken, Claire kümmert sich bereits darum, damit wir zügig ins Dorf des Instrumentenbaus kommen. Mizan? Die hat sich gestern, als die Nachricht von der Forderung der Weißlinge kam, bereits ein Reittier vorgemerkt und ist beim ersten Schein des Lichts fort, hörte ich eben.

In den Dörfern der Konge war Alarmstimmung. Was würde jetzt passieren? Gingen die Weißlinge unter der alten und neuen Oberfrau wieder in die besetzten Dörfer zu einem besseren Leben, oder würden sie abziehen? Nach Südost? wie Audrey es einmal der Oberfrau West empfohlen hatte, dort würde sie, nach dem Durchdringen der Schwärme von Mücken und Rudeln von Krokodilen, ihren Frieden finden? Es waren Wegmarken gelegt worden, die denen der Weißlinge ähnelten, als sie sich den Konge näherten – damals. Die Stimmung war ungeheuer aufgewühlt. Stimmen mehrten sich, die Weißlinge nun durch Bogenschützinnen anzugreifen.

Dann war ausgerechnet Mizan im Dorf des Instrumentenbaus beim Großen Weisen Rat mit dem Vorschlag gekommen, vor dem Dorf des Glasmachens eine Barriere von hunderten oder gar tausenden von Konge zu bilden. Sie nehme auf ein Buch Bezug, das sie in der Geheimen Bibliothek gefunden habe: Ein indischer Staatsmann mit Namen Gandhi hat ab dem Jahr 1920 herum mit so einem Plan die englischen Kolonisatoren vertrieben, rief sie in einer Sitzung. Gewaltfreier Widerstand! Die Weißlinge – sie sagte tatsächlich: Weißlinge – können unmöglich eine so große Menge durchdringen oder die Menschen gar insgesamt töten. Alle gehen nach draußen, aus den anderen Dörfern müssen weitere Konge die Barriere verstärken.

Die Leute waren verblüfft. Doch dann wurden die Bedenken laut, es reiche vermutlich, ein halbes Dutzend Konge zu erschlagen, oder noch früher sie mit den Wurfstangen aufzuspießen, um alle in die Flucht zu schlagen, was dann in eine wilde Panik ausarten drohe. Es sei viel zu spät, dies in die Tat umzusetzen. So etwas müsse doch so intensiv geübt werden wie das Bogenschießen. Und Mizan hätte ja mitbekommen, wie schwer der Gedanke, sie müssten eines Tages auf Menschen schießen, jenen im Kopfe liege, die am Geist-Schiff und am neuen Flugberg das Geistige Bogenschießen trainierten. Manche seien schon vom Training mit traumatischen Störungen zurückgekommen. Gewalt müsse von gewaltfrei erzogenen Menschen offenbar auch intensiv geübt und dabei reflektiert werden, um sich psychisch darauf vorzubereiten. Schließlich sei es im Moment noch ganz unmöglich, eine genügend große Truppe von Bogenschützinnen in Bereitschaft zu setzen.

Selbst die Treffsicherheit sei bei den meisten noch sehr gering. Das habe sie, Mizan, doch selbst so vorgetragen.

Die Weißlinge würden vermutlich bereits am nächsten Tag in Sichtweite kommen, wandte auch der Organisator ein.

Ebenso widersprach Audrey Mizan: Auch 180 wütige Weißling-Jäger können mit ihren Speeren und Keulen furchtbare Verluste bringen, bis sie vielleicht bezwungen werden, oder von allein innehalten. Niemals dürfen wir uns auf eine offene Feldschlacht einlassen. Wenn wir einmal Gewalt anwenden müssen, dann entweder aus einer Deckung heraus, wie am Geist-Schiff, oder aber in speziellen Aktionen mit kleinen Gruppen. Unser Organisator sieht aber immer noch Möglichkeiten, sie ohne offenen Krieg loszuwerden. Dass dieser Aufbruch uns völlig überrascht hat, darf nicht zu vorschnellem Handeln führen.

Doch Mizan hatte viele Menschen angesprochen mit diesem Vorschlag. Und so waren es immerhin einige hundert Konge, junge Leute vor allem, die noch ins Dorf des Glasmachens aufbrachen.

Offenbar hatten in den meisten Dörfern Leute diese Pläne des gewaltfreien Widerstandes verbreitet, wie Audrey verwundert zu Claire sagte, als sie die vielen jungen Menschen sah: Nun wissen wir, was sie wirklich gemacht hat.

Tatsächlich machten die Weißlinge sich auf den Weg nach Südost, lange war nicht klar, wohin genau, doch dann änderten sie ihren Weg direkt auf das schon früher besetzte Dorf des Glasmachens zu. Bis ihnen etwa 200 Meter vor den ersten Häusern wohl an die 500 Konge zwischen zwei kleinen Waldstücken den Weg ins Dorf versperrten, eine grosse dichte Menge, offensichtlich ohne Waffen. Nur Mizan war nicht zu sehen, bemerkte Audrey verwundert. Und zwei von ihnen, so war es spontan beschlossen worden, Miriam und Dorothy, gingen weit hinaus dem Zug entgegen, während Audrey sich ganz hinten aufhielt, um der Oberfrau West nicht ins Auge zu fallen. Bald stoppte der Zug, die Oberfrau kam den beiden Frauen mit ihren wenigen Beschützern entgegen.

Sie will noch fünf Antilopenwagen mit Getreide, dazu Weißes Brot und Tee. Zusätzlich weitere fünf Reitantilopen, berichteten die beiden Frauen bald.

Diese Wünsche wurden am nächsten Morgen erfüllt, nachdem die große Gruppe der Konge die Nacht über stehend im hellen Mondlicht vor den schlafenden Weißlingen ausgeharrt hatte. Dann zogen diese östlich der Dörfer vorbei.

Sie gehen den Weg, den Du der Oberfrau empfohlen hast, sagte Benedict zu Audrey und den anderen Mitgliedern des Großen Weisen Rates, die alle herausgekommen waren, so wie auch die örtlichen Weisen Räte bei ihren Leuten standen.

Nur die älteren Mitglieder hatten weit zurück im Dorf des Instrumentenmachens einen Not-Rat gebildet, für den Fall eines beginnenden offenen Krieges.

Diese Frau ist wirklich selbst sehr religiös, setzte Benedict diesen Gedanken fort. Die Vorstellung, von ihren Leuten und sich selbst eine harte Prüfung zu ver-

langen, Mücken und Krokodile als Buße zu überwinden, bevor die Weißlinge untereinander in Frieden leben können, ist ihr zur Offenbarung geworden, scheint es. Und nach dem Bruderkrieg und den anderen Zwistigkeiten zwischen den Weißlingen hat sie doch jetzt auch eine starke Begründung dafür, den Weg der Buße und Vergebung zu gehen, um ihr ganzes Volk durch diese gemeinsame Erfahrung eines Sieges über die Natur und die schlechten Götter wieder zu einen.

Ach, sie weiß natürlich auch, nur durch eine solche Aktion kann sie ihre Stellung, nun wieder über alle Weißlinge religiös Macht auszuüben, für eine lange Zeit absichern, antwortete Audrey, und setzte ihren Satz fort – vorausgesetzt, sie ist erfolgreich. Wünschen wir ihr also Glück. Ich bin sicher, falls sie diese selbstauferlegte Buße übersteht, wird sie südlich der höchsten Sonne nach einem anderen Leben für ihr Volk suchen, und ich bin ebenso sicher, das wird dem unseren ähnlich sehen. Vielleicht wäre sie sogar gern geblieben, um Anschluss zu uns zu finden. Aber solange die Weißlinge im Streit miteinander liegen, ging das nicht. Und ob der Bruderkrieg wirklich schon zu Ende ist? Aber noch haben sie den Weg auch nicht geschafft, der vor ihnen liegt.

Wie auch immer, meinte Julia, für uns gibt es ebenso ein neues Leben. Wir sind nicht mehr allein auf der Welt, kein Volk ohne Namen mehr, nun sind wir die Konge, zur Unterscheidung von anderen, seien es Weißlinge oder andere Stämme, die vielleicht – sie betonte das vielleicht deutlich – hinter unseren Grenzen stehen. Wir haben die Unbekümmertheit verloren, unwiederbringlich, das einzige Volk auf Erden zu sein, und müssen weite Blicke in alle Richtungen machen, um eine neue Invasion rechtzeitig zu bemerken. Denn wer mag glauben, und mehr wäre das doch nicht, und inakzeptabel für uns als wissenschaftlich denkende Menschen, diese Weißlinge hätten nicht irgendwo andere zurückgelassen, oder könnten nicht eines Tages zurückkehren aus dem Süden.

Wenn sie denn dahin gehen, wir müssen wachsam bleiben und unsere Späherinnen sollen immer bei ihnen sein, sagte der Organisator dazu.

Aber der Zug der Weißlinge zog nun relativ rasch nach Südosten mit dem täglich nach Süden wandernden höchsten Sonnenstand, dem Fluss-Gott entgegen. Und eines Tages war es soweit. Die Späherinnen hatten es bekannt gemacht, und Audrey, Claire, Benedict und Julia waren zum letzten Beobachtungspunkt auf dieser Seite der Sümpfe geritten, der sich im Laub eines großen Baumes befand. Mizan war weiter wie vom Erdboden verschluckt.

Das Ausmaß der Sümpfe wurde an dieser Stelle durch drei Arme des Kongos markiert. Die beiden ersten lagen einige hundert Schritt auseinander, der letzte folgte erst nach einigen Kilometern und war von hier aus nicht zu sehen. Zwischen den Flussarmen und auch noch ein Stück dahinter lag sumpfiges Gelände, nur ganz kleine Flussarme durchzogen es. Der Sumpf war zwar durchquerbar, wie vor vielen Jahren die Geologinnen vom Geist-Schiff festgestellt hatten, aber voller Mücken und Krokodile. Doch die Weißlinge zogen jene Wegemarken entlang, die der Orga-

nisator jenen der Weißlinge angenähert hatte. Und sie waren so aufgestellt, dass auch mit Wagen ein Weg durch das Sumpfgelände bis zum zweiten Flussarm befahrbar war. Dahinter hörten diese Wegmarken jedoch bald auf, doch erst wenn der Zug der Weißlinge auch den zweiten Flussarm schon überquert haben würde. Es sah so aus, als seien die letzten Marken von Wassern oder Tieren beschädigt worden. Oder von den Göttern, hatte der Organisator gelacht, als er darüber berichtete.

Der erste der beiden Flussarme war von Sandufern gesäumt, die normalerweise Ruheplätze für Krokodile waren. Doch in diesen Tagen waren keine zu sehen, weil eine Gruppe der Konge sie seit dem Beginn des Zuges immer wieder mit langen Stangen vertrieben hatte. Zudem wurden sie, rechtzeitig vor der Ankunft der Weißlinge, mit Blut gestorbener Tiere aus dem Dorf der Zucht dort fortgelockt, das oberhalb des Flusses ins Wasser gegossen worden war. Ebenso hatten sie es am zweiten Arm des Flusses gemacht – aber nicht am dritten.

Dann zogen die ersten Gruppen der Weißlinge zum Ufer hinunter und durch den nördlichen Flussarm, die Oberfrau stehend auf dem vorderen Antilopenwagen. Das war auch leicht gegangen, und sie zog nun zügig weiter nach Süden.

Doch der Plan der Konge ging nicht ganz auf: das Ende des Zuges der Weißlinge hatte den ersten Flussarm eben überquert, als beim Durchfahren des mittleren Flussarms der sechste der Wagen von einem großen Krokodil angegriffen wurde. Eine Antilope wurde ins Wasser gezogen, doch der Wagen wurde von den anderen Antilopen in Panik hinübergerissen ans andere Ufer. Das geschah direkt vor den Augen des ersten Obermannes der Bauern.

Vom Baumversteck aus war das alles noch gut zu sehen, als plötzlich Audrey ausrief:

Oh je, was machen die denn, ihre Begleiter;innen nach hinten weisend.

Etwas abseits des Baumes, auf dem sie die Szene beobachteten, war eben eine Gruppe von vielleicht 100 bis 150 Konge hinter jenen Büschen hervorgekommen, die die Spur der Weißlinge begrenzt hatten. Nun wollten alle sehen, was dort vorn passierte, und bald standen sie auf der Mitte dieser Spur.

Versteckt euch wieder, schrie Audrey verhalten, los, schnell, wollt ihr sie zurückholen?

Doch es war zu spät. Sie waren entdeckt worden, weil vorn am zweiten Arm des Flusses der Obermann der Bauern mit Grausen dieses Krokodil gesehen hatte, und den fast stürzenden Wagen. Verschreckt hatte er sich zu seinen ihm folgenden Jägern zurückgewandt, wohl um sie zum Kampf gegen die Krokodile heranzurufen. Da sah er die Gruppe der Konge auf dem hohen Ufer und dachte sicherlich an Verrot.

Turüch, turüch! Zurück, zurück! schrie er nun immer wieder, während er auf einer Reitantilope zurückpreschte und seine Jäger zum Umdrehen zu befehlen suchte. Es gab große Unruhe, doch nicht alle Jäger der Bauern drehten um. Die

Oberfrau Ost hatte mittlerweile ihre Jäger nach vorn gerufen, um das Krokodil abzudrängen. Dazu ließ sie die Wagen in zwei Reihen in den Fluss fahren. Ihre Jäger stachen links und rechts auf die wenigen großen Tiere ein, die noch zusätzlich herangekommen waren, und der Tross zog zwischen den Wagen weiter.

Doch die sieben ganz am Schluss des langen Zuges reitenden Jäger der Weißlinge hatten nun ebenfalls die Konge hinter sich gesehen und laut aufgeschrien vor Wut über die Falle, in der sie sich wohl wähten, und preschten zum Ufer des nördlichen Flussarms zurück, auf die Konge zu.

Die Menschen dort waren wie erstarrt, obwohl Benedict noch einmal laut rief, sie sollten in die Büsche flüchten. Aber sie regten sich nicht vor Entsetzen, sondern umfassten sich nur. Und die Reiter kamen schnell näher, laut schreiend. Auch bei den Konge wurde vor Angst aufgeschrien.

Bis es ganz plötzlich auf beiden Seiten des Flusses völlig still wurde. Aus den Büschen dicht am Ufer kam eine Gruppe herausgelaufen, wie sie selbst die Konge noch nie gesehen hatte. Leute in schwarzen Tunika und mit einem schwarzen Tuch um den Kopf und vor den Gesichtern waren es. Alle mit einem langen Bogen in der Hand und einem Köcher mit Pfeilen auf dem Rücken. Im Gürtel hatten sie einen Stock stecken, doch das war nicht so genau zu sehen, weil sie von rechts kamen und diese Stöcke auch rechts trugen.

Es mochten 30 bis 40 Frauen und auch Männer sein, die sich dort vor den erschreckten Brüdern und Schwestern aufstellten und sich gegen die Weißlinge wandten.

Sondergruppe bereit!

hörten sie auf dem Baum nun die vorderste dieser Personen rufen, nachdem sie angehalten und einen Arm erhoben hatte, und sie erkannten die Stimme von – Mizan! Sofort standen zwei kurze Reihen von Schütz;innen neben ihr, den Pfeil schon auf dem Bogen. Vier standen vorn, fünf in den Lücken dahinter. Die anderen bildeten drei lockere Reihen am Ufer entlang.

Ich glaube es nicht, die Angeklagten, sogar Elizabeth erkenne ich, entfuhr es Audrey, sie haben uns alle getäuscht. Jetzt verstehe ich den Sinn ihrer vorübergehenden Gewaltlosigkeit. Sie bereiteten sich darauf vor, uns bei einem Angriff der Weißlinge zu schützen.

Nicht schlecht gedacht, rief Benedict, denn vor der großen gewaltlosen Menge am Dorf des Glasmachens befand sich die Fläche ohne Buschwerk oder hohem Gras. Dort hätten sie bei einem Angriff der Weißlinge schon freie Bahn gehabt, so wie hier. Aber immerhin, sie setzen nun auf eine Notwehrsituation. Und sie machten es erst, nachdem diese dummen Konge die Weißlinge zurückriefen.

Mizan rief:

Auf die Antilopen – drei – Schuss.

Drei Pfeile verschoss jede der ersten neun Schütz_innen, die die wilden Reiter auf sich zukommen sahen, die gerade das jenseitige Ufer erreichten und ins Wasser galoppierten.

Dann waren die Antilopen alle gestürzt, drei der Reiter rappelten sich gleich wieder hoch, vier blieben regungslos im flachen Wasser liegen. Doch die drei Männer lachten wild auf, sie wussten einige ihrer Brüder hinter sich, die herangelaufen kamen, gefolgt von weiteren Reitern, die ganz von vorn des Zuges der Weißlinge mit dem ersten Obermann der Bauern schnell näher kamen, nachdem der Obermann doch noch einige seiner Jäger zusammengebracht hatte. Ihre Keulen und Speere wieder in der Hand, stürmten die drei Krieger vor.

Mizan brüllte den drei Männern entgegen:
Kom sand, du dod! Betritt den Strand, und Du stirbst.

Aber die Weißlinge schlangen ihre Speere und Keulen und rannten weiter auf sie zu. Im tieferen Wasser wurden sie dann langsamer, und so kamen sie mit festem Schritt in das flache Wasser auf dieser Seite des Flussarms.

Mizan wartete, sie schien jetzt ganz entspannt, ihr langer Bogen hing in ihrer Hand, sie hatte nicht einmal einen Pfeil eingelegt.

Warum lässt sie nicht wieder schießen, schoss es Audrey voller Angst durch den Kopf, was macht sie denn?

Dann ging Mizan sogar den sich dem trockenen Strand nähernden drei Männern einige Schritte entgegen.

Lass doch schießen, bitte, murmelte Audrey in sich hinein.

Noch einmal rief Mizan laut und deutlich:
Kom sand, du dod!

Aber es klang jetzt fast freundlich. Und Mizan ging den Kriegern weiter langsam entgegen.

Audrey stockte das Herz, bitte Mizan, bitte, denk‘ an unsere Liebe, sprach ihre innere Stimme, lass‘ doch schießen, bitte, begib Dich nicht in diese Gefahr, Mizan...

Die wartete jetzt auf die drei Angreifer. Nur deren Füße wurden noch vom Wasser umspült, dann begannen sie erneut zu laufen. Einer schwang bereits einen Speer hinter den Kopf, um ihn bald auf Mizan zu schleudern.

Da hob Mizan ihren Bogen, gleichzeitig den ersten Pfeil ziehend, und mit drei Schüssen tötete sie die Männer, als die den trockenen Strand vor ihr betraten.

Und ein durchs Mark gehender Schrei beendete ihre Schüsse:
Jaaaaah, Tod den Vergewaltigern!

Einen kurzen Moment sah sie noch auf die weiteren herankommenden Jäger, die den Fluss fast erreicht hatten, bis sie zu ihrer Gruppe zurückging. Ihr

Kommando kam wieder mit normal scheinender lauter Stimme:
Alle anlegen, auf die Männer!

Doch dann hob Mizan einen Arm und rief:
Halt!

Denn im Wasser kroch jetzt einer der vier gestürzten Jäger, ein junger Mann, rückwärts zurück an Land, offensichtlich beim Sturz von der erschossenen Antilope verletzt. Und ihm folgten gleich drei große Krokodile – langsam aber beständig kamen sie ihm näher.

Auf die Krokodile,
kommandierte jetzt Mizan,
die Sondergruppe das linke, die Hauptgruppe die anderen beiden,
Fünf – Schuss!

Die drei großen Tiere zuckten zusammen, als eine ganze Reihe von Pfeilen in ihre Seiten schossen. Sie wandten sich der verwundeten Seite zu und brüllten laut auf, um sofort wieder das Wasser zu suchen, was ihnen aber nicht mehr gelang.

Inzwischen waren die weiteren Jäger von hinten herangekommen, doch vor dem Wasser stoppten sie. Dann zogen einige von ihnen den Verletzten zurück.

Die Schützjinnen hatten wieder Pfeile in die Bögen gelegt und warteten auf Mizans Kommando. Doch die stand still da.

Dann drehten die Jäger einfach um und gingen der kleinen Gruppe nach, die den Verletzten bereits dem Zug hinterhertrug.

Mizan blieb noch eine Weile dort stehen und sah nach vorn. Doch der Zug der Weißlinge, der ins Stocken geraten war, folgte wieder ihrer Oberfrau. Auch die Frauen der Bauern liefen weiter, wie die letzte Reihe der Weißling-Jäger nun auch.

Seht mal, wie klug die Oberfrau vorgegangen ist, sie wollte die Wagen und Antilopen nicht nur für sich und ihr Volk, sondern sie brauchte auch schwere Wagen für diese Durchfahrt, die die Oberfrau Ost sicherte, während sie selbst weiter den Zug anführt. Ob sie sich diesen Ort schon mal angesehen hat? Respekt, meinte Audrey, Respekt.

Aber sie kennen wahrscheinlich den dritten Flussarm noch nicht, der breiter und tiefer ist als diese hier, sagte der Organisator zu ihr. Da werden die Wagen nicht reichen. Und wir haben viele Krokodile dort mit Blut genau an die Stelle gelockt, wo sie hindurch müssen, auch dort gibt es nur eine Furt, die aber zu finden ist nicht leicht, weil sie etwas aufwärts des Flusses liegt. Und an diesen beiden Flussarmen hier vorn wird bald noch mehr Blut die anderen Krokodile zurückholen. Wir werfen gleich einige gestorbene Tiere entlang der Flüsse hinein.

Gehn wir,
rief Mizan nun ihrer Gruppe zu, als sei nichts geschehen, und bevor die ändern sich versahen, waren alle wieder im Busch verschwunden. Doch als Mizans Truppe sich

umdrehte, wurde sichtbar, dass die Stöcke in ihren Gürteln nicht nur Stöcke, sondern schlanke Äxte waren. Merkwürdig glänzende Äxte, Eisenäxte.

Seht mal, grinste Benedict, sie haben die Äxte, die sie vom Geist-Schiff bekamen, umgeschmiedet. Alles was sie sagte, war Lüge.

Nein, erwiderte Audrey. Sie bekamen nur zehn Äxte, jetzt haben sie 30 bis 40 davon, wenn die auch schlanker sind. Sie haben irgendwoher Eisen bekommen und sich selbst welche geschmiedet. Aber was waren das für eigenartige Bögen? Mir schien, sie sind alle aus zwei Teilen gemacht. Und in ihren Händen war etwas anderes, war das auch Eisen?

Ja, das kam mir auch so vor, dass es Eisen war, antwortete Julia. Sie haben oben und unten an diese Eisenstücke mit Klammern je ein halbes Holz der Bögen befestigt, dazwischen aber ein kleines Stück frei gelassen, wo nur einseitig ein Eisenband beide Teile zusammenhielt. So können sie ihre Pfeile mittig zwischen die Hölzer legen, genau so wie die Bogensehne die Kraft überträgt. Deshalb haben die so unglaublich gut geschossen. Sie bauten sich eine Visiereinrichtung. Fast kein Schuss ging ja daneben.

Jetzt wissen wir wenigstens auch, sagte wieder Benedict, warum Mizan nach ihrem Jahr im Dorf des Kohlemachens doch die Ausbildung der Schützinnen und Schützen übernahm, jetzt wissen wir, was ihr eigenartiger Auftritt als Meister-schützin sollte. Sie hat sich als herausragende Persönlichkeit präsentiert, um dort ihre Truppe zu rekrutieren. Die vielen freundlichen Gespräche mit ihren Schüler:innen hat sie im Geheimen weitergeführt.

Und jetzt hat sie viele Leute gerettet, meinte Claire, die hier zum Gaffen erschienen sind. Auch uns hat sie gerettet, denn ohne Mizan und ihre Truppe hätten die Weißlinge auch unser Versteck sicher entdeckt, wenn sie die anderen vertrieben und dabei vielleicht sogar einige getötet hätten. Von unserem Baum wäre die Flucht schwierig geworden. Und in den Dörfern hat sie offenbar nicht für einen großen Krieg, sondern vor allem für die gewaltfreien Aktionen geworben. Sonst wäre ihre Armee ja viel größer gewesen, doch sie fand nicht so viele zuverlässige Schütz:innen, nehme ich an, wie sie es ja auch gesagt hat.

Die Späher:innen hatten nach einigen Tagen berichtet, die Weißlinge hätten die Sümpfe überwunden, wobei sie schreckliche Verluste gehabt haben müssten, denn es sei nur noch ein kleiner Zug, ohne Wagen und Reitantilopen. Sie zögen weiter nach Süden.

Dann wurden über eine Sonderausgabe der Zeitung alle Dörfer gebeten, Delegationen zur nächsten Sitzung des Großen Weisen Rates zu entsenden. Und Mizan, die niemand wieder gesehen hatte, wurde darin aufgefordert, sich mit ihrer Gruppe und ihren Waffen dem Rat zu stellen.

Der Organisator hatte sie voller Wut angeklagt, ihr Volk belogen zu haben. Nein, hatte er geschrien, als die Gefahr vorüber war, das dürfen wir ihr nicht durchgehen lassen. Was auch immer sie dort vielleicht Gutes tat, das kann ja im Verfahren dann für sie sprechen, aber wer weiß, ob die Weißlinge wirklich angegriffen hätten. Schließlich waren viele Konge dort. Sie hat das Gericht belogen, sie hat uns alle betrogen. Und sie hat eine Gruppe junger Menschen unkontrolliert zu Killern ausgebildet. Offenbar doch ohne den Gedanken der absoluten Gewaltfreiheit.

Aber wie kommst Du denn darauf? rief Audrey dem Organisator zu. Auf dem Geist-Schiff hat sie darauf großen Wert gelegt, wie ich es Dir auch schon sagte beim Großen Weisen Rat. Ihre Schütz_innen haben doch alle zuvor eine solche Ausbildung gehabt.

Und die vielen Menschen, die sie zur bewunderungswürdigen gewaltfreien Aktion mobilisiert hat? fragte der Organisator wütend zurück. Weil die ihr glauben, hat sie sie fahrlässig in große Gefahr gebracht. Wer weiss denn, wie die Weißlinge dort nach den ersten Schüssen reagiert hätten? Nein, ich werde sie anklagen! Es gab genug Beschlüsse der Weisen Räte, keine Aktionen zu machen, die nicht ausdrücklich beschlossen seien. Wie soll eine Taktik gegen die Weißlinge gelingen, wenn unsere Verteidigung nicht in einer Hand liegt?

Warum hätte sie so dumm sein sollen, auf die Weißlinge zu schießen, wenn die die vielen wehrlosen Menschen vor dem Glasmacherdorf nicht angegriffen hätten? fragte Benedict. Lloyd, überlege doch mal. Wir haben diese Situation erlebt, die vielen Menschen wurden nicht belästigt, niemand hat auf irgend jemanden geschossen. Wir wissen doch nicht einmal, ob Mizans Truppe überhaupt dort war.

Jetzt redest Du aber wirres Zeug, was hätte das alles für einen Sinn gehabt, wenn sie nicht in einem der Waldstücke am Rande versteckt gewesen wäre, schrie der Organisator wieder, nachdem sie extra ihre Lockvögel da aufgestellt hatte, uns alle!

Aber Lloyd, bitte beruhige Dich, rief Audrey nun aus, ist es nicht auch gut, diese Truppe zur Hilfe gehabt zu haben? Du weißt so gut wie wir alle, wie wenige der für das Schießen auf die Weißlinge schon ausgebildeten Leute sich dazu wirklich in der Lage sehen. Was ist denn, wenn die Weißlinge doch umdrehen? Wollen wir sie dann einfach kommen lassen? Oder müssten wir mit den gut ausgebildeten Schütz_innen nicht an jenem Ufer auf sie schießen? So wie es auch im Falle eines Angriffs auf das Schiff des Geistes geplant war? Was wäre, wenn dann diese Schütz_innen dem Druck nicht standhalten und zusammenbrechen? Nun stehen Freiwillige zur Verfügung, die offensichtlich besser schießen können als die normal Ausgebildeten, bessere Nerven haben als die meisten von jenen, von denen viele Skrupel haben, Skrupel, die sie bei Mizan auch wahrzunehmen lernten. Ich habe in dieser Sondersitzung des Großen Weisen Rates doch davon berichtet, das wirst Du doch erinnern. Du selbst hast angedeutet, eine Gruppe zur Verteidigung stellen zu können, für die es nun zu früh war. Lass' uns doch jetzt Frieden machen damit.

Nein, Audrey, nein, Du weißt was wir für die weitere Zeit vorbereitet haben, Du selbst hast davon gesprochen, als auch Du die große gewaltfreie Aktion zurückgewiesen hast, es gäbe da Pläne. Nein, es darf keine unbekanntenen Aktionen geben, nein, nein, nein. Sie hat geschworen, die TdV aufzulösen!

Zwei Tage später begann die Sitzung des Großen Weisen Rates auf dem Marktplatz des Dorfes des Instrumentenmachens, um den Konge, die mit Delegationen aus allen Dörfern gekommen waren, das Ende der Gefahr zu schildern, über die letzten Aktionen zu berichten und dann natürlich über die Zukunft zu reden. Audrey und Benedict waren zu Mitgliedern gewählt und Audrey zur Vorsitzenden bestimmt worden. Von Mizan und ihrer Gruppe war nichts zu sehen, keine schwarze Tunika, nichts. Audrey stellte fest, der Rat sei beschlussfähig. Der Organisator beantragte, als erstes einen Beschluss zu fassen, Mizan zu suchen.

Ich bitte Dich, Lloyd, hatte Audrey ihm laut erwidert, damit alle vor der Bühne sie verstehen konnten. Ich verstehe ja Deinen Zorn, aber das können wir doch später besprechen.

Ich bin hier, Audrey, schallte da Mizans Stimme über den Platz. Und aus dem Gemeindehaus auf der anderen Seite des Platzes trat Mizan. Sie hielt ihren Bogen in der Hand, die schlanke Axt war in ihrem Gürtel zu sehen, ebenso die Pfeile auf ihrem Rücken. Und hinter ihr traten in schwarzen Tunika und schwarzem Tuch vorm Gesicht die weiteren Schützinnen ihrer Truppe aus dem Haus. Mizan vorneweg, kamen sie in Zweierreihen langsam durch die schweigende, auf dem Boden sitzende Menge, die beiseite rückte.

Geschickt gemacht, lächelte Benedict leise Audrey zu, kommen unauffällig in normalen Tunika ganz früh ins Gemeindehaus, ziehen sich um, setzen ihre Bögen zusammen und machen großes Theater.

Nun war Mizan mit ihren Leuten herangekommen, die wieder diese Formation in zwei Reihen bildeten, wie beim ersten Schießen auf die Antilopen unten am Fluss; nun aber hintereinander. Sie verbeugten sich. Mizan stellte ihren Bogen auf den Grund und setzte den Fuss darauf, wobei die ganze Truppe es ihr nachmachte, und krachend zersplitterten die Bögen, die sie fallen ließen. Danach warfen sie die Pfeile und die Äxte dazu.

Als nächstes traten Mizan und die zehn weiteren früheren Angeklagten noch zwei Schritte vor und nahmen die Tücher von Gesicht.

Hoher Weiser Rat, sprach Mizan. Ich bin schuldig, so wie der Organisator es sagt. Keine Sekunde haben wir als die damaligen Angeklagten daran gedacht, unsere Kampfbereitschaft zu beenden. Wir gingen in den Urwald, um uns weiter gemeinsam ausbilden zu können. Nur die Methode unseres Widerstandes gegen die Vergewaltiger haben wir geändert, wie ich es auch gesagt habe, vor Gericht und später: wir haben nicht als kleine Gruppe einen Krieg vom Zaun gebrochen. Aber ihr habt damals wohl etwas anderes gehört, wir würden gar nichts mehr machen.

Ich bin schuldig, andere Mitglieder unseres Volkes mit der Absicht des Tötens an Waffen ausgebildet zu haben, nicht um des Tötens willen, sondern um Vergewaltiger und Angreifer zu töten. Und – nun machte sie eine kleine Pause – und um das Publikum beim Abzug der Weißlinge über den Fluss gut zu unterhalten.

Aber, Hoher Weiser Rat, ich bitte um Gnade für jene, die mit mir kämpften. Ich allein bin die Verantwortliche. Und ich bitte euch, lasst jene gehen, die nicht früher schon angeklagt waren. Lasst sie einfach gehen, sie werden nicht wieder kämpfen, solange sie nicht vom Hohen Rat dazu gerufen werden.

Befiel über mich, Audrey.

Komm herauf, meine Schwester, sagte die aber laut in die Menge hinein und ergriff ihren Arm, bevor Mizan sich dieser Berührung entziehen konnte.

Ihr habt, wie wir alle, unsere Freiheit verteidigt, wenn auch mit Mitteln, die wir nicht akzeptiert haben. Aber auch wir haben uns geirrt, auch unsere Methoden waren nicht allein erfolgreich. Doch gemeinsam haben wir die Vergewaltiger vertrieben. Jetzt kommt es darauf an, aus unseren Aktionen und aus unseren Fehlern zu lernen und unser Volk wieder zu einen. Wir hätten besser ständig miteinander gesprochen, auch das ist ein Fehler gewesen, den beide Seiten gemacht haben.

Und als nun Audrey sich mit Mizan den vielen Menschen auf dem Platz zuwandte, da brauste langer Beifall auf. Auch die Mitglieder des Großen Weisen Rates applaudierten fast alle, sah Audrey. Selbst der Organisator lächelte kopfschüttelnd, als er sich überlistet fühlte.

Dann bat Audrey um Ruhe.

Ihr Kämpferinnen und Kämpfer, sagte sie, ich danke euch im Namen unseres Volkes. Wenn auch auf einem falschen Weg, so habt ihr Kraft bewiesen und den Willen, auch mit eurem Leben für uns alle, für eure Gemeinschaft einzutreten. Ihr könnt nun gehen wohin ihr wollt, oder ihr könnt die Masken abnehmen und euch zu uns setzen, oder auch im Gemeindehaus euch einfach umziehen, lachte sie.

Und nehmt diese Sachen hier weg, es könnte noch jemand darüber fallen. Legt alles – sie betonte das: Alles deutlich – legt alles im Gemeindehaus ab, wir werden es für das Geistige Bogenschießen noch brauchen.

Wieder kam Beifall auf. Audrey wandte sich erneut Mizan zu, die sie immer noch am Arm hielt. Eines musst Du uns aber noch sagen, woher kam das viele Eisen, mit dem ihr eure Äxte und die Zielvorrichtungen der Bögen bautet?

Ich lernte das Schmieden am Schiff des Geistes, wie Du weißt. Denn wir hatten am Rande des Waldes unter dem Gras einen braunen Boden gefunden, der zufällig in ein heißes Feuer geraten war. Dabei zerfloss ein Teil dieses Bodens zu einer Substanz, die Elisabeth für rohes Eisen hielt. Und tatsächlich war es so, wie wir bei ersten Versuchen merkten, als wir begannen, es zu schmieden.

Auf dem Schiff des Geistes fand ich dazu Bücher, die sagen, genau so, mit Rasen- oder Sumpfeisenerz, wie es bei den Alten Menschen hieß, habe in Europa

das begonnen, was viel viel später zu ihrer ganz neuen großen Eisenindustrie führte, zu Waffen, aber auch zu Eisenbahnen und Schiffen.

Unsere Äxte sind nicht wirklich schon aus solchem Eisen wie das am Schiff, sondern wir schufen eine frühere Form des Eisenmachens. Die lernten die frühen Menschen auch früh schon, nachdem sie zuvor Kupfer und dann Bronze als hartes Metall benutzt hatten. So überwandten sie die Steinzeit.

Aber für unsere Äxte war dieses sehr einfach hergestellte Eisen gut brauchbar, nachdem wir die Äxte vom Schiff mit unserem Eisenerz vermischten. Es ist viel härter und fester als Stein, der leicht zersplittert. Ebenso ließ es sich für unsere Bögen gut verwenden, lächelte sie. Nun können wir über eine Distanz von hundert Schritt fünf mal die Zehn treffen.

Dann ging Mizan mit ihren Leuten ins Gemeindehaus zurück, kam jedoch als einzige nicht zurück.

Eine gute Woche, nachdem Audrey und die anderen zum Schiff des Geistes zurückgekehrt waren, erschien eine der Späherinnen, die immer noch den Weg beobachteten, den die Weißlinge weiter nach Süden nahmen.

Nachdem unsere Seglerinnen die Weißlinge nicht mehr sahen, sie waren eines Nachts verschwunden, sind wir mit einer Gruppe zwar nicht durch diese furchtbaren Sümpfe geritten, sondern von der Fähre aus südlich den Kongo entlang und am neuen Startberg der Segler vorbei. Wir fanden auch bald die Spur und dann den Treck der Weißlinge beziehungsweise das, was von ihm übrig blieb, in einem kleinen Waldstück, wo sie lagerten. Die Seglerinnen sind sicher, in den Sümpfen oder südlich des Flusses gäbe es auch sonst niemanden von ihnen mehr.

Sie haben das gelobte Land erreicht, es ist ihr himmlisches Reich, jenes das sie suchten, denn fast alle sind tot. Nur eine kleine Gruppe lebt noch an einem winzigen Wasserloch. Wir sind nicht näher heran, sondern haben erstmal nur mit den Gläsern beobachtet. Und wir glauben, die Oberfrau ist bei ihnen. Die dort sind liegen aber fast nur, sie sind nun wohl alle von der Mückenkrankheit schwer gezeichnet.

Audrey, Claire, Julia und Benedict beschlossen, sich das anzusehen. So ritten sie zu diesem Platz und fanden tatsächlich die Oberfrau als einzige noch am Leben. Audrey stieg von ihrer Reitantilope.

Die Oberfrau lächelte, als sie Audrey erkannte.

Ah, die wundersame Kongolila, die Frau, die mich mit meinem Volk an diesen Ort brachte, die Frau, die auch recht hatte mit dem, was sie von ihren Göttern erfuhr. Nun bin ich dort, wohin ich wollte, in Frieden mit meinen Ahnen und meinen Göttern. Und, wie Du es prophezeit hast, die Sonne wird für immer direkt über mir stehen – für ewig.

Dann starb sie. Die Freund;innen begruben sie und die anderen Toten dieser nur noch kleinen Gruppe und legten Steine auf ihr Grab als Schutz vor den Tieren der Savanne.

Zurück zum Ich

Während der Vorbereitungen zu den Feiern zum 350sten Jahrestag der Freiheitlichen Revolution kam eine Gruppe der Konge unter Benedicts und Julias Führung zusammen, um nach Norden zu ziehen, den Weg zurück, den die Weißlinge gekommen waren. Auch Claire und Peter waren unter jenen, die die Unterstützung des Großen Weisen Rates erhielten, mit etlichen Reit- und Lastantilopen und guten Vorräten ein weit entferntes Wehrdorf zu bauen, um neue Fremde rechtzeitig zu bemerken. Viele der Schütz;innen aus Mizans Truppe wollten mit Bögen, Pfeilen und Äxten als Schutz mitgehen. Nur von Mizan war weiterhin nichts zu sehen oder zu hören.

Diese Gruppe aus Männern und Frauen, auch einigen Kindern, startete ihren Weg am Morgen des letzten Tages des Festes. Viele viele Konge hatten sich eingefunden, sie zu verabschieden und ein Stück zu begleiten.

Audrey stand traurig still an der Seite, nachdem sie als Vorsitzende des Großen Weisen Rates eine kleine Abschiedsrede gehalten hatte. Ihre Augen hatten vergeblich Mizan gesucht, doch die Bogenschütz;innen hatten alle ihre schwarzen Tunika angezogen und auch die Tücher um Kopf und Gesicht geschlungen. So waren sie nicht alle im Gewühl zu erkennen.

Als der Antilopenwagen, der in ihr Dorf fahren würde, um erste Leute vom Fest zurück zu bringen, an ihr vorbeifuhr, hatte sie plötzlich gespürt, dies sei auch ihr Weg. Sie konnte den Wagen noch stoppen und war Stunden später schon vor dem Dorf ausgestiegen. Zögernd wandte sie sich seitlich, sah bald den Pfad, den sie schon einmal genommen hatte, damals, mit Mizan. Ein leichtes Zittern überfiel sie, es fröstelte sie in der warmen Sonne. Ihr war immer klar gewesen, diesen Weg müsse sie noch einmal gehen, um ihr Ich wiederzufinden.

Dann sah sie den Baum, unter dem vor bald drei Jahren das ganze Unglück für sie begonnen hatte. Und als sie den dichten Busch umrundet hatte, hinter dem hervor damals der Weißling in ihr Leben getreten war, da saß dort, an diesen Baum gelehnt – Mizan.

Ich wollte auch an den Ort meines seelischen Ersterbens sagte diese leise. Aber ich konnte es allein nicht. Da kam ich hierher, um auf Dich zu warten. Nein, Du sollst nicht mitgehen dorthin, nur im Geiste sollst Du mich begleiten – indem Du mir verzeihst.

Du hast mich nicht verletzt, was sollte ich Dir verzeihen? Ich nehme nicht an, Du denkst an die Guerilla dabei. Es war ernst gemeint auf dem Meeting des Großen Weisen Rates, ihr habt ebenso wie wir anderen einen wichtigen Beitrag

geleistet. Ohne euch wäre ich wohl tot, denn wir auf dem Baum hatten die schlechtesten Karten, dort lebend wegzukommen.

Nein, das meine ich nicht.

Das dachte ich mir schon, ich soll Dir verzeihen, mir nicht vertraut zu haben, nicht wahr?

Ja.

Auch da gibt es nichts zu verzeihen, ich vertraute Dir ebenfalls nicht immer, auch weil Du Dich manchmal mehr entzogst als es nötig war. Und ich stimmte in meiner Forschungsgruppe dafür, euch den Prozess zu machen, um euren Krieg zu stoppen. Doch ich machte Dir nie Vorwürfe.

Auch nicht, als Du glaubtest, ich würde mit dem Zug nach Norden verschwinden? lächelte Mizan jetzt.

Woher willst Du das wissen? – Ja, Du hast recht, und nun müsstest Du mir verzeihen. Als ich die Schützjinnen so tief verummmt erscheinen sah, dachte ich einen Moment, Du habest das angeordnet, um Dich ungesehen davon zu machen. Aber dann erkannte ich Jessica, die die neue Anführerin zu sein scheint und es kaum aushielt, nicht erkannt zu werden.

Das hast Du gut bemerkt, sie wollte diese Vermummung nicht, ich überzeugte aber die anderen, sie würden ihre Einheit als Kämpferjinnen in dieser Anonymität besser zur Geltung bringen, sie würden als starke Kraft, und nicht als Töchter und Söhne auftreten. Aber erst als sie sich schon entschlossen hatten, mit hinaus zu ziehen. Es war nicht meine Idee.

Warum hast Du Dich dann dort eingemischt, wenn Du nicht daran dachtest, mit hinaus zu gehen nach Norden? Und warum wolltest Du es nicht?

Es ist nicht so einfach, Menschen zu erschießen, obwohl wir im Geheimen genau das übten. Wir schossen zuletzt auf menschlich geformte Scheiben, die wir an Seilen seitlich hin und her zogen. Und wir sagten uns immer wieder: Es darf kein Mitleid in uns aufkommen, wenn wir siegreich sein wollen. Und wir erinnerten uns der Gewalt, die wir erfuhren. Aber dennoch war es schwer, sich zu trainieren, ohne unmittelbare Notwehr zu töten. Denn dass es ohne offenen Krieg abgehen würde, konnten wir uns einfach nicht vorstellen.

Diejenigen hatten recht, die sagten, wir würden uns zu Killern ausbilden und könnten ein Problem für die Gemeinschaft werden, wenn der Krieg zu Ende ist. Durch den Besitz von Waffen empfinden Leute leicht ein Gefühl der Überlegenheit über andere. Es scheint so einfach, einen Konflikt mit Gewalt zu lösen.

Als ich gefragt wurde, ob ich mitginge, dachte ich, es sei eine gute Idee für die Gemeinschaftlichkeit der Konge, als Truppe sich aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, in dieser symbolischen Form. Nun wissen wir alle, sie sind weg. Auch wenn nicht alle gegangen sind. Aber die Truppe zog aus mit nach Norden und ist nun keine Gefahr mehr für unser Volk, das den Krieg fast unbeschadet überstanden hat.

Manche haben, wie ich, später unser Handeln kritischer gesehen und blieben hier. Wir trafen uns ein paar mal und sprachen darüber.

Ich tat es nicht, um Dich traurig zu machen. Ich nahm nicht an, Du selbst würdest mir verzeihen, wie es die kluge Vorsitzende des Großen Weisen Rates machte, nachdem ich Dir das alles antat. Doch keine Sekunde dachte ich daran, mit hinaus zu ziehen. Bei alledem wollte ich nicht nur Rache nehmen, sondern auch meine Seele zurückgewinnen, was immer das sein mag. Dazu musste ich herkommen. Und ich wusste, Du würdest ebenso hierher zurückkommen, wenn nicht heute, dann nach dem Fest. – Dabei bin ich die einzige, die wirklich hätte gehen müssen.

Quäl Dich nicht weiter damit, Häuptling Mizan. Diese Symbolik war klug gedacht. Doch noch mehr Sorgen, als diese Truppe es gekonnt hätte, wäre sie hier geblieben, bereitet mir eure Erfindung des Eisenmachens, das wird uns alle mehr verändern als die Weißlinge es taten.

Das dachte ich auch schon, ja, dass wir für diese Äxte und Visiere noch bezahlen müssen, mehr vielleicht als für das Kämpfen damit.

Aber sag^c, warum wolltest Du nicht mit nach Norden ziehen? drängte Audrey. Wenn unsere Freund;innen da draußen auf Menschen treffen sollten, oder sogar nur auf gefährliche Tiere, dann werden die Schütz;innen gebraucht werden, vielleicht auch bei anderer Gelegenheit. Ich vermute nun, genau deshalb bist Du nicht mitgegangen, weil Du weißt, wie es enden wird.

Mizan hatte zu Lachen begonnen.

Du Wunderbare, Du. Könntest Du herkommen und Dich zu mir setzen. Mir scheint, wir brauchen diese Distanz nicht mehr. Wir verstehen uns doch viel besser als es manchmal schien. Recht hast Du, fuhr Mizan dann nachdenklich fort, ich ging nicht mit hinaus, weil ich fürchte, nein, schlimmer, weil ich sicher bin, auf diesem Auszug nach Norden wird etwas Eigenartiges passieren, sogar ganz ohne Gefahren durch Mensch oder Tier. Das sagte ich den anderen auch, doch sie verstanden mich gar nicht.

Audrey hatte sich neben Mizan an den großen Baum gesetzt, und ihre Schultern berührten sich jetzt.

Ja, Mizan, das scheint auch mir unausweichlich zu sein. Ich sprach länger mit Benedict darüber. Claire und vor allem Peter verstanden mich auch nicht. Doch Benedict erschien es dann eben als eine Art Schicksal, falls ich recht hätte. Falls wir beide also recht hätten, weil ein solcher Zug die Leute unweigerlich dem Verhalten der Weißlinge annähern wird.

Wie schön es ist, verstanden zu werden. Das fehlte mir so oft bei meiner – ja, bei meiner Truppe: nicht über Zweifel reden zu können. So wie ich selbst es nur zuerst nicht konnte, aus mir heraus nicht, aber mehr noch, weil ich mich durchsetzen wollte in dieser Gruppe und um den Führungsanspruch ringen musste. Es gab radikalere Kräfte dort. Und ich merkte, eine solche militärische Truppe braucht

immer eine Führung, funktioniert nur mit Befehl und Gehorsam, was nun gerade nicht mein Lebensziel ist.

Nach dem Freitodversuch von Elizabeth änderte sich mein Gefühl. Was ich jetzt suche, ist nicht mehr das äußere Abenteuer, davon hatte ich genug. Ich möchte geistige Abenteuer erleben – und das mit Dir zusammen, Audrey, sagte sie zögernd. Und schnell fuhr sie fort: wie Du es sagst, auf dem Zug werden sich die Bedingungen ändern.

Je weiter sie weg sein werden, um so größer wird die Neugier. Bald denken sie nicht mehr an ein Wehrdorf in erreichbarer Nähe zu uns, sondern sind ständig überzeugt, hinter dem nächsten Horizont müsse doch nun wirklich kommen, was sie suchten. Den ganzen Tag zu laufen, immer einem unbekanntem Ziel entgegen, das es vielleicht gar nicht gibt, weil die Konge nun wirklich allein auf der Welt sind, wird erzwingen, sich völlig auf die Wanderung selbst zu konzentrieren. Ohnehin muss jeden Abend ein sicheres Lager zumindest mit Wasser gefunden sein, später, wenn die mitgenommenen Lebensmittel verbraucht sind, auch ein Platz mit Wurzeln, Früchten und was es jeweils so gibt. Mizan schwieg nachdenklich. Vielleicht müssen sie sogar anfangen, Tiere zu jagen und zu essen. Und Bücher konnten sie auch keine mitnehmen.

So ist es, sie werden militärisch werden, denn die individuelle Freiheit, die wir hier in unserer Gemeinschaft zur Geltung bringen wollen, möglichst keinen Gruppenzwang auszuüben, sondern auch Minderheiten zu ihren Rechten kommen zu lassen, kann es dabei nicht geben. Da können nicht Gruppen oder womöglich Einzelne eigene Ideen verfolgen, wie es hier in den Dörfern nicht nur möglich ist, sondern gerade gefördert wird. Diese Individualität wird sich schnell verlieren, sonst zerbröseln die Kraft einer solchen kleinen Gruppe bald. Audrey zögerte.

Und sollten unsere Leute, oder später einmal deren Kinder und Enkel, auf dem Zug nach Norden eines Tages, womöglich mit hungrigen Mägen, auf andere Menschen stoßen, die vielleicht im Wohlstand und Frieden leben, wir wir nun hoffentlich wieder, dann werden sie kaum umhinkommen, sich unter Umständen mit Gewalt von dem zu nehmen, was die haben. Womöglich dann auch, wie die Weißlinge es taten, ohne zuvor zu prüfen, ob nicht eine gute Nachbarschaft möglich ist. Wenn sie es denn durchsetzen können, wenn sie stärker und aggressiver sind.

Meinst Du jetzt, die Weißlinge sind womöglich erst auf ihrem Zug geworden, wie sie dann waren? fragte Mizan.

Bisher dachte ich das noch nicht, antwortete Audrey, aber in dem Moment, als Du davon sprachst, sie hätten keine Bücher mitgenommen... Ja, vielleicht war unsere Theorie nicht richtig, sie seien durch die Große Katastrophe geworden wie sie waren, sie seien schon ohne Kultur und Zivilisation losgezogen. Der permanente Kampf ums tägliche Überleben könnte auch die Ursache gewesen sein. 1.000 Jahre sind eine lange Zeit, um die guten Manieren zu verlieren... Audrey stockte wieder. Was willst Du denn jetzt machen, als innere Abenteuer, meine ich? Wenn Du Deinen schweren Gang hinter Dich gebracht hast?

Lach‘ nicht, aber ich möchte werden wie Du, nein, Blödsinn, als neue Mizan möchte ich so werden, um mit Dir künftig auf einer Ebene zu stehen... nachdem ich Dich so enttäuschte, murmelte sie, um hastig fortzufahren: Deine Neugier auf immer mehr Wissen meine ich damit auch. Mit Dir auf das Schiff gehen und in Büchern baden, diese Form des Abenteuers möchte ich mir erarbeiten. Du weißt, ich bin nicht so interessiert gewesen an Büchern bisher, wenn ich auch an der Hochschule viel gelernt habe, aber ich war nur fleißig, nicht neugierig. Doch während meiner Zeit als Lehrerin des heiligen Geistigen Bogenschießens schlich ich mich oft in jenen kleinen Lesesaal ganz unten im Schiff, wo Bücher gesammelt waren, die über die Entwicklung des Denkens handeln.

Wieso das? Es ist allen erlaubt, die neu entdeckten Bücher zu lesen oder auch nur umzustoßen. Oder wolltest Du nur mir nicht zu oft begegnen?

Ja, das war zuerst auch wichtig. Doch dann fand ich diese Forschungsarbeiten über kindliche Entwicklung, die mich gleich faszinierten. Und weil in diesem Raum nie jemand war, versank ich immer mehr in diese Blätter. Ich suchte, auch deshalb wollte ich von Dir wohl nicht gesehen werden, erstmal nach dem Schlüssel zu diesem Gebiet der Wissenschaft der Alten Menschen.

Das verstehe ich nicht? Was hatte das mit mir zu tun? Oh, ja, ich begreife es vielleicht doch. Der Schlüssel ist der Schlüssel zum Verstehen. Du wolltest mich nicht fragen, solange Du etwas noch nicht verstanden hast, oder? Schließlich war Dir nur beim Stolpern ein Stapel Bücher umgefallen – sagtest Du nicht so?

Ja. Und nein. Nein, ich dachte bald nicht mehr, dass Du viel über dieses Gebiet wüsstest. Ihr hattet es in dem einen Buch des Soziologen über die Höhlenmalerei und den Tempelbau überlesen. Aber ich wollte selbst erst richtig verstehen worum es ging, oder besser: ich wollte allein erkennen, welche Konsequenzen aus diesem Wissen zu ziehen sind.

Was sind das für Konsequenzen, Mizan? Und für wen sind sie es?

Neues Denken, neue Logik

Ich hatte ja nun nicht genug Zeit, wirklich einzutauchen in diese Blätter, wie Du weißt. Aber wenn ich mich nicht sehr täusche, stehen wir noch vor einem anderen Problem mit unserer Geschichte und der Diktatorischen Priesterschaft als wir bisher dachten. Wir denken heute doch, die Priester haben vor uns sehr viel Wissen versteckt, versteckt in diesem Schiff, in den Büchern. Wir wussten nichts genaues von der Evolution, nichts von unserer Entwicklung, von unserer Geschichte. Und als ihr die unteren Ebenen gefunden habt, saht ihr vor allem das Mehr an Wissen. Dorothy sagte damals, in der Zeit zwischen den frühen Höhlenbildern und dem Tempelbau sei von den Steinzeit-Menschen auch viel Wissen angesammelt worden. Und wir sammelten Wissen über die Prozesshaftigkeit alles Lebenden an, hieß es, und verstanden es als das relevante Wissen, das nun entdeckt worden war, vor

allem die Gesetze der Evolution. Das es sie gab, war jetzt das entscheidende neue Wissen, aber das reicht nicht. Sie taten viel mehr, wenn wohl auch unbewusst.

Klar, auch das Wissen über die Politik haben sie dem Volk gegenüber unterdrückt, um nicht Emanzipationsbewegungen bei den Konge entstehen zu lassen. Doch Du sagst, sie haben noch etwas anderes versteckt?

Du denkst noch nicht weit genug, Audrey. Es geht nicht nur, oder nicht einmal primär, um die Menge an Wissen, die Du mal als Maß für die Entwicklung geistiger Epochen bezeichnet hast. Mir scheint heute, aber das eben möchte ich mit Dir zusammen noch in den Blättern genauer prüfen, mir scheint, sie haben uns nicht nur viel Wissen vorenthalten, sondern viel mehr, nämlich so etwas wie ein ganz neues wissenschaftliches Denken, das über den Stand unseres Denkens hinausgeht. Was wir heute als wissenschaftliches Denken bezeichnen, ist doch mehr als viele Konge gelernt haben. Und nun könnte es einen weiteren Lernfortschritt geben in diesem wissenschaftlichen Denken. Denn das ist es, was die Epochen des Geistes strukturiert, die Form des Denkens, dessen Logik.

Es geht mir jetzt nicht um mehr Wissen, das auch dazu gehört, wovon ich jetzt reden möchte, sondern es gibt so etwas wie ein höheres Denken, ein Denken in einer höheren Logik, meine ich. Etwas, das mit dem evolutionären Wissen des 19. Jahrhunderts begann, mit den Naturwissenschaften, die primär Prozessdenken sind. Unser Bild von der Welt könnte komplexer sein, weil die Welt komplexer ist als wir bisher wussten. Und zu wenig wurde berücksichtigt, dass ein Soziologe, und nicht ein Naturwissenschaftler oder eine Naturwissenschaftlerin dieses Buch, von dem wir eben sprachen, geschrieben hatte, der auf diesen Prozess der Logik schon hinwies. Auch die Archäologie und deren Hilfsfächer müssten für die Interpretation der jüngsten Steinzeit das Soziale berücksichtigen, sonst könne die menschliche Geschichte des Homo sapiens nicht verstanden werden. Dabei geht es vor allem um die Logik des Weltverständnisses, nicht um die des Alltags, ob Götter deren Existenz bestimmen oder naturwissenschaftliche Prozesse. Von denen manche von uns nun zwar reden, aber nicht immer die vollen Konsequenzen bedenken.

Du machst mich neugierig, Kollegin.

Sieh' mal, an unserer Hochschule und auch auf dem Schiff des Geistes wird das Wissen unseres Volkes doch seit ewiger Zeit primär auf die praktischen Dinge des Lebens orientiert. Und wir haben damit ja auch einen guten Lebensstandard erreicht. Die Revolutionäre gegen die Diktatorische Priesterschaft haben vor allem auf die konkrete Freiheit gedrungen. Aber dann haben sie freudig das neu gewonnene Wissen von den Priestern übernommen, ohne es zu überprüfen. Und dabei sind wir geblieben. Doch auch in den weiteren Büchern, die ich dann las, ist die Rede davon, es könne eine Ebene des Denkens geben, die abstrakter mit der Welt umgeht, und – worauf es ankommt – dadurch effektiver.

Mizan, mir dämmert da etwas. Ich erinnere einen Hinweis auf einen Autor, der zur Kindesentwicklung in den ersten Jahren nach der Geburt etwas herausfand...

Huh, wie gut, dass ich nur heimlich las. Du kennst den Piaget bereits.

Nein, ich sah keinen Namen, verstand auch nicht, worauf damit hingewiesen werden sollte. Das führte zu sehr ab, schien mir, von unseren konkreten Problemen – wozu sich beschäftigen mit Kindererziehung!

Nicht Kindererziehung! Kinderentwicklung, vom ersten Lallen bis zur Sprache und den ersten Empfindungen, und Kinder seien eigenständige Menschen. Der Piaget hat zu Beginn des 20. Jahrhunderts als erster herausgestellt, wie sich Kinder von ihrer Geburt an geistig entwickeln. Andere haben später daraus geschlossen, dass auch in der Entwicklung der Gemeinschaften und dann Gesellschaften solche Stufen des Denkens vorgekommen sein müssen, wenn Menschen sich aus affenähnlichen Tieren entwickelt haben. Wir haben doch selbst gesehen, wieviel schlichter die Weißlinge in ihrem Denken waren. Und wenn wir ehrlich sind, die wir uns besonders intensiv mit schulischem Wissen beschäftigt haben, dann denken wir bei einigen unserer Leute doch auch manchmal, sie könnten etwas intensiver überlegen. Aber erzähl‘, was Du von Piaget weißt, ich habe bisher mehr über ihn gehört, von Leuten, die sich später auf ihn bezogen, als von ihm selbst.

Nein, ich habe wirklich nur mal einen Hinweis gefunden und war einen Moment überrascht, dass der Mann bei seinen eigenen drei Kindern Forschungen irgendwelcher Art angestellt hat; was soll dabei rauskommen, bei nur drei Probanden, Babys zumal, habe ich gedacht. Aber jetzt machst Du mich wirklich sehr neugierig, und ich bekomme auch Lust, zusammen mit Dir in den Blättern zu baden. Sprich‘ weiter.

Na, ja, vieles sehen wir eigentlich, wenn wir aufwachsende Kinder beobachten. Zuerst schlafen sie meistens, können aber schon saugen und greifen. Und sie können schon lernen und auch lernen, immer mehr zu lernen. Das ist eine erste Phase, in der sie sich die Welt, die sie umgibt, langsam in ihren Kopf einbauen, in den Büchern ist vom Konstruieren ihrer jeweiligen Welt, also der jeden Kindes, jeden Menschens, die Rede. Jede und jeder von uns entwickeln eine eigene Sicht, eine eigene Konstruktion der Umwelt in unserem Kopf. Zuerst lernen Kinder ganz einfaches Denken, stellen sich dazu die Welt jedoch nur so vor, wie sie sie direkt wahrnehmen. Das ist eine erste Stufe kindlicher Logik.

Dass hinter den für sie sichtbaren Dingen komplexere Strukturen und Prozesse existieren, sehen sie noch nicht. Bekommen Säuglinge die Brust oder dann etwas zu essen, sehen sie nicht ihre Mutter ihnen etwas reichen, sondern sie sehen Brust und Essen als konkrete Dinge heranfliegen, Dinge sogar, die sie als handelnde Subjekte wahrnehmen, weil die scheinbar selbsttätig herankommen. Das ist also noch eine andere Wahrnehmung der Umwelt als sie die Erwachsenen später erkennen. Auch die Weißlinge lebten doch in einer anderen Welt und, wie wir merkten, unseren Kindern im Denken näher als uns, obwohl natürlich die Erwachsenen der Weißlinge mehr denken konnten als ihre Kinder.

Dieses Denken ist oft noch nicht logisch, sagen wir Erwachsenen. Doch für die Kleinen ist es das. Sie haben eine eigene simple Logik. Sie halten also alle Dinge für belebt, wie es auch die erwachsenen Weißlinge noch tun, wenn wir an ihre Geistwesen denken. Das tun aber bei uns die Erwachsenen nicht mehr. Wenn Kleinkinder sich an etwas stoßen, dann schimpfen sie mit dem Ding. So wie die Weißlinge in allen Dingen Geister und Götter sahen, die die Dinge und ihr Leben bewegen, in jedem Busch, Stein oder den Wolken. Erst etwa ab dem sechsten bis achten Lebensjahr lernen Kinder deutlicher, immer logischer mit den konkreten Objekten umzugehen, mit denen sie gerade zu tun haben.

Doch auch was sie zuvor denken, reicht schon für ein einfaches Leben. Wir sehen das bei uns, wenn sie sich in den Kindergärten und Schulen ganz selbstbestimmt zusammentun. Sie organisieren viel, kochen, sorgen für ihre Räume und spielen viele Spiele mit sehr viel Können. Aber ihr Denken bleibt noch sehr oberflächlich, sie sehen nur das äußere, eben die Erscheinung der Dinge, und sie sehen nur den Moment, nicht aber den Prozess, der alle Ereignisse und Dinge entstehen ließ und läßt. Dennoch könnte diese Altersgruppe wahrscheinlich leben wie die Weißlinge, wenn sie gelernt hätte, Lebensmittel zu finden. So wie die Kinder der Weißlinge es täglich sehen.

Doch danach lernen unsere Kinder später in den Schulen noch manches mehr, auch die wichtigsten Handwerke. Wie ein Haus konstruiert, ein Flugzeug oder eine Geige gebaut, ein Feld angelegt oder eine Musik komponiert wird und noch viele solcher praktischen Dinge, auch wie das Herstellen von Blättern, das ich in Deinem Dorf lernen wollte. Aber nicht mehr. Dabei ist es möglich, noch komplexer zu denken, abstrakter, also hinter die konkreten Dinge zurückgehend. Edward ist auf diesem Wege, doch weiß ich gar nicht, ob er sich dessen schon bewusst ist. Die Stufenfolge unseres Denkens ist noch nicht am Ende angekommen, scheint mir.

Ich ahne, worauf Du hinaus willst, Mizan. Du meinst, es gibt eine weitere Phase des Denkens, die die praktischen Kenntnisse noch intensiver zusammenführt, verdichtet und verallgemeinert? Wenn wir nämlich die Zusammenhänge hinter den Dingen verstehen lernen. So wie einige von uns etwas über die Mückenkrankheit wissen und die Blättern nicht mehr als von Gott kommend ansehen. Ein allgemeines Denken wird möglich, das selbst nicht mehr praktisch ist, nicht mehr nur mit konkreten Dingen zu tun hat? Das meinst Du mit abstraktem Denken?

In diese Richtung geht das, um das systematische Lernen des abstrakten Denkens, also das Nachdenken über das bloss konkrete Denken und Handeln hinaus. Und wir müssen dazu in weitergehender Weise über die Prozesse nachdenken, oder, in welcher Form sich alles in der Welt entwickelt hat. Deshalb geht es bei meinem neuen Thema um die Entwicklung des Denkens und der Logik des Funktionierens der Welt, die nicht von Göttern erschaffen wurde und nicht von ihnen betrieben wird, die keine Scheibe ist, sondern eine Kugel inmitten eines Prozesses. Auch sich selbst zu reflektieren gehört dazu. So als sähen Menschen sich selbst sozusagen zu. Auf diese Weise können auch eigene Veränderungen als möglich

erkannt werden. Erst dann macht es doch auch Sinn, sich eine neue Seele erarbeiten zu wollen. Doch dazu müssen wir uns, glaube ich heute, noch besser darüber verständigen, was die Seele denn eigentlich sein soll. Mizan zögerte nachdenklich.

Gut, dass Du das noch mal ansprichst, schon zum zweiten mal hast Du dieses Wort in Frage gestellt, Mizan, ich kam nicht dazu, weiter nachzufragen.

Hab⁶ ich das? Ja, mir wurde das immer mal wieder als Problem bewusst, doch kam ich nie zu einem intensiveren Nachdenken darüber. Es ist ja eine Art Schicksalsbegriff für uns alle geworden, jedenfalls nach Deiner Rede vor Gericht. Du hast damals doch selbst nicht recht gewusst, was das bedeuten soll, dieser Mord an der Seele. Religiös wolltest Du sie ausdrücklich nicht verstanden wissen. Und aus unserer alten Religion der Diktatorischen Priesterschaft kommt dieser Begriff ja. Sie haben ihn aus der Bibel übernommen, wissen wir jetzt. Betont hast Du dann die Verbindung von Geistigem und Körperlichem beim Menschen und auch vom Ich als Einheit beider gesprochen. Das hat mich damals sehr berührt. Ich war Dir so dankbar, weil ich mich verstanden wusste. Nur für einen Augenblick... Mizan schwieg lange.

Es geht um ein Denken, wie es die späten Alten Menschen konnten, wie ich jetzt langsam begreife. Die dachten in Prozessen, nicht in Zuständen bloß, was bei ihnen aber auch erst im 19. Jahrhundert mit der Theorie der Evolution richtig begann, als Prozessdenken über alle Dinge, oder jedenfalls sehr viele. Selbst die Entstehung eines Steins ist prozesshaft zu verstehen, weil er durch Wind und Wetter, vielleicht auch durch Wasser und vulkanisches Feuer erst entstand. Das meinte ich mit dem Unterschied von Wissen und Denken hinsichtlich der Evolution. In der nur kurzen Zeit, seit der wir mehr über die Grundlagen unseres Lebens, unserer Geschichte als Volk kennenlernten, haben wir doch vor allem unser Wissen, die reinen Fakten über die Evolution sehr vergrößert.

Wichtiger wird aber sein, die Prozesse zu verstehen, die diese Evolution bewirkt. Für die Biologie schafften Darwin und gleichzeitig Alfred Russel Wallace das. Für uns ist aber die Sozialwissenschaft wichtiger, weil in deren Prozessen menschliches Handeln wesentlich ist. Überhaupt alle Dinge, die uns umgeben, mit denen wir zu tun haben, nach ihrer Prozesshaftigkeit zu durchdenken, eben sogar bei einem Stein, der so ewig scheint, leblos, tot. Wir wissen nun mittels des Wissens über die Evolution, dass alles irgendwie geworden ist. Doch wir dürfen dabei nicht stehen bleiben, wir müssen verstehen lernen, nicht dass es geschah, sondern wie es dazu kam, wie ein Stein wurde wie er ist. Wichtiger ist natürlich, wie ein Mensch ein geistiges Individuum wird, oder ein Volk so wurde wie es ist. So wie eben schon Säuglinge und Kinder immer mehr begreifen, komplexer denken.

Und dann kommen wir zu einer anderen Sichtweise auch auf uns selbst, als Volk meine ich im Moment. So haben wir es doch auch erlebt, als wir begannen, über Evolution zu diskutieren. Wir begriffen es noch nicht gleich, aber wir erfassten es erstmal intuitiv: die diktatorische Priesterschaft hatte uns unsere Geschichte genommen, unseren eigenen geschichtlichen Prozess – nein, das ist auch nicht richtig.

Nein, das ist nicht richtig, aber ich verstehe Dich schon, warf Audrey ein. Vor der Zeit der Diktatur wusste unser Volk natürlich erst recht nichts von einer Geschichte unseres Volkes, da gab es kaum eine Entwicklung, alles schien ewig zu sein. Und Du meinst jetzt, so denken Kinder zuerst auch? Doch die Priester haben den Weg zu dieser Erkenntnis blockiert. Ob sie selbst das schon wussten? Aber folge doch erstmal Deinem Gedanken weiter. Wie war das mit der Seele in Deinen Überlegungen?

Wenn wir uns auch selbst, als Menschen, als Individuen in einer Entwicklung sehen, im sozialen Prozess, den wir anstelle einer sozialen Evolution verstehen, dann ist das, was Du mit Seele damals meintest, eher ein Blick zurück. Das hattest Du eigentlich auch schon gesagt, damals im Gericht, Audrey, als Du ausdrücklich kein zurück zur Religion ausdrücken wolltest. Ist nicht Seele tatsächlich ein Blick zurück, ein – womöglich von Gott uns eingehauchtes – ewiges Leben über den Tod hinaus? Also etwas ganz Ungeschichtliches, meine ich: mein Ich ist meine Seele und die ist unveränderlich, auch wenn mein Körper sich ändert oder stirbt, Punkt. Brauchen wir nicht heute etwas anderes, mit dem wir die dynamische Verbindung unseres Geistes und unseres Körpers beschreiben können? Was sind wir denn? Du und ich und alle anderen Menschen?

Wenn das richtig ist, worüber ich anfang zu lesen und nachzudenken, fuhr Mizan fort, dass wir alle unsere eigene Welt in unserem Denken und Fühlen erst als Kleinkinder konstruieren, fast so, wie wir später ein Kleid schneiden, dann wird aus dieser Seele etwas völlig anderes... Warte, können wir stattdessen nicht besser von Persönlichkeit sprechen, im individuellen Sinn? Sind wir alle eine Persönlichkeit, die aus der Einheit von Körper, Geist und Bewusstsein besteht? Und die dann eine eigene Geschichte hat, Deine, meine und alle die anderen Persönlichkeiten? Und das Denken, die Kognition, die Emotionen einschließt, wäre dann wesentliches Maß, das zugleich auf Wissen aufbaut, oder?

Das hört sich wirklich sehr interessant an. Und wir sind schon mitten in der Arbeit. Audrey lächelte Mizan zu – unter Deiner Leitung natürlich. Dann, so meinst Du doch, hätten wir als Konge auch keine Volksseele mehr, sondern können unsere Gemeinschaft auch von dieser Seite her viel besser als in von uns selbst gemachten Verhältnissen begreifen, nicht als Summe von mehr oder weniger gleichen Menschen mit gleichen Seelen, sondern als Geflecht von Beziehungen der Persönlichkeiten. Puuh, darüber muss ich noch lange nachdenken. Doch sag mir bitte noch etwas zu diesem abstrakten Denken, von dem wir abgekommen waren, wenn es auch eng zusammen zu gehören scheint. Das meintest Du eben doch mit Kognition?

Das abstrakte Denken, Audrey, können bei uns bisher nur einzelne Leute und das mehr zufällig, weil sie sich mit besonderen Problemen beschäftigten. Einige wenige, die das frühestens auf der Hochschule sich aneigneten, weil in unseren Schulen davon nichts bekannt ist. Aber es gilt als individuelle Begabung, nicht als etwas, was alle lernen können. Als Beispiel fällt mir ein, wovon unser Rechenlehrer an der Hochschule manchmal sprach, was er höhere Mathematik nannte, was

aber kein Mensch verstand. Und mir schien nun, seit ihr über den menschlichen Prozess nachdachtet, euer Denken auf dem Schiff hätte sich auch verändert.

Besonders deutlich kam es mir aber vor, als Edward über seine Forschungspläne über die Entwicklung der Konge erzählte, dass er dabei wie von oben auf diese Probleme sähe, nicht direkt praktisches Wissen behandle, sondern darüber nachdachte, was wäre wenn dieses oder jenes geschehen würde, oder eben nicht. Wenn die Probleme einer Gemeinschaft sich ändern und dabei komplexer werden, muss auch komplexer gedacht werden. Bauernvölker müssen überlegen, wie ihre Pläne so umsetzbar sind, damit die Ernten Wochen später gut werden, was die Frauenstämme nicht tun, die höchstens über den Tag planen, oder mal eine Woche, und das heisst: planen können. So etwas war es doch auch, was unser Rechenlehrer meinte, etwas mit Zahlen beziehungsweise mit mathematischen Formeln verallgemeinern.

Richtig, ja, er hat auch über Logik geredet, aber ich verstand es am wenigsten von allen. Audrey überlegte. Du meinst also, die Konge könnten mit so einem Denken neue geistige Bereiche erschließen, die weniger den praktischen Wohlstand mehr, sondern mehr geistigen Genuss komplexeren Wissens und Denkens entwickeln. Denken, meinst Du also, erlebt selbst eine Evolution, nein, einen kognitiven Prozess? So wie es bei den Kindern ist, so ist es auch bei den Völkern gewesen, seit sie sich vom Tier trennten und denken lernten? Das ist wirklich sehr interessant. Naja, Du hast eben auch von Effektivität gesprochen, die das neue Denken, von dem Du sprichst, bringen könne. Damit meinst Du komplexere Forschungen über die Welt, so wie die von Edward. Und in der Mathematik heißt das dann wohl, nicht mehr konkret mit Äpfeln und Birnen anhand der Finger zu zählen und so weiter, sondern im Kopf, also abstrakt, komplexe Formeln entwickeln und nutzen, in denen verschiedene Berechnungen zusammengefasst und zum Beispiel einige Werte weggekürzt werden. Und dabei Formeln aus Buchstaben entwickeln, die dann nicht mehr nur für den einen konkreten Fall, sondern viel allgemeiner zu nutzen sind, vielleicht auch für bessere Flugzeuge und ähnliches, oder? So kämen wir doch zum praktischen Wohlstand zurück.

Ist es nicht bei unserem Wissen über die Natur schon ein bisschen so, wird die nicht mit den Naturgesetzen ins Mathematische übersetzt? So wie: Arbeit ist gleich Kraft mal Weg? Und es lassen sich Dinge beweisen, wie zum Beispiel Formeln über Dreiecke, nicht wahr? Bei der Schöpfungsmühle haben unsere Ingenieure das wichtigste für ihren Bau auch berechnet, um das richtige Holzmaß zu finden, wie groß das Gegengewicht zum Wasserbehälter sein muss und so weiter. Also es gibt solches weitergehendes Denken schon, aber uns ist es nicht als ausbaufähige neue Logik bewusst, hast Du gemeint, nicht war?

Und darum willst Du also jetzt eintauchen in das Meer der Bücher, Mizan. Meinst Du nicht, dass damit die Konge noch stärker verändert werden als durch Deine Eisenproduktion?

Das ist ja ein gutes Beispiel, Audrey: Du sprachst von besseren Flugzeugen, das ist noch relativ konkret; doch wenn wir über die Gewinnung von Eisen, oder besser von Stahl reden, denn Eisen ist nur das Erz, das eher krümelig ist, dann ist das nicht nur konkret, sondern darüber hinaus lässt sich weitergehend nachdenken, wie damit unsere Gemeinschaft verändert werden kann. Die alten Menschen haben lange das Eisen nur durch Erfahrung der Schmiede immer besser gemacht. Erst in der Moderne waren sie dann in der Lage, zu verstehen, wie die chemischen Prozesse dabei ablaufen und konnten dann gezielt Stahl in bestimmten Qualitäten herstellen. Und eine Gemeinschaft, die komplexer funktioniert, deshalb sich nicht so präzise planen lässt, verändert sich permanent, manchmal vielleicht, ohne dass wir das wollen, oder es auch nur für möglich halten. Das passiert dann einfach, als Nebenwirkung von Prozessen, die wir anstreben, vielleicht. Die ungewollten Nebenwirkungen sozialer Prozesse erzeugen dann zufällige Änderungen. Das meinst Du mit dem Hinweis auf unsere kleine Eisenproduktion, die viel weitergehend unser Leben verändern könne, als wir heute wissen?

Gut, liebe Kollegin, ich bin dabei, zuerst aber nur einen Teil meiner Zeit, ich muss einiges noch fertigmachen. Und ich will mit der Forschungsgruppe, dazu auch mit Edward, der jetzt hinzukommt, ohnehin über das Stahlgießen nachdenken, wie wir das in eine vernünftige Planung übersetzen können. Damit wir uns von der Produktion nicht überrollen lassen, sondern gemeinschaftliche Ziele erarbeiten beziehungsweise so eine Art Kanal, in dem sich diese neue Entwicklung möglichst halten lässt.

Oh ja, das hört sich gut an, rief Mizan, ich machte mir schon Vorwürfe, da etwas angestoßen zu haben, was völlig aus dem Ruder laufen könnte. Und auch so einen geistigen Kanal zu entwickeln, der ja doch immer wieder neue Richtungen nehmen wird, auf die heute niemand kommt, finde ich sehr zukunftsweisend. Allzu leicht entwickeln sich sonst unbemerkt Dinge, die später als Sachzwänge auf die Gemeinschaft zurückfallen, obwohl es von Menschen gemachte Zwänge sind, die dann auch verändert werden können. Wird immer mehr Stahl eingesetzt, muss eines Tages sehr viel Holz verbrannt werden, um das nötige Roheisen zu schmelzen. Sofern wir nicht vielleicht richtige Kohle finden, die wir natürlich suchen müssten. Und wenn dann der Wald Schaden nimmt, kann nicht einfach damit Schluss gemacht werden, weil die Gemeinschaft ohne reichlich Stahl nicht mehr funktioniert. Solche Produktionen stoßen dabei auch viel Dreck aus, den es auch zu bedenken gilt.

Nimm die jetzt in Aussicht genommenen neuen Vorposten, die mit Flugzeugen versorgt werden sollen; eine Idee, die sich aus dem Wehrdorf im Norden entwickelt hat. Dazu sind viele Teile aus dünnem Stahlblech nötig. Niemand wird darauf verzichten wollen, diese Vorposten zu unserer Sicherheit weiter zu betreiben. Und das Stahlblech wird wahrscheinlich für vieles andere noch eingesetzt, weil es einfacher scheint, als etwa Kannen aus Ton zu machen, die mit Blech viel leichter herzustellen sind und weniger wiegen. Dann müssen wir weiter Wald zerstören. Haben wir

erstmal solche größeren Flieger, kommen bald neue Ziele hinzu, und sie sind immer unverzichtbarer. Dafür können die Katapulteinrichtungen zum Starten ohne Stahl gar nicht mehr gemacht werden, weil die Kräfte zu groß werden, sagte mir eine Ingenieurin neulich schon. Es wird auch in anderen Fragen noch viele Änderungen geben, wenn wir nun wieder frei denken und träumen können. Nicht immer nur kulturpessimistisch nach vorn zu blicken und das Alte dabei zu stärken, ist eine wichtige Aufgabe.

Ja, Mizan, das ist ganz wichtig, wir müssen offen nach vorn blicken, weil wir eine Zukunft nicht wegdenken oder wegfürchten können. Neues Denken wird noch von großer Bedeutung werden.

Und es wird eine neue Basis bekommen, fuhr Mizan fort, worüber ich aber nur etwas las ohne schon zu verstehen. Wir lernen, über unser Alltagsdenken hinaus ganz weg von konkreten Dingen denken zu können. Es geht, heißt es, wie ich schon sagte, primär um unser Weltbild. So wie es überwunden wurde, die Erde als eine Scheibe zu sehen, so müssen wir vor allem über vier Bereiche neu denken, wie sich Menschen im Laufe der Geschichte – erstens – die Zeit vorstellten, wie sie – zweitens – über eine konkrete Räumlichkeit, wie einen Marktplatz oder ein Zimmer hinaus über einen abstrakten Raum denken können, auch – drittens – über die Substanz allen Materiellens, vor allem jedoch müssen wir – viertens – neu verstehen lernen, was Kausalität bedeutet, also Ursache und Wirkung.

In älteren Mythen, wie der Geschichte von Gilgamesch oder auch später bei der Ilias von Homer, folgen die Dinge dem Willen der Göttinnen. Athene steht plötzlich neben Achill, als der sein Schwert gegen den Oberhäuptling ziehen will, und sagt ihm, das besser zu lassen. Speere oder Pfeile fliegen nur ins Ziel, wenn Göttinnen es zulassen. Bei den Weißlingen wurde zuletzt sogar angenommen, der Bruderkrieg habe zuvor die Ziegen vertrieben, obwohl der später ausbrach, erzählte mir Claire neulich. Beides, Ursache wie Wirkung, sind ihnen keine Folge, sondern gleichberechtigt; eine Ursache kann nicht nur eine Wirkung, ein Ergebnis haben, sondern ein Ergebnis ebenso die Ursache. Das wäre selbst in der nur vordergründigen Akzeptanz von unserer Alltagslogik völlig unlogisch, absurd für uns. Nicht zuletzt, weil wir Zeit als Richtung denken können, ohne viel ausdrücklich darüber nachgedacht zu haben. Kinder müssen das erst lernen, denn in ihren Märchen ist Zeit auch nicht immer logisch gedacht. Aber mehr weiß ich dazu noch nicht.

Du scheinst manches, was Dir selbst nicht gefiel, zu Zukunftswünschen umgewandelt zu habe, begann Audrey einen neuen Gedanken. Und was Du eben sagtest, das ist doch auch wesentlich für die Demokratie, die nicht mehr nur den Willen der Mehrheit durchsetzt, sondern auch Minderheiten ihre Freiräume schafft, solange sie nicht undemokratisch werden. Wie bist Du denn ausgerechnet bei diesen großen Problemen darauf gekommen, nun nicht nur noch Wissenschaftlerin zu werden, sondern gleich zu einer, die mehr und besser Denken kann als wir alle sonst? Du musst aber Geduld mit mir haben, wenn Du mich einweist.

Lach‘ mich nur aus, aber gib mir die Chance, in dieser Weise wieder an Deine Seite zu treten. Mizan schwieg lange und lehnte sich ein kleines bisschen mehr an Audreys Schulter. Weißt Du, wann ich mich wirklich erst geändert habe?

Audrey zögerte einen Moment. Ja, ich glaube schon. Als Du die Möglichkeit sahst, anstelle der Krieger die Krokodile zu töten, bevor die den Jungen zerreißen. Da hattest Du Mitleid, das es eigentlich nicht geben durfte bei euch. Natürlich hofftest Du auch, das würde die anderen Krieger stoppen, wenn ihr von so weit weg diese Biester töten könnt. Dachtest Du da bereits zugleich an die Möglichkeit, niemand anderen noch mal zum Töten von Menschen befehlen zu müssen?

Ja, Audrey, das erkannte ich plötzlich, als ich mit dem Kommando begann, auf die nicht als Gruppe, sondern in langer Reihe von weit hinten auf uns zu laufenden Männer zu schießen, an die 20 Jäger, die alle getötet worden wären von uns. Wir hatten auch noch Körbe mit Reservepfeilen bei einigen Leuten, die selbst noch nicht gut genug schossen, im Busch zurückgelassen. Da wusste ich mich, ohne viel zu überlegen, endgültig auf dem falschen Weg. Wir hätten, statt zu schießen, ja auch die neugierigen Konge vertreiben können. Dann wären die Jäger wahrscheinlich auch umgekehrt, weil sie sich nicht mehr angegriffen oder verraten gefühlt hätten. Aber auf diese friedvolle Idee war ich zuerst nicht gekommen.

Stimmt, ich hatte Mitleid mit dem jungen Weißling, dem jungen Vergewaltiger. Sie zögerte wieder. Audrey, zwei mal habe ich Männer erschossen, einmal aus dem Hass heraus, die die Vergewaltigungen der Frauen in mir erzeugt hatten. Bei diesen ersten Schüssen habe ich nicht geschrien, sondern war kalt wie niemals zuvor – wie Du es so wunderbar mit dem Eis ausgedrückt hast, im Gericht. Und nun noch einmal in Notwehr. Darum habe ich so gebrüllt beim zweiten mal, um diese Spannung in mir loszuwerden. Da hatte ich wirklich das Gefühl, etwas Notwendiges getan zu haben – etwas Gutes, wenn Du so willst, etwas, das auch von Dir anerkannt werden könnte – von Dir, meine ich, nicht von der Vorsitzenden.

Damit machte ich einen Fehler wieder gut, zu dem mich die Vergewaltiger brachten, zu dem ich mich aber auch hatte bringen lassen. Diese Kerle haben mich nach diesen Taten so lange noch festgehalten, so lange noch – aber das merkte ich zuerst nicht, wie diese Fremden mein Leben immer noch bestimmten, und das auch, weil ich es zuließ. Audrey, ich allein erschoss schon die ersten drei Jäger, ich allein, und es war Mord aus dem Hinterhalt. Ich bin die einzige Konge, die schon Menschen tötete.

Ach, deshalb sagtest Du, eigentlich hättest Du allein mit auf den Zug nach Norden gehen müssen? Es hieß doch im Prozess, alle zusammen hätten das getan. Aber, Mizan, wir haben nichts anderes gemacht, als Du und Deine Truppe, nur mit anderen Mitteln. Es war Krieg, ein eher heimlicher Krieg bei uns, die eher offene Schlacht bei Dir. Alles war Notwehr, so wie auch alles Rache war. Und jetzt ist Frieden, antwortete Audrey.

Ja, Frieden. Aber, Audrey, es gab schon einen früheren Moment, an dem mir Zweifel kamen auf meinem Weg. Doch das erkannte ich damals nicht. Das war, als ich im Prozess so losschrie, nachdem der Ankläger davon sprach, Vergewaltigung sei selbstverständlich keine angenehme Sache. Da begann schon ein anderes Denken in mir, jenes, welches mich jetzt zu den Fragen nach einem neuen Denken für unser Volk drängt. Damals, vor Gericht, begann ich anders zu denken als je zuvor, als ich plötzlich erkannte, wie unterschiedlich Frauen und Männer denken. Wie sehr Männer sich immer als körperliche Wesen verstehen, die stark und schön sein wollen. Deshalb müssen Frauen für sie auch schön sein, das andere findet sich dann, glauben sie.

Du meinst, sie denken sich Menschen überwiegend als biologische Wesen? Nicht als soziale? Vergewaltigung und Beinbruch sind ihnen gleich, beides heilt in kurzer Zeit. Natürlich denken sie auch sozial, hinsichtlich der Frauen und Männer auch so, wie es die Verfassung unseres Volkes festgehalten hat: beide Geschlechter sind gleichberechtigt. Das akzeptieren unsere Männer auch, jedenfalls fast alle. Und doch sehen wir die Unterschiede. In der Frage der Gewalt ohnehin. Der Überfall hat viele Männer denken lassen, sie hätten uns Frauen doch beschützen müssen, weil sie eigentlich körperlich stärker als wir sind. Das nicht zu können hat sie beschämt. Sie sind wohl doch ewige Krieger. Und bei einigen Frauen wirkte etwas ähnliches, oder?

Grins nur – ja, vielleicht dachte ich zuerst auch eher wie ein Mann, aggressiv als erste Reaktion. Sie fallen zurück in das Denken der alten Menschen, meinst Du? Klar gilt das für beide Geschlechter. Und sieh‘, hier kann ein Begriff wie der der Persönlichkeit, die sich in den Menschen entwickelt, gut erklären, wie solche auch gefühlsmäßigen Regungen durch die eigene frühe Kinds-Entwicklung und sogar spätere Erfahrung sich bildet oder verändert. Die Persönlichkeit, oder das Ich, oder Individualität.

Da ist was dran, Mizan, dass es solche Unterschiede gibt. Weißt Du eigentlich, warum Lloyd so wütend war? Er hatte selbst mit einigen Leuten Pläne entwickelt, die Deinen nicht unähnlich waren. Sie wollten zum einen die Felder der Weißlinge von den Seglern aus mit Wachskörpern bewerfen, in denen ein furchtbares Stinkzeug aus faulen Eiern eingeschlossen war, um ihnen den Zorn ihrer Götter immer deutlicher zu machen. Sie übten noch, die Segler kurz vorm Dunkelwerden über das Dorf fliegen zu lassen und dennoch zurückzukommen zum Startberg.

Ach darum ging es – ja davon hörte ich, aber wir waren von den allgemeinen Gerüchten immer etwas abgeschnitten, leider, lächelte Mizan. Ich hatte gehört, es seien Versuche mit Katapulten aus den Gummiseilen gemacht worden, mit denen die Segler gestartet werden.

Richtig, aber das funktionierte nicht, die Wachsbehälter zerschellten schon beim Abschuss. Richtig wütend war Lloyd aber wegen etwas anderem. Es hatte sich nicht nur bei den jungen Leuten unter Deiner Führung, oder durch Deine Anregun-

gen eine Gruppe gebildet, die endlich etwas tun wollten, sondern auch unter den ehemaligen Lehrern des geistigen Bogenschießens und älteren Teilnehmer:innen von Kursen, die sich ja immer mal treffen. Da wurde...

Sprachst Du jetzt absichtlich nur von Männern?

Ja, Lloyd kam in der letzten Sitzung des Großen Weisen Rates vor dem Abzug der Weißlinge damit heraus, nachdem der Verdacht aufgekommen war, die TgV würde wieder Übungen mit den Bögen machen, es gäbe Gespräche der älteren Lehrer der Schießkurse, selbst zu den Waffen zu greifen, weil die jungen Leute dafür psychisch nicht stark genug seien. Wir haben dann im Rat durchgesetzt, auch die früheren Lehrer:innen in ein solches Gespräch einzubinden. Damit sich der Organisator nicht doch noch als historischer Kriegshäuptling entwickelt. Die Frauen haben aber gleich abgewinkt, sie könnten die großen Bögen gar nicht mehr richtig ziehen. Trotzdem wurden von ihnen dann zusammen mit einigen der Männer Schießübungen gemacht, die in einem großen Gelächter endeten, hörte ich noch, bevor es losging mit Madames Abschied.

Du meinst, wir sind ihm dazwischen gekommen? Ich fasse es nicht, lachte Mizan laut auf. Ach, Audrey, ich hätte wirklich offener sein sollen, zu Dir zumindest. Was sich in solcher Situation alles von selbst ergibt, sie zögerte. Ich habe nämlich keineswegs jene jungen Leute selbst motiviert, die endlich kämpfen wollten. Im Gegenteil habe ich vor allem versucht, sie stattdessen für die gewaltfreien Aktionen zu gewinnen. Erst dann bildeten wir jene Gruppe, damit nicht einzelne Grüppchen allein losstürmten. Daraus wurde erst die sehr disziplinierte Einheit unter Leitung der Angeklagten. Du warst vielleicht auf dem Schiff doch etwas weit weg von manchen Dingen des Alltags. Aber komm' doch darauf zurück, was Du gerade sagen wolltest, über die Geschlechter, meine ich.

Ach, mir fiel ebenfalls früher schon auf, wieviel mehr Jungen sich für das Fliegen und den Seglerbau interessieren, während Mädchen viel öfter als sie Instrumente bauen und vor allem auch, sie spielen. Die schwere Musik in den Orchestern wird ja überwiegend von Frauen gemacht.

Während früher eher die jungen Frauen das alte Geistige Bogenschießen betrieben, als Symbol gewaltfreien Lebens, kamen in der letzten Zeit immer mehr junge Männer zu uns, um zu kämpfen. Und als wir in den letzten Tagen erläutert haben, wie die Eisenproduktion von uns gemacht wurde, da waren viel mehr Jungen und Männer zum Zuhören gekommen.

Ja, Mizan, es scheint so natürlich zu sein, dass Jungs und Mädchen doch immer etwas verschieden sind. Mich haben die Weißlinge darauf gebracht, nachdem wir anfangen, die Evolution zu erkennen, ob das Verhältnis der Geschlechter nicht auch ganz von der Erziehung abhängt. Heute ist das Technische eher die männliche Domäne. Und die Frauen sind immer noch – wie früher bei den Alten Menschen kurz vor der großen Katastrophe – zu einem guten Teil für das Soziale zuständig. Und das freiwillig. Bei den Weißlingen sahen wir ja eine Entwicklung

von den Wildbeuter:innen zu den Bäuer:innen. Zuerst haben die Frauen jedenfalls im Zentrum dieser kleinen Gemeinschaften, im Lager, mehr zu sagen als die Männer. Deren Bereich ist das Äußere. Das änderte sich, nachdem die Frauen den Ackerbau erfanden. Da ist irgendwas schief gelaufen; plötzlich sind die Männer das Zentrum, obwohl die Frauen eher noch mehr erarbeiten als zuvor. Doch jetzt gehört nicht mehr ihnen, was sie erschaffen, sondern dem Hof, den sie selbst erfanden, wie so vieles mehr, sahen wir. In der bäuerlichen Sesshaftigkeit muss der Hof mit seinen Bodenflächen der Felder und Wiesen als wichtigstes Gut gesichert werden. Und so werden die Männer als die Herren des Bodens, zu den Herren der Hofstellen und Siedlungen und damit zugleich über Tiere, Frauen und Kinder. Und auch dieses Denken muss sich ändern, sagst Du nun? fragte Audrey.

Richtig, da fasst Du gut zusammen, worüber ich auch zu grübeln anfangte, was ich aber schon auf der Konferenz fragen wollte, als der Ruf kam, die Weißlinge zögen los: was denn Logik der Weltanschauung bedeuten wird, wenn wir darüber neu nachdenken können. Sind denn nicht das Soziale und das Denken das eigentlich Menschliche, das was uns von den Tieren unterscheidet? Tiere können auch ein wenig denken und lernen, das sehen wir an den zahmen Antilopen. Schließlich haben wir mit den höheren Tieren gemeinsame Wurzeln. Doch unser sozial geprägtes Denken ist offensichtlich etwas ganz anderes, eine neue Qualität vom Beginn des Menschseins an, wann immer genau das gewesen sein mag.

Jedenfalls ist Homo sapiens immer schon diese neue Qualität, die sich vor allem durch ein neues, ein erweitertes Denken auszeichnet. Natürlich brauchen wir einen möglichst gesunden Körper, müssen auch unseren biologischen Körper berücksichtigen, essen und trinken und so weiter. Aber unser Leben gestalten wir tatsächlich nach sozialen Gesichtspunkten, nicht nach biologischen Notwendigkeiten, ob wir das wissen oder nicht. Und heute können wir dieses Denken in noch höhere Qualitäten entwickeln.

Und deshalb ist uns Frauen eine Vergewaltigung oder andere körperliche Gewalt nicht zuerst wie ein Beinbruch, sondern erstmal eine Zerstörung unserer sozial konstruierten Persönlichkeiten, meinst Du wohl, Mizan?

Ja, weil unser Ich, unser ganzes Gehirn, nicht nur unser Bewusstsein, durch unser Handeln schon als Kleinkind von uns selbst gemacht wird. Und unser Ich, oder unsere Persönlichkeit, wie wir jetzt sagen wollen, ist deshalb ein soziales Produkt, kein religiöses und auch kein biologisches, oder? Das gilt natürlich im Rahmen der jeweiligen Möglichkeit, der äußeren, also der sich historisch verändernden, aber auch der Möglichkeit des Lernens, die Kindern angeboten werden, ob in Schulen oder nicht, und in welchen Schulen.

Ich habe noch keine feste Meinung dazu. Aber diesen Gesichtspunkt des Geschlechterverhältnisses sollten wir mit in unser kommendes Projekt aufnehmen. Du sagst ja genau genommen, Mizan, es sei dieses soziale Prinzip zugleich vor allem ein weibliches Prinzip.

Auf das Denken, und damit meine ich auch das Fühlen, das doch durch unser Gehirn, durch unsere Erfahrung wesentlich bestimmt ist, auf dieses umfassende Denken und etwas besser kontrollierbare Fühlen, weg von Hassausbrüchen, kommt es in einer Gesellschaft der Freiheit an. Eine Gesellschaft, die nur noch das weibliche Prinzip kennt – wenn selbst die Männer weiblich denken und fühlen, meine ich –, die hebt dann auch die letzte Differenz zwischen den Geschlechtern auf. Wir sollten abstrakter und zugleich weiblicher Denken.

Sie schwiegen beide lange.

Nun sprachst Du eben, Mizan, von den Vergewaltigungen der Frauen, von uns Frauen als Gruppe, nicht nur von Deiner eigenen. Das hörte ich noch nicht von Dir, oder? Dass Du nicht nur in Deinem Hass lebstest, sondern nun Mitgefühl hast mit allen betroffenen Frauen. Na ja, das war wohl eine Vorbedingung für das Mitleid am Fluss, setzte Audrey den Gedanken leise fort.

Das merkte ich selbst erst, als ich damals die ersten drei Männer erschoss. Nicht freiwillig übrigens, ich hatte eine solche Tat geplant, generell, ja, aber Jessica drängte auf größere Radikalität. Und Minuten später sahen wir die drei Weißlinge. Da saß ich in der Falle meiner großen Worte. Sie verlangte sofortiges Handeln, obwohl unsere Schießausbildung noch mangelhaft war, und suchte meine Autorität zu untergraben, um endlich losschlagen zu können. Ich wollte das gerade zurückweisen... Mizan stockte.

Doch dann sah ich das Gesicht des einen Mannes und gab plötzlich Anweisung, ich, sie und Elizabeth, die drei besten Schütz;innen, sollten es machen. Elizabeth schoss vorbei, Jessica traf nur einen Arm, der Kerl schrie wie am Spieß, bis ich es unterband. Durch das Schreien wurden wir später entdeckt. Was sage ich denn: bis ich es unterband, nein, bis ich noch zwei Männer erschoss, sagte Mizan tonlos.

Seit dem war ich unangefochten die Führung der Gruppe und entwickelte so etwas wie ein Verantwortungsgefühl für die anderen. Dadurch sah ich plötzlich auch deren Leiden, nicht mehr nur den Hass. Und es wurden ja noch mehr Frauen angegriffen damals, manche von ihnen lehnten trotzdem einen Krieg deutlich ab. Aber das weißt Du ja. Ich sah plötzlich andere Wege, mit den Vergewaltigungen umzugehen, nicht den Hass der Frauen zu nutzen, sondern ihnen zu helfen, eine neue Seele zu finden, wie ich es damals dachte, eine neue Persönlichkeit eben. So wie es am Schiff geschah. Nur wollte ich das nicht als Krankenschwester für die Frauen tun, sondern so, dass sie selbst zurück finden, dass sie sich selbst befreien von der furchtbaren Erfahrung, und sei es durch Gegengewalt.

Aber in einem Training zum Töten von Menschen kann das nicht gleichzeitig gemacht werden. Dort heißt es, den Hass zu schüren. Damals konnte ich das Ruder nicht herumreißen, nicht einmal in mir selbst schon, aber es gab diese Zweifel. Gedacht habe ich auch früher an andere Frauen. Mizan sah Audrey lange an, bevor sie weitersprach: aber als es dann mir passierte, lange Zeit nicht mehr.

Mizan, schließlich war wirklich Krieg, Du musst jetzt Deine eigene Persönlichkeit neu wachsen lassen, wirklich nicht mehr an die anderen denken. Ich, Du, wir alle werden uns noch ändern. Immerhin gibt es keine Vorbehalte der nicht von Vergewaltigung Betroffenen, auch nicht bei den Männern in unserem Volk. Es kommt nun sehr auf uns an. Wir sind jedenfalls wieder frei. Weißt Du, als ich hier zu diesem Baum ging, da hatte ich keine Angst mehr, ich sah ja die Weißlinge untergehen, untergehen nach meinem Plan – das war doch auch Mord, mit dem ich noch fertig werden muss...

Nur dieser eine, sagte Audrey dann leise, dieser eine ist noch in meinem Kopf, wahrscheinlich, weil ich nicht weiß, was aus ihm wurde. Starb er unter den Krokodilen, an den Mücken, wurde er beim Bruderkrieg erschlagen? Ich habe den Eindruck, dieses Nicht-Wissen wird mich immer begleiten.

Da sprang Mizan auf.

Nein, Audrey, nein, nein, nein! Das darfst Du nicht denken, lachte sie auf, der wird nicht wiederkommen. Vergiss diese Weißlinge, vergiss diesen einen Vergewaltiger!

Was meinst Du damit? Auch Audrey war jetzt aufgestanden. Mizan, was ist mit Dir? Komm, umarme mich, Kollegin.

Und sie drängten sich aneinander.

Ich machte es so mit Claire, sagte Audrey nach einem Moment, und die kluge Claire erkannte, wie sehr ich eigentlich Dich fühlen wollte, ohne dass sie etwas von Dir wusste. Doch nun sag es mir: Was ist eben in Dir passiert, nein, was ist früher geschehen?

Lange blieb Mizan still, schmiegte sich an Audrey. Dann holte sie tief Luft.

Ich habe mir geschworen, diese Geschichte nicht zu erzählen. Und die dabei waren, sind alle fort. Ja, sogar Elisabeth ging jetzt mit hinaus nach Norden. Mizan holte noch einmal tief Luft.

Doch – strahlte sie dann – jetzt muss ich es tun, ja, wie schön, es ist auch ein Geständnis. Sie lachte wieder und drückte Audrey an sich. Ich spüre plötzlich mein Ich wieder, scheint mir. Ich machte einen furchtbaren Fehler, den ich jetzt aber wieder gutmachen kann, jedenfalls ein bisschen, was ich für ganz unmöglich gehalten hatte und so unglücklich darüber war.

Audrey, ich sah beim ersten mal nicht drei Männer oder Vergewaltiger bloß. Nein, ich erkannte plötzlich das Gesicht des einen der drei Männer. Audrey, der, den ich erkannte, war der, der mich überhaupt schießen ließ. Ich sah plötzlich nur noch ihn, mir schoss diese Eiseskälte in die Knochen, die mich nun schon so lange immer wieder überkam. Da wusste ich sofort, ihn könne ich töten, vielleicht überhaupt nur ihn...

So liess ich mich vom Konflikt mit Jessica überwältigen. Audrey, dieser erste Mann, den ich erschoss, war der Mann mit der langen Narbe und der ungewöhnlich

gemaserten Keule – es war Dein Vergewaltiger, Du zeigtest ihn uns doch. Schon damals begann mein Hass, nicht erst als es mir geschah. Mizan schwieg wieder einen Moment. Audrey, ich kann Dir diese Keule zeigen, wir vergruben sie mit den Männern. Er wird nie zurückkommen, nie, nie, nie. Du bist frei! – Und ich bin frei!

Du hattest Schuldgefühle, mich allein unter diesem Baum zurückgelassen zu haben? Mizan, so war es doch nicht, erinnere Dich, ich wollte allein bleiben, um diese neue Liebe zu Dir zu genießen, weisst Du das nicht mehr?

Das meine ich nicht. Ich weiß nur, wie mein Herz zerbrach, als wir Dich auf Deiner Flucht ergreifen und sofort zum Schweigen bringen mussten, um die Verfolger nicht aufmerksam zu machen. Ich wollte eins mit Dir sein, was aber nicht ging damals. Ich wollte Dich trösten und konnte Dich nur mit hinwegziehen aus dieser Gefahr, statt Dich anzuhören, Dich reden, weinen zu lassen. Und dann zeigtest Du ihn uns... Und ich spürte zum ersten mal diese besondere Kälte – damals spürte ich sozusagen noch Deine Kälte, die Dich überhaupt ruhig zu uns sprechen ließ. Seit es mir dann geschah, fühlte ich immer auch wieder diese erste Kälte, das machte es mir leichter, in diesem Wahnsinn nicht allein zu sein. Du warst dann immer bei mir, halfst mir wenigstens ein bisschen.

Mizan liefen nun Tränen über das noch immer lachende Gesicht, und Audrey küsste sie fort.

Was ist so lustig daran? fragte Audrey, habe also ich die Guerilla zu ihren Taten mobilisiert, weil ich angefallen wurde? Kämpfst Du meinetwegen? Was für ein schöner Gedanke, lachte Audrey. Komm, lass uns ein Ende machen mit diesem Krieg.

Doch dann stutzte sie.

Mizan, willst Du sagen, mit diesem ersten Schuss hast Du das Ende unserer Liebe gesehen? Weil ich gegen diese Formen der Gewalt war? Weil ich Dich verurteilen könnte?

Ja, Audrey, mit diesem Schuss, obwohl der berechtigte Vergeltung war, wie ich damals fand, zerplatzte meine letzte Hoffnung auf ein gemeinsames Glück mit Dir, auf ein vertrauensvolles Miteinander. Getrieben von Jessica und meinen unfertigen Plänen sah ich diesem Pfeil nach – doch schon als ich ihn losließ, empfand ich es plötzlich so, als träfe er Dich.

So tötete Du die Geliebte, mich, wegen der Du überhaupt zur Waffe griffst? Ja, jetzt verstehe ich mehr davon, was zwischen uns passiert ist. Als ich Deine Verteidigung ablehnte, da sahst Du also diesen Pfeil endgültig in sein Ziel sausen, zum Tod unserer Liebe. Darum sprachst Du vorhin von der Furcht, ich würde Dir nie verzeihen?

Ja. Und ein Wort hätte gereicht, diesen bösen Zauber zu durchbrechen, aber ich konnte es nicht sagen. Doch jetzt bekomme ich die Gelegenheit, diesen Albtraum in sein Gegenteil zu verwandeln, wie wundervoll. Nun hat mein Pfeil doch

noch den Richtigen getroffen, den, der Dich für immer zu verfolgen drohte. Audrey, Du befreist mich von diesem Albtraum.

Komm, meine Geliebte, flüsterte Audrey lächelnd, ich fühle mich wirklich gut jetzt mit dem Wissen um den Verbleib dieser Keule, ausgraben wollen wir sie nicht. Du siehst, ich vertraue Dir doch.

Ist es nicht erstaunlich, wie sehr wir auch eine ganz andere Geschichte des Krieges erzählen können, als sie einmal in unseren Blättern stehen wird? Eine Geschichte des persönlichen Denkens und Fühlens zwischen Menschen.

Lange sahen sich beide an, ohne noch etwas zu sagen. Dann schoben sie sich sanft die Tunika von den Schultern, drängten ihre Brüste aneinander, atmeten, als seien sie nur eine Frau.

Nach einem langen Moment löste sich Mizan von Audrey.

Ich will jetzt gehen. Oder willst Du noch einmal nach dem Loch im Busch sehen, durch das Du damals entkamst? Ob es in diesem Jahr vielleicht zugewachsen ist? Mizan lachte. Gehen wir beide jenen Weg zurück, den wir damals gekommen sind?

Komm, rief sie plötzlich, wir laufen jetzt schnurstracks über jenen Hof, auf dem mich die liebe Anne vor noch Schlimmeren bewahrte! Ich habe mich nie dafür bedanken können, doch jetzt kann ich es. Und dann packe ich meine Sachen. Ich will ja im Moment nicht mehr lernen, Blätter herzustellen, weshalb ich in dieses Dorf kam, ich will lernen, sie zu beschreiben.

Lass' uns morgen zum Schiff des Geistes fahren und sehen, ob wir Deine Arbeitsgruppe nicht für das neue Ziel gewinnen können, das Prinzip des Sozialen in unserem Volk zu stärken. Mizan zögerte nachdenklich: aus unserer Vorstellung über einen Prozess des Denkens selbst, Audrey, ergibt sich, scheint mir, noch mehr.

Nein, das reicht nicht, nachdem wir auch von der individuellen Entwicklung aller einzelnen Menschen ausgehen, wenn auch als These vorerst noch. Nicht das Ökonomische, die Arbeit, die Art und Weise, wie ein Volk seine Umwelt gestaltet und sich von ihr ernährt, zeigt dann den Weg, um Menschen als Gleiche und Freie miteinander leben zu lassen. So wie viele Revolutionär:innen im 19. Jahrhundert sich das im Anschluss an Marx und Engels noch vorstellten, in der Ökonomie läge der Schlüssel für die allgemeine Emanzipation der Menschen. Nicht die Überwindung der Kapitalisten durch die Proletarier:innen wäre dann der letzte Kampf einer solchen Geschichte der Menschen, sondern der letzte soziale Kampf von Menschen gegen Menschen, bevor alle als Persönlichkeiten gleich sind, gleich gebildet und mit gleichem Besitz, wäre dann der Kampf für ein gemeinsames Denken und Fühlen bei Frauen und Männern?

Ja, Audrey, das meinte ich, denn nach der formalen Gleichheit aller Menschen ist es – wenn wir diesem Gedanken weiter folgen – noch möglich und vor allem nötig, das Geschlechterverhältnis aufzuheben, keinen Unterschied im Sozialen von Frauen und Männern mehr denken zu können. Wie es aussieht, werden wir

diesmal ein gutes Team sein. Dazu holen wir Edward von der Hochschule weg, damit er mit seinen Studien über die Zukunft der Konge unseren Weg unterstützt, rief nun Mizan fröhlich. Damit die Zukunft weiblich ist!

Und sie streckte ihre Hand weit zurück zu Audrey, die sie ergriff und sich fortziehen ließ.

In die Ewigkeit

Die Segler;innen der Konge begleiteten den Zug nach Norden so lange es ging und sahen noch, wie der Tross sich zuletzt nach Nordost wandte. Dadurch kam bei den Konge ein neuer Plan auf, in allen Richtungen weitere Startberge für die Segler zu suchen, und dort für jeweils immer nur kurze Zeit kleine Gruppen leben zu lassen, die den Start der Segler;innen für den Rückflug ermöglichen könnten. Mit Hilfe der neuen Eisentechnologie anstelle des bloßen Leimens schienen größere Segler realisierbar, die zusätzliche Leute oder Last transportieren würden, um diese Vorposten zu versorgen. Auf diese Weise wäre weit über das Land der Konge hinaus zu blicken. Und ein neues Dorf des Eisenmachens entstand in der Nähe des Urwaldes, weil sehr viel Kohle zum Eisenmachen benötigt wird.

Eine kleine Gruppe der hinausgezogenen Konge kam nach fast einem Jahr zurück. Die anderen hatten immer noch nicht Halt machen wollen, berichteten sie, die Sehnsucht nach dem Land hinter dem Horizont habe sie weiter und weiter nach Norden gezogen.

So verlor sich ihre Spur in den Weiten der Ewigkeit.

Obwohl in der Zukunft spielend ist das Thema dieses Romans die Frühgeschichte der Menschen, die Entwicklung von Wildbeuter:innen hin zu ersten Bauernvölkern. Aber auch die Fragestellung, ob gebildete Gesellschaften ohne nennenswerte Industrie im Einklang mit ihrer Natur leben können, wie es hier skizziert wird. Und es geht um ein neues Denken, eine neue Logik, wie sie sich erst heute entwickelt.

Zweimal kamen in der Geschichte der Menschen diese aus dem Herzen Afrikas und besiedelten die Welt. Zuerst war es eine Menschenform, aus der später die Neandertaler:innen entstanden. Die wurden vor ungefähr 40.000 Jahren von Homo sapiens abgelöst, vom modernen Menschen, der wieder aus Afrika gekommen war.

Die Selbstvernichtung der Menschen durch einen Atomkrieg im Jahre 2083 hatte – im tiefen Urwald des Kongo – nur ein kleines Volk überlebt. Ihre Nachkommen waren mit Hilfe einer großen Bibliothek, die durch das Steigen der Meeresspiegel nahe des Kongo mit einem Schiff gestrandet war, ein gebildetes Volk geworden. Es lebte unter demokratischen Bedingungen und im Einklang mit der Natur.

Da werden diese Menschen, wie aus heiterem Himmel, im Jahre 3097 von gewalttätigen Weißlingen überfallen, die mit Keulen und Speeren sich die Konge untertan machen. Doch die Konge kennen keine Gewalt und sind hilflos. Frauen werden vergewaltigt, Dörfer der Konge besetzt.

Als eine weitere Gruppe der Weißlinge aus dem Norden kommt, offenbaren sich Konflikte zwischen denen, die noch als Wildbeuter:innen, und jenen, die schon als sesshafte Bauern leben wollen.

Die Konge lernen die primitive Sprache der Fremden und greifen mit List und Tücke in den Konflikt ein. Sie empfehlen der führenden Frau der Weißlinge einen weiteren Gott, um die Konflikte zwischen ihnen zu schüren, denn die nachfolgenden Bauernstämme wollen nur einen Gott anerkennen, den Vater Mond. Bei ihnen herrschen die Männer in den Familien. Die Konge werden gezwungen, für die Besatzer einen Tempel zu bauen.

Doch auch bei den Konge kommt es zu Konflikten. Die große Mehrheit um Audrey will keinen offenen Krieg, den aber eine Gruppe um Mizan, die zusammen mit Audrey ein Liebespaar ist, plant. Insbesondere vergewaltigte Frauen bilden diese Gruppe, die aus ihrem Hass heraus als Guerilla Weißlinge töten und sie dadurch vertreiben wollen.

Als es gelingt, die Weißlinge zum Weiterziehen zu bringen, um den Mahnungen ihrer Ahnen zu folgen, werden die in eine Falle gelockt, die Audrey mit ihrer Arbeitsgruppe auf dem Schiff des Geistes ihnen gestellt hat. Doch es kommt zu einem Angriff der sich getäuscht sehenden Weißlinge. Mizan kann mit ihrer Gruppe von Bogenschütz:innen diesen Angriff abwehren.

So finden Audrey und Mizan sich im Frieden wieder und setzen ihre Liebe fort. Und eine Gruppe der Konge zieht nun neugierig hinaus nach Norden, um zu sehen, ob es noch mehr Menschen auf der Erde gibt. So kommt es zum dritten Auszug der Menschen aus Afrika.